




STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

Festschrift
der Königlichen Universität Greifswald
zu Melanchthons 400jährigem Geburtstag.

Aus der Schule Melanchthons.

Theologische Disputationen und Promotionen zu Wittenberg in den Jahren 1546—1560.

Von

D. Dr. Johannes Haussleiter
Ord. Professor der Theologie.



Greifswald.
Druck von Julius Abel.
1897.



Karl Honecker

Festschrift der Königlichen Universität Greifswald
zu Melanchthons vierhundertjährigem Geburtstag.

Aus der Schule Melanchthons.

Theologische Disputationen und Promotionen
zu Wittenberg

in den Jahren 1546—1560.

Von

D. Dr. Johannes Haussleiter
Ord. Professor der Theologie.

Greifswald.
Druck von Julius Abel.
1897.

Vorwort.

Die erneuerten Statuten der Greifswalder Universität vom Jahre 1545 gedenken mit hoher Verehrung Melanchthons, „unsres gemeinsamen Lehrers“. Seine Lehrbücher wurden eingeführt, nach seiner Methode wurde unterrichtet; die Lehrer kamen zum Teil unmittelbar aus seiner Schule. Die Wittenberger Schule setzte sich, wie anderwärts, so auch in Greifswald fort. Dankbar erinnert sich heute die Universität an die Verdienste des Praeceptor Germaniae. Sie feiert seinen vierhundertjährigen Geburtstag mit Festakt und Festschrift.

Vorliegende Schrift, die ursprünglich als wissenschaftliche Beilage zum Verzeichnis der Vorlesungen geplant war und dann zur Festschrift sich erweiterte, beschäftigt sich mit der Schule Melanchthons zu Wittenberg. Sie behandelt eine Zeit, in der er allein der lebendige Mittelpunkt der Schule war; sie hat es mit einer Einrichtung zu thun, durch welche nach seiner Meinung am allerbesten die Ziele der Schule, veritas et modus quaerendae veritatis, gefördert wurden; sie will die theologischen Disputationen und Promotionen in den Jahren 1546—1560 für die wissenschaftliche Verwertung erschliessen.

Die Schrift bewegt sich auf unbebautem Gebiet. Darin lag der Reiz und die Schwierigkeit der Arbeit. Es galt, eine Menge von Personen und Sachen, die im Dunkel sich befanden, ins Licht zu rücken. Dazu war das Eingehen auf Kleinigkeiten unvermeidlich. Die Art und Weise des Disputierens in Wittenberg ist bekannt, seitdem die verdienstvolle Veröffentlichung der Disputationen Luthers vorliegt. Hier konnte ein durchgeführteres Beispiel, die Disputation über die altkirchlichen Symbole, genügen. Dagegen waren die einzelnen Akte der Promotionsfeier und ihre Reihenfolge in Dunkel gehüllt. Man kann nun den ganzen Verlauf urkundlich verfolgen, von dem Empfehlungsschreiben an, das die Promotion eines kirchlichen Würdenträgers einleitete, bis zum Anschlag des Dekans, der zur Promotion einlud, vom Gebet und

von der Rede, mit der die Feier begann, bis zu den Ceremonien der Handlung selbst und zur Gratiarum actio am Schlusse. In den Formen der Schule zu Wittenberg drängt sich eine grosse Menge von Personen vorwärts, Bekannte und Unbekannte, Theologen und Artisten, Juristen und Mediziner, Einheimische und Ausländer, gelehrte Dänen, edle und rauflustige Polen, Lernbegierige und Streitsüchtige, dankbare Schüler und hochmütige Streber, Männer der Vermittlung und Kampftheologen, Professoren, Superintendenten, Hofprediger. In der Mitte des bunten Schwarmes steht lenkend und leitend der unermüdliche Lehrer. Er schreibt die Thesen, er beherrscht die Disputation, er sorgt für die Rede des Promotors, für die Oratiuncula des Promovierten. Er thut alles allein, die anderen sind sein Mund, seine Feder.

Mit all seiner staunenswerten Thätigkeit verfolgte Melanchthon das eine grosse Ziel, die wahre Anbetung Gottes zu fördern und dadurch das Leben zu bessern. Sein bekanntes Wort an Camerarius: ‚Ego mihi ita conscius sum non aliam ob causam unquam τεθεολογηκέναι, nisi ut vitam emendarem‘ war der Wahlspruch seiner wissenschaftlichen Arbeit überhaupt. Man mag ihn dafür loben oder tadeln: er war so. Nichts erregte ihn tiefer, als wenn man an der rechten Art des christlichen Gebetes rüttelte. Der Jesuit Canisius bestritt, dass Christus als Mittler anzurufen sei; dafür seien die Heiligen da. Melanchthon sammelte Schriftstellen für die Anrufung der Mittlerschaft Christi; er durchforschte das kirchliche Altertum nach Beispielen. Er findet eine Stelle in einem Cyprian zugeschriebenen Gebet, er fordert Freunde auf, noch weitere Stellen zu suchen, es gelingt, bei Eusebius eine zweite Belegstelle zu finden. Voll Freude teilt Melanchthon in einem Anschlag das Gefundene den Studenten mit.

Die wahre Anbetung Gottes wird gefördert durch Verbreitung des Evangeliums. Was ist das Evangelium? Es lebt in der Gemeinde der Glaubenden der innere Drang, zur Gemeinde der Bekennenden und Lehrenden zu werden. Durch Bekenntnis und Lehre wird neuer Glaube entzündet. Also ist die Lehre das Evangelium? Hier lag die Schranke der Schule. Es bestand die Gefahr, die dogmatisch festgelegte und theologisch formulierte Lehre gleichzusetzen mit dem lebendigen, Glauben weckenden Zeugnisse von dem Mensch gewordenen, gekreuzigten und auferstandenen Christus, dem Heiland der Sünder. Damit drohte die Kirche zur Schule zu werden.

In der Schule Melanchthons hat sich der Übergang vollzogen vom lebensvollen, aus dem Glauben geborenen, durch den Dienst der Theologie gestalteten Bekenntnisse zum starren, festen, harten Lehrgesetz. Nun dient die Theologie nicht mehr, sie wird zur herrschenden und befehlenden Gebieterin. Im Fluss der Bewegung, im schweren Kampf mit abweichenden Lehrmeinungen schien dies ein Fortschritt zu sein; es war, geschichtlich angesehen, ein Rückschritt. Man kann den Übergang am deutlichsten bei den Thesenreihen verfolgen, die zwei selbständigere Schüler Melanchthons in diesen Jahren aufgestellt haben. Keiner der 16 Doktoren, die promoviert worden sind, hat selber Thesen geschrieben; sie verteidigten die Thesen Melanchthons. Dagegen haben zwei unbekannte und verschollene Magistri der Artistenfakultät, Alexius Naboth und Matthias Lauterwalt, es unternommen, selbständig zu formulieren, was sie in der Wittenberger Schule gelernt hatten. Aber in welcher Richtung bewegten sich ihre Versuche? „Gott ist so, wie er sich im Gesetz beschreibt“, lehrte Melanchthon und meinte damit Gottes ewigen Willen und die unveränderliche Ordnung für das Geschöpf. „Wenn alles zum Gesetz gehört, was Gott von der menschlichen Natur verlangt, Gott aber als der Dreieinige erkannt sein will, so gehört die Lehre von der Dreieinigkeit zum Gesetz, sie ist ein Artikel des Gesetzes“, folgerte Naboth uud baute darauf sein System. Weil die Dreiteilung der Busse herkömmlich war und Melanchthon sich am liebsten an das Herkömmliche anschloss, teilte er in seiner späteren Zeit die Busse in drei Glieder, die Reue, den Glauben und den neuen Gehorsam. Lauterwalt ging einen Schritt weiter und stellte Reue und neuen Gehorsam so in den Vordergrund, dass der Glaube so gut wie verschwand; bei ihm erdrückte die Busse den Glauben. Wenn so etwas in Luthers Wittenberg kaum ein Menschenalter nach seinem gewaltigen Glaubenszeugnisse von der Freiheit eines Christenmenschen möglich war, was musste man da von der Zukunft fürchten! Je doktrinärer die Theologie wurde, desto mehr war ein gegenseitiges Verständnis der sich bekämpfenden Theologen erschwert; denn gar mancher war geneigt, für seine Theologie einzutreten, als wäre sie das Evangelium selber.

Das Eigentümliche in den so lehrreichen Thesen Naboths und Lauterwalts, deren Auffindung in einer Rigaer Handschrift den Anstoss zu dieser Schrift gegeben hat, tritt nur dann recht zu Tage, wenn man sie unmittelbar mit Thesen Melanchthons ver-

gleichen kann. So wird die Mitteilung einer Thesenreihe des Lehrers auf Billigung rechnen können. Diese Thesen sind viel lebendiger als die der Schüler, sie vermeiden glücklich die doktrinären Spitzen, sie nehmen an dem Aufschwung teil, den die Theologie der Wittenberger nach der Depression der Interimszeit im Kampf mit Osiander nahm. Und doch, wenn man sie mit fast gleichzeitigen Definitionen in der Confessio Saxonica zusammenhält, tritt ein rätselhaftes Problem entgegen. Melanchthon wechselt zwischen zwei Bestimmungen des Glaubensbegriffes ab, die er für gleichwertig hält, während uns heute der Unterschied in die Augen springt. Er schwankt und merkt nicht, dass er schwankt. Woher kommt das? Die bisher aufgestellten Erklärungsversuche scheinen das Rätsel nicht zu lösen. Im Abschnitt XV wird auf den Zusammenhang hingewiesen, der zwischen der Gotteslehre und der Heilslehre Melanchthons besteht. Was dort ausgeführt ist, kann noch durch viele andere Stellen bestätigt werden. Die Theologie trägt ihren Namen nicht umsonst. Alle ihre Aufstellungen sind schliesslich von dem Gottesbegriff bestimmt, von welchem sie ausgeht.

Bei der grossen Zahl der vorkommenden, oft freilich nur genannten Personen schien die Beigabe eines Personen-Registers wünschenswert zu sein. Für die Herstellung desselben bin ich meinem jungen Freunde, dem stud. theol. et philol. Bernhard von Haller, zu Danke verpflichtet.

Greifswald, im Januar 1897.

J. Haussleiter.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleiluug. § 1. Die Aufgabe 1
§ 2. Die Rigaer Handschriften 9
I. Disputatio de iustificatione vor der Promotion des Coburger Hofpredigers M. Maximilianus Maurus (Mörlin) (12. März 1546) 15
II. Disp. de poenitentia vor der Promotion des Königsberger Professors M. Melchior Isinder (8. Nov. 1548) 19
III. Disp. ordinaria de invocatione (9. Nov. 1549); Präsident: Melanchthon, Respondent: M. Alexius Naboth 26
IV. Disp. ordinaria de Jubilaeo (21. Dez. 1549); Präsident: Melanchthon, Respondent: M. Alexius Naboth 31
V. Disp. de ecclesia et propria ecclesiae doctrina des nach Rostock berufenen M. Johannes Aurifaber (20. Juni 1550) . 33
VI. Disp. de discrimine legis et evangelii des Königsberger Professors Georg von Venedien (Venediger) (19. Sept. 1550) 37
VII. Disp. de symbolis Athanasiano, Hieronymi, Nicaeno, Augustini et Germanico: wir glauben (18. Okt. 1550); Präsident: Naboth, Respondent: Polonus 42
VIII. Disp. theologica M. Alexii Naboth de lege et evangelio (25. Okt. 1550) 53
Die Thesen Naboths 60
IX. Disp. M. Alexii Naboth de generatione filii (7. März 1551) . 66
Die Thesen Naboths 67
X. Disp. ordinaria de creationis actione des M. Matthias Lauterwalt (14. März 1551) 69
XI. Disp. ordinaria de poenitentia des M. Matthias Lauterwalt (8. April 1553) . . . . , ... 74
Die Thesen Lauterwalts 77
XII. Propositiones Melanchthonis (1551, vor Michaelis) 86
Die Thesen Melanchthons 94
XIII. Disp. vor der Promotion des M. Tilemann Heshusius (5. Mai 1553) 109
XIV. Disp. vor der Promotion des M. Henricus Sthenius (25. Jan. 1554) 114
XV. Disp. vor der Promotion des M. Georgius Aemylius (Öhmler), des Simon Musaeus und des M. Petrus Praetorius (5. Mai 1554) 119

Seite

XVI. Disp. de discrimine verae ecclesiae Dei et aliorum hominum vor der Promotion des Hamburger Superintendenten Paulus von Eitzen (18. Mai 1556) 128
XVII. Disp. vor der Promotion des zum Superintendenten in Stade berufenen M. Konrad Becker aus Braunschweig (31. Okt. 1556) 133
XVIII. Promotion des M. Paul Eber, M. Erasmus Laetus, M. Johannes Cogeler und M. Paul Crell (7. Dez. 1559) 138
Promotionsordnung 142
XIX. Promotion des Königsberger Professors M. David Voit (19. März 1560) 150
Nachträge 158
Personen-Register 160

Einleitung.

§ 1.
Die Aufgabe.

Melanchthons vierhundertjähriger Geburtstag naht heran und mahnt an den Dank, den man dem ‚praeceptor Germaniae' schuldet. Er könnte in würdiger Weise erstattet werden, wenn das Säkularjahr eine vollständige kritische Ausgabe der Werke Melanchthons brächte und so die feste Grundlage herstellte für die gelehrte Erforschung seines Lebens und Wirkens wie für die lernende Beschäftigung mit seinen Schriften. Daran ist nun leider nicht zu denken.

Die Weimarer Ausgabe der Werke Luthers ist im Gange; eine ähnliche Ausgabe der Werke Melanchthons ist erst vorzubereiten. Wir dürfen zufrieden sein, wenn zum 16. Februar 1897 die nötigste Vorarbeit, eine vollständige Melanchthon-Bibliographie, vorliegen wird. Wir erhoffen sie von dem Gelehrten, der uns jüngst mit einem Ausschnitt aus derselben „zur Chronologie und Bibliographie der Reden Melanchthons (1545—1560)" beschenkt hat. [1])

Wenn eine akademische Gelegenheitsschrift den Versuch macht, die Melanchthon-Forschung zu fördern, so liegt es nahe, die akademische Thätigkeit des gefeierten Lehrers ins Auge zu fassen. Den Reichtum an Vorlesungen, die Melanchthon nicht nur in der Artistenfakultät, sondern auch in der theologischen gehalten hat, in die er als Baccalaureus Bibliae am 19. September 1519 eintrat, und in der er auf Drängen Luthers seit Januar 1526 eine ordentliche Professur bekleidete, hat vorläufig Hartfelder

[1]) Der Berliner Prof. Lic. Dr. Nic. Müller in der „Festschrift für Julius Köstlin" (Beiträge zur Reformationsgeschichte, Gotha 1896, S. 116—158).

zur Anschauung gebracht.[2]) Sie bezeichnen wohl den Schwerpunkt, aber nicht den eigentlichen Höhepunkt seines akademischen Wirkens. Dieser ruht in den zahlreichen Reden und Declamationen, die er selber gehalten hat oder durch andere hat vortragen lassen, sowie in den von ihm in ihrer Bedeutung für den Lehrbetrieb sehr hoch geschätzten Disputationen, bei denen er gerne präsidierte, und für die er eine grosse Zahl von Thesenreihen verfasste. Wir überschauen noch nicht den ganzen Reichtum; die Sammlung Bretschneiders im 12. Bande des Corpus Reformatorum ist nichts weniger als vollständig, und vor allem fehlt der Versuch, die mitgeteilten Thesenreihen zu datieren. Hier gibt es noch nötige und vollziehbare Arbeit genug.

Als die erste umfassendere Sammlung von Thesen Melanchthons unter dem Titel: Theologicae propositiones Vitebergae disputatae (am Ende: Impressum Vitebergae per Josephum Klug, anno MDXXXIIII) erschien — Bretschneider kannte diese Sammlung von 38 Thesenreihen, versäumte aber im einzelnen anzugeben, welche dies seien, und welche Disputationen mithin vor 1534 angesetzt werden müssen — schrieb Luther unter dem 1. Januar 1534 die Vorrede.[3]) Sie zeigt den ungemeinen Wert, den der Reformator auf diese Sammlung legte; er empfahl sie aufs dringendste der Kirche Gottes und der Kenntnis der Nachwelt — historiae causa. Aus diesen Thesen könne man lernen, was seither in Wittenberg gelehrt, disputiert und behandelt worden sei. Er nennt sie evangelische Brosamen, die nicht umkommen dürfen, ja geradezu ‚quoddam memoriale seu, ut dicitur, Breviarium‘. Es geschah ganz im Sinne Luthers, wenn Spalatin im Jahre 1538 eine Auswahl aus diesen und anderen Thesenreihen verdeutschte und dadurch allem Volke zugänglich machte.[4])

---

[2]) Hartfelder, Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae (Monumenta Germaniae Paedagogica Band VII), Berlin 1889, S. 555—566.

[3]) Wieder abgedruckt in Lutheri opera latina varii argumenti, Bd. IV (Francofurti 1867), p. 324 sqq.

[4]) Etliche Christliche, tröstliche sprüche, durch herrn D. Martinus Luther und herrn Magister Philipps Melanchton zu Wittemberg disputiert, durch Georgium Spalatinum verdeutschet. MDXXXVIII. — Es lag mir ein Ex. aus der Stolberg'schen Bibliothek in Wernigerode vor.

Die Sammlung des Jahres 1534 bildet einen Markstein in der Disputierthätigkeit Melanchthons; sie schliesst die erste Periode ab. Eine zweite erstreckt sich über die Jahre 1534—46; vor allem bezeichnen die Jahre 1539—41 den Höhepunkt dieses Zweiges der akademischen Thätigkeit Melanchthons. Schon der Libellus fundationis Academiae Vitebergensis, den Kurfürst Johann Friedrich „Freitag nach dem Sonntag Misericordia Domini" 1536 erliess, hatte für die Artistenfakultät regelmässige disputationes ordinariae angeordnet; es sollte abwechselnd an je einem Sonnabend eine Declamation, am andern eine Disputation gehalten werden. [5]) Es bedurfte indess der verschärften, die Säumigen mit Gehaltsabzug bedrohenden Bestimmungen der „Erklärung der Fundation Herzog Johann Friedrichs" vom 19. Okt. 1538, um die Einrichtung für ein paar Jahre in vollen Gang zu bringen.[6]) Während im Dekanatsbuch der Artistenfakultät für Winter 37/38 und Sommer 38 keine Disputation verzeichnet ist, sind die folgenden sechs Semester je mit 7, 8, 7, 4, 7, 5 Disputationen ausgezeichnet, bis die Einrichtung in den nächsten Semestern (von Winter 1541/42 an) wieder einschlief und erst 1549/50 in sehr starker Verkürzung wieder auflebte. [7]) Der Kurfürst hatte in der Erklärung von 1538 angeordnet, es solle „umb mehrer Vbung vnd Vleiss willen ein Jeder (Magister) seine positiones die Er disputiren will vnd sein declamation selbst stellen vnd machen" (a. a. O. S. 343). Die Verordnung blieb auf dem Papier. Der ‚famulus communis' der Universität, wie Luther seinen Freund einmal scherzhaft nannte, schrieb Dutzende von Thesenreihen über fast alle Themata, die in den Jahren 1539—41 disputiert wurden, und ebenso verfasste

[5]) H. Hering, der Libellus F. A. V., Halle 1882, S. 11.

[6]) Vgl. die „Erklärung etc.", mitgeteilt von Prof. Drews (Bemerkungen zu den akad. Disputationen Melanchthons" in Theol. Studien u. Kritiken 1896 S. 325—348) S. 342.

[7]) Das Dekanatsbuch der Artistenfakultät ist von D. Julius Köstlin in vier Osterprogrammen der Universität Halle veröffentlicht worden: „Die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger philosophischen Fakultät 1503—1517 (1887), 1518—1537 (1888), 1538—1546 (1890). 1548—60 (1891)." Ich bezeichne die Programme mit „Köstlin I, II, III, IV." Die Belege für die obigen Angaben stehen Köstlin III S. 22—24 und IV S. 30.

er die Declamationen. Die Thesenreihen liegen vor, haben sich aber der Mehrzahl nach in merkwürdiger Weise dem Blick Bretschneiders und späterer Melanchthon-Forscher entzogen. Ich gedenke sie an anderer Stelle mitzuteilen. Sie vermitteln einen lehrreichen Überblick über die Theologie Melanchthons in den bezeichneten Jahren, namentlich in ihrem Verhältnis zur Philosophie und Moral.

Die gegenwärtige Abhandlung beschäftigt sich mit den akademischen Disputationen Melanchthons in der dritten Periode, von 1546 bis 1560 (C. R. = Corpus Reformatorum XII 543—663). Es ist die tragische Periode im Leben Melanchthons. Als Luther starb, brach der verlassene Freund in die Worte Elisas aus: Ach, obiit auriga et currus Israel! (C. R. VI 59). Auf Elisa ging des Elias Geist zwiefältig über; man kann ein Gleiches nicht von Melanchthon sagen.[8]) In den äusseren und inneren Wirren, die auf den schmalkaldischen Krieg folgten, zeigte er nicht die unbeugsame Charakterkraft und glaubensvolle Entschiedenheit, die der Führer des reformatorischen Werkes bedurfte. Man ist heute vielleicht in der Gefahr, Melanchthon allzu hart zu tadeln. Es ist gut, auch auf die Lichtpunkte dieser Jahre hinzuweisen. Sie finden sich in der akademischen Thätigkeit Melanchthons, vor allem in den Disputationen, die zumeist zum Zweck von Doktorpromotionen veranstaltet wurden. Auf dem Wittenberger Doktorhut ruhte nach wie vor der Glanz des Vorortes der Reformation; er wurde von den Hofpredigern der Fürsten, von den Professoren an anderen Universitäten, namentlich in Königsberg und Rostock, begehrt und erlangt. Fs fanden in den Jahren elf Promotionen mit sechzehn Doktor-Ernennungen statt. Bei diesen Akten war Melanchthon in seinem eigentlichen Elemente.

Die Disputation pro licentia in sacra theologia und die Doktorpromotion hingen zusammen; letztere schloss sich immer

---

[8]) In der Anfangszeit der Reformation hatte Luther sich bescheiden als den Vorläufer Melanchthons bezeichnet, der ihn im Evangelium übertreffe, und der ihm, falls er jetzt stürbe, mit doppeltem Geiste nachfolgen werde, wie Elisa dem Elias (De Wette. Briefe Luthers I 478, II 10 u. a.)

an, fand aber erst nach drei bis acht Tagen oder noch später statt. Zur Disputation schrieb Melanchthon die Thesen, die unter dem Namen des Promovenden in Druck gingen, der bei der Disputation respondierte, d. h. die gegen die Thesen vorgebrachten Argumente auflöste. Von einem bestimmten Hauptpunkte aus wurde ein Ueberblick über den Umkreis der evangelischen Lehre gegeben in mannigfach wechselnder Weise, meist mit der Frontstellung gegen Rom. Die Disputation, bei der Melanchthon präsidierte und die Debatte beherrschte, war eine Angelegenheit der ganzen Universität; der jeweilige Rektor, die Professoren der theologischen Fakultät, aber auch andere Professoren beteiligten sich, bis die Artisten (der Dekan und etliche Magistri) den Schluss machten. Die Studenten hatten zuerst das Wort; um ihnen noch reichlichere Gelegenheit zu geben, sich in schlagfertigem Denken, in raschem und doch bescheidenem Ausdruck ihrer Einwände zu üben, erneuerte Melanchthon im Winter 1549/50 die ordentlichen Disputationen in der Artistenfakultät.

Der Promotionsakt war ein kirchliches Fest; die Zugehörigkeit der Schule zur Kirche trat in deutliche Erscheinung. Es blieb bei dem Satz der Statuten von 1533: ‚Reverenter ut ad aram, ita ad hunc gradum accedendum est‘ (Förstemann, lib. Dec. p. 155). Durch Anschlag des Dekans am schwarzen Brett wurden omnium ordinum Doctores, Magistri und Auditores zu der Feier in der Schlosskirche eingeladen; sie sollten nicht als müssige Zuschauer kommen, sondern mit vereintem Gebet den Sohn Gottes zur Rechten des Vaters anflehen, dass er seine Verheissung erfülle, ‚dona dans hominibus, pastores et Doctores‘ (Eph. 4,11). Wir können sieben Teile des feierlichen Aktes unterscheiden: 1) die Rede des Promotors (‚explicatio aliqua utilis ad docendam iuventutem‘ C. R. XI 742), 2) die Rede des Promovenden (über einen Bibelspruch C. R. XI 746), 3) eine dem Promovenden vorgelegte Quaestio und 4) seine Responsio (C. R. X 781), 5) die Rede eines Mitglieds der Fakultät, in der die Erlaubnis zur Promotion ausgesprochen wurde (C. R. X 783), 6) die Promotion selbst, 7) die

Gratiarum actio des Promovierten. Diese Stücke ergeben sich durch zusammensetzende Vergleichung; es ist indes wahrscheinlich, dass Nr. 3) und 4) nicht neben Nr. 2) stand, sondern an Stelle der Rede trat. Das Gebet verband sich mit den Reden; denn das blieben ausser der Ceremonie selbst die beiden Hauptstücke des kirchlichen Aktes: Anrufung Gottes und Unterweisung über irgend einen Teil der Lehre (C. R. XI 742 u. 746).

Melanchthon schrieb nicht nur die Thesen zur Disputation, sondern verfasste auch die Reden für den Promotionsakt; man hörte am liebsten sein Wort; so stellte ihn jede neue Promotion auf einen Höhepunkt seines Wirkens. Er hiess nicht nur der Praeceptor, er war es. Nun war ihm seit Luthers Tod auch die Aufgabe des kirchlichen Führers zugefallen; es war in seinem ganzen Wesen begründet, dass er auch diese Aufgabe am liebsten als Lehrer löste. Sie wurde notwendig dabei verkürzt; es kam dahin, dass die ohnehin nicht scharf gezogenen Grenzen zwischen Schule und Kirche nun fast völlig verschwanden und beide Gebiete in einander übergingen. Die kirchliche Führerschaft des praeceptor Germaniae leitete eine Periode ein, in welcher die Schule zur Kirche und die Kirche zur Schule zu werden begann.

Die Schule ging auf in der Theologie. Das zeigte sich bei den disputationes ordinariae der Artistenfakultät, denen wir in diesen Jahren begegnen werden. Bei dem vorherrschenden theologischen Interesse der Zeit hatte man schon in der Blüteperiode der Disputationen (1539—41) auch in der philosophischen Fakultät über theologische Themata disputiert; doch wurden am Schluss ein paar philosophische oder ethische oder astronomische Thesen hinzugefügt; sie deuteten das selbständige Gebiet der Artisten an. Solche Thesen kommen nun nicht mehr vor. Zwischen den Thesen für eine theologische Doktorpromotion und denjenigen für eine philosophische disputatio ordinaria besteht inhaltlich gar kein Unterschied mehr. Am 18. Okt. 1550 fand unter dem Präsidium eines Magisters der Artistenfakultät eine Disputation über die altkirchlichen Symbole statt; in der Art der Behandlung

erinnerte nichts daran, dass die Artisten eine selbständige, eigentümliche Aufgabe hätten; sie waren zu Theologen geworden.

Die Kehrseite war, dass die Theologen Artisten wurden oder vielmehr blieben und überhaupt die Kirche in eine starke Bewegung zur Schule hin geriet. Die Entwickelung drängte dahin. Unter dem Druck des Gegensatzes gegen Rom auf der einen, gegen die schwärmerischen Subjektivisten auf der andern Seite sank der hohe Kirchenbegriff der Augustana, der Begriff von der ecclesia proprie dicta, welche Gegenstand des Glaubens ist, in die Enge der empirischen Beobachtung herab. Der spätere Melanchthon bestimmte den Begriff der Kirche nach den Merkmalen des evangelischen Landeskirchentums, und zu diesen gehörte nicht in letzter Linie die schulmässige Ueberlieferung der reinen Lehre. ‚Concedendum est ecclesiam esse coetum visibilem neque tamen esse regnum pontificum sed coetum similem scholastico coetui' (C. R. XXI 835). In der Schule aber besteht der Unterschied zwischen Lehrenden und Lernenden; er besteht in der Kirche auch. Am höchsten stehen unter den Lehrenden die Apostel; jetzt verwalten das Lehramt pastores et doctores. Darum war es ein Akt von hervorragend kirchlicher Bedeutung, wenn in Wittenberg ein neuer Doktor ausgerufen wurde; nach Lage der Dinge förderte jeder solche Akt die Bewegung der Kirche zur Schule hin.

Nun sehen wir auch bei den akademischen Disputationen welche Lichtpunkte jener Jahre genannt werden dürfen, den Schatten. Kirche und Schule lassen sich nicht ungestraft durcheinander mengen; sie haben zu verschiedene Richtung. Die Schule, um nicht zu erstarren, strebt darnach, die Dinge, mit denen sie sich beschäftigt, in Fluss zu bringen; unwillkürlich verlangt sie nach neuer Erkenntnis, zum mindesten nach einer „neuen Weise, alte Wahrheit zu lehren"; damit erzeugt sie aber den Streit. Dagegen braucht die Kirche den Frieden eines festen, von ursprünglicher Glaubenskraft belebten Bekenntnisses; sie braucht zu Führern glaubensvolle, unbeugsame, entschiedene Bekenner. Luthers Vorzug vor Melanchthon war der des Bekenners vor dem Lehrer. Auch

Luthers lehrhafte Schriften sind Glaubenszeugnisse; man hört in ihnen den Quell lebendigen Glaubens rauschen. Er strömt hervor aus den Tiefen der heiligen Schrift, er quillt mit frischer Unmittelbarkeit und Ursprünglichkeit des Geistes; er rauscht mit der unwiderstehlichen Gewalt des Bekenntnisses: Ich kann nicht anders. Melanchthon konnte auch anders; er konnte in der besten Meinung anders; er freute sich, wenn er eine bessere, vorsichtigere, in engerem Anschluss an das Herkömmliche gehaltene Formulierung fand. Die Beweglichkeit des Lehrers war das Unglück des kirchlichen Führers; was in der Schule als Ausdruck unermüdlichen Strebens verständlich war, erschien im kirchlichen Leben als haltloses Schwanken, als nachgiebige Schwäche. Es war ein herzbewegender Zuruf, wenn während der Interims-Wirren die Männer der kirchlichen That und des mit treuem Bekenntnis verbundenen Leidens, wenn sogar ein Corvin den geliebten Lehrer anflehte: ‚O Philippe, o inquam Philippe noster, redi per immortalem Christum ad pristinum candorem, ad pristinam tuam sinceritatem! non languefacito ista tua formidine, pusillanimitate et inepta moderatione nostrorum animos tantopere!‘[9]) Wir dürfen sagen, dass der Lehrer den Vorwurf in seiner ganzen Tiefe gar nicht verstand; er getröstete sich des Bewusstseins eines geraden Willens (vgl. z. B. C. R. VII 859).

Die Disputationen zeigen, dass das Misstrauen, unter dem Melanchthon in den letzten Jahren zu leiden hatte, grösser war, als er verdiente. Auch für ihn war die Centrallehre der Reformation der unerschütterliche Punkt des Bekenntnisses; das sola fide, die Ueberzeugung von der gnadenweise geschehenden imputativen Zurechnung der Gerechtigkeit Christi stand ihm felsenfest. Mitten im osiandrischen Streit wurde Melanchthon von seinem Schüler David Chyträus, der im Juni 1553 von Rostock nach Wittenberg eilte, über Hauptpunkte der christlichen Lehre (de

---

[9]) Vgl. Uhlhorn, Antonius Corvinus, ein Märtyrer des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses (Halle 1892) S. 15 und 16 — und das Schreiben des Corvinus an Melanchthon vom Bartholomäus-Tag 1549 in Niedners Zeitschr. für hist. Theol. Bd. 44 (N. F. B. 38), Gotha 1874, S. 113.

sacramentis, de peccato originis, de iustitia fidei imputata) befragt; man wird an den Antworten wenig auszusetzen finden. (C. R. X 810—819)[10]. Man verbinde mit diesen kurzen Sätzen die eingehenderen Ausführungen über den ganzen Umkreis der Lehre in den Disputationsthesen; man wird sie grossenteils mit Freude und überwiegender Zustimmung lesen; die Kritik, zu der sie reizen, ist heute zum Teil eine andere als die der Zeitgenossen. Die Thesenreihen verdienen zur gerechten Würdigung Melanchthons die grösste Beachtung; ich möchte mit allem Nachdruck auf sie hinweisen. Sie zeigen fast Jahr für Jahr schon durch die Wahl des Themas, an welchen Stücken das wissenschaftliche und religiöse Interesse Melanchthons haftete; sie vereinigen sich in ihrer Gesamtheit zu einem übersichtlichen Compendium der Theologie Melanchthons im letzten Jahrzehnt seines Wirkens.

§ 2.
Die Rigaer Handschriften.

Die bisherige Kenntnis der Disputationsthesen Melanchthons in dieser Periode wird erweitert und auf die Disputationen selbst ausgedehnt durch zwei inhaltsreiche Handschriften der Stadtbibliothek zu Riga: cod. chart. bibl. Rigensis Nr. 242 und Nr. 243. Die Handschriften, ein Beweis der innigen Beziehungen zwischen Riga und der deutschen Reformation und selbst ein Stück dieser Beziehungen, lagen mir, dank der Güte des Rigaer Rates und des

[10]) Bretschneider druckt die Quaestiones aus Pezel's consilia lat. P. II 134—144 ab, wo sie an den Schluss des Jahres 1550 gestellt sind, teilt sie aber selbst dem J. 1551 zu und vermutet, dass das D. Ch. der Ueberschrift in Chilianus aufzulösen sei. Beides ist falsch. Die Handschrift der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha Cod. B. 493 gibt richtigen Aufschluss: Quaestiones aliquot de sacramento a M. Davide Chytraeo propositae, quibus adiectae sunt responsiones Dni Ph. M. (5 Blätter). Am Schluss: Ex autographo D. M. Davidis Chytraei et D. Ph. M. Anno 1553. Die Richtigkeit der Angabe wird bestätigt durch den Brief des heimgekehrten Chyträus (Rostock, 18. Juni 1553), in welchem er dem Herzog Johann Albrecht Bericht erstattet über die in Gemeinschaft mit dem Rostocker Professor Johannes Aurifaber unternommene Reise nach Wittenberg (O. Krabbe, David Chyträus, 1. Abt., Rostock 1870, S. 64). — Die Gothaer Handschrift ist für einen neuen Druck der Quaestiones zu vergleichen.

Stadtbibliothekars Herrn A. Boehlendorff, im Sommer 1893 in Dorpat vor. Ich erstatte einen kleinen Teil der Dankesschuld, mit der ich den Ostseeprovinzen und ihrer Hochschule verpflichtet bin, wenn ich die damals begonnene Arbeit zum Abschluss bringe. Sie möge einen Gruss herzlichen Gedenkens übermitteln.

Die beiden Handschriften geben selbst ihren Inhalt folgendermassen an: I. Disputatio||nūm theolo||gicarum, quas partim || D. Doctor Martinus || Lutherus, partim D. || Philippus Melan||thon in Acade||mia Witeber||gensi habu||erunt: || Tomus primus. || Scribebat Johannes Reckeman || Lubecensis Witebergae || anno MDLVI. ||

Die Disputationen stehen auf 535 schön geschriebenen Blättern.

II. Disputatio||num theologi||carum, quas partim D. Doctor || Martinus Lutherus, partim || D. Philippus Melanthon || in Academia Wite||bergensi habuerunt: || Tomus Secundus. || Scribebat Johannes Reckeman || Lubecensis Witebergae || Anno MDLVII. || Es folgen 510 Blätter, auf denen Thesen und Disputationen stehen.

„Johannes Reckeman war ein Lübecker von Geburt, studierte auf der Hochschule zu Wittenberg, wo er am 6. Okt. 1553 eingeschrieben wurde (Alb. acad. Viteb. p. 284), lebte nachher, wirkte und starb als Prediger in Riga.“[11] Die Handschriften, die er mit mühevollem Fleiss zu Studienzwecken in Wittenberg 1556 und 57 geschrieben hatte, kamen, wie ein Eintrag auf dem ersten Blatte angibt, im Sept. 1672 durch Geschenk des M. Henningus Witte in den Besitz der Rigaer Bibliothek.

Die zweite Handschrift (cod. 243) enthält auf Blatt 1—122 die Abschrift von 14 Thesenreihen, die nicht sämtlich (wie Prof. Waltz annahm), sondern nur zum grösseren Teil aus C. R. XII bekannt sind. Ich stelle die Ueberschriften zusammen und bezeichne die im Corp. Ref. fehlenden Thesenreihen Nr. 4), 7) und 9) mit einem Stern. Mit der vollen Blattzahl ist die Vorderseite, mit dem Zusatz b die Rückseite des Blattes bezeichnet.

---

[11]) So Prof. Otto Waltz in Dorpat, der zuerst (Zeitschr. f. Kirchengesch. II S. 297—300) auf die Handschriften aufmerksam machte und einen den beiden Handschriften vorangestellten ‚Catalogus disputationum‘ zum Abdruck brachte.

Cod. Rig. 243: 1) f. 1—7b. Propositiones theologicae de poenitentia respondente M. Melchiore Isindero Suidnicensi Witebergae Anno 1548 Novembris 8: Philip. Melan. Am Rande: Argumenta contraria quaere in primo tomo fol. 72 (d. h. die Disputation selbst steht cod. Rig. 242 f. 73—121).

2) f. 7b—13. Propositiones de Jubileo 21. Februarii (soll heissen Dec.) respondente Alexio Naboth, praeside Philippo Melanthone. Anno 1549. Am Rande: Argumenta contraria vide in primo tomo fol. 350 (vielmehr: f. 393b—409, wo auf f. 409 das richtige Datum sich findet: habita 21. Decembris.)

3) f. 13b—19b. Propositiones de invocatione praesidente Philippo Melanthone, respondente M. Alexio Naboth. Anno 1549, 9. Novembris. Am Rande: Argumenta quae contra has propositiones sunt opposita invenies in primo tomo f. 133 (f. 134—146).

*4) f. 19b—21. Propositiones de generatione filii. Die Disputation folgt auf f. 297 (—305): Disp. Alexii Naboth de generatione filii anno 1550. Decemb. 18.

5) f. 21b—33. Propositiones Magistri Johannis Aurifabri Vratislaviensis de ecclesia et propria ecclesiae doctrina. Anno 1550, 13. Junii.

Argumenta in primo tomo f. 367 (—393).

6) f. 33—43b. De discrimine legis et evangelii propositiones, de quibus Deo iuvante disputabit vir nobilis Georgius Venetus Prutenus, 19. Septembris anno 1550.[12]) Argumenta in primo tomo f. 350 (b—366).

*7) f. 44—51. Propositiones theologicae de lege et evangelio, in quibus summa et ordo theologiae proponitur per M. Alexium Naboth 25. Octob. Anno 1550.

Argumenta vide infra f. 320 (b—337).

8) f. 51b—54. Propositiones de creationis actione Matthiae Lauterwalt Elbingensis 14. Martii Anno 1551 Hor. 8.

Infra quaere argumenta f. 337 (b—343b).

*9) f. 54—60b. Propositiones de poenitentia Matthiae Lauterwalt Elbingensis die 8. Aprilis, hora septima, Anno 1553.

Quaere infra argumenta f. 344 (—350b).

10) f. 60b—73. Propositiones, de quibus disputabit Magister Tilemannus Heshusius Wesaliensis, vocatus ad gubernationem ecclesiae Goslariensis, Anno 1553 die quinto Maii, quo ante annos 1519 filius Dei admirando triumpho spectante magno coetu apostolorum et discipulorum in coelum ascendit.[13]) Argumenta infra f. 351 (—373).

---

[12]) Abschrift des Originaldrucks der vor der Disputation bekannt gemachten Thesen, vgl. C. R. XII 576.

[13]) Titel des Originaldrucks, vgl. C. R. XII 588. Dasselbe gilt von Nr. 11—14.

11) f. 73b—84b. Propositiones de quibus disputabit vir reverendus Magister Henricus Sthenius Munderus, vocatus ad gubernationem ecclesiarum in ditione Illustrissimi Principis Erici. Ducis Brunsvicensis. Die conversionis Pauli. Witebergae 1554.

Argumenta infra f. 373 (b—406).

12) f. 85—97. Propositiones de quibus respondebunt Magister Georgius Aemylius Mansfeldensis et Simon Musaeus et Magister Petrus Praetorius Cotbusianus, Anno 1554, die quinto Maii, quo ante annos 1520 etc. (wie bei Nr. 10).

Argumenta infra f. 406 (b—443b).

13) f. 97b—110b. Propositiones de quibus disputabit Magister Paulus de Eizen Hamburgensis, Superintendens ecclesiae Dei in inclyta urbe Saxoniae Hamburga, Witebergae, Anno 1556, die Maii 18.

Argumenta infra f. 444 (—476).

14) f. 111—122b. Propositiones de quibus disputabit Magister Cunradus Becker Brunsvicensis, vocatus ad gubernationem ecclesiae Stadensis, Witebergae Anno 1556, Die ultimo Octobris, quo die ante annos 39, videlicet anno 1517, Reverendus vir D. Martinus Lutherus primum edidit Propositiones plenas eruditionis et pietatis de poenitentia contra aucupia Indulgentiarum.

Argumenta infra f. 476 (b—510).

Die Blätter 123—144 in cod. 243 sind leer; auf f. 145 beginnt die Reihe der Disputationen selbst und zwar mit der Disputatio quinta D. M. L. contra Antinomos vom 13. Sept. 1538, die man nun in Paul Drews' Ausgabe der Disputationen Luthers (Göttingen 1896) S. 419—484 abgedruckt findet. In einer Besprechung dieser Ausgabe im Febr.- und Juliheft 1896 des Theologischen Literatur-Berichtes von P. Eger (Gütersloh) habe ich die Disputationen Luthers bezeichnet, die in den beiden Rigaer Handschriften sich finden; ich bleibe jetzt bei den Disputationen Melanchthons stehen.

Betreffs der Thesen möchte ich den Ertrag, den die Rigaer Handschriften bieten, in erschöpfender Weise mitteilen. Ich gebe daher die wichtigsten Varianten an, die zum Teil geeignet sind, die Ausgabe im Corp. Ref. XII zu verbessern; die dort fehlenden Thesenreihen 4), 7) und 9) kommen vollständig zum Abdruck.

Wie man sieht, bieten die Rigaer Handschriften zu den 14

Thesenreihen auch die Disputationen dar. Was diese betrifft, beschränke ich mich auf kurze Mitteilungen. Es gilt zunächst, den geschichtlichen Rahmen festzustellen, in den sie hineingehören, und den Beitrag zu bestimmen, den sie zur Erkenntnis der akademischen Thätigkeit Melanchthons und des wissenschaftlichen Lebens in Wittenberg liefern. Es wird schon hier an mancherlei Neuem nicht fehlen. Der Zukunft bleibt es überlassen, die Disputationen Melanchthons ebenso in vollständigem Abdruck vorzulegen, wie es Drews mit den Disputationen Luthers gethan hat; auf diese Aufgabe kann ich mich nicht einlassen.

Nur eine Handschrift, die zahlreiche Disputationen Melanchthons enthält, sei noch eingehend besprochen — der Cod. Chart. B. 493 der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha; sie ist in dieser Abhandlung wiederholt benutzt worden. Die Anfangsstücke der Handschrift aus dem Jahre 1570 und die Chemnitiana am Schlusse zeigen, dass sie in der Zeit von 1570 bis 1590 geschrieben sein muss, vor Polycarp Leysers Ausgabe der Vorlesungen des Chemnitz über Melanchthons Loci. Das Interesse an Melanchthons Disputationen haftet nur mehr am Inhalt; die Namen der einzelnen Opponenten, welche die Rigaer Handschriften genau angeben, sind meist weggelassen. Die Disputationen, bei denen ich in Klammern die entsprechende Thesenreihe der Rigaer Handschrift 243 hinzufüge, sind folgende.

1) (1) Disputatio theologica de poenitentia habita in promotione M. Melchioris Isinderi praeside Ph. M. Anno 1548, 18. (?) Novemb. — 7 Blätter.

2) (3) Disputatio de invocatione habita Witebergae praesidente D. Ph. M. respondente M. Alexio Naboth. Anno domini 1549, 9. Novemb. — 6 Bl.

3) (2) De Jubileo, habita Witebergae anno 1549, 21. Decemb. praesidente D. Ph. M. respondente M. Alexio Naboth — 7½ Bl.

4) (5) Disputatio de ecclesia in promotione M. Johannis Aurifabri praesidente D. Ph. M. 2. (?) Junii Anno 1550 — 16 Bl.

5) (6) Disputatio de discrimine legis et evangelii in promotione nobilis viri Georgii Veneti praeside D. Ph. M. Anno 1550, 19. Septemb. — 11½ Bl.

6) Disputatio de symbolis apostolico, Niceno, Athanasiano, Augustini, Hieronymi et Germanico a D. M. Luthero composito praeside Alexio Naboth respondente Stanislao Polono Anno 1550, 18. Octob. — 8½ Bl. Diese schon

durch ihren rätselhaften Titel (was ist das Symbol des Hieronymus?) merkwürdige Disputation findet sich auch im cod. Rig. 243 f. 305b—320; ich werde Mitteilungen aus ihr machen.

7) (7) Disputatio theologica de lege et evangelio habita Witebergae anno 1550 die Octob. 25., praeside M. Alexio Naboth respondente Stanislao Polono — 9½ Bl. Diese 7 Disputationen entstammen, wie es scheint, einer Vorlage; am Ende steht finis 2., 3. u. s. w. bis 7. disputationis. Nun folgen auf 1 Bl. Varia argumenta Carolstadii und Argumentum Theobaldi Thammeri, dann auf 5 Bl. die Seite 11 Anm. 10 bereits erwähnten Quaestiones des David Chyträus vom J. 1553 mit den Antworten Melanchthons. Daran reiht sich eine neue Serie von Disputationen Melanchthons.

8) (10) Disputatio Tilemanni Heshusii Vesaliensis de trinitate Anno 1553 mense Maio praesidente D. Ph. M. — 4 Bl. Am Ende: Finis huius (nicht: octavae) disputationis.

9) (11) Disputatio de controversia Stenckfeldii M. Henrici Sthenii die conversionis Pauli Anno 1554 — 18 Bl.

10) (12) Disputatio habita Witebergae cum decerneretur gradus D. D. in theologia tribus viris M. Georgio Aemilio, Simoni Musaeo et M. Petro Praetorio praesidente D. Ph. M. Anno 1554, 5. Maii — 13½ Bl.

11) (13) Disputatio theologica in promotione M. Pauli ab Eitzen praeside Ph. M. Anno 1556 18. Maii — 13 Bl.

12) Disputatio de iudiciis ecclesiae habita in promotione M. Davidis Voigt lectoris Regiomontani praeside Ph. M. Anno 1560, 15. Martii — 11½ Bl. Es war dies die letzte Disputation Melanchthons, wenige Wochen vor seinem Tod. Sie liegt wie Nr. 14 jenseits der Zeit, in der die Rigaer Handschriften geschrieben worden sind.

13) (14) Argumenta proposita in promotione M. Cunradi Beckeri, anno 1550 (soll heissen 1556) 3. Novemb. (?) — 8 Bl.

14) Disputatio habita Witebergae 28. Novemb. praeside Ph. M. respondentibus M. M. Paulo Ebero, Erasmo Lato (statt Laeto), Johanne Ciglero (vielmehr Cogelero) et Paulo Crellio Anno 1559 — 13 Bl.

Die nächste Disputation vom J. 1570 bei der Promotion des Heinrich Moller, Friedrich Widebram, Nikolaus Selnecker, Christoph Pezel und Johannes Bugenhagen liegt jenseits des uns gesteckten Rahmens.

Drews, der zuerst auf die Gothaer Handschrift aufmerksam gemacht hat, erwähnt noch andere Nachschriften von Disputationen Melanchthons; sie mögen bei den einzelnen Disputationen aufgeführt werden, zu deren Besprechung wir uns nun wenden.

I.
Disputatio de iustificatione

vor der Promotion des Coburger Hofpredigers M. Maximilianus Maurus (Mörlin) aus Wittenberg (12. März 1546).

Die erste Disputation in der theologischen Fakultät zu Wittenberg nach Luthers Tod beruhte in jeder Beziehung auf einem Erbe des Reformators. Luther hatte seiner Zeit den Maximilian Mörlin, einen jüngeren Bruder des bekannteren Theologen Joachim Mörlin, mit dem günstigsten Urteil zur Anstellung empfohlen[1]) und ihn dann später, als er Hofprediger des Herzogs Johannes Ernst von Coburg geworden war, ‚ad gradum Doctorum' zugelassen.[2]) Das war vor der Reise nach Eisleben geschehen, von der Luther nicht mehr heimkehrte. Die Disputation erfolgte am 12. März 1546 unter dem Präsidium Melanchthons, der die Thesen verfasst hatte, und drei Tage darauf die feierliche Promotion; Promotor war der Dekan der Fakultät, D. Cruciger.[3])

Die Thesen behandelten den Augapfel der reformatorischen Lehre, die Rechtfertigung durch den Glauben. Man stand unter dem Eindruck des am 27. Jan. 1546 in Regensburg begonnenen Religionsgesprächs, das ohne Ergebnis verlaufen musste und bald

---

[1]) ‚per omnia placet' Brief an Justus Jonas vom 6. Aug. 1539 (de Wette 5, 189). Am 19. Sept. 1538 zum magister liberalium artium promoviert (Köstlin III S. 10), empfing er am 17. Aug. 1539 durch Bugenhagen die Ordination, „aus dieser Universitet beruffen gein Pegaw zum Priesterambt" (Buchwald, Wittenberger Ordiniertenbuch 1537—60, Leipzig 1894, Nr. 74).

[2]) Vgl. im Lib. Dec. (= Liber Decanorum facultatis theologicae Academiae Vitebergensis, ed. Foerstemann, Lipsiae 1838) p. 35 Anm. 1 den Zusatz Melanchthons zu dem Dekanatseintrag Crucigers.

[3]) Vgl. Lib. Dec. p. 34 u. 85. Falsch ist die Angabe Färbers in der R.E. (= Herzog-Hauck's Realencyklopädie für prot. Theologie und Kirche, 2. Aufl.) X 142, als sei Mörlin unter Luther Licentiat, unter Cruciger Doktor der Theologie geworden. Weiteres über Mörlin dort und in der Allgemeinen deutschen Biographie Bd. 22 S. 325.

abgebrochen wurde. Im Artikel von der Rechtfertigung hatte der Spanier Petrus von Malvenda eine Reihe von Thesen aufgestellt; er sang, wie Brenz von Regensburg aus schrieb, die alte Leier der Scholastiker und Mönche.[4]) Er blieb dabei, dass der Glaube allein nicht rechtfertige; er bekämpfte die Heilsgewissheit des Glaubens; er legte den Nachdruck aufs Werk, durch das der Mensch zuvor für die Gnade sich bereite und hernach im Stande der Gnade Gott genug thue. Diesen Thesen trat Melanchthon mit 38 ‚contrariae et verae propositiones' entgegen (C. R. XII 544—548); er entwickelte mit grosser Klarheit, Bestimmtheit und Wärme Luthers aus der Schrift geschöpfte Lehre. Der rechtfertigende Glaube ist nicht die historische Überzeugung von der Wahrheit des Evangeliums, sondern, wie schon Bernhard bezeugt hat, das persönliche Vertrauen, dass mir um Christi willen die Sünden vergeben werden; der Zweifel an der Gnade Gottes und das Vertrauen aufs Werk zerstören den Glauben; auch beim Wiedergeborenen macht nicht das Werk die Person gerecht und fromm, sondern die Person, die den Heilsmittler ergreift und um seinetwillen gerecht ist, das Werk. Bugenhagen fand die Sätze so trefflich, dass er dazu schrieb: Das ist die reine Wahrheit des Evangeliums.[5])

Eine Nachschrift der Disputation bietet cod. Rig. 243 f. 216b — f. 242. Melanchthon entschuldigt sich in der Praefatio, dass er den Vorsitz führe; ‚maluissem reverendissimos dominos doctores D. Pomeranum et D. Crucigerum fungi isto munere'. Ganz Wittenberg ist in der Disputation vertreten; Cruciger und Bugenhagen greifen in die Debatte ein; letzterer mit einem argumentum de electione et praedestinatione (f. 236b). Von der Artistenfakultät beteiligte sich der Magister Johannes Marcellus aus dem fränkischen Königsberg (Regiomontanus).[6]) In warmen Worten

[4]) Brief vom 17. Febr. 1546, C. R. (= Corpus Reformatorum, ed. Bretschneider) VI 51: die Thesen stehen C. R. VI 37 und XII 543.

[5]) Die Bemerkung Bugenhagens: C. R. XII 548.

[6]) Am 28. August 1534 zum Magister promoviert (Köstlin II, S. 22), gehörte er seit 1. Jan. 1537 zum Senat der Artistenfakultät (ebenda S. 25); im Sommersemester 1546 (1. Mai bis 18. Okt.) war er Rektor der Universität. Vgl. Melanchthons oratio in renunciatione Rectoris zum 1. Mai 1546 C. R. X 947.

sprach der Rektor der Universität, der Doktor der Rechte Ulrich Mordeisen, den festen Entschluss aus, das Erbe Luthers zu wahren; ich teile die Worte im Anhang unter a) mit. Die Disputation schloss, wie üblich, mit einer Gratiarum actio Melanchthons.

Zur feierlichen Promotion lud der Dekan der Fakultät, Cruciger, durch besonderen Anschlag ein. Er bringt den Ernst der Lage, die Gefahren der Kirche, die Aufgaben der Hochschule, die Bedeutung des Promotionsaktes zu wirksamem Ausdruck, so dass er (als Beispiel für alle folgenden) der Mitteilung wert erscheint (Anhang b).

Bei der Promotion recitierte der Dekan und Promotor Cruciger eine von Melanchthon verfasste Rede über die typische Bedeutung der Geschichte Simsons (Richter 15, 15—19). „Er war ein Gottesstreiter, ut nos scholastici sumus Dei milites. Als er müde von heisser Kampfesarbeit dem Durst zu erliegen schien, rief er Gott an, dass er ihm Wasser spende. Ebenso wie sein Gebet erhört wurde, so sollen wir wissen, dass auch wir Erhörung finden, zumal in den Gefahren dieses unsres Kriegsdienstes". Wie damals Wasser ‚ex mandibula asinae' quoll, so fliesst der Quell der reinen Lehre ‚ex prophetico collegio', zu dem in der heiligen Schrift unter anderen Elias, Elisa, Jesaias, die Apostel gehören und in der Kirchengeschichte Polycarp, Irenäus, Augustinus, Luther, ‚denique omnes pii ministri in tota ecclesia' (C. R. XI. 742—746).[7]

Dann sprach der Promovend über das Pauluswort Phil. 2,13: Deus est qui efficit in vobis ut velitis et ut perficiatis, ut aliqua ipsi grata fiant — über die Aufgabe, zu der dies von den Enthusiasten misskannte Wort treibt, und über den Trost, den es spendet. „Mögen auch viele Tyrannen und andere Feinde des Evangeliums Gott verachten, so thun doch fromme Prediger, was Gott wohlgefällig ist; und der Fleiss eines frommen Studenten (pii scholastici), der das Evangelium lernt, ist ein Gott wohlgefälligeres Werk, als des Herkules oder des Alexander oder des Julius Cäsar ungeheure Mühen, die sie auf ihre kriegerischen

[7]) Die Originaldrucke der Rede verzeichnet Nik. Müller a. a. O. Jahr 1546 Nr. 4).

Thaten verwendet haben. Zwei Ursachen treiben uns zum Dienste des Wortes: die Verheissung der Hilfe Gottes und die Zusage, dass die Dienste der Kirche Gott angenehm sind.“ (C. R. XI, 746—750).

Anhänge.

a) Cod. Rig. 243 f. 237b.

D. (= Dominus) Huldricus Mordeisen Rector:

Clarissime domine praeceptor, ego quidem certo scio has propositiones vestras, in quibus probatis sola fide sine operibus ullis sine meritis nostris nos iustificari] et non dubitandum sed certo statuendum esse de gratia et remissione peccatorum, habere consensum prophetarum et apostolorum et totius scripturae et ecclesiae, et tantum abest ut ego eas impugnare velim etiamsi possim. Igitur existimo gratias Deo summas habendas esse, qui per reverendum virum et clarissimum patrem nostrum D. M. L. hanc de fide doctrinam nobis omnibus dilucide ac fideliter tradiderit. Deinde etiam omnibus viribus annitendum esse existimo, ut et nos illam doctrinam pure et sincere traditam retineamus, conservemus, propugnemus et propagemus. Quia etiam haec exercitia scholae puto partem esse verae institutionis et per ea etiam exercitia conservari doctrinam, volo etc.

b) Scripta publice proposita a professoribus in Academia Witebergensi ab anno 1540 usque ad annum 1553. Witebergae, excudebant haeredes Petri Seitzii 1553. Blatt T 6.

Decanus Collegii Facultatis Theologicae.

Cum omnis gubernatio vitae humanae, tum vero ecclesiastica omnium difficillima est, nec sine praesentia et auxilio Dei sustineri potest, ideo et nos adsiduis et ardentibus votis ad Deum aeternum patrem Domini nostri Jesu Christi clamemus, ut Moyses: Si non praecedes nos, ne educas nos.[8]) Nisi te ipso gubernante consilia et colligente, fovente ac tuente ecclesiam, nostri labores, nostrae contentiones atque conatus quid proficient? Est autem et vestri officii, angi cogitatione periculorum ecclesiae et petere, ut sit eius status θεοσεβής, honestus, tran- quillus et durabilis, ut praecipit Psalmus: Rogate quae ad pacem sunt Jerusalem.[9]) Haec vota etsi quotidie repetenda sunt, tamen praecipue in congressibus scholasticis ingeminanda sunt, in quibus tribuitur testimonium doctrinae iis, qui serviunt in ministerio evangelii.

Petimus igitur, ut omnes, qui amant ecclesiam Dei et ministerium

---

[8]) Exod. 33, 15 (nicht nach der Vulgata).

[9]) Psalm. 122, 6 (= 121, 6 Vulg.)

evangelii, conveniant die Martii 16.[10]) in templo arcis, ubi publice renunciabitur Theologiae Doctor vir honestus et doctus, Magister Maximilianus Maurus Witebergensis. Vult Deus esse scholas et pia studia scholarum evangelii, quae pars sunt ministerii evangelici. Ex his discentium agminibus deligit ministros filius Dei, sedens ad dextram aeterni patris, dona dans hominibus, pastores et Doctores.[11]) Fovendae sunt igitur scholae et iuvandae cum aliis officiis, tum praecipue piis precibus.

Datae die 14. Martii Anno 1546.

II.

Disputatio de poenitentia

vor der Promotion des Königsberger Professors M. Melchior Isinder aus Schweidnitz (8. Nov. 1548).

Die zweite Promotion wurde unter sehr veränderten Verhältnissen vorgenommen. Der schmalkaldische Krieg hatte das Wittenberg Luthers verschlungen; was bisher vereinigt gewesen war, ging nun in Wittenberg und Jena auseinander. Und die beiden Hälften bildeten zusammen noch lange nicht das Ganze.

Auch nach Seite der äusseren Stellung in der theologischen Fakultät trat Melanchthon nicht das ganze Erbe Luthers an. Der Reformator war im letzten Decennium seines Lebens, von 1535 an, decanus perpetuus der Fakultät gewesen, der That nach und dem Namen nach. Das kam auch bei den Promotionen zum Ausdruck; Luther konnte Dekan, Präsident der Disputation und Promotor zugleich sein — so im J. 1542 bei der Promotion des Schotten Johannes Macchabäus; nur die Thesen schrieb Melanchthon. Bei der ersten Promotion im neuen Wittenberg waren die Rollen gleichmässig verteilt; Dekan der Fakultät war Cruciger, Promotor Georg Major, Melanchthon schrieb die Thesen und

---

[10]) Hier wird der öffentliche Akt in der Schlosskirche auf den 16. März angesagt. Dagegen ist Lib. Dec. p. 85 der 15. März angegeben. Ebendort p. 34 heisst es unbestimmt: triduo post (d. h. nach dem 12. März).

[11]) Cf. Ephes. 4, 8. 11.

präsidierte bei der Disputation. Er war bei der Neuordnung der Universität unter Kurfürst Moritz Dekan der philosophischen Fakultät. Dekan der theologischen ist er nie geworden; er scheute es, die Last auf sich zu nehmen, die der Titel eines Doktors der Theologie auferlegt[1]). Er übersah, dass, wer thatsächlich an erster Stelle steht, den Mut haben muss, auch an dieser Stelle stehen zu wollen. Nach dem baldigen Tode Crucigers (16. Nov. 1548) übernahm der Pastor von Wittenberg, Bugenhagen, die dauernde Führung des Dekanats; nach seinem Tod (20. April 1558) wurde Georg Major decanus perpetuus (bis zu seinem Ende 28. Nov. 1574). Melanchthon blieb Magister Philippus, der Thesen schrieb und disputierte.

Im Herbst 1542 waren auf seine Empfehlung zwei Wittenberger Magistri Melchior Isinder aus Schweidnitz in Schlesien und Johann Hoppe aus Bautzen an die Schule zu Königsberg berufen worden, die Herzog Albrecht in eine Universität umzugestalten wünschte[2]). Als am 17. Aug. 1544 die Universität feierlich eingeweiht wurde, gehörten die beiden zu den ersten Dozenten[3]). Dem Isinder wurde später auf Vorschlag des Herzogs die zweite ordentliche Professur in der theologischen Fakultät übertragen; er ging nun auf Melanchthons Rat nach Wittenberg, um zu promovieren. Die Disputation fand am 8. Nov. 1548 unter Melanchthons Präsidium statt, die Promotion einige Tage darauf durch Georg Major; Melanchthon bat den Herzog, die Kosten zu bezahlen[4]). Den Königsberger Professor traf nach wenig Jahren ein hartes Geschick; er verfiel 1552 in eine unheilbare Gemütskrankheit und schleppte noch Jahrzehnte lang sein unglückliches Leben. Das war nach dem Urteil des Häresiologen Konrad

[1]) ‚Titulus aliquid habet oneris. Vides meum exemplum: nemo me propellere potuit, ut illum quamlibet honorificum titulum Doctoris mihi decerni sinerem'. Brief vom 6. Mai 1542 (C. R. IV 811).

[2]) Vgl. C. R. IV 878. Die Einträge ins Magisterverzeichnis bei Köstlin III S. 10 (im Januar 1538 Joannes Hoppius Budissensis) und S. 13 (9. Febr. 1542 Melchior Tschinder [?] Silesius).

[3]) Töppen, Gründung der Univ. zu Königsberg. 1844, S. 110.

[4]) Vgl. ebenda S. 174 und C. R. VII 191 und 411.

Schlüsselburg in Stralsund die Strafe für sein schwankendes Verhalten in den osiandrischen Streitigkeiten[5]. Wir wenden uns zu der Promotion zurück und zu den Thesen, die Melanchthon verfasste.

Am 25. Mai 1549 schrieb Melanchthon an Isinder: ‚Scis me libenter retinere quantum possum ecclesiae sermonem'.[6] Er ahnte nicht, dass er bei diesem Streben in Gefahr stand, den originalen Ausdruck der reformatorischen Erlebnisse und Erkenntnisse preiszugeben. Das zeigt sich bei den Hauptbegriffen der für Isinder geschriebenen Thesenreihe: poenitentia und fides. Melanchthon hatte früher mit allem Nachdruck die herkömmliche Dreiteilung der poenitentia in contritio, confessio und satisfactio bekämpft;[7] nun stellt er eine neue Trilogie auf: contritio, vivificatio quae fit fide, nova obedientia (These 5, 12 und 27 — C. R. XII 549 ff.) Sie enthält ja noch den Hauptbegriff der reformatorischen Lehre, fides — aber nicht mehr in durchschlagender Kraft und mit der Betonung, dass die Gabe des vertrauenden Glaubens, der Christum ergreift, das entscheidende Werk Gottes im Menschen ist. Die neue Formulierung, welche zu Unterscheidendes verbindet, war der hergebrachten Dreizahl zu lieb thatsächlich ein Zurücksinken hinter den zwölften Artikel der Augustana; dort waren die Früchte der Busse von der Busse selbst unterschieden, und auch die Apologie hielt daran fest, dass contritio und fides die partes praecipuae der poenitentia seien (Müller, symb. Bücher, 1848, S. 174 und 171, §§ 45 und 28). Durch Aufnahme des neuen Gehorsams in den erweiterten Begriff der Busse erscheint der Glaube in den

---

[5]) Töppen S. 189 und D. Conrad. Schlüsselburg, lib. 6 Catalogi Haereticorum (Francofurti 1598) p. 246 sqq. ‚Nec visum est nostra aetate in ullo deficiente ad falsum dogma tam miserabile ac triste exemplum'. — Vgl. über Isinder P. Tschackert, Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte Preussens, Erster Band (1890), S. 251 f.

[6]) C. R. VII 412.

[7]) Vgl. z. B. These 3 u. 4 aus der disputatio de partibus poenitentiae (von 1546): ‚Nec recte tribuuntur verae poenitentiae hae tres partes: contritio, confessio et satisfactio. Vera et salutaris poenitentia est contritio et fides, (C. R. XII 506).

Hintergrund gedrängt; das zeigt sich denn auch in der Definition des Glaubens. Der Melanchthon der Loci hatte seiner Zeit geschrieben: ‚Satis constat vulgus sophistarum fidem vocare assensum eorum, quae scripturis prodita sunt' und die kurze Erklärung gegeben: ‚Est fides non aliud nisi fiducia misericordiae divinae promissae in Christo.'[8]) Nun definiert er selber (These 46): ‚Fides est assentiri omni verbo Dei nobis tradito et in hoc promissioni evangelii et est fiducia acquiescens in mediatore etc.' Die reformatorische Erkenntnis hat ihren originalen Ausdruck verloren; die fiducia hinkt nach; sie gehört mit zum Glauben, ist aber nicht mehr das alles Bestimmende.

Die abgeschwächte Definition des Glaubens ist in das Leipziger Interim vom 22. Dez. 1548 übergegangen: „Der wahrhaftige Glaube glaubt alle Artikel des Glaubens, denn er muss Gott recht erkennen, und gläubet samt andern Artikeln auch diesen Artikel: Ich gläube Vergebung der Sünden."[9]) Im höchsten Grade verwirrend aber musste der erweiterte Begriff der poenitentia wirken, wenn man auf ihn übertrug, was vom rechtfertigenden Glauben allein gilt. Diesen Schritt vollzog ein Schüler Melanchthons, der damals zu seinen Füssen sass, der angehende Magister Matthias Lauterwalt aus Elbing, später (nach mancherlei Schicksalen) Pastor der Gemeinde zu Eperies in Ungarn. Er lehrte, nicht der Glaube allein ergreife und habe die Vergebung der Sünden, sondern die poenitentia im vollen Inhalt ihres Begriffes einschliesslich der Reue und der guten Werke; er war dabei der guten Meinung, dasselbe zu lehren, wenn auch mit etwas anderen Worten, wie Melanchthon.[10]) Der Pastor zu Bartphen, Michael Radaschin, erhob mit seinen Collegen kräftigen Widerspruch, und nun wurde (im Sommer 1554) der Streitfall den Wittenbergern, Melanchthon

[8]) Kolde, die loci communes in ihrer Urgestalt, Erlangen 1890, S. 171 und 175.

[9]) J. E. Bieck, das dreifache Interim, Leipzig 1721, S. 365.

[10]) Dies geht deutlich aus dem Anfang der Epistola Senatus Eperiensis ad Melanthonem hervor (C. R. VIII 359 u. 360). In der Polemik soll Lauterwalt freilich so weit gegangen sein, dass er die propositio usitata: Sola fide iustificamur ‚cloacam Antichristi' nannte (VIII 357).

und Bugenhagen, vorgelegt. Die Antwort der Wittenberger ist höchst lehrreich; sie ist ganz im Sinne Luthers geschrieben. Reue (contritio) und neuer Gehorsam ergreifen nicht die Verheissung der Gnade, sondern der Glaube allein. Die Reue gehe zwar voran und die guten Werke folgen; allein sie seien nicht die begründende Ursache oder das Mittel, die Vergebung zu erlangen, sondern die Reue vergleiche sich mit der Empfindung, die man von der Wunde vor der Heilung habe. Der disputiersüchtige Matthias verwerfe zwar den Namen des Verdienstes, halte aber mit dem verwerflichen Satze: toti poenitentiae promitti gratiam die Sache fest und gefalle sich in müssigen Spekulationen[11]. Warum war Melanchthon nicht immer bei dem alten, einfachen Ausdruck des reformatorischen Bekenntnisses geblieben? War ihm der Zusammenhang seiner eigenen nachgiebigen und doktrinären Formulierung mit der ungeschickten Folgerung seines Schülers verborgen? Als Lauterwalt im nächsten Jahre starb, widmete ihm Melanchthon in seltsam gereizter Stimmung den Nachruf, dass er wohl jetzt im Kahne mit Charon disputiere[12].

Die Disputation Isinders, deren Thesen diesen Ausblick veranlasst haben, bietet in einer abgeschriebenen Nachschrift der Cod. Rig. 242 f. 73—121; ebenso nach den Nachweisungen von Drews Cod. Monac. lat 945 f. 73—121, Cod. Helmst. 722 f. 127—150b, Cod. Helmst. 83 f. 60—86 und Cod. B. 493 der herzoglichen Bibliothek zu Gotha (vgl. oben S. 15 Nr. 1). Die Disputation ist von einer Einleitung und Schlussworten Melanchthons umrahmt; Drews teilt erstere mit[13]. Der akademische Kampf war langwierig; es wird f. 97b ein sechster Opponent (Bartholomäus Schreier aus Wittenberg[14]), f. 107 ein achter genannt. Dann

---

[11]) Die sehr lehrreichen Akten stehen vollständig C. R. VIII 352—361.

[12]) Brief an Camerarius vom 12. Juli 1555: ‚Matthias Ὄλυλος nuper mortuus fortassis iam in cymba cum Charonte disputat' (C. R. VIII 508).

[13]) Vgl. Drews, Bemerkungen zu den akad. Disputationen Melanchthons (Theol. Studien u. Kritiken 1896, S. 325—348) S. 335.

[14]) Ordiniert am 25. Juni 1550 durch Bugenhagen „aus dieser Universitet beruffen gein Meissen inn die Pfarrkirch S. Marie zum Predigambt" (Ordiniertenbuch Nr. 1083).

folgten noch die Häupter der Universität: der Rektor Benedictus Pauli, Doktor beider Rechte f. 111b, Pomeranus f. 115, Georg Major der Promotor f. 118.

Am Martinstag 1548, wenige Tage vor seinem Tod, schrieb der schwerkranke Cruciger (durch die Hand Melanchthons) die Einladung zum Promotionsakt. Gott erhält die Schulen auch in schwerer Zeit; Isinder, bereits berufen zur Fortpflanzung der himmlischen Lehre, soll nach alter Sitte das Zeugnis der Gelehrsamkeit erhalten, damit alle wissen, er habe die Lehre von der Kirche dieser Akademie in Wittenberg erhalten, und er halte fest an der unverdorbenen Reinheit des Evangeliums.[15])

Die Promotionsrede de Luthero et aetatibus ecclesiae (C. R. XI 783—788)[16]), von Melanchthon am Geburtstage Luthers geschrieben,[17]) gewährt einen tiefen Einblick in die Sorgen des vom Augsburger Interim aufs schwerste bedrückten Mannes. Wäre Luther noch am Leben, dann hätte seine Stimme die verhängnisvolle ‚doctrinae mutatio' verhindert; jetzt fehlt es den einen an der Einsicht, den andern am Ansehen. Aber so geht es in der Welt; wenn etwas gut angefangen hat, dann mischt sich der Teufel drein und verdirbt die Sache. So wars mit der Philosophie nach den guten Anfängen des Aristoteles und Theophrast; so ist es in erhöhtem Masse mit der Kirche. Fünf Zeitalter lassen sich unterscheiden. Auf das reine Zeitalter der Apostel und ihrer Schüler folgte die Verdunkelung durch platonische Philosophie und durch Superstition im Zeitalter des Origenes; Augustinus rief zu den Quellen zurück, aber bald nahm die Finsternis wieder zu im Zeitalter der Mönche, des Thomas und Scotus. Im fünften Zeitalter hat Gott durch Luther die Kirche wiederum zu den Quellen zurückgerufen; aber aufs neue naht die Finsternis. Die Rede verweilt besonders bei der vom Augsburger Interim geforderten

---

[15]) S. p. p. (= Scripta publice proposita) 1553, Blatt f 5.

[16]) Angabe des Originaldruckes bei N. Müller a. a. O. Jahr 1548 Nr. 6.

[17]) Die Rede beginnt: Cum ante biduum in die natali Lutheri de argumento orationis deliberarem etc. Demnach fand die Promotion am 12. Nov. statt; der Lib. Dec. p. 35 und 85 gibt den 10. Nov. an.

„Anrufung der Toten“ und schildert die verderblichen, den Glauben an den einigen Mittler zerstörenden Folgen. Man müsse im Andenken an Luther, den klarsten Interpreten der paulinischen Lehre, mit beiden Händen das Wort des Apostels festhalten (2. Tim. 1, 14): Bewahre die gute Beilage durch den heiligen Geist.[18])

Die Quaestio, die dem Promovenden vorgelegt wurde, knüpfte an den zuletzt erwähnten Punkt der Rede an; sie lautete, ob Jakob in den Worten Genesis 48, 16 (Meum nomen et nomina patrum meorum Abrahae et Isaac invocentur super hos pueros) eine Anrufung Abrahams und Isaaks gelehrt habe in dem Sinne, wie man rufe: Heiliger Petrus, bitte für mich und hilf mir! (C. R. X 781—783). Die Stelle war im Augsburger Interim als Schriftgrund für die Anrufung der Heiligen verwertet.[19])

Bugenhagens Rede, in der er Isinder für würdig erklärte, die Abzeichen der Doktorwürde zu empfangen, handelte von der Berechtigung des Magister- und Doktortitels. „Gott selbst treibt die Arbeiter in seine Ernte, sei es wider ihren Willen wie Jeremia, sei es mit ihrem Willen wie Jesaja. So thut Magister Melchior recht, dass er von uns den Titel und Grad eines Doktors der Theologie begehrt . . . Er wird, wenn er der andern Diener geworden ist, merken, dass das, was er gesucht hat, nicht sowohl Ehre des Namens, als Mühe und Schmerz ist. Denn so haben sie gethan den Propheten, die vor euch gewesen sind. Experto crede Magistro.“ (C. R. X 783—785). Es waren dies gerade in diesem Fall prophetische Worte.

Anhang.

Varianten zu den Thesen.

R = Cod. Rig. 243 f. 1—7b.
C = Corp. Ref. XII 548—554.
O = Originaldruck: Disputa|tio Theologica || de poenitentia. responden|te M. Melchiore Isinde|ro Suidnicensi. || Witebergae. || Anno ||

---

[18]) Bucer schrieb am 11. Jan. 1549 (C. R. VII 306): ‚Recreavit nos plurimum oratio et disputatio clarissimi viri Melchioris Isinderi, quas nobis misit D. Michael.‘

[19]) Bieck, das dreifache Interim. S. 346.

M. D. XLVIII. || VIII. die Novemb. || Ex officina Johannis **Lufft.** || 8 Blätter. (Exemplar der kgl. Bibliothek zu Berlin).

Vor der ersten These stehen in **O** die Worte: De sequentib. propositionibus disputabit M. Melchior Isinderus Suidnicensis, ut in petitione gradus fidei suae confessionem ostendat. || These 7) tanta mole et tanta varietate **OR** || 12) quae fit fide **OR** || 18) 19) **C** = 18) **OR**, die 19. These beginnt mit den Worten: Et semper etc. || 19) Fide iustificamur, id est, non solum praeparamur **C**; die Worte id est non solum sind in **O** durchstrichen und dafür ist an den Rand gedruckt: Cuius dicti non est haec sententia, tantum fide (praeparamur etc.); das Richtige gibt **R** || 23) ignorantiae et omissionis **OR** || 31) contra Meletium **OR** || 33) 34) **C** = 33) **OR** || 35) **C** = 34) **OR** || 36) 37) **C** = 35) **OR** || 38) 39) **C** = 36) **OR** || 40) **C** = 37) **OR** und so weiter bis 53) **C** = 50) **OR** || 36) statuat te recipi **O** || 38) ἐλεων **OR** || 39) dictum illud **OR** || am Schluss: τέλος θεοῦ (τῷ θεῷ **R**) δόξα **OR.**

III.

Disputatio ordinaria de invocatione,

praeside Domino Philippo Melanthone, respondente M. Alexio Naboth (9. Nov. 1549).

Im Jahre 1549 fand in der theologischen Fakultät keine Promotion statt. Dafür erneuerte Melanchthon die ordentlichen Disputationen in der Artisten-Fakultät. Nicht als ob diese Uebungen je wieder zu der Blüte gediehen wären wie in den Jahren 1539—41, wo fast Sonnabend für Sonnabend disputiert oder declamiert wurde. Die Matrikel verzeichnet für das Winter-Semester 1550 (d. h. 49/50) unter dem Dekanat des M. Johannes Marcellus Regiomontanus nur zwei Disputationen: ‚Clarissimus vir D. Philippus Melanthon de anno Jubileo. Eodem Decano iterum disputavit de Invocatione'.[1]) Die Reihenfolge ist nicht die chronologische; wir erfahren aus der Rigaer Handschrift cod. 242 f. 146 u. f. 409 unter Zustimmung der Gothaer Handschrift, vgl. oben S. 15, dass Sonnabend den 9. Nov. 1549 de invocatione, Sonnabend den 21. Dez. de anno Jubilaeo disputiert wurde. Letztere Disputation, an der Schwelle des Jubiläumsjahres 1550 gehalten, ist als die bezeichnendere in der Matrikel vorangestellt.

[1]) Köstlin IV S. 30.

Melanchthon eröffnete die Disputation mit folgenden Worten (nach der Gothaer Handschrift):

Doctissimi viri et auditores candidi, satis apparet antiquam fuisse talem consuetudinem, ut de doctrina fiant placidae collationes: quae olim vocabantur ὁμιλίαι id est colloquia placida, non similia forensibus et sophisticis contentionibus ad ostentationem institutis. Et utile esset bonos viros conferre de rebus bonis et necessariis. Sed quia publicae disputationes interdum plus habent certaminis et contentionis, ideo minus saepe disputamus publice. Sed tamen ut iuniores sciant morem scholae nostrae, etiam interdum disputabimus. Et rogamus illos qui volunt opponere, ut placide opponant.

Wer war der Respondent, der Melanchthons Bemühungen wirksam unterstützte? Der Magister Alexius Naboth, der im akademischen Leben Wittenbergs in diesen Jahren eine hervorragende Rolle spielte und ein paar Mal, wie wir sehen werden, bei Disputationen sogar präsidierte, ist aus langer Verschollenheit wieder zu erwecken.

Alexius Naboth Calensis ist nach dem Album Acad. Viteb. (ed. Förstemann 1841, p. 192) am 17. Okt. 1541 inscribiert worden; er stammte aus dem Dörfchen Cala in der Niederlausitz (jetzt Kahla im Kreis Liebenwerda, Regierungsbezirk Merseburg); aus der dort ansässigen Familie ging später der Prof. der Chemie Martin Naboth in Leipzig (1707) hervor, dessen Name heute noch in der Geschichte der Medizin genannt wird. Am 11. Sept. 1543 wurde er zum Magister artium liberalium promoviert; in den Senat der Artistenfakultät trat er am 17. Aug. 1544 ein.[2]) Er war im Hause Luthers, den er bis ins Äussere zu kopieren suchte; seine Schriftzüge (vergl. Anm. 4) sind denen Luthers überaus ähnlich. In Melanchthons Postille wird von ihm erzählt, Luther habe ihn einmal heftig gescholten wegen der Behauptung, der heilige Geist sei im Menschen nur eine erschaffene Regung.[3])

[2]) Köstlin III S. 15 und 21.

[3]) C. R. XXIV 749: Naboth ille, qui erat in familia Lutheri etc. Damit ist Alexius Naboth gemeint; von seinem jüngeren Bruder (?) Valentin (Album S. 211) wissen wir nichts weiter. Vgl. Seidemann in Niedners Zeitschr. für histor. Theologie 44. Bd. (N. F. 38. Bd.) 1874, S. 129 und 139: er verbindet mit der Mitteilung Melanchthons die Erzählung in Luthers Tischreden XII § 23, ed. Förstemann, II. S. 106.

Wir kennen von ihm zwei deutsche Schriften: eine Trostpredigt aus dem J. 1546[4]) und eine Lehrschrift „für die deutsche Kirche" aus dem J. 1548, die Döllinger wegen des Satzes incriminierte, dass auch die Seele des Heiligen und Bekehrten vom Satan mit seiner Art oder Sünde befleckt, vergiftet und besamt sei und bleibe.[5]) Den Höhepunkt des Mannes bezeichnet seine akademische Thätigkeit in den Jahren 1549 bis 1551. Im Jahre 1550 wurde der Grund zu schweren Zerwürfnissen persönlicher Art zwischen ihm und Melanchthon gelegt. Dieser verlobte im Febr. 1550 und verheiratete am 2. Juni d. J. seine zweite Tochter Magdalena mit dem jungen M. Caspar Peucer, dem späteren Professor der Medizin in Wittenberg und kurfürstlichen Leibarzt. Naboth hatte seinerseits sich mit der Hoffnung getragen, Melanchthons Schwiegersohn zu werden.[6]) Er machte später seinem Ärger in

---

[4]) Nach Seidemanns Mitteilung im Sächsischen Kirchen- und Schulblatt 1872 Nr. 37 Spalte 296 befindet sich die Predigt in dem Sammelband der Leipziger Universitätsbibliothek Pred. u. Erbau. Lit. 313: „Ein Schöner Trost, || den betrübten Christen, in die || ser erschrecklichen zeit, Aus dem XLI. Cap. || Esaie. Fürchte dich nicht du wörmlin Ja || cob, Ir armer hauffe Israel, Ich || helffe dir, spricht der HERR, || Vnd dein erlöser, der hei || lige in Israel. || — Luce Xij. spricht Gottes Son selbst. || Furchte dich nicht, du kleine Heerd, Denn es ist || ewers Vaters wolgefallen, euch das Reich zu || geben. || — — Wittemberg. || M. D. XLVI. || 24 Quartblatt. Letzte Seite volle 31 Zeilen, darunter: Alex Naboth. — Auf den Titel schrieb Naboth unten mit Schriftzügen, die denen Luthers überaus ähnlich sind: Dem Gestrengen, Ernvesten, Hern, Casparn || Edelen Von koderitz seinem alten Patronen || schenckt || diese trost || predigt A. N."

[5]) Vgl. Döllinger, Reformation, 2. Bd. (Regensburg 1848) S. 417. — Nach einem Exemplar der kgl. Bibliothek zu Berlin lautet der Titel: Für die deudsche || Kirche. || Von unterscheid des Gesetzes || vnd Evangelii, beider Testamenten vnd || Pfingsten, Vnd von der Rechtferti || gung für Gott, vnd heiligung || des Menschen. || Von der Liebe, guten Wercken, Vnd || von andern nötigen Artikeln. || Christlicher vnd klarer vnterricht, allen || Gottforchtigen itzt nützlich vnd || tröstlich zu lesen. || An Marggraven Johan: || zu Cüstrin. || Joh. 16. || Der heilige Geist wird die Welt straffen || vmb der Sünde, Gerechtigkeit || vnd des Gerichts willen. || Gedruckt zu Wittemberg || Durch Veit Creutzer. || 1549. || Am Schluss der Widmung steht: Geben zu Wittemberg || im 48. jar. E. F. G. Williger, vnter || theniger Alex. Nabod. — Die Schrift umfasst 13 Bogen zu je 4 Quartblättern von A 1 bis N 4; die letzte Seite ist leer.

[6]) In der Bibliotheca Lepsiana in Naumburg wird ein Consistorialzeugnis von 1555 aufbewahrt des Inhaltes, dass gegen Trauung des M. „Caspar Beutzer" (d. i. Peucer) und der Jungfrau Magdalena Melanthon nichts einzuwenden und die Einrede des M. Alexius Nabot (dass die J.

verletzender Weise Luft. In seiner Vorlesung über Ciceros Officia im Laufe des J. 1556 beklagte sich Melanchthon über Naboths Schimpfreden; „ych bin ein armer Calefactor Vitebergensis, sicut vocavit me Naboth. . . . . Deus me non fecit talem qualis est Alexander Magnus, sed miserum Calmuser vel einen Loccaten zu Wittenbergk ut me vocat Alexius.“ [7]) Als Quittung über Naboths nachmaliges Verhalten steht in der Fakultäts-Matrikel von späterer Hand die Bemerkung: Postea nebulo insignis factus. [8]) Nebulo war nach damaligem Sprachgebrauch das schmückende Beiwort der Häretiker; so redet Melanchthon einmal von einem nebulo, der in Polen ‚Serveticas βλασφημίας‘ verbreite (C. R. VIII 826), auch Flacianer wurden so genannt. [9]) Ein Anhänger des Flacius mag Naboth in der That später geworden sein; Äusserungen in seiner Schrift „für die deutsche Kirche“ wie diese: „Dies ist das Ebenbild des Satans, das er in die Substanz und das Wesen der menschlichen Seelen eingedrückt hat“ (Blatt 𝔏 III b) kennzeichnen ihn als einen Flacianer vor Flacius. —

Die 29 Thesen de invocatione, welche der Disputation am 9. Nov. 1549 zu Grunde lagen (sie sind wohl unter den pagellae zu verstehen, die Melanchthon am 4., 6. und 11. Nov. an seine Freunde sandte), [10]) sind im ganzen vortrefflich. In einer doppelten

---

Magdalena früher vom Vater ihm versprochen worden) unbegründet sei; derselbe sei vielmehr früher von M. Philipp Melanthon „mit gelimpfflicher Antwort, die er zu jeder Zeit für abschlegig hette vermerken kehnnen, abgewiesen worden.“ Vgl. den fünften Jahresbericht des Wittenberger Vereins für Heimatkunde des Kurkreises 1861. 4⁰. S. 3. — Die Jahreszahl 1555 ist auffallend: denn Verlobung und Verheiratung Peucers fallen in das Jahr 1550 — vgl. C. R. VII 546 und 598.

[7]) Vgl. Wilh. Meyer (aus Speyer) in der wertvollen Abhandlung „Melanchthons Vorlesung über Ciceros Officia“ (Nachrichten der K. Gesellschaft der Wiss. zu Göttingen, philol.-hist. Klasse 1894, S. 172). Vgl. auch C. R. XXIV 397.

[8]) Köstlin III S. 15 Anm. 10.

[9]) Vgl. Köstlin IV S. 6 Anm. 4: Flacianus insignis et inquietissimus nebulo.

[10]) C. R. VII 501—503; vgl. ebenda S. 500 die Worte in einem Brief an Camerarius vom 4. Nov.: ‚Mitto tibi et ceteris amicis capita disputationis.

Vorbemerkung wird der Gegensatz zwischen dem Gebet der Heiden, Mahometisten u. s. w. und dem christlichen Gebet beschrieben; jene kennen fürs erste den wahren Gott nicht, den Vater unseres Herrn Jesu Christi, und bleiben sodann im Zweifel stecken, ob sie erhört werden. Dann folgen fünf Erinnerungen über das wahre Gebet; es richtet sich an den dreieinigen Gott (hier schliesst sich ein trinitarischer, besonders christologischer Exkurs an, der im Briefe an Camerarius vom 4. Nov. erwähnt wird), geschieht auf Gottes Gebot und Verheissung, erfolgt mit bussfertigem und gläubigem Herzen, bezieht sich auf geistliche und leibliche Güter und schliesst alle Kreaturen-Verehrung, insonderheit die Anrufung der Heiligen aus. Die rechte Ehre, den Heiligen erwiesen, besteht darin, dass man für sie Gott dankt und dem Beispiel ihres Glaubens, ihrer Hoffnung, ihrer Geduld nachfolgt (C. R. XII 560—566).

Nachschriften der Disputation finden sich im Cod. Rig. 242 f. 134—146 und in der Gothaer Handschrift B. 493 (vgl. S. 15). Einen wesentlichen Teil der Disp. bildete der Kampf gegen die Anrufung der Heiligen; Melanchthon erzählte Erinnerungen aus dem Regensburger Gespräch vom J. 1541. Als Gropper, einer der gegnerischen Collocutoren, sich auf Augustin berufen habe als Zeugen dafür, dass die Heiligen uns helfen, habe er, da Augustin nicht Artikel des Glaubens stelle, ihm ein besseres Zeugnis aus der h. Schrift an die Hand gegeben. „Elias und Moses unterreden sich mit dem Herrn über zukünftige Dinge (Luk. 9, 31). Da applaudierte Granvella und sagte: O optimum testimonium! Ich antwortete: Daran ist kein Zweifel, dass die Heiligen mit heissen Gebeten für die Ehre Gottes eintreten; aber daraus folgt nicht, dass man sie anrufen darf.“ Vgl. den allgemeinen Bericht C. R. IV 570 sqq. An der Disputation beteiligten sich f. 142 der Rektor (der Prof. der Mathematik Erasmus Reinhold aus Saalfeld), dann f. 142b Crucigers Nachfolger Johannes Forster

---

quae continent quandam περὶ υἱοῦ θεοῦ sententiam, de qua Thomae et similium hallucinationes non sine gemitu legere posses‘.

aus Augsburg, weiter f. 144b der Jurist Melchior (Kling, der „Interims-Advokat“)[11]). Den Schluss machten die Artisten Marcellus Regiomontanus, M. Paul Eber aus Kitzingen (seit April 1537 Mitglied der Fakultät), Aurifaber (Johannes Aurifaber aus Breslau — nicht der Aurifaber der Tischreden — seit Okt. 1540 im Artistensenat). [12])

Anhang.

Varianten zu den Thesen.

R = Cod. Rig. 243 f. 13b—19b.

C = C. R. XII 560—566.

[Originaldruck: Disputatio de invocatione. Ph. M. autore. 1549. Witeb.]

These 2) conditorem et (**om. C**) gubernatorem **R** || 19) obstrepat **R** || 22) tradabit **C**, tardabit **R** || 25) ad fidem et ad celebrandum (deum) **R** || 28) in vero cultu **R** || velle vero deo **R** || 29) **numerum, non textum om. R.**

IV.

Disputatio ordinaria de Jubilaeo,

praeside Domino Philippo Melanthone, respondente M. Alexio Naboth (21. Dez. 1549).

In den drei bisher besprochenen Thesenreihen war unter verschiedenem Gesichtspunkt je das Ganze der evangelischen Wahrheitserkenntnis zum Ausdruck gebracht. Die vierte Thesenreihe beschäftigte sich mit einem engeren Thema. Sonnabend den 21. Dez. 1549 wurde wenige Tage vor dem Beginn des Jubiläumsjahres 1550 de anno Jubilaeo disputiert.

Am 20. Dez. sandte Melanchthon die Thesen (pagellam disputationis de Jubilaeo) an Georg III. zu Anhalt, Bischof von Merseburg — zugleich mit einer tenuis conciuncula, in der er

---

[11]) Er wird in der Regel nur als D. Melchior bezeichnet — vgl. die Stellen im Briefwechsel des Justus Jonas (von Kawerau) in den „Geschichtsquellen der Provinz Sachsen. 17. Bd.“ und Bieck, das dreifache Interim, S. 87 und 88.

[12]) Köstlin II S. 26 und III S. 20.

seine eigene und des ganzen Menschengeschlechtes Herzenshärtigkeit beklagte, dass sie durch Betrachtung des göttlichen Heilswerkes in der Sendung des Sohnes nicht zu brennenderem Eifer entflammt würden. Wie in einem Brief an Georg Buchholzer in Berlin vom 25. Dez., so spricht er auch hier den Wunsch aus, dass das an Weihnachten begonnene Jahr ein rechtes Jubeljahr werden und Milderung des öffentlichen und besonderen Unglücks bringen möge.[1])

Die Thesen (C. R. XII 555—560) gehen von der Bedeutung des Jahreswechsels überhaupt aus und behandeln dann das jüdische Jubeljahr mit seiner ‚utilitas politica‘ und der grossen Verheissung auf die kommende Befreiung, wie sie Jesaja c. 61 ausgesprochen ist. Es sind zwei Entstellungen (κακοζηλίαι) des Jubeljahres zu bekämpfen. Die eine war der Bauernaufstand mit der verhängnisvollen Verwechselung von Gesetz und Evangelium und der Verkennung des wahren Wesens des Gottesdienstes, der, wie Daniels und Josephs Beispiel zeigen, unter allen menschlichen Verfassungen geübt werden kann — ‚si modo politici mores non pugnant cum lege naturae‘ (These 16). Die andere Entstellung stammt von den Päpsten her mit den verderblichen Jubiläumsablässen, deren geschichtliche Entstehung geschildert wird. In der Kirche wird ein beständiges Jubeljahr gefeiert; es wird fort und fort verkündigt die Befreiung von der Sünde und vom Urteile des Gesetzes, und wenn auch zu unterscheiden ist zwischen Vergebung der Schuld und Erlass der Strafe, so erlangt die völlige Bekehrung doch auch Milderung der Strafen nach dem Worte des Paulus: Wenn wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet werden (1. Kor. 11, 31). So stimmt der Jubiläumsname, der den Klang des Hornes be-

---

[1]) Vgl. C. R. VII 515 und 516. — Die conciuncula ist die Weihnachtsansprache des Rektors M. Erasmus Reinhold, abgedruckt in S. p. p. 1553 O 2—O 5. Die Ansprache erörtert nach den Klagen über die Unempfänglichkeit der Menschen die christologische Frage, mit der (betreffs des Wie) Mel. sich bis zu seinem Ende so viel beschäftigte (C. R. IX 1098): Cur duae naturae copulatae sunt? und trifft in einer Reihe von Gedanken mit den Thesen de anno Jubilaeo zusammen.

zeichnet, zusammen mit der Stimme des Evangeliums, die in der Kirche ertönt.

Die Disputation ist nachgeschrieben im Cod. Rig. 242 f. 393b—409 und im Gothaer Cod. B. 493. Melanchthon betonte in der Einleitung den Übungs- und Unterrichtszweck der Disputation. Auf fol. 401 argumentiert der Rektor (Erasmus Reinhold) gegen die 22. These. Von Theologen opponierten Forster und Major, von Artisten M. Marcellus Regiomontanus, M. Ulrich Sitzinger (aus Worms, seit 23. Jan. 1549 Mitglied des Artistensenats)[2]) und M. Caspar Peucer. Am Schluss ist f. 409 ausdrücklich der 21. Dez. als Tag der Disputation angegeben — im Widerspruch mit der Abschrift der Thesen cod. Rig. 243 f. 7b, wo fälschlicher Weise der 21. Februar steht.

Anhang.

Varianten zu den Thesen.

R = Cod. Rig. 243 f. 7b — 13.

C = Corp. Ref. XII 555 — 560.

O = Originaldruck: DISPVTA· || TIO DE IVBI· || LEO. || Philip. Melanth. || VITEBERGAE. || 1549. || 8 Blätter in Oktav. (Exemplar der Universitätsbibliothek zu Halle).

Vor der ersten These stehen in **O** die Worte: De anno Jubilei. || These 10) significabat **OR** || 29) recepti sumus a Deo **R** || 30) a remissione poenarum **R**.

V.

Disputatio de ecclesia et propria ecclesiae doctrina

vor der Promotion des zum Prof. der Theologie nach Rostock berufenen M. Johannes Aurifaber aus Breslau (20. Juni 1550).

Das Jubiläumsjahr brachte zwei Doktorpromotionen. Die erste hing mit den Rostocker Universitätsverhältnissen zusammen. Heinrich Schmedenstede (Luneburgensis) war von Herzog Heinrich

---

[2]) Köstlin IV S. 25.

verabschiedet worden;[1]) Melanchthon empfahl den Schwaben Erhard Schnepff, der eben in Jena zu lehren begonnen hatte, zum Nachfolger[2]) und nach dessen Ablehnung seinen Schüler Johannes Aurifaber aus Breslau. Der Magister (im Jan. 1538 promoviert, im Okt. 1540 in den Artistensenat aufgenommen unter dem Dekanat des Heinrich Schmedenstede, zu dessen Nachfolger er nun bestimmt war),[3]) sollte vor seinem Amtsantritt den Wittenberger Doktorhut erhalten. Er disputierte am 20. Juni 1550.[4])

Der Doppeltitel der von Melanchthon geschriebenen Thesen (C. R. XII 566—576) zeigt an, dass das Ganze der evangelischen Lehre umschrieben werden soll. Die Kirche ist keine idea Platonica, d. h. kein coetus, qui nusquam cerni et nusquam audiri possit. Vielmehr ,ecclesia visibilis est coetus amplectentium evangelium et utentium sacramentis iuxta institutionem, in quo coetu certissimum est Deum efficacem esse per ministerium evangelii et multos sanctificare; suntque in eodem coetu in hac vita multi non renati, qui tamen de doctrina consentiunt' (These 12). Der Begriff der Kirche ist nach den Merkmalen des evangelischen Landeskirchentums gestaltet. Von den beiden Begriffslinien, die im siebenten und achten Artikel der Augustana so charakteristisch neben einander herlaufen, ist nur die eine verlängert; die andere (ecclesia = congregatio sanctorum et vere credentium) ist zurückgeblieben. „Die Kirche, deren Lehre durch die prophetischen und apostolischen Schriften bestimmt wird im Sinne des Apostolicums, des Nicänums und der Confessio des Jahres 1530 (These 13 u. 14), kennt den Unterschied der wahren und falschen Anrufung Gottes,

---

[1]) Vgl. über ihn Drews, Disputationen Luthers (Göttingen 1896), S. 684 ff.

[2]) Vgl. C. R. VII 491 und 492.

[3]) Köstlin III S. 10 und 20.

[4]) Der Lib. Dec. p. 35 gibt den 19. Juni an, dagegen cod. Rig. 242 f. 367 und 243 f. 21b den 13. Juni; die Gothaer Handschrift sogar den 2. Juni. Das richtige Datum erfahren wir aus einem Briefe Bugenhagens an Christian III.; er sandte ihm unterm 18. Juni 1550 „eine disputatio, welche ein Magister sol halten in unser schulen auf nehisten freitag, das er darauf Doctor Theologiae werde nach Johannis“ (Bugenhagens Briefwechsel, herausg. durch Lic. Vogt, Stettin 1888, p. 476). Dieser Freitag war der 20. Juni. Vgl. auch C. R. VII 607.

sie ruft mit gläubigem Vertrauen in Kraft des heiligen Geistes den Vater unsers Herrn Jesu Christi an. Die Kirche hat die rechte Lehre von der Sünde, vom Unterschied des Gesetzes und des Evangeliums, von der Rechtfertigung allein durch den Glauben, von dem neuen Gehorsam und der Gerechtigkeit des guten Gewissens."

„Wir haben diese Lehre von der Zurechnung der Gerechtigkeit weder aufgegeben noch darf sie aufgegeben werden" ruft Melanchthon in These 50 aus. Er hatte Recht — und doch, wenn im vierten Artikel der Augustana der Glaube beschrieben war als das Vertrauen auf die Gnade Gottes um Christi willen, so war dies einfacher und deutlicher ausgedrückt, als wenn es nun in These 40 heisst: ‚Haec fides complectitur omnes articulos fidei et in his hunc: Credo remissionem peccatorum, scilicet non aliis tantum dari, Petro aut Davidi, sed mihi quoque.' Es ist doch ein Unterschied zwischen dem vertrauenden Glauben, der eines und damit alles ergreift, und dem Glauben, der alle Glaubensartikel und darunter auch den einen von der Sündenvergebung umfasst. Bei letzterer Erklärung steht nicht mehr das Vertrauen, sondern die Annahme der Lehre im Vordergrund.

Es folgt eine Auseinandersetzung über die guten Werke, worin sie bestehen, wie sie zustande kommen, inwiefern sie Gott gefallen; sodann über den rechten Brauch der Sakramente d. h. vor allem des Abendmahls, des ‚nervus publicae congregationis' (These 78). Die Frontstellung der Thesen ist, wie zuvor gegen das Tridentiner Concil mit seinem Zweifel, ob der Mensch wegen des Mittlers von Gott zu Gnaden angenommen sei (These 31), so nun gegen den trügerischen Sprachgebrauch des Sidoniers (Bischofs von Sidon in partibus infidelium) d. h. des Interimstheologen Michael Helding gerichtet. Melanchthon nennt ihn, der ut fur signa rerum mutat und statt des Wortes meritum das verhüllende applicatio einsetzt (applicari sacrificium Christi omnibus per opus sacerdotis, vgl. These 73), wie auch sonst[5]), nach Homer (Odyssee

[5]) Vgl. mit These 75 den ganz ähnlichen Satz in einem Briefe vom 8. Sept. 1549 C. R. VII 452.

14, 289) Φοίνικα τρώκτην, der, wie Homer sagt, πολλὰ ἀπατήλια βάζει. „Gott ist ernstlich anzurufen, dass der wahre Gottesdienst nicht durch Sophistik verschüttet werde, damit wir ihn ehren mit wahrer Anrufung, wahrer Danksagung und wahrem Gehorsam" (These 76).

Bei der Disputation (Cod. Rig. 242 f. 367—393 und Gothaer Handschrift) traten als studentische Opponenten drei Breslauer auf: f. 367 b Johannes Hess, Sohn des bekannten Pfarrers von Breslau[6]), ein Ungenannter (alius quidam Vratislaviensis) und Zacharias aus Breslau[7]). Es folgten f. 382 b M. Widmann und f. 384 b M. David[8]). Dann traten die Professoren der Theologie in den Kampf ein: Pomeranus, Johannes Forster (im Sommersemester 1550 Rektor) und Georg Major. Den Schluss machten die Artisten: der Dekan M. Paul Eber und M. Alexius Naboth f. 392; dem M. Marcellus schnitt Melanchthon in humoristischer Weise das Wort ab[9]).

Am 26. Juni fand die Promotion statt; Promotor war Georg Major[10]). Das Einladungsschreiben Bugenhagens stellt dem Aurifaber das beste Zeugnis aus. Es heisst unter anderem: ‚Speramus divinitus factum esse, ut M. Johannes Aurifaber Vratislaviensis, vir integerrimus, praeclare instructus eruditione et recte institutus in universa doctrinae ecclesia ac iudicio valens et vera pietate Deum colens in inclytam Academiam urbis Rostochiae vocatus sit'[11]). Er hat in der That, bald wirksam unterstützt von seinem bedeutenderen Freunde David Chytraeus, Erspriessliches geleistet,

[6]) Johannes Hess, 1529 geboren, widmete sich der Rechtswissenschaft und stieg später in Schlesien zu Ehren und Würden empor als Herr zu Stein, Weigelsdorf und Brandschütz (Köstlin, Johann Hess — in der Zeitschr. des Vereins für Gesch. und Altertum Schlesiens, VI. Bd., 1864, S. 261).

[7]) Zacharias Moibanus Vratislaviensis; er magistrierte am 14. Aug. 1550 (Köstlin IV S. 10).

[8]) M. David Chytraeus, im Artistensenat seit 13. April 1549 (ebenda S. 25).

[9]) f. 393: ‚Domine Marcelle, pro nostra amicitia in vos volumus differre vestrum argumentum, quia procul sedetis et vox est rauca, nec potestis bene exaudiri. Dicite potius in prandio'.

[10]) Lib. Dec. p. 35. Rede und Quaestio fehlen im C. R.

[11]) S. p. p. 1553, Blatt r 3.

bis er sich nach vierjähriger Wirksamkeit von seinem älteren Bruder Andreas, dem Osiandristisch gesinnten Leibarzt des Herzogs Albrecht, auf den heissen Kampfesboden Königsbergs ziehen liess.

Anhang.

Varianten zu den Thesen.

R = Cod. Rig. 243 f. 21b—33.
C = Corp. Ref. XII 566—576.
O = Originaldruck: DISPVTA - || TIO MAGISTRI JOHAN - || nis Aurifabri Vratislauiensis, de || Ecclesia et propria Eccle- || siae doctrina. || VVITE-BERGAE. || Ex officina Johannis || Lufft. || M. D. L. || 13 Blätter in Oktav. (Exemplar der Bibliothek des Predigerseminars zu Wittenberg).

These 4) Conspici enim **OR** || 14) exhibuerunt **OR** || 40) Davidi **OR** || 53) sicut scriptum est **OR** || 59) fide et timore **OR** | nec amittitur **OR** 61) conv. ad Deum vera poenitentia. rursus **OR** || 62) Cognito **OR** || 68) propter haec idola **OR** || 77) tuere **C**, vere **OR**.

VI.

Disputatio de discrimine legis et evangelii

vor der Promotion des Georg von Venedien (Venediger) aus Preussen, Professors in Königsberg (19. Sept. 1550).

Wie Aurifabers Weg von Wittenberg über Rostock nach Königsberg führte, so der des Georgius Venetus Prutenus (so genannt von dem Gute Venedien bei Mohrungen in Ostpreussen, wo er geboren war) von Wittenberg über Königsberg nach Rostock, in dessen theologische Fakultät er im Juni 1556 gleichzeitig mit Tilemann Heshusius eintrat. Venetus hatte, von Herzog Albrecht an Melanchthon empfohlen, in Wittenberg vom Winter 1536/37 an studiert, war schon im Jahr 1549 von Staphylus zu stellvertretender akademischer Lehrthätigkeit in Königsberg empfohlen worden und erwarb sich nun im Herbst 1550 den Wittenberger Doktorhut, um dann in Königsberg Theologie zu lehren[1]). Melanchthon gab ihm einen Empfehlungsbrief an den Herzog

---

[1]) Tschackert, Urkundenbuch u. s. w. I S. 237, III Nr. 2228 u. a. Venetus starb 1574 als Bischof von Pomesanien.

mit[2]). Venetus trat in schroffen Gegensatz zu Osiander, der von dem vir nobilis, der keinen philosophischen Grad besass, urteilte: „er mocht schier der frommste und ungelehrteste meiner Gegner sein". Als die Osiandristen das Heft ganz in die Hand bekamen, wurde mit anderen auch Venetus verabschiedet[3]).

‚Hodie propositiones scribo, de quibus disputabit vir Prutenus nobilis, qui erit theologiae doctor' schrieb Melanchthon am 7. September 1550[4]). Die Thesen (C. R. XII 576—585) handeln von ‚discrimen legis et evangelii, ignotum omnibus hominibus extra ecclesiam Dei, quod et adversarii nostrarum ecclesiarum multis modis corrumpunt' (These 35 des Johannes Aurifaber, C. R. XII 570). Wieder erhalten wir, unter dem Gesichtspunkt dieses Unterschiedes, einen Überblick über die Hauptpunkte der evangelischen Lehre. Das Gesetz befiehlt und verheisst; es verheisst Lohn denen, die seine Gebote halten. Das Evangelium dagegen gibt seine Verheissung umsonst um Christi willen. Die zwei Stücke: expressa mentio redemptoris und particula exclusiva gratis scheiden Gesetz und Evangelium (These 9). Niemand wird durchs Gesetz gerecht, weder im alten noch im neuen Bund. Im alten hatte das Gesetz die Aufgabe, im Gegensatz zu heidnischer Verirrung den wahren Gott vor Augen zu stellen, der sich in der Verheissung des Mittlers offenbarte. Im neuen Bund behält das Gesetz (ganz abgesehen von dem usus legis politicus, coërcens externa membra in omnibus hominibus, vgl. These 63) die Aufgabe, die Sünde zu zeigen und Gottes Zorn wider die Sünde; ferner lehrt es, welche Werke und welcher Gottesdienst Gott gefallen. Aber gerecht werden und bleiben wir nur sola fide d. h. fiducia misericordiae intuente filium Dei, qua liberamur a maledictione legis, ab ira Dei et a morte aeterna (These 34 und 61). Sobald man das sola fide aufgibt und durch Gesetzeswerke gerecht werden will, verfällt man dem Zweifel; denn wann hat man genug Werke ge-

---

[2]) C. R. VII 675.
[3]) Vgl. Töppen, Gründung der Un. zu Königsberg, 1844, S. 189 u. 216.
[4]) C. R. VII 659.

than? Aber das Tridentiner Concil will, dass man im Zweifel bleibe, und die Synode zu Bologna hat Dekrete hinzugefügt, deren Gottlosigkeit noch offener zu Tage liegt (These 48).

Man sieht, wie im Gegensatz zur Gerechtigkeit aus Gesetzeswerken die reformatorische Erkenntnis von der Gerechtigkeit allein durch Glauben zu klarem Ausdruck gelangt. Aber auch hier wird aus der Prämisse, dass der Christ der Glaubende ist, nicht die Folgerung gezogen, dass die Kirche ihrem Wesen nach die Gemeinschaft der Glaubenden ist, welche Christum als ihren Heiland ergreifen. Der Blick bleibt hinsichtlich der Kirche einseitig bei der empirischen Erscheinung und darum bei der Lehrausprägung haften. Die wahre Kirche ist die sichtbare Kirche d. h. die Gemeinschaft derer, welche die Lehre der Augsburger Konfession vom Jahre 1530 umfassen (These 51 und 53). Der Satz wird hier nicht ausgesprochen, den die Apologie so stark betont hatte, dass der Hauf und die Menschen die rechte Kirche sind, welche hin und wieder in der Welt, von Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, an Christum wahrlich glauben (Müller, symb. Bücher, 1848, S. 154).

Nachschriften der Disputation, die am 19. Sept. stattfand, liegen vor im Cod. Rig. 242 f. 350b—366, wozu noch acht ungezählte beschriebene Blätter kommen, und in der Gothaer Handschrift[5]). Melanchthon als Präsident leitete die Disputation ein; es opponierten M. Manlius, Johannes Hess als dritter Opponent, dann ein vierter und fünfter, ferner Danus (ein Däne), Widemannus, Fabricius (f. 366e: ‚non calleo memoria, igitur legam ex charta‘), M. Paul Eber, Marcellus, Dominus pastor de Heneken[6]), M. Alexius Naboth, D. Major, D. pastor (Pomeranus) und D. Forster Rector.

---

[5]) Drews führt ausserdem noch den Cod. lat. Monac. 945. wie bei Nr. V, und den Cod. lat. Helmst. 722 zu Wolfenbüttel an (Studien und Kritiken 1896, S. 336).

[6]) Vgl. C. R. VII 401: ‚De Pastore in Henichen . . scitote virum ingeniosum et prudentem esse.‘ (Leonhardus Wagener. Ordiniertenbuch Nr. 474).

Das Einladungsschreiben des Dekans Bugenhagen zur Promotion am 2. Okt. fordert zur Einmütigkeit im Lobe Gottes und zur Eintracht in der Kirche auf[7]). Vortrefflich ist die von Melanchthon geschriebene Promotionsrede Majors über Kol. 3, 16: Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit (C. R. XI 895—901). Mit allem Nachdruck wird das fleissige Lesen der prophetischen und apostolischen Schriften empfohlen; aus ihnen erfährt man den gnädigen Willen Gottes, ja sie vermitteln die Kraft Gottes zur Seligkeit — mögen die Enthusiasten auch noch so sehr davon schwärmen, der Geist sei nicht in Buchstaben eingeschlossen. Mit Weisheit ist die Schrift auszulegen d. h. nicht allegorisch, wohl aber mit richtiger Unterscheidung der Materien und in der Schule der Erfahrung. ‚Homo otiosus et nunquam expertus magnos dolores non intelligit exercitia fidei et spei'.

Dem Promovenden wurde die Frage vorgelegt, ob in der Kirche, die doch Paulus Säule und Pfeiler der Wahrheit nenne (1. Tim. 3, 15), grundstürzende Irrlehren so um sich greifen können, dass sie allgemein angenommen zu sein scheinen, wie z. B. die Anrufung toter Menschen (C. R. X 801—803). „Es bleibt in der Kirche die Wahrheit d. h. in wenigen, wie die Wahrheit damals, als der Sohn Gottes am Kreuze hing, in Maria blieb, in der Schwester der Maria, in Johannes, in dem Schächer und vielleicht noch in einigen anderen. In der Mehrzahl jedoch war sie erloschen, so dass die Finsternis beinahe für allgemein gelten musste." Wir erfahren in den einleitenden Worten die Gründe, warum man die dem Promovenden gestellte Quaestio in der Regel von einem Knaben vortragen liess. Es soll der Antwortende sich als Schuldner fühlen den Weisen und Unweisen und in seiner Lehre sich nach der Fassungskraft der Schwachen richten. Und die Knaben sollen frühzeitig zu Christus kommen und die Lehre von Gott lieben lernen.

Die Promotion vollzog Georg Major[8]). ‚Post collata insignia

[7]) S. p. p. 1553, Blatt s 5 und 6.

[8]) Lib. Dec. p. 36. Dagegen steht p. 85: Promotore D. Forstero.

Doctoratus' hielt Venetus eine kurze Rede (C. R. XI 901—903) über das Wort Salomos: Der Mensch weiss nicht, ob er der Liebe oder des Hasses würdig ist, sondern alles bleibt ungewiss der Zukunft vorbehalten (Prediger 9,1 nach der Vulgata). Mit diesem Worte hatte Andradius, ein jesuitisches Mitglied des Tridentiner Concils, die Lehre von der Heilsgewissheit bekämpft[9]. Der wahre Sinn des Ausspruches ist vielmehr der, dass man aus den äusseren Begegnissen, aus Glück oder Unglück, nicht schliessen dürfe, ob man Gott gefalle oder nicht; Salomo will vom Augenschein weg zum Worte hinführen. Darum soll jeder, der wider das Gewissen handelt, aufs allergewisseste wissen, dass er Gott missfalle, wie die Schrift an vielen Stellen sagt (Eph. 5, 6; Gal. 6, 7; 1. Kor. 6, 9 u. 10); umgekehrt soll jeder, der Busse thut, überzeugt sein, dass er von Gott um seines Sohnes willen aus Gnaden allein durch den Glauben angenommen werde, und darum allen Zweifel überwinden. Das ist die Stimme des Evangeliums; dies der Kirche aufs neue geschenkte Gut sollen die Jungen ergreifen und festhalten, eingedenk der Mahnung (2. Tim. 1, 14): Bewahre die gute Beilage durch den heiligen Geist (vgl. S. 25).

Anhang.

Varianten zu den Thesen.

R = Cod. Rig. 243 f. 33—43b.
C = Corp. Ref. XII 576—585.
O = Originaldruck: DE DISCRIMINE || LEGIS ET EVANGE- || lii Propositiones, de quibus, || Deo iuuante, disputa- || bit Vir Nobilis || GEORGIVS VENETVS PRVTENVS. || Die 19. Septembris. || VVITEBERGAE. || Ex Officina Johannis Lufft. || 1550. || 16 Blätter in Oktav, von a 1 bis b 8; die letzte Seite ist leer. (Exemplar der kgl. Bibliothek zu Berlin).

Vor der ersten These stehen in **O** die Worte: De discrimine legis et evangelii Propositiones. || These 7) propter filium dei Mediatorem **OR** || 23) creaturae **OR** || 53) 1550 **C**, 1530 **OR** || 55) Deum (et **add. C**) illud videlicet numen **OR** || 62) acceptas Deo **OC**, placentes Deo **R (1. Petr. 2,5).** || Am Schluss: **θεῷ δόξα OR.**

---

[9] Gegen ihn vgl. Martin Chemnitz, examen concilii Tridentini, Berolini 1861, ed. Preuss. p. 198 Nr. 29.

VII.

Disputatio de symbolis

Athanasiano, Hieronymi, Nicaeno, Augustini et Germanico: wir glauben,

praesidente M. Alexio Naboth et respondente Polono (18. Okt. 1550).[1])

Der Streit über die Bedeutung der Hadesfahrt Christi, der in Hamburg die Gemüter erregte, beschäftigte im Sommer 1550 auch die Wittenberger. Der Hamburger Superintendent Johannes Äpinus, dessen Aufstellungen bei seinen Kollegen Tilemann Epping, Johannes Garz und Caspar Hackrott Anstoss erregten, war seit 1533 Wittenberger Doktor der Theologie.[2]) Der Hamburger Rat bat die Wittenberger um ein Gutachten; Melanchthon und Bugenhagen gaben im Sept. 1550 ihre wohlerwogene Meinung ab (C. R. VII 666—668). Die Frage kam zu öffentlicher Behandlung, als am Anfang des Wintersemesters über die Symbole disputiert wurde.

Die Disputation ist überaus merkwürdig. Zunächst durch die eigentümliche Zusammenstellung von fünf Symbolen, welche die Stelle der Thesen vertraten. Wir sind von dreien gewohnt, dass sie beisammen stehen. Das Concordienbuch stellt tria symbola catholica seu oecumenica an die Spitze: das Apostolicum, Nicaenum und Symbolum Athanasii. Diese Verbindung ruhte auf reformatorischem Vorgang. Melanchthon hatte sich im dritten Artikel der Apologie (de Christo) auf das Apostolicum und Nicaenum berufen; er bekannte sich selber zu der in den Schriften der Propheten und Apostel überlieferten Lehre, wie sie im Apostolicum, Nicaenum und Athanasianum zusammengefasst ist (C. R. XII 399). Das Bekenntnis zu den drei Symbolen und zur Augsburger Kon-

[1]) So lautet der Titel im Cod. Rig. 243 f. 305b; die Nachschrift der Disputation steht f. 305b—320. Die Gothaer Handschrift hat im Titel eine etwas andere Ordnung der Symbole, nennt neben Luthers Lied noch insonderheit das apostolische Symbol und gibt dem Respondenten den Namen Stanislaus Polonus; vgl. S. 13 Nr. 6). Im Datum folge ich der Gothaer Handschrift; die Rigaer liest: die 19. Octobris Anno 1550, das wäre aber ein Sonntag gewesen.

[2]) Vgl. Drews, Disputationen Luthers, Göttingen 1895, p. XV.

fession vom J. 1530 forderte der Wittenberger Promotionseid von den Theologen (Lib. Dec. p. 158). Luther führte im ersten Teil der schmalkaldischen Artikel die hohen Artikel der göttlichen Majestät auf, wie der Apostel, item S. Athanasii Symbolum und der gemeine Kinderkatechismus von ihnen lehret. Zu den beiden letztgenannten Symbolen fügte Luther, als er im J. 1538 „die drei Symbole“ in den Druck gab, „das Bekenntnis, welches man zuschreibt S. Ambrosio und Augustino, das Te Deum laudamus.“[3]) Er liess die geschichtliche Frage dahingestellt sein, ob das Symbol nach Augustini Taufe gesungen sei oder nicht; jedenfalls sei es ein fein Symbolum, in Sangesweise gemacht, nicht allein den rechten Glauben zu bekennen, sondern auch darin Gott zu loben und zu danken. Er selbst hatte schon im J. 1524 das Credo deutsch gesungen und konnte in der Schrift: Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes (1526) sagen: „Nach dem Evangelio singt die ganze Kirche den Glauben zu deutsch: Wir glauben all an einen Gott.“[4]) So verstehen wir von vieren der in der Überschrift genannten Symbole, wie sie zusammengeordnet werden konnten; aber was ist unter dem Symbol des Hieronymus gemeint?

Die Vermutung liegt nahe, dass auch damit ein Stück der Gottesdienstordnung bezeichnet ist. In der That wird der Name des Hieronymus sowohl mit dem kleinen als mit dem grossen Gloria in Zusammenhang gebracht. Letzteres, das Gloria in excelsis mit dem Hymnus: Laudamus te, benedicimus te etc. steht im Psalterium Karls des Grossen am Schlusse einer dem Hieronymus zugeschriebenen Expositio fidei; hier scheint auch der Hymnus auf Hieronymus zurückgeführt zu sein.[5]) Allein die Tradition

---

[3]) Erlanger Ausgabe 23, 251 ff. Am Schluss bringt Luther den Nicänischen Glauben nach, „welcher alle Sonntag im Amt gesungen wird.“

[4]) Vgl. die treffliche Ausgabe von G. u. H. Kawerau in der Sammlung: Luthers Werke für das christliche Haus VII 187 (Braunschweig 1892).

[5]) Auf diesen Zusammenhang hat Wilhelm Ernst Tentzel aufmerksam gemacht (Exercitationes selectae, pars prior, Lipsiae et Francofurti 1692, p. 400) mit Hinweis auf Petri Lambecii commentariorum de bibliotheca Caesarea Vindobonensi, liber II, Vindobonae 1669, p. 277. Die Expositio fidei ist in Wahrheit das Symbol des Pelagius; vgl. Hahn, Bibliothek d Symbole, zweite Ausg., Breslau 1877, § 133.

über den Ursprung des den Engeln in der Christnacht nachgesungenen Hymnus haftete, wenn man nicht die ecclesiastici doctores überhaupt in Anspruch nahm,[6]) mit Vorliebe an dem Namen des Hilarius, und so folgen wir lieber der anderen Spur. In dem Tractat De celebratione Missae, der dem Alcuin zugeschrieben wird, aber vielleicht von dem Benedictiner Remigius von Auxerre (gest. um 908) stammt, wird erzählt, dass die Worte Gloria patri et filio et spiritui sancto mit dem weiteren Zusatz Sicut erat in principio et nunc et semper et in saecula saeculorum von Hieronymus zur Teilung der Psalmen beim Gesang eingeführt worden seien.[7]) In einem apokryphen Brief an den römischen Bischof Damasus fordert Hieronymus diesen auf, er möge anordnen, dass diese Worte mit jedem Psalm verbunden werden, damit der Glaube der 318 Bischöfe des nicänischen Concils von dem Munde jedes Psalmensängers mitbekannt werde.[8]) So hat das kleine Gloria die Geltung eines Symbols erlangt, und in diesem Sinne ist es von Naboth mit den andern Symbolen verbunden worden. In der Disputation selbst ist von dem Inhalt des symbolum Hieronymi keine Rede.

Magister Naboth erfüllte mit ungemeinem Eifer die von andern vernachlässigte Pflicht des Disputierens. Es war etwas Neues im Wittenberg Melanchthons, dass ein Magister bei einer Disputation präsidierte. Auch der Tag war ungewöhnlich. ‚Die Lucae‘, am 18. Okt., wurde der Rektor für das Wintersemester

---

[6]) So z. B. das concilium Toletanum IV (im Jahr 633) canon XIII (Mansi, conciliorum collectio, X 623).

[7]) Die Abhandlung bildet das 40. Kap. der dem Alcuin zugeschriebenen Schrift: de divinis officiis liber (Migne, patres latini, tom. 101 p. 1246—71); als Werk des Remigius Autissiodorensis steht sie (mit Varianten) in der Maxima Bibliotheca Patrum tom. 16 (p. 953 B.) Ebendort wird weiter mitgeteilt, dass der Hymnus der Engel, das grosse Gloria, von Hilarius von Poitiers vermehrt und vollendet worden sei. — Ich verdanke den Hinweis dem Herausgeber der Siona, Pfarrer Herold in Schwabach.

[8]) Migne, patres latini, tom. 30 p. 294 sq. Übrigens zählte schon Erasmus in seiner Ausgabe des Hieronymus (tom. IV, Froben, Basel 1537, p. 319) den Briefwechsel zu den pseudepigrapha indocta.

gewählt. Die Studenten sollten um 8 Uhr zusammenkommen, um den neuen Rektor (es war der Jurist Johannes Trautebul) zu begrüssen.[9]) Die Zeit reichte am Vormittag für die Disputation nicht aus; sie wurde nach Tisch fortgesetzt. Der Respondent Polonus oder Stanislaus Polonus war kein Magister, sondern, wie es scheint, ein einfacher Student. Seine Person bleibt im Dunkeln. Der weitaus bekannteste Pole, der in diesen Jahren in Wittenberg studierte, war der edle Graf Stanislaus von Gorka, Rektor der Universität im Winter 1554/55 — später in den Parteikämpfen seines Vaterlands Gegner des Grosskanzlers Johann Zamojski, ein früherer Rektor von Wittenberg der Bekämpfer eines früheren Rektors von Padua, des Grosskanzlers, der im J. 1587 Sigismund III. auf den polnischen Thron brachte.[10]) — An Gorka ist nicht zu denken, da er erst am 10. Mai 1554 in Wittenberg inscribiert wurde.[11])

---

[9]) ‚quia singulos et nosse et venerari Magistratum justum est' S. p. p. 1553, Blatt t 2.

[10]) E. Sieniawski, das Interregnum und die Königswahl in Polen vom J. 1587, Breslau 1869, S. 7.

[11]) Album p. 293 und 297. v. Stramberg berichtet bei Ersch u. Gruber I Bd. 74 S. 445—446: Graf Andreas von Gorka schickte seine drei Söhne, Andreas, Lukas und Stanislaus samt ihrem Hofmeister Matthias Polen 1548 (?) nach Wittenberg. „Diese junge Grafen haben öfters bei D. Luthern und Melanchthon nebst Andreas Lipczynski und andern polnischen vom Adel, so daselbst studiert, gespeiset.“ Die Quelle für diese Nachricht gibt er nicht an. — Durch einen peinlichen Vorfall wurde der Aufenthalt des Grafen Stanislaus in Wittenberg abgekürzt. Einer seiner polnischen Begleiter geriet Nachts in Streit mit zwei Sachsen: Melanchthon kam bewaffnet dazu, um auszuwehren, wurde aber von dem wütenden Polen mit dem Degen angefallen, so dass er in Lebensgefahr schwebte. Die Sache lief noch gut ab, aber die Erbitterung in der Stadt war ungeheuer. Man hätte den Polen, der auf acht Jahre relegiert wurde, beinahe gesteinigt. Der Graf verliess bald darauf Wittenberg und kehrte nach halbjährigem Aufenthalt in Leipzig nach Polen zurück. Die Bekanntmachung des Rektors vom 4. Juni 1555 steht S. p. p. II 1556 Blatt Q 3; daneben ein die Tapferkeit Melanchthons feierndes Gedicht des Poëten Johannes Stigel (damals in Jena). Eine genauere Schilderung des Vorfalls gibt die Chronik des damaligen Studenten Franz Lubekus aus Göttingen (neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen des thüringisch-sächsischen Vereins, XI 120, Halle 1865); einzelnes darin ist unrichtig, Graf Stanislaus war damals nicht mehr Rektor.

Ein anderer Stanislaus Polonus von Bedeutung kommt im Wittenberger Album nicht vor.[12])

Naboth eröffnete die Disputation mit folgender Praefatio:

Non dubium est utile esse saepe audire quae obiciuntur contra veram doctrinam ecclesiae. Nam experientia testatur primo intuitu obiectiones labefactare assensum verae religionis. Ideo propter communem utilitatem condiscipulorum nostrorum et reliquorum volumus (usitatum)[13]) exercitium disputationum aliquamdiu instaurare. Hanc diligentiam speramus bonis placituram (f. 306) esse, praesertim cum exoriuntur quotidie novae obiectiones, quia multi dicunt esse magnam laudem labefactare usitata et confirmata dogmata ecclesiae; nisi novum quid dicat aliquis, putat se nullum esse. Contra tales volumus praemonitos et praemunitos adolescentes, ne statim assentiantur illis, qui magnifica proponunt. Si essent aliqui, qui fuissent scrutati antiqua iudicia in symbolis (antiqua certamina ecclesiae contra symbola), intelligeretis non esse parvam rem defendere symbola. Tempore Athanasii pauci episcopi manserunt constantes. Igitur et nos sciamus testimonia doctrinae et confirmemus pectora nostra veritate. Quando quis nihil audivit obiectionum, nihil movetur, sed quando audit (audivit) obiectionem, statim (movetur et) turbatur. Ideo placeat vobis haec qualiscunque diligentia, qua studia iuniorum iuvare studemus, et defendatis nos contra eos quibus non placet (hoc studium nostrum). Quare si quis est qui vult aliquid opponere contra quinque symbola, Athanasianum, Nicaenum, Augustini, Hieronymi et nostrum Germanicum quod composuit Lutherus, hic placide et modeste opponat et disputet.

Die beiden ersten Fragen lauteten, warum dem Vater allein die Schöpfung zugeschrieben werde, da doch die drei Personen zusammen alles geschaffen haben; sodann, ob der Logos gleichewig sei mit dem Vater. Die erste Frage stellte der junge Magister Johannes Garz, der Sohn des Hamburger Gegners Äpins, später von 1556 bis 1561 Professor der Theologie und Dialektik in Greifswald und Pastor an St. Jakobi, seit dem 4. Mai 1560 zugleich Dekan der philosophischen Fakultät.[14]) Einmal beim

---

[12]) Neben einer Reihe von adeligen Namen (S. 162, 186, 199, 209, 229, 253) begegnet als einziger bürgerlicher: Stanislaus Kossuzki Polonus S. 216.

[13]) Die eingeklammerten Worte sind Varianten der Gothaer Handschrift.

[14]) Magister seit 14. Aug. 1550 (Köstlin IV S. 10). Über ihn vgl. Nikolaus Müller in der Zeitschrift für KG XIV 1894 S. 134 und die Matrikeln der Universität Greifswald in den Publikationen aus den K. Preussischen

zweiten Glaubensartikel angelangt, wandte sich die Disputation sofort dem descensus Christi ad inferos zu.[15])

Es kamen drei Auffassungen in Betracht, die der Präsident mit ihren Argumenten darlegte. Die herrschende Meinung sah in der Hadesfahrt einen Triumphzug Christi; so hatte Luther in seinen Predigten über den zweiten Glaubensartikel im Schloss zu Torgau (1533) erklärt, „wie auch noch die alten Lieder klingen und wir am Ostertag singen: Der die Hölle zerbrach und den leidigen Teufel darinnen band".[16]) Die Autorität der Väter und Lehrer (als solche werden ausser Luther Corvinus, Calvinus und Brentius angeführt) trat für das Verständnis dieses Artikels de triumpho ein. Dem stand die von dem nicht mit Namen genannten Äpinus vertretene Meinung gegenüber, wonach die Höllenfahrt zum Leiden Christi gerechnet wurde. „Er hat unsre Sünden für uns getragen; also hat er auch unsre Hölle (infernum nostrum) auf sich genommen". Eine dritte Ansicht sah in der Hadesfahrt überhaupt keinen besonderen Glaubensartikel, sondern fand darin einen andern Ausdruck für das Begräbnis. Letztere Meinung vertrat der Respondent mit folgenden Worten (nach der Rigaer Handschrift, mit Varianten der Gothaer in Klammern):

f. 311. Resp.: De descensu Christi ad inferos, clarissime domine Magister, etsi (ego) invitus moveo (hanc) quaestionem, tamen quia publice proponitur, necesse est (me) aliquid respondere. Distinguitis totam quaestionem in tres articulos. Primum dicitis aliquos dicere quod sit passus in inferno: illa est Draconitis sententia. Secundo Christum nihil esse passum sicut plerique hic dicunt. Tertio quod non sit articulus fidei neque symbola

---

Staatsarchiven, Bd. 52 S. 266 ff. und Bd. 53 S. 250 (Leipzig 1893 u. 94). An letzterer Stelle sind Themata ad disputandum proposita a Johanne Garcaeo iuniore mitgeteilt; der 12. Satz: Statuendum est creationem et conservationem esse opus commune totius divinitatis, ut manifeste in genesi significatum est et regula sancti Augustini docet, opera Trinitatis ad extra sunt indivisa erinnert an die Frage des Wittenberger Magisters.

[15]) Über den Äpin'schen Streit hat gründlich gehandelt Fr. H. R. Frank in der Theologie der Concordienformel, Bd. III, S. 397—454, Erlangen 1863. Weiter kann zur Materie selbst der interessante Briefwechsel zwischen Delitzsch und v. Hofmann (herausg. von Volck, Leipzig 1891) verglichen werden.

[16]) Erlanger Ausgabe 20, 165 ff.

habeant hunc articulum. Primum adfirmo in nullo concilio esse mentionem huius articuli, et miror quare tanta certamina moveantur de re non necessaria nobis ad salutem animae. Si ecclesia salvata (servata) est sine exquisitione (expositione) huius articuli ad haec usque tempora, posset (possit) et hoc tempore ecclesia illa disputatione (disceptatione) carere. Neque est in symbolo apostolorum, Nicaeno, Ambrosiano. In Athanasiano est. In nostro Germanico etiam non est. Cyprianus ubi ex professo tractavit symbolum, dicit clare (de) his verbis: Neque nos habemus neque in orientali (f. 311 b) ecclesia adhuc habetur.[17]) Et ego puto idem esse quod sepultus. Nam infernum est idem quod sepulcrum Hebraeis.

Dieser Ausführung widersprach Naboth. Er hielt daran fest, dass die Hadesfahrt Christi ein besonderer Glaubensartikel sei, trug nun aber eine vermittelnde Meinung vor. Christus sei nach seinem Tod wie die anderen Seelen vom Teufel in infernum geführt worden, das habe noch zu seinem Leiden gehört; dann aber habe er seine Macht offenbart, mit dem Teufel gekämpft und ihm gezeigt, dass er sein Anrecht auf das Menschengeschlecht verloren habe. Durch Verführung des ersten Menschen hatte er das Todesrecht gewonnen; er verlor es wieder, als er den Unschuldigen tötete. Diese an altkirchliche Anschauungen anknüpfende Darlegung rief einen lebhaften Wortstreit hervor, der beweist, wie empfindlich man gegen abweichende Lehrmeinungen geworden war.

*) Resp.: [18]) Vultis igitur ipsum passum esse?

Naboth: Quia luctatus est, est aliquid passus. Ego tamen damno eos qui dicunt eum in terra non esse passum secundum animam; passio animae fuit vera passio. Posteaquam autem vicit diabolum, triumphavit etiam.

Resp. Contra: Sublata causa tollitur effectus. Christus in terra solvit λύτρον sufficiens, quo sustulit causam efficientem. Ergo sublatus est etiam effectus et per consequens nihil est passus in inferno.

---

[17]) Rufins damals für cyprianisch gehaltene Expositio in symbolum apostolorum c. 18 im Anhange zu der Ausgabe der opera Cypriani per Joannem (Fell), Oxoniae 1682, p. 22. — Naboth hatte schon zuvor das Fehlen des Symbolgliedes im römischen Symbol erwähnt und vermutet, es sei von denen hinzugefügt worden, ‚qui contra Valentinianos corporis veram mortem exprimere voluerunt'.

[18]) Der Stern bedeutet hier und später, dass die folgenden Worte aus der Gothaer Handschrift genommen sind.

Naboth bestritt nicht, dass das Leiden Christi am Kreuz ein Leiden Leibes und der Seele gewesen sei; er bekämpfte die extreme Ansicht, welche das Seelenleiden erst in den Hades verlegte, blieb aber dabei, dass die Entrückung in den Hades zunächst ein Leidensmoment gewesen sei, an dessen Stelle dann der Triumph Christi trat.

f. 313. Breviter haec est mea sententia: Credo esse passum in terra filium Dei secundum corpus et animam et postea animam eius venisse in carcerem, sicut reliquas animas, et ibi vicisse Satanam.

Die beiden Nachschriften der Disputation berichten hier eine charakteristische Äusserung Melanchthons in der Mittagspause und ein abschliessendes Wort des seiner Sache gewissen Disputators.

f. 313 b. Dominus Philippus in mensa: Ego mirabar ipsum talia dicere, sed nolebam interfari, quia non ab initio interfueram.

f. 314. Naboth vesperi privatim: Ego dixi categoricam sententiam et scio illam esse veram et volo tueri. Dominus pastor (d. h. Bugenhagen) aliter interpretatur locum Petri et sine dubio refutabit meam interpretationem cum audiet. Sed ille viderit (videat), quomodo interpretetur.

Als am Nachmittag die Disputation wieder aufgenommen wurde, kehrte sie nach einer anfänglichen Debatte über einen anderen Punkt noch einmal zum descensus zurück. Melanchthon war nun anwesend und griff lebhaft ein.

f. 316 M. Henricus Buscoducensis: [19]) Adam est typus Christi. Adam promeruit aeternas poenas et infernales. Ergo Christus etiam debuit sustinere aeternas poenas et infernales.

*) Resp. Mel.[20]): Potes respondere facilius ad maiorem. Adam est typus Christi. Et Adam tulit dolores inferni in hac vita. Ergo et filius Dei tulit dolores in hac vita. Quia Adam nullo modo tulit dolores inferni post hanc vitam. Et

---

[19]) Im Artistensenat seit 13. April 1549 (Köstlin IV S. 25). Er hiess eigentlich Heinrich von Bruchofen und stammte aus Herzogenbusch in Brabant, weshalb er sich Henricus a Busco Ducis nannte. Später wurde er dänischer Hofprediger. Über ihn vgl. Dithlef Gotthard Zwergs Lebensbeschreibung im Anhang von Ludwig Harboe, zuverlässige Nachrichten von dem Schicksale des Johann a Lasco, aus dem Dänischen übersetzt von Chr. G. Mengel. Kopenhagen und Leipzig 1758, S. 193—204. Neun Briefe Melanchthons an ihn veröffentlichte zuerst die Dänische Bibliothek (oder Sammlung von alten und neuen gelehrten Sachen aus Dänemark), viertes Stück. Kopenhagen und Leipzig 1743, S. 162—179.

[20]) Das Zeichen in der Gothaer Handschrift ist: R. Φ. M.

dolores inferni sunt illi horrendi sensus irae. Quamvis postea etiam infernum locum significet. Sed poenae et dolores sunt illi horrendi sensus irae Dei,[21] de qua rectius est cum magno tremore cogitare quam subtiliter garrire. Adam tulit dolores inferni in hac vita. Ergo et filium oportuit ferre in hac vita. Nihil potest ulterius inferri de hoc argumento. Isti urgent localiter. Ubicunque aliquis male habet, ibi est eius infernus.

Damit wurde dieser Punkt fallen gelassen. Aber auch der nächste Gegenstand veranlasste Melanchthon, das Wort zu nehmen. Er betraf die Frage, welche stets die wichtigste blieb, das richtige Verständnis der Rechtfertigung.

f. 316. M. Joachimus Neumannus Wismariensis[22]: Similis est propagatio peccati et iustitiae. Peccatum est propagatum per vitiosos habitus id est vitiosas qualitates. Ergo etiam iustitia similiter propagatur per qualitates. *Minorem[23]) probo per 5. cap. ad Romanos, ubi facit Adamum similem Christo. Sicut propagatur per Adam peccatum, sic iustitia per Christum.

Resp. Mel.: Existimo D. Joachimum non litigare de modo propagationis sed de re quae propagatur. Vult hoc dicere: Peccatum est aliquid inhaerens in nobis, sicuti nostri defectus, nostrae infirmitates. Igitur et iustitia est qualitas bona in nobis, per quam sumus iusti coram Deo.

Resp.: Est similitudo: oportet illam declarare.

Mel.: Das ists, concedo totum argumentum. Sed illa propagatio tantum inchoatur in hac vita et ibi consummabitur. Est hic revera iustitia, sed erimus integre iusti in consummatione.

Melanchthon betonte beides, einerseits dass die zugerechnete Gerechtigkeit etwas Ganzes, vollkommen Genügendes ist, andrerseits dass gleichwohl der Gerechtfertigte jetzt noch nicht ist, was er dereinst im Zustande der Vollendung sein wird. Er hatte mit dem schier unausrottbaren Missverständnisse zu kämpfen, als ob der Mensch ‚partim sua qualitate, partim imputatione' gerecht sei. Das war die Meinung des Opponenten, der sich nicht von der Vorstellung trennen wollte, dass auch in geistlichen Dingen aus halb und halb ein Ganzes würde, und dass die iustitia imputativa

---

[21]) Die Wiederholung des Gedankens zeugt für die Genauigkeit der Nachschrift.

[22]) Zum Magister promoviert am 4. Sept. 1544 (Joachimus Neuman Wismariensis pastor Stadensis — Köstlin III S. 16), nach Stade ins Pfarramt berufen Juni 1551 (Ordiniertenbuch Nr. 1165); vgl. C. R. VII 782.

[23]) Von hier an nach der Gothaer Handschrift.

nur zur Ergänzung der unvollständigen iustitia legalis diene. Im Schlusswort führte Melanchthon folgendes aus:

Mel.: D. Joachime, si vultis habere collationem quae est maxime concinna. sumatis utrumque, quia illae duae personae sunt summae in genere humano. Adam accepit donum iustitiae pro se et tota posteritate. Ideo posteritas non solum est rea propter lapsum Adae sed etiam polluta et contaminata. Ita filius Dei est redemptor et habet hoc donum pro se et pro credituris. Ergo propter illum omnes credentes reputantur iusti et donatur eis oboedientia ipsius. Postea sequitur illud alterum donum, quod tollitur in nobis reatus et inchoata est novitas. in qua est adhuc magna infirmitas, sed tamen sumus iusti illius oboedientia et postea illa novitas consummabitur in vita aeterna.

Nach einer Frage des M. Johannes Widemann, die sich auch noch auf die imputatio bezog, kam ein heikler Punkt zur Sprache. Der Respondent zog den Glaubensbegriff des Athanasianums in Frage.

f. 318. Polonus: Quaero, quid fides significet in symbolo Athanasiano?

Resp. (Naboth): Significat ibi notitiam historiae. Athanasianum et reliqua symbola concionantur de essentia et voluntate Dei. Illud est legale quiddam, patrem gignere filium etc.[24]) Deinde additur evangelium, incarnatio filii. Cum dicunt: Haec est fides catholica. non significant illam fiduciam. Sed tamen principale bonum opus et destructio regni Satanae est recte sentire de Deo, confiteri Deum etc.

(Polonus): Athanasius tribuit iustificationem illi confessioni et recitationi istius symboli. Igitur tribuitur iustificatio illi operi et pugnat cum Paulo. qui dicit hominem sola imputatione iustum. Antecedens probo. quia dicitur: Nisi quis sic de trinitate sentiat. salvus esse non potest.

Resp. (Naboth): Est fallacia a dicto secundum quid ad dictum simpliciter. Ipse non loquitur tantum de notitia, sed de assensu omnium articulorum.

Illa fides quae iustificat includit illam totam assensionem, (f. 318b) quia oportet scire quid (quis) sit filius. Sed non econtra. Ut diabolus habet illam notitiam, sed non habet (fidem) iustificantem. (Fiducia complectitur articulos fidei).[25])

---

[24]) Man staunt über diese Aussage. Der nähere Zusammenhang ist aus den Thesen der nächsten Disputation zu ersehen.

[25]) Den Schlusssatz bietet nur die Gothaer Handschrift. welche die Worte von Illa fides an dem Melanchthon in den Mund legt.

Der Einwand des Polonus war mit dieser Ausführung nicht gehoben. Von einem Versuch geschichtlichen Verständnisses des Athanasianums und seines Glaubensbegriffes war keine Rede. An die Stelle des Glauben weckenden Zeugnisses von dem gekreuzigten Christus, den Paulus verkündigt, tritt das Lehrgesetz. Recht zu denken von Gott, das ist das erste gute Werk; damit beginnt die Zerstörung des Reiches Satans. Der Weg zum Glauben führt durch die Dogmatik, der Weg zur Kirche durch die Schule. Das war eine doktrinäre Überschätzung der formulierten Lehre. Sie forderte den Rückschlag heraus, der je und je in der verständnislosen, rationalistischen Geringschätzung der Heilsthatsachen hervorgetreten ist.

Die Disputation zog sich noch weiter hin. Die Fragen, was das Wort Symbol bedeute, wie es zu erklären sei, dass kein Symbol die Sakramente erwähnt u. a., wurden erörtert. Von Opponenten wird noch der Blinde Smet[26]) und Henricus Dassovius Lubecensis genannt (erst seit dem 16. Nov. 1549 inscribiert, Album p. 251). Ein übermütiges Sophisma wurde aufgeworfen, Gott sei nicht allmächtig, weil er Geschehenes nicht ungeschehen machen könne. Melanchthon gab sich zu einer Antwort her.

f. 319. Deus non potest facere genita ingenita. Ergo non est omnipotens.

Resp. Mel.: Cavillatorium est. Illud ipsum est omnipotentiae, factum non facere infectum.

Domine praeceptor, ego possum probare, quod non sit omnipotens.

Resp. Mel.: Tu non potes probare. Debebas tamen reverentius loqui. Deus est verax, et quia verax est, ideo non facit duas contradictorias simul veras.

Der Schluss erfolgte mit einer letzten Anfrage an Melanchthon und der Danksagung des Präsidenten.

f. 320. M. Naboth: Reverende Domine praeceptor, vultisne etiam aliquid adferre (opponere)?

---

[26]) Der Lübecker Schreiber der Handschrift, Reckeman, ist an der plattdeutschen Schreibung zu erkennen. Von einem anderen „blinden Schmidt", einem bekannteren Theologen des 17. Jahrh. aus Nördlingen, handelt J. G. Schelhorn (Amoenitates literariae, tom. XI. 1729. p. 515—536).

Mel.: Non volui opponere (Non veni ut disputem), sed accessi ut essem auditor. et aliquando possem interfari.

*Naboth: Agimus igitur gratias Domino praeceptori et aliis qui contulerunt aliquid.

Damit war die merkwürdige Disputation zu Ende. Wer sie ganz veröffentlichen wollte, müsste vor allem die Rigaer Handschrift benutzen. Wo mich meine Auszüge aus ihr im Stiche liessen, habe ich die Gothaer Handschrift zur Aushilfe herangezogen.

VIII.

Disputatio theologica de lege et evangelio
M. Alexii Naboth
(25. Okt. 1550.)[1]

Man ist überrascht, zu sehen, dass schon nach acht Tagen wieder eine Disputation stattfand. Sonnabend den 25. Okt. 1550 stand Alexius Naboth wieder auf dem Katheder als Präsident einer Disputation; Stanislaus Polonus respondierte. Melanchthon war anwesend und beteiligte sich lebhaft an der Debatte. Aber die Thesen hatte nicht er verfasst, sondern Naboth selber. Zum ersten Mal begegnet uns der seltene Fall, dass ein Magister über selbstverfasste Thesen eine Disputation anstellte. Die Thesen, die ich im Anhange mitteile, gehören zu den eigentümlichsten und lehrreichsten theologischen Dokumenten jener Zeit. Es ist hier der Ort, über Naboths Schriften ein paar zusammenfassende Worte zu sagen.

Die Trostschrift aus dem Jahre 1546[2]) atmet den Geist starken Glaubens und fester Zuversicht. Weil in dieser grau-

---

[1]) „Disputatio theologica de lege et evangelio, in quibus (sc. propositionibus) summa et ordo theologiae proponitur per M. Alexium Naboth" lautet der Titel im Cod. Rig. 243 f. 320b; die Nachschrift der Disputation steht f. 320b—337. Die Gothaer Handschrift bezeichnet M. Alexius Naboth als Präsidenten und Stanislaus Polonus als Respondenten bei der Disputation; vgl. S. 14 Nr. 7).

[2]) Exemplar der Leipziger Universitätsbibliothek. vgl. S. 28 Anm. 4).

samen Kriegsrüstung vieler Christen blöde Herzen sehr erschrocken sind und schier verzweifeln, als hätte die Christenheit gar keinen Trost mehr, will der Verfasser etliche Sprüche aus dem Propheten Jesaja vornehmen, denen zur Lehre und zum Trost, die ihre Sünden erkennen, rechte Busse thun und vor dem ernsten Gericht Gottes herzlich erschrocken sind. Hier spricht nicht der Theologe, sondern der Christ, der aus der Schrift gelernt hat, was glauben heisst. „Wobei soll ich (Sünder) merken, dass mich Gott lieb habe? Dabei, weil er seinen allerliebsten Sohn für dich in den Tod gegeben hat, da du noch sein Feind gewest bist. Darum sollst du dich auf die gewisse und wahrhaftige Zusage Gottes verlassen. Denn erretten ist des Herrn Freude; helfen ist seine Wonne, Gutes thun ist seines Herzens Lust. An solcher Zuversicht hat der Herr ein herzlich Wohlgefallen“ (E 2).

Das ist Luthers Glaube und Luthers Sprache. Letztere wird zuweilen in ihren kräftigsten Wendungen wiedergegeben. „Du fragst, sollte die heilige Dreifaltigkeit in mir armen Madensack wohnen und bei mir bleiben in Ewigkeit?“ (C 1). Luthers Fülle wird zwar oft zur Breite und Weitschweifigkeit; aber die vorgetragenen Glaubensgedanken sind doch nicht bloss nachgeahmt, sondern sie kommen von Herzen. Der Verfasser tröstet sich wirklich dessen, dass Hispania Mensch ist und nicht Gott, dass des Feindes Rosse Fleisch sind und nicht Geist (C 2). „Während die Feinde schreien: Hie Bund, hie Bund aller Gewaltigen in der Welt, schreien wir: Hie Bund des Herrn, hie Bund des Herrn (D 4). So rufen wir nicht in eigener Gerechtigkeit, sondern um des Sohnes willen, der ein Mensch worden ist, und um der Barmherzigkeit Gottes willen, die in Christo zugesagt ist (E 4).“ Der Trost des Glaubens kommt in dieser Schrift zu wirksamer Aussage.

In der für die deutsche Kirche bestimmten Lehrschrift vom Unterschied des Gesetzes und Evangeliums[3]) und in den Disputationsthesen redet der Theologe. Die deutsche Schrift ist umfassend angelegt; es sollten auf das erste Stück, das in zehn

[3]) Exemplar der kgl. Bibliothek zu Berlin, vgl. S. 28 Anm. 5).

Bogen anzeigt, was, von wem und wozu die beiden Pfingsten sind (alte Pfingsten sind das Gesetz Moisi, neue Pfingsten das Evangelium Christi), noch drei andere Stücke folgen. Die Thesen geben in geschlossenem Aufbau einen Überblick über die ganze Theologie. Gesetz und Evangelium sind die beiden Angelpunkte. „Die Beschreibung beider Pfingsten ist zur Seligkeit so nötig, dass ohne derselben Verstand niemand zum Reich Gottes kommen, noch darin bleiben kann" (E 2); dasselbe besagt die dritte These.[4]) Das Gesetz, im 2454. Jahr nach der Schöpfung der Welt sonderlich gegeben, umfasst drei Artikel: von dem einen Wesen Gottes und den drei Personen der Gottheit, von der Erschaffung des Menschen nach dem Ebenbilde Gottes, von dem Fall des Menschen, der das Ebenbild und die Wohnung Satans geworden ist. Das Gesetz zeigt den Gegensatz zwischen dem vorigen heiligen und jetzigen verfluchten Stand des menschlichen Geschlechts und wirkt die Erkenntnis der Sünde, ohne welche niemand gerecht wird; denn die Gesunden suchen keinen Arzt. Das Gesetz geht in die Tiefe; es zeigt der Seelen Böse, ihre vom Teufel eingepflanzten Lüste. „Mit der Seelen handelt Gott in einem jeglichen Gebot und nicht mit den Füssen, Händen, Maul und andern äusserlichen Gliedern. Des will ich dich zum Überfluss tausendmal erinnert haben" (L 3). Auch das Evangelium, im 3978. Jahr der alten schwachen Welt durch die Menschwerdung Christi geoffenbart, umfasst drei Artikel: von der Rechtfertigung, von der Wiedergeburt oder Erneuerung, die in diesem Leben anfängt, im künftigen vollendet wird, von den Sakramenten (oder von der Kirche).

Mit besonderem Nachdruck wird der Wahn von der Vollkommenheit des Gläubigen durch die eingegebene, in ihm bleibende Gerechtigkeit bekämpft und die Notwendigkeit des fortdauernden Gebrauchs des Gesetzesspiegels gezeigt, damit der Gläubige in der Demut verharre. Vom Kreuz und von hoher Anfechtung der heiligsten Menschen im Himmelreich „wissen unsere

---

[4]) Die grosse Übereinstimmung der deutschen und lateinischen Schrift beweist, dass die Thesen Naboth zum Verfasser haben; vgl. S. 60.

Heuchler gar nichts, die da mit grosser Lästerung des gekreuzigten Sohnes Gottes öffentlich lehren, dass der Mensch durch seine eingegebene geistliche Gerechtigkeit für Gott wahrhaftiglich gerechtfertigt, ihm lieb und angenehm zum ewigen Leben werde. Ich als ein Glied der Catholiken Kirche gebe ein lebendig Zeugnis wider sie und bezeuge öffentlich für der Kirchen Gottes und will darauf sterben, dass dieser Schluss eine Gotteslästerung ist" (J 2). Aller Trost liegt in der Vergebung der Sünden um Christi Gerechtigkeit willen und bleibt darin liegen.

Man sieht leicht, wo die theologische Stärke dieses selbständigen Schülers Luthers und Melanchthons sich befindet; aber wir dürfen das Auge auch gegen die Schwäche nicht verschliessen. Der Fehler der Epigonen, die selbst noch fest im Glauben standen, war, dass sie den Weg zum Glauben verschränkten und die Zugänge zur festen Burg Luthers gegen Freund und Feind mit Bollwerken verschanzten. Ein solches Bollwerk war die erstaunliche Ausweitung der Lehre vom Gesetz im Systeme Naboths. Wir werden hören, wie hartnäckig er bei der Disputation diese Lehre verteidigte. „Alles, was Gott von der menschlichen Natur verlangt, gehört zum Gesetz. Nun verlangt Gott, dass man ihn als Vater, Sohn und heiligen Geist erkenne. Also gehört dies zum Gesetz." Der Inhalt des Evangeliums wird in harte und schwere Formen gegossen, in denen der gesetzliche Geist der mittelalterlichen Kirche wieder auflebt. Aus der lockenden Darbietung: „Du darfst glauben" wird die strenge Gesetzesforderung: „Du musst glauben". Der Forderung wird Nachdruck gegeben durch die weitgehende Parallelisierung Gottes und des Teufels, des göttlichen und des satanischen Ebenbildes im Menschen. Der Gegensatz wird in doktrinäre Form gebracht, bis ins Einzelne durchgeführt und in dieser Gestalt dem Menschen als schwere Last aufgebürdet. Für Luther war alles, was er schriftmässig vom Teufel bezeugte, nur ein Motiv, um desto lauter zu singen: Nun freut euch, lieben Christen gmein! Jetzt wird das Heil der Seele abhängig gemacht von der rechten Lehre vom Teufel und deren

Annahme, und es wird behauptet, dass schon Adam diese Lehre gehabt habe (These 18, vgl. S. 62). Jeder gläubige Mensch ist Theologe. So sind auch die Patriarchen der alten Welt Theologen gewesen.

Es soll niemand verurteilt werden, ohne dass man ihn gehört hat. Wir geben Naboth zur Verteidigung das Wort. In der Praefatio der Disputation bemerkte er unter anderem:

Quia tractandum est verbum Dei methodice, in hac nostra infirmitate contexi articulos fidei totius theologiae in unam summam. Et ut sciant omnes non tam mihi mea placere, ita ut non velim alios audire, ideo publice propono et quantum ego intelligo, qui quotidie disco theologiam, indico hunc ordinem esse bonum etc.

Die Worte enthalten eine Selbstverteidigung gegen leicht erkennbare Vorwürfe. Im Verlauf der Disputation wurde der Einwand erhoben:

Lex neque docet trinitatem personarum unius essentiae neque explicat modum generationis filii neque docet quod filius assumpsit humanam naturam neque declarat quod spiritus sanctus a patre et filio et per filium procedat et mittatur in corda credentium. Igitur lex non docet essentiam Dei.

Naboth antwortete mit folgender Ausführung (nach der Gothaer Handschrift):

Ostendemus notitiam Dei esse legalem sic.

1. Lex Dei requirit perfectam dilectionem Dei veri. Ergo etiam ostendit veram cognitionem Dei. Nam si iubet diligere, etiam ostendit, quis sit Deus qui diligendus est.
2. Vera agnitio veri Dei est agnitio Dei patris filii et spiritus sancti. Vera agnitio est in lege. Ergo agnitio Dei patris filii et spiritus sancti est in lege.
3. Lex est spiritualis. Ergo docet spiritualem agnitionem Dei patris filii et spiritus sancti, quia illa sola agnitio est spiritualis, et si non esset talis nunc non mereretur nomen ut diceretur spiritualis.
4. Evangelium est instauratio regni Dei ostensi in lege. Sed evangelium docet agnitionem veri Dei. Ergo et lex docet.
5. Quicquid Deus requirit ab humana natura, illud est in lege. Deus requirit veram agnitionem sui, quod sit pater filius et spiritus sanctus. Ergo hoc est in lege.
6. Praecipuus cultus Dei requiritur in lege. Sed vere agnoscere Deum, recte sentire de Deo, profiteri et confiteri ipsum est praecipuus

cultus. Ergo etiam requiritur in lege. Si requiritur in lege, necesse est eum indicari in lege.

7. Si lex est doctrina de toto regno Dei sicut est, etiam est doctrina de essentia Dei. Quale enim esset regnum, in quo ignoraretur essentia?
8. Praecipuum peccatum est quod damnatur in lege, quod homo non agnoscit esse Deum patrem filium et spiritum sanctum. Ergo etiam illud in lege ostenditur.
9. Deinde ex integra et consummata natura (concluditur). Post hanc vitam illa clarificatio naturae humanae erit augmentatio vitae naturalis, ad quam est homo conditus. Ergo etiam in integra natura agnovissemus, quia in integra natura non opus fuisset evangelio. Nunc volo recitare testimonia ex sacris litteris etc.

Wir können auf die Mitteilung des nachhinkenden Schriftbeweises verzichten. Es steht nicht gut mit einer Sache, für die man neun Gründe braucht. Aber merkwürdig bleibt, dass Melanchthon nicht kräftig opponierte, sondern sich damit begnügte, die Argumentation einzuschränken. Er äusserte:

Credo non esse opus illa prolixa declaratione. Lex loquitur de vero Deo et de illo qui se patefecit in ecclesia. Semper divinitas sic se patefecit. Hoc sine dubitatione firmum est, etsi illa postea magis illustrata sunt.

Also behielt Naboth doch prinzipiell Recht. Das geht auch aus einer späteren Äusserung Melanchthons hervor. Er wies missfällig hin auf ‚recens disputatio in quodam loco edita‘, in welcher bestritten werde, dass die alttestamentlichen Väter Christum und den heiligen Geist gekannt hätten. Er wiederholte jedoch, dass die Erkenntnis im neuen Testament erleuchteter sei.

Später wurde gegen These 11) von einem anderen Gesichtspunkt aus opponiert. Der Einwand lautete:

Omnes articuli legis perterrefaciunt in hac infirmitate naturae. Articulus trinitatis non perterrefacit. Ergo non est articulus legis.

Naboth antwortete:

Nos dicimus hoc esse de essentia legis, quis sit Deus, et officia legis esse damnare.

Melanchthon fügte hinzu:

Praeterea illa notitia horribiliter perterrefacit nunc diabolos et est consolationi sanctis.

Der Unterschied zwischen Melanchthon und Naboth besteht doch nur darin, dass der Schüler kräftiger die Konsequenzen zog. Eben darum sind die Thesen so lehrreich. Sie zeigen, in welcher Richtung man sich bewegte, und dass bei dieser Bewegung der Schüler ein paar Schritte voraus war.

Ein Zwischenfall ist noch zu erwähnen, aus dem wir gerne entnehmen, in wie hohem Grade Melanchthons Interesse dem kirchlichen Leben mit seinen Bedürfnissen und Erfahrungen zugewendet blieb. Es war die Stelle Röm. 8, 35: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? als Beweis für vollkommene Liebe zu Gott angeführt und dagegen eingewendet worden, dass der Apostel nicht von unserer Liebe zu Gott, sondern von der Liebe Gottes zu uns rede. Da fiel dem Melanchthon eine Erfahrung ein, die er im vorigen Jahre in Leipzig gemacht hatte. Er erzählte:

Volo vobis narrare historiam. Cum essem Lipsiae anno superiore, fuerat in contione domini pastoris quaedam honestissima matrona, cum tractaret illum locum: Quis nos separabit a dilectione Dei? Et cum rediisset ex contione: O, inquit, ego audivi contionem, quae fuit mihi gratissima. Saepe me excruciavit hic locus, ego semper in me animadvertebam dilectionem languidam et infirmam. Sed agnosco dici ibi de dilectione Dei qua ipse nos diligit, quae semper est rata et firma. Volo perpetuo hunc locum meminisse. Si muliercula haec animadvertit, quanto magis nos hoc debemus animadvertere!

Die Rigaer Handschrift nennt ausser Melanchthon, der achtmal das Wort ergriff, als Opponenten die uns schon bekannten Magistri Johannes Garz und Joachim Neumann (vgl. S. 46 und 50), dann f. 329 b und 330 A. B. L. und C. S. L., wohl zwei dem Schreiber bekannte Lübecker. Der Respondent Polonus wird nicht besonders erwähnt. Die Disputation schloss mit folgender Danksagung des Präsidenten:

Quia tempus est elapsum, agimus breviter omnibus gratias, qui convenerunt, et oramus ut tenuitatem nostram boni consulant.

Anhang.

Die Thesen Naboths.

R = Cod. Rig. 243 f. 44—51.
O = Originaldruck: PROPOSI- || TIONES THEOLO- || GICAE DE LEGE ET || Euangelio, in quibus sum- || ma & ordo Theologiae proponitur. || Alex Nabod[5]. || Disputabuntur 25. die Octobris. || VVITEBERGAE. || M. D. L. || 11 Blätter in Oktav von A 1 bis B 3. Am Schluss: Impressum VVittebergae. || Per Vitum Creutzer. || Die letzte Seite ist leer. (Exemplare in der kgl. Bibliothek zu Berlin und in der Universitätsbibliothek zu Halle).

Über der ersten These steht in **O** das Wort: DISPVTATIO.

I. Duo sunt principalia capita totius sacrosanctae Theologiae. Lex scilicet et Evangelium.

II. In his duobus tota doctrina de regno Dei continetur. et omnes articuli catholicae fidei summatim proponuntur.

III. Necessaria est igitur homini ad salutem animae vera Legis et Evangelii cognitio. quam qui non habet. nec partem in regno Dei habet. Nam noticia necessario praecedit fiduciam in adulto.

IV. Lex est tota sapientia spiritualis de Deo et regno eius in tota natura rationali, docens quae sit essentia et voluntas Dei. Item qualis sit homo a Deo creatus. et quomodo a Satana propter inobedientiam erga Deum, quem libera voluntate seductus deseruit, corruptus sit.

V. Ita Lex totum regnum Dei iam in nobis destructum. et regnum Satanae in nobis institutum toti generi humano ostendit. et nos populum et mancipia Satanae ex uno patre nostro Adamo natos esse convincit.

VI. Lex enim sua natura et per se sancta est. et tantum ostendit totum genus humanum esse peccatum. subiectum maledictioni Dei et potestati Satanae, et cum ipso condemnatum ad mortem aeternam.

VII. Evangelium vero docet. quod sicut ex uno homine iniusto in totum genus humanum peccatum et stipendium peccati. mors aeterna. per naturalem nativitatem propagatur. Ita et ex uno homine iusto Jesu Christo iusticia et vita aeterna cum spirituali regeneratione omnibus hominibus istum secundum hominem filium Dei ab ipso inter se et totum humanum genus mediatorem constitutum fide cordis apprehendentibus donatur. Rom VI.[1])

---

[5]) Die Schreibung des Namens ist verschieden. Am Schluss der Trostpredigt vom J. 1546 steht: Alex. Naboth. am Schluss der Widmung der deutschen Lehrschrift vom J. 1549 wie hier: Alex. Nabod. Die Handschriften schreiben durchgehend Naboth. ebenso das Album Acad. p. 192.

[1]) Röm. 5. 12—21.

VIII. Ita per Evangelium imago et regnum Satanae in nobis mortificatur, deletur et destruitur usque ad finem, et imago et regnum Dei in nobis instauratur sicut scriptum est, Evangelium est potentia Dei ad salutem omni credenti[2].

IX. Neque tamen hic quisquam imaginari debet ipsum sonum Evangelii ceu verba magica tantam vim et efficaciam habere, ut hominem transforment, sed cogitet Spiritum sanctum per verbum vocale et Sacramentum visibile esse efficacem, et simul cum verbo regnum Dei in auscultantibus Evangelio operari. Juxta illud, verba mea sunt spiritus et vita.[3]) Item Spiritus vivificat, litera mortificat.[4])

X. Quia vero omne multiplex indistinctum parit confusionem, utrumque hoc principale totius sacrae scripturae caput in certos articulos subdividimus. Atque adeo perspicue et plane totam doctrinam Christianam proponemus, ut nemo conqueri queat se eam propter nimiam subtilitatem et prolixitatem percipere et cordi insculptam secum circumferre, ut iustum et necessarium est, non posse.

XI. Lex continet tres articulos.

I. de una essentia Dei et (de **add. R**) tribus personis deitatis.

II. de creatione omnium visibilium et invisibilium, et de statu hominis ante lapsum.

Homo est creatus ad imaginem Dei.

III. de statu hominis post lapsum.

Homo est propter inobedientiam suam ad imaginem Satanae corruptus et mancipium eius factus.

XII. Hi articuli fidei cum rationi humanae naturaliter nequaquam perfecte noti sint, Neque integra Legis noticia naturaliter homini inest. Nam etsi verum est aliquas noticias legales nobis natura impressas esse, ut Deum esse mentem bonam creatricem et conservatricem omnium, causam boni in tota rerum natura cui debeatur reverentia et obedientia, ut scripserunt multi sapientes Ethnici, Simonides, Plato, Cicero et Paulus Rom. I. II. Item mentem hominis ceu per densam nebulam videre, naturam humanam a Deo non talem, qualis nunc est, conditam, Sed propria voluntate deteriorem factam esse, Tamen neque de regno Dei in genere humano, neque de regno Satanae in natura humana homo naturali ratione quicquam intelligit.

Neque possunt ulli hypocritae, qui fingunt hominem suis operibus secundum legem Dei factis iustum fieri et manere coram Deo et promereri vitam aeternam propria obedientia Decalogi, hoc argumentum refutare.

Perfecta noticia Dei, imaginis et regni Dei, Item imaginis et regni Satanae in homine non est naturaliter nota humanae rationi.

---

[2]) Röm. 1, 16. [3]) Joh. 6, 63. [4]) 2. Cor. 3, 6.

Lex est perfecta noticia Dei, imaginis et regni eius. Item imaginis et regni Satanae in homine, Ergo noticia legis non est naturalis ulli homini quantumvis praestanti.

XIII. Lex enim spiritualis est, Homo autem carnalis, ex omnibus et summis suis viribus nihil intelligens de regno Dei. Imo[5]) regnum Satanae in sese pro regno Dei habens, et contra omnes damnantes suam religionem et εἰδωλολατρίαν horribiliter furens. Joh. 14. 15. 16. 17.

XIV. Hic genuinus sensus legis Dei maxime urgendus est contra hypocriticam Ecclesiam, quae neglecta vera sententia legis abominandas corruptelas Evangelii comminiscitur, et fingit hominem per iusticiam legis vere iustificari coram Deo, cum homo ne quidem intelligat vere quid sit Lex.

XV. Blasphema vox est Occam et aliorum Theologastrorum, qui docent hominem ex puris naturalibus posse implere legem Dei. Cum enim homo, inquiunt, uxorem liberos et amicos sine gratia Dei plus quam semetipsum diligere possit, Multo magis Deum summum bonum supra omnia ex propriis suis viribus diligere poterit.

XVI. Haec sunt diobolica mendacia contra veritatem Dei in miserum genus humanum sparsa. Nam hic manifeste docetur filium Dei frustra passum et mortuum et ipsum mendacem esse, cum dicit. Ego veni ut impleam legem.[6]) hoc est, ut instaurem regnum Dei in humana natura, quod in ea per legem Dei destructum esse ostenditur. Iuxta illud. Propter hoc venit filius Dei, ut destruat opus diaboli.[7]) In summa, tota sacra scriptura est merum mendacium, si homo potest propriis viribus satisfacere legi Dei.

XVII. Denique cum nemo sanus negare possit hos tres articulos necessario semper docendos esse, affirmamus legem Dei in Ecclesia Christi perpetuo retinendam, inculcandam et acuendam esse generi humano. Deut. 11.

XVIII. Sed dicis, Ubi Lex ante Mosen? Adam 930 annos omnes filios suos diligentissime edocuit, et dixit, Ego primus homo in principio ad imaginem Dei creatus sum, particeps sapientiae, iusticiae et beatitudinis Dei, ut vobiscum in aeternum vitam divinam viverem, Sed Satanas seduxit matrem vestram et nos sub potestatem suam propter transgressionem nostram mandati Dei adeptus ad imaginem suam corrupit, et nobis characterem suum impressit etc. Hoc est non tantum docere, sed videndam et palpandam dare legem Dei. Idem fecerunt cum ipso et post ipsum reliqui sancti patres, Seth, Enos, Kenan, Malaleel, Mathusalah, et alii usque ad diluvium, postea Noha, primi mundi Theologorum supradictorum discipulus, doctor legis in novo mundo fuit usque ad 7. annum 2. millenarii, cuius doctor fuit Abraham. Isaac et reliqui sancti patres familias usque ad exitum ex Aegypto,

[5]) = immo. [6]) Matth. 5, 17. [7]) 1. Joh. 3, 8.

ubi latius propagato genere humano Lex obscurior facta digito dei conscripta, terribiliter ab ipso toti populo suo proponitur, et additur severum mandatum, ut eam omnes audiant, Deut. 4. 5. 6. 7. 10 et 11.

XIX. Ibidem 27. dicit Deus, Maledictus omnis qui non permanserit in omnibus quae scripta sunt in libro legis, ut faciat ea.[8]

XX. Hanc vocem legis suae Deus vult perpetuo sonare in toto genere humano, ut operante Spiritu sancto: qui est efficax per praedicationem legis, omnes homines agnoscant Deum et se ab eo ad imaginem ipsius in principio creatos esse et ex primo patre suo Adam ad imaginem Satanae corruptos, eiusdemque mancipia et aeternae mortis reos esse. Nam nisi ex lege per Spiritum sanctum homo perterrefactus fuerit, non est capax beneficiorum filii Dei, quae Deus in Evangelio generi humano offert, teste ipso Christo Matth. 11. Pauperes Evangelizantur,[9]) Item venite ad me omnes etc.[10]) Item sani non indigent medico.[11]) Et Paulo Rom. 1. 2. 3. Revelatur ira Dei de coelo etc. Omnes peccaverunt, Conclusit Deus omnes sub peccatum.[12])

XXI. Sed dicis. Concedo quidem nondum regeneratis esse proponendam et acuendam legem, ne tales, tenebris habentes obscuratum cor. ἀπηλγηκότες semetipsos tradant omni impudicitiae et laxent frenos omnibus diabolicis suis cupiditatibus. Non enim dubium est tales omnino impassibiles, qui prorsus dedoluerunt seu occalluerunt ad omnem sensum peccati conculcare regnum Christi sibi oblatum, sicut sues margaritas conculcant, et eos, qui praedicant talibus Evangelium, horribili peccato pollui, Sed regenerati non sunt sub lege.

XXII. Respondeo. Verum est. Tamen debent perpetuo intueri legem propter tres causas.

1) Ut perpetuo intuitu videntes in sese imaginem et regnum Satanae adhuc remanere, non seducantur a Synagoga Satanae et credant, quod quatenus caritas ad fidem et spem accedit eatenus per iusticiam inhaerentem in nobis vere iustificemur coram Deo. Sed ex toto corde suo, ex tota anima et ex omnibus viribus credant, se esse iustos propter solam iusticiam in filio Dei inhaerentem fide apprehensam.

Satanas mille artifex est et facile seducit Sanctos, si non perpetuo peccatum suum intueantur, ut credant sese propter iusticiam spiritualem iam coram Deo iustos esse. Nam Spiritus est iusticia.[13]) Et quod natum est ex spiritu, spiritus est.[14]) Et in filiis Dei semen Dei manet.[15]) Sancti vero omnes nati sunt ex spiritu Dei, Quicumque enim spiritum Christi non habent non sunt Christi.[16])

---

[8]) Deuteron. 27, 26. [9]) Matth. 11. 5. [10]) Matth. 11. 28. [11]) Luk. 5, 31 (Matth. 9. 12). [12]) Röm. 1, 18; 3, 23; 11, 32. [13]) vgl. Röm. 14, 17. [14]) Joh. 3, 6. [15]) 1. Joh. 3, 9. [16]) Röm. 8, 9.

Et scit hostis filii Dei nos natura proclives esse omnes ad superbiam et appetere gloriam verae et perfectae iusticiae coram Deo. Igitur cum summos sanctos peccato et morte vincere et ex regno Dei in suum regnum pertrahere non potest, hac via ipsos aggreditur, Scit enim nullum hominem manere coram Deo iustificatum, qui per inhaerentem iusticiam in sese, coram Deo vere se iustificatum esse credit et statuit.

Ut igitur semper Deo pro filio nobis donato grati simus, et Christo mediatori debitum honorem tribuamus, legem perpetuo intueamur, et firmiter statuamus veram esse vocem Dei, dicentis, Maledictus qui non etc.[8]) Et qui reus est in uno, reus est omnium,[17]) Et Christi solam iusticiam iudicio et irae Dei patris adversus peccatum nostrum ceu Clypeum contra ignem consumentem opponamus.

XXIII. II) Ut perpetuo intueamur regnum Satanae in nobis, et huic fortiter repugnemus, et strenue in nobis id destruamus spiritu Dei, Et ut amissam imaginem Dei in hac tabula ceu in speculo semper aspiciamus et ad eandem a claritate in claritatem quotidie transformemur per eundem spiritum habitantem in nobis. Nam filius Dei homo factus est et passus est, ut destruat regnum Satanae in humana natura, et instauret regnum Dei in genere humano, 1. Joh. 3.[7]) Matth. 5. Ephe. 3 et 4. Röm. 4. Per fidem stabilimus legem.[18])

XXIV. III) Experientia Sanctorum testatur pium cor nulla re excitari magis ad timorem et obedientiam erga Deum et invocationem nominis eius quam consideratione primi articuli legis. Haec vera est instructio de spiritualibus ascensionibus, de quibus Monachi multa inepta finxerunt. Nam Christianus cogitatione de essentia et voluntate Dei mirabiliter per Spiritum sanctum ad vitam Dei rapitur, et vitam mundi abominatur.

XXV. Evangelium etiam tres articulos continet.

I) de iustificatione.

Homo per solam iusticiam Jesu Christi fide cordis apprehensi coram Deo vere iustificatur, gratis, sine ullis suis operibus, hoc est, habet remissionem totius peccati originalis et omnium delictorum praeteritorum, Et non imputatur illi peccatum suum, sed imputatur illi a Deo iusticia filii sui mediatoris inter Deum et humanum genus constituti.

Ita sicut homo sine ullis suis meritis peccatum in se ex primo homine Adam propagatum habet, Sic et sine ullis suis meritis Deus homini credenti in sese iusticiam filii applicat, et eum hac candida veste totum induit, donec omnia liniamenta imaginis Satanae in ipso prorsus deleat, et ipsum totum ad perfectam imaginem suam transformatum et filio suo per omnia corpore et anima perfecte conformatum resuscitet in extremo die, et ipsum

[17]) Jakob. 2, 10. [18]) Röm. 3, 31.

faciat Sacerdotem sanctum, offerentem sibi hostias puras in secula. sicut scriptum est in libro Dei Apoc. 19.

XXVI. II) Articulus de regeneratione.

Homo per fidem Christi coram Deo vere iustificatus, simul regeneratur ad regnum Dei, per Spiritum sanctum, Juxta illud, Rom. 8. Quos iustificavit Deus, eos et glorificavit, seu clarificavit.[19]) Nam Evangelium non tantum contionatur de remissione peccatorum hominis nati ex Adam et de imputatione iusticiae Christi, sicut multi perperam imaginantur, Sed de destructione totius regni Satanae in homine, quem Lex ad imaginem diabolicam corruptum esse ostendit, Et de instauratione totius regni Dei in homine, quem Lex ad imaginem Dei in principio creatum esse ostendit.

XXVII. Per Evangelium Deus imaginem suam. ad quam hominem condidit, homini exhibet, In hoc quidem seculo tantum inchoatam, in illo vero perfectam.

XXVIII. III) Articulus de sacramentis.

Homo iustificatus in Baptismo per Spiritum sanctum, ad imaginem Dei regeneratur. Regeneratus homo a Deo per corpus et sanguinem Christi in coena dominica sumptum Christo. capiti suo et corpori eius Catholicae Ecclesiae incorporatur, recreatur, confortatur, et filio Dei a claritate in claritatem per Spiritum sanctum corpore et anima conformatur.

XXIX. Sicut enim per verbum vocale Deus regnum suum in Ecclesia sua operatur, Ita et per visibilia Sacramenta efficax est in Ecclesia [per Spiritum sanctum suum. Haec qui contemnit, Deum ipsum contemnit, nec habet partem in regno Dei, Gen. 17. Haec enim sunt signacula, seu sigilla iusticiae fidei, teste Paulo Rom. 4.[20])

XXX. Hi sunt fundamentales articuli Catholicae fidei, et principales loci totius Theologiae, quos credimus, docemus, confitemur et defendimus contra omnes portas inferorum.

XXXI. Et cum catholica Ecclesia etiam nostram orationem ad Deum in fide Jesu Christi, et bona conscientia dirigimus dicentes.

SAncte, Sancte, Sancte, DOMIne, Deus Adam et Abraham patrum nostrorum, Deus Prophetarum, Apostolorum et Martyrum, et sanctae Catholicae Ecclesiae, et omnium nostrum. DOmine Deus, atque Pater dilecti filii tui, Domini nostri Jesu Christi, Agimus tibi gratias toto corde, per eundem unigenitum filium tuum, Dominum Jesum Christum, ex Maria virgine per Spiritum sanctum conceptum in oppido Nazareth, natum in Betlehem, passum et mortuum in Golgatha Ierosolimitana. Agimus tibi gratias toto corde, quod una cum filio tuo Jesu Christo, nos ad imaginem tuam creasti, et ex immensa bonitate tua aeternam sapientiam, iusticiam et beatitudinem

---

[19]) Röm. 8, 30. [20]) Röm. 4, 11.

tuam, per Spiritum sanctum tuum nobis communicasti, Et a te ad Satanam lapsos eiusque mancipia factos, ac ab ipso ad imaginem suam corruptos, ex potestate Satanae, et regno eius peccati et aeternae mortis ex incomprehensibili erga nos amore, per mortem dilectissimi filii tui liberasti, Atque per fidem eiusdem unigeniti filii tui, et mediatoris nostri Jesu Christi, ad imaginem tuam, per Spiritum sanctum tuum regenerasti.

Et regnum tuum aeternae sapientiae, iusticiae et vitae tuae nobis restituens, nos filio tuo per corpus et sanguinem eius, nobis in sacrosancta coena ipsius datum incorporasti, Praeparans nos tibi in Templum sanctum, et aeternum per Spiritum tuum, habitantem in nobis, propter solum filium tuum, veram et perfectam iusticiam nostram coram te, Ac rogamus te toto pectore, Pater noster, qui es in coelis etc.

IX.

Disputatio Alexii Naboth

de generatione filii

(7. März 1551.)[1]

Mit dieser Disputation schwindet Naboth aus unserm Gesichtskreis. Er hat, seitdem er in der dritten und vierten Disputation als Respondent aufgetreten ist, in steigendem Masse das Interesse auf sich gezogen und soeben in den zuletzt mitgeteilten Thesen einen Überblick über das Ganze seiner Theologie dargeboten. Auch für die Disputation am Sonnabend den 7. März 1551 — die dritte, der er präsidierte — hatte er selber die Thesen geschrieben, wie aus der Praefatio hervorgeht. Sie lässt viel zwischen den Zeilen lesen. Naboth gibt seinem Unmut Ausdruck, dass er nicht zum Doktor der Theologie promoviert worden war; er will philosophisch über die Seele disputieren. Eine Nachschrift dieser Protest-Disputation gibt Cod. Rig. 243 f. 297—305; die einleitenden Worte lauten:

Proposui materiam hoc tempore utilem et necessariam de divinitate et incarnatione filii dei et de iustificatione hominis per eundem solum, et non per nostram iusticiam, vel ex ipso in nos manantem, sicut aliqui hodie docent. Verum quia non sum doctor Theologiae promotus ut vocant, disputabo philosophice de anima, et probabo hanc hypothesin, quod anima sit

[1]) Ich folge dem Datum, das der Originaldruck der Thesen angibt; Im Cod. Rig. 243 f. 297 steht der 18. Dez. 1550 als Tag der Disputation.

ex traduce, id est, quod anima filii sit ex corpore patris. Haec philosophica sunt, non puto propterea aliquem aegrius laturum. Declarabo autem breviter meas propositiones, ne quis eas cavilletur, quia sunt propter brevitatem valde obscurae.

Die Erläuterung geht von f. 297b bis f. 300b. Die kurzen christologischen Thesen, eine Ausführung des ersten articulus legis in den Propositiones de lege et evangelio (These 11), laufen aus in den Gegensatz gegen die Lehre des Augsburger Interims und seiner Vertreter von der eingegebenen Gerechtigkeit, der schon dort (These 22) stark hervorgetreten war. Auf f. 300b bis f. 305 stehen die Argumente d. h. die Einwände gegen die Thesen und deren Lösung. Es ist nicht viel disputiert worden; Melanchthon war nicht anwesend. In der Handschrift sind nur zwei Namen genannt: Lutheri filius d. i. Martin, Luthers zweiter Sohn,[2]) und der dem Naboth so getreue Polonus. Mit den Worten: Finis disputationis absque respondente schliesst die kurze Nachschrift.

Anhang.

Die Thesen Naboths.[3])

R = Cod. Rig. 243 f. 19b—21.

O = Originaldruck: DISPVTA• || TIO THEOLO• || GICA. || Disputabuntur hae Propositi• || ones die septimo Martii. || Alex: Nabod. || VVITEBERGAE. || 1551. || 4 Blätter in Oktav; die letzte Seite ist leer. (Exemplar der kgl Bibliothek zu Berlin).

---

[2]) Martins Einwand lautete f. 304: Si anima est ex traduce, necesse est totum hominem et animam ipsam deduci cum effusione seminis. Ergo cum tota anima sit ex tota, generans destruitur. Über Martin, geb. 9. Nov. 1531, gest. 3. März 1565, liest man nicht eben Erfreuliches in den Berichten der Herzoge Ernst Ludwig und Barnim von Pommern und ihres Hofmeisters Christian Küssow, die in „Doctoris Martini seliger Behusung“ wohnten: vgl. v. Medem, die Universitätsjahre der Herzoge Ernst Ludwig und Barnim, Anclam 1867, S. 29, 31 u. a. Das Epitaphium auf Martin Luther in coemeterio templi parochialis sive oppidani teilen Gottfr. Suevus (Academia Wittebergensis ab anno fundationis 1502 usque ad annum 1655, Wittebergae, Uuu 4) und Andreas Sennert (Athenae itemque inscriptiones Wittebergenses libri II, ed. altera, Wittebergae 1678, p. 239) mit. Es beginnt mit dem Distichon: Hac Martinus humo dormit post fata Lutherus, || Cui pater Helias tertius ille fuit.

[3]) Für Naboth als Verfasser spricht die Praefatio, nebenbei auch die eigentümliche Orthographie; vgl. die vorigen Thesen. In Hartfelders Verzeichnis der Schriften Melanchthons ist Nr. 480 (Disput. Theol. Alex. Nabod. Viteb. 1551) zu streichen.

Über der ersten These stehen in **O** die Worte: DISPVTATIO THE- || ologica.

I. In principio erat Verbum, et Verbum erat Deus, et Verbum Caro factum est[4]), id est, Filius Dei est aeternus, verus et perfectus Deus, ante secula ex Patre, Deo, verus et perfectus homo in seculo ante annos 1550 ex matre homine natus, utrique per omnia Consubstantialis, conceptus a matre per Spiritum sanctum, et digito Dei ex ipsa successive formatus, ut alius homo, Esaiae 7. Virgo Concipiet et Pariet Immanuelem[5]), Ita Christus est filius hominis ex traduce Substantiae (**om. R**) Adami propagatus, corpore et anima rationali.

II. Vocatur Sermo quia a Patre Sermocinando egreditur generatus. Sicut Spiritus dicitur, quia a patre Spiratus Procedit. Micheae 5[6]).

III. Sicut cum homine Verbum et spiritus semper simul sunt et ex ipso perpetuo procedunt, Ita cum Deo Verbum et spiritus semper simul sunt et ex ipso perpetuo procedunt, Et sicut homo Verbum generat et spiritum spirat, Ita et Deus Verbum suum substantiale generat et spiraculum suum spirat, non econtra. Et sicut in homine Verbum non est spiraculum, etsi sunt inseparabilia et alterum sine altero non (nunquam **R**) existit, et econtra sicut spiritus non est Verbum, Ita et Verbum Dei non est spiraculum eius, Et spiritus Dei non est Verbum Dei.

IV. Caro hic non significat corpus tantum ut in Symbolis, Apostolico et Nyceno, cum dicitur, Credo carnis resurrectionem.

V. Etsi enim Verbum non Personam humanam sed naturam assumpsit, tamen divinitas non fuit Christo pro anima et humanitas pro Corpore, sed persona divinitatis totam naturam humanam ex anima rationali et corpore humano constantem sustentandam sibi copulavit et univit, Ita ut Christus dicatur θεάνθρωπος divinitatis et humanitatis voluntate et omnibus reliquis proprietatibus utriusque (unicuique **R**) naturae perpetuo manentibus distinctis.

VI. De hoc miraculo loquitur Esaias 7. 9. 11 etc. aliae interpretationes Diabolicae sunt.

VII. Idem de eiusdem (miraculi **add. R**) fine in (capite **add. R**) 42 et 49. 53 etc. et in omnibus suis concionibus docet, quod videlicet (verus **R**) filius Dei ideo sit factus homo, ut per ipsum fide cordis apprehensum vere iustificemur coram Deo, et regnum Dei in nobis inchoetur in hoc seculo et in illo consummetur per Spiritum Christi. Ephes: 1. 2. et 3. Clare enim ibi dicit Deus de filio suo: Dedi te ut sis foedus populi, Lux gentium et salus mea usque ad fines orbis terrarum[7]). Et Jerem: 23. Et hoc erit nomen eius, quo nuncupabitur ipse, scilicet Messias, DOMINVS, iusticia nostra[8]), qua nobis imputata et applicata iusti sumus coram Deo.

---

[4]) Joh. 1,1. 14. [5]) Jes. 7.14. [6]) Mich. 5.1. [7]) Jes. 42.6 und 49.6.
[8]) Jerem. 23,6.

VIII. Interimistae igitur dicentes: Per iusticiam inhaerentem vere iustificamur, ex spiritu Dei non locuti sunt, neque Ecclesiae Christi audiendi.

Multa magna mysteria sunt in locis Esaiae citatis, De his hoc tempore in fraterna charitate pie et reverenter conferre utile et necessarium est. || FINIS.

An Stelle des Schlusssatzes Multa magna etc. bietet **R** zunächst die Unterschrift Alexius Naboth, die in **O** fehlt, und fährt dann fort:

Pleni sunt eruditionis theologicae loci Esaiae citati. de his in charitate fraterna pie et reverenter deo dante conferemus die Sabbathi. hora 7. 18. decemb. Anno 1550.[9]) Finis.

X.

Disputatio ordinaria de creationis actione

des M. Matthias Lauterwalt aus Elbing (Sonnabend den 14. März 1551).

An Naboths Stelle trat zur Förderung der Disputierübungen der uns schon bekannte Matthias Lauterwalt.[1]) Während die drei Disputationen Naboths in der Fakultätsmatrikel nicht erwähnt sind, haben dagegen zwei von Lauterwalt Aufnahme gefunden. Es heisst von der ersten Disputation: ‚Decano M. Sebastiano Mathaei Witembergensi Anno 1551 14. Martii disputavit M. Mathias Lauterwald de actione creationis'.[2])

Man setzte auf Lauterwalt, der mit Unterstützung des Herzogs Albrecht von Preussen seit 11. Juni 1540 (Album Acad. p. 180) in Wittenberg studierte, grosse Hoffnungen. Er sollte sich zur Professur der Mathematik in Königsberg vorbereiten.[3])

[9]) Die Abschrift scheint von einer andern Recension der Thesen genommen zu sein. Vielleicht beabsichtigte Naboth mit diesen Thesen im Dez. 1550 zu promovieren, und als ihm dies nicht gelang, machte er im März von seinem Magisterrecht zu disputieren Gebrauch. Damit scheint zu stimmen, dass der 18. Dez. 1550 kein Sonnabend, sondern ein Donnerstag war; die Disputation sollte damals keine philosophische sein.

[1]) Vgl. S. 22. Der Name wird auch Lauterwald und Lauterwaldt geschrieben; er selbst schrieb Lauterwalt (C. R. VIII 353).

[2]) Köstlin IV S. 30. Ein Schriftstück des Decanus collegii philosophici in academia Witebergensi M. Sebastianus Matthaeus, die Aufforderung zum Magisterexamen, steht S. p. p. 1553, Blatt u 6 u. 7.

[3]) Vgl. den Brief des Sabinus an Melanchthon vom 30. Juni 1545 in des Eusebius Menius Ausgabe der Poëmata Georgii Sabini. Lipsiae 1597, p. 524.

Eine Probe seiner mathematischen Kenntnisse gab er in der Erklärung einer Stelle aus dem achten Buch der Republik Platos über die Perioden der Reiche und Staatsverfassungen, die er kunstvoll auf das Mass von 1728 Jahren berechnete (3. Aug. 1546, C. R. X 765—771). Am 19. Febr. 1549 wurde er Magister; er war nach dem Berichte Georg Majors an den Herzog der erste unter einer Promotion von 43 Magistri.[4]) Beim feierlichen Promotionsakt schloss sich an die Rede des Professors der griechischen Sprache und Doktors der Medizin Veit Örtel von Windsheim de studiis linguae Graecae eine von Lauterwalt vorgetragene Quaestio de fato Stoico an, in deren Beantwortung Georg Major darlegte, dass das Gebet nicht bloss, wie die Stoiker sagten, Dankgebet, sondern auch Bittgebet sei.[5]) In Königsberg war der Mathematiker Lauterwalt der erste, der gegen Osiander auftrat. Schon am 6. April 1549, einen Tag nach dessen Disputation de lege et evangelio, schlug er Gegenthesen an, in denen er rügte, dass Osiander in seiner Definition der Busse nicht, wie die Augsburger Konfession gethan, den Glauben miteinbegriff;[6]) Melanchthon

---

[4]) Georg Major schrieb am 13. Febr. 1549 (Johannes Voigt, Briefwechsel der berühmtesten Gelehrten mit Herzog Albrecht, Königsberg 1841, S. 435): „Die Universität ist auch noch in grossem Zunehmen, und es sind gewiss über tausend Studenten vorhanden. Es werden auch künftige Wochen 43 Magister promoviert werden, worunter mehr denn 24 sehr treffliche, gelehrte Gesellen in mathematischen Disciplinen, Physik, Theologie, Sprachen, Griechisch und Hebräisch sehr geschickt sind, also dass man eine Universität damit bestellen könnte. Darunter wird E. F. G. Unterthan Mathias Lauterwalt von Elbing primum locum haben, welcher billig seiner besonderen Geschicklichkeit halber allen andern vorgezogen wird. Wir hoffen und bitten auch zu Gott um fernere Erhaltung dieser Universität und sonderlich des Herrn Philipp, an welchem sehr viel gelegen ist.“ In der Matrikel (Köstlin IV S. 7) stehen die 43 Namen, voran der Lauterwalts; es ist lehrreich zu erfahren, dass die Ordnung der Namen eine Rangordnung ist. Die Lokation war überall Sitte. Als der noch nicht 17jährige Melanchthon am 25. Jan. 1514 in Tübingen magistrierte, war er unter elf Kandidaten der erste (C. R. X 297).

[5]) C. R. X 785 und XI 855. Vgl. Nik. Müller a. a. O. 1549 Nr. 1).

[6]) Themata M. Matthiae Lauterwald contra disputationem Andreae Osiandri, qua negabat fidem esse partem poenitentiae, proposita die 6. April a. 1549 — veröffentlicht von Lehnerdt im Preuss. Prov.-Kirchenblatt I 1839, S. 186. Der Wortlaut der Thesen folgt auf S. 77.

nannte diesen Streit eine Logomachie (C. R. VII 402). Andere Dissidien schlossen sich an; Lauterwalt musste vor Osiander weichen. Am 15. Juli 1550 erhielt er seinen Abschied und kehrte nach Wittenberg zurück.[7] Er wurde am 18. Okt. 1550 in den Artistensenat aufgenommen,[8] disputierte am 14. März 1551 und wurde am 8. April ordiniert, zum Predigtamt in Schulpforte berufen.[9] Er kann dies Amt nicht lange verwaltet haben; denn 1553 treffen wir ihn wieder in Wittenberg.

Wie Naboth, schrieb Lauterwalt seine Thesen selber. Zwar findet man die Thesen de creationis actione in Eisenbergs Sammlung von Disputationen Luthers und Melanchthons vom J. 1558;[10] Peucer hat sie von da in den vierten Band der Wittenberger Ausgabe der Werke Melanchthons aufgenommen (p. 570—572), und ein Abdruck dieses Abdruckes steht C. R. XII 585—588. Allein schon die singuläre Überschrift: De creationis actione disputatio, autore Matthia Lauterwalt Elbingensi weist auf die Autorschaft Lauterwalts hin, (ein ähnlicher, auch von Bretschneider erkannter Fall steht C. R. XII 532: autore M. Caspare Cantagiser), ebenso die eigentümliche Schreibweise in Satzbau und Wortschatz, die sich von der Melanchthons merklich unterscheidet, endlich das eigene Zeugnis des Verfassers, der sich in einer nicht viel späteren Schrift mit den Worten: ut ostendi in mea disputatione de creationis actione ausdrücklich auf die Thesen als auf seine eigenen berief.[11]

Die Thesen richteten ihre Spitze gegen Osiander, den Lauter-

---

[7] Vgl. W. Möller, Andreas Osiander. Elberfeld 1870, S. 314—361.

[8] Köstlin IV S. 26.

[9] Ordiniertenbuch Nr. 1148.

[10] Propositiones theologicae Reverendorum Virorum D. Mart. Luth. Et D. Philippi Melanth. Witebergae 1558, Blatt n 2b bis n 4b.

[11] Quod dissimilis sit praesentia filii Dei in illa humana natura quam adsumpsit et in ceteris hominibus, in quibus praesentia Dei discernenda est secundum actiones, non secundum essentiam, Commonefactio pia contra Osiandrum aedita, a Mathia Lauterwalt Elbingensi. Witebergae (per Vitum Creutzer) 1552, Blatt A 2b.

walt in einer Reihe von Schriften bekämpfte.[12] Der Kampf gegen Osiander einigte die Theologen, welche der Streit wegen des Interims entzweit hatte; Agricola, des Augsburger Interims „Gevatter“, suchte sich zu rehabilitieren; Melanchthon mit seinen getreuen Schülern und die Gnesiolutheraner Flacius und Nikolaus Gallus standen hier zusammen. Die Art, wie der durchaus notwendige Kampf geführt wurde, hat doch zum Teil grosse Bedenken. Das sieht man an Lauterwalts Thesen und der sie fortsetzenden lateinischen Schrift. Ein mathematischer Verstand kommandiert hier die theologischen Formeln; die Lösung theologischer Probleme wird zum Rechenexempel. Zwei ist nicht eins. In Christo sind zwei Naturen, eine gemachte und eine nicht gemachte, in einer Person. Unter scharfer Unterscheidung der actiones Dei ad extra und der actiones Dei ad intra beschäftigen sich die Thesen mit dem Beweis des Satzes: humanitas Christi est supra creationis actionem a Deo facta, non creata. Deswegen ist humanitas Christi doch nicht dasselbe wie seine divinitas. Aber Osiander mengt alles durcheinander: permutat in Christo naturarum idiomata et iustificationem cum regeneratione confundit. Gott ist unsre Gerechtigkeit, sofern er etwas in uns und mit uns handelt; daraus macht Osiander den Satz, er sei unsre Gerechtigkeit, quia sit essentia in nobis praesens. Dicere faciens iustitiam et factam iustitiam esse idem est dicere in Christo non esse duas naturas, factam et non factam in una persona. Das wird in der lateinischen Schrift mit mathematischer Schärfe nachgewiesen.

---

[12]) In Saligs Historie der Augsburgischen Konfession (II S. 983 und 984, Halle 1733) sind als Schriften Lauterwalts gegen Osiander aufgezählt: „Fünff Schluß-Sprüche gestellet und zu einem Grund gelegt seinen folgenden Schrifften, Wittenberg durch Veit Creutzer 1552, in Quart 1 Bogen; Bedencken: was zu halten sey von des erleuchten Herrn D. Johannis Tauleri (seeliger Gedächtniß) Offenbahrung, Entzückung und Erleuchtung, sammt seinen Schrifften, die ohne ihre Schuld, die jtzigen entzückten Wesen-Lichter ganz verfinstert haben, daß sie noch eine andere irrigere Entzückung haben ertichten müssen, Wittenberg durch Veit Creutzer 1555, in Quart 6 Bogen. Dazu kommt noch die Anm. 11) angeführte lateinische Schrift und eine deutsche, deren Titel Lehnerdt (a. a. O. S. 188) so angibt: Was unser Gerechtigkeit heiße, kürtzlich und einfältiglich ganz schlecht angezeiget, wider des wesentichters Andr. Osiander schwermerische Entzundung u. s. w. Wittenberg, 1552. 4.

Die letzte von den 15 Thesen plänkelte gegen Flacius. Der Satz des Leipziger Interims, dass der barmherzige Gott nicht also mit den Menschen wirke wie mit einem Block, sondern ihn also ziehe, dass sein Wille auch mitwirke, so er in verständigen Jahren ist,[13]) war die Quelle bittersten Streites zwischen Flacius und den Wittenbergern. Die Frage von Freiheit oder Unfreiheit des Willens stand im Streit. Flacius fand unter Berufung auf Luther in dem Satz ein „papistisch meritum de congruo und Stücklein vom freien Willen" begraben;[14]) die Wittenberger antworteten, in der Behauptung des Flacius, dass alles, auch das Böse, nach Gottes bedachtem Rat und Vorsehung geschehe, lebe der stoische Unsinn von der Notwendigkeit wieder auf (C. R. VII 571). Lauterwalt, von dessen Quaestio de fato Stoico schon oben die Rede war, sprach den Satz aus: „In der Kirche treten einige Fanatiker auf, die keine Stoiker sein wollen und doch viel schlimmer als die Stoiker sind; sie behaupten geradezu, Gott habe von sich aus die grössten Frevel geordnet und zuvorbestimmt, und er lasse sie nicht nur zu, sondern wolle sie auch." Das war, so schlechthin ausgesprochen, ein Zerrbild der Lehre des Flacius.

An der Disputation über die Thesen, von der Cod. Rig. 243 f. 337b—343b eine Nachschrift bietet, nahm besonders Melanchthon teil. Er stellte (f. 342) drei Punkte fest, über die er disputieren wolle: 1) An necesse sit voluntatem repugnare? 2) de aequalitate in Deo, 3) de merito. Man kann die Antwort auf die erste Frage ihrem Sinne nach der dritten Bearbeitung der Loci theologici entnehmen. „Pharao, Saul widerstreben Gott nicht gezwungen, sondern mit Willen und frei. Es kommt darauf an, dass wir, wenn Gott uns zieht, nicht widerstreben." (C. R. XXI 658 und 659).

---

[13]) Bieck, das dreifache Interim. S. 363.

[14]) Der Theologen Bedenken odder Beschluss des Landtages zu Leipzig (das Leiptzigsche Interim). Mit einer Vorrede und Scholien durch Nic. Gallum und M. Flacium Illyricum. Magdeburg 1550. E 1. 2.

Anhang.

Varianten zu den Thesen Lauterwalts.[15])

R = Cod. Rig. 243 f. 51b—54.

C = Corp. Ref. XII 585—588.

O = Originaldruck: DE CREA- || TIONIS ACTIONE || DISPVTATIO || Matthiae Lauteruualt || Elbingensis. || Disputabuntur hae Propositi- || ones die Martii XIIII. in || Collegio nouo, || Hora VIII. || VITEBERGAE. || 1551. || 8 Blätter in Oktav; die drei letzten Blätter sind leer. (Exemplar der kgl. Bibliothek zu Berlin).

These 8) in uterum **OR** || 10) in humiliato Christo **OR** || 15) aut fingere hominem prorsus illigatum esse **OR**.

XI.

Disputatio ordinaria de poenitentia

des M. Matthias Lauterwalt

(Sonnabend den 8. April 1553).

Die zweite Disputation Lauterwalts ist in der Matrikel der Artistenfakultät mit den Worten eingetragen: ‚Decano M. Andrea Wislingo Anno 1552. || Idem M. Mathias Lauterwald disputavit de poenitentia.‘[1]) Diese Zusammenstellung ist irreführend. Andreas Wesling aus Osnabrück war Dekan im Wintersemester 1551/52;[2]) im Sept. 1552 empfahl ihn Melanchthon in einem Brief an Johannes Aurifaber nach Rostock als Lehrer der hebräischen Grammatik (C. R. VII 1066); im Jahre 1553 siedelte er nach Rostock über.[3]) Nach ihm führte das Dekanat M. Martin Simon aus Brandenburg und zwar ein ganzes Jahr vom Mai 1552 bis 1553, wie auch der damalige Rektor der Universität, der Jurist Laurentius Lindeman, sein Amt ein Jahr lang bekleidete, da die wegen der Pest nach Torgau geflüchteten Professoren ausserhalb Wittenbergs keine Neuwahlen vornahmen.[4]) Nach der Zeitangabe des Thesendruckes (8. April 1553) fällt mithin Lauterwalts zweite

---

[15]) In Hartfelders chronologischem Verzeichnis der Arbeiten Melanchthons ist Nr. 478) Disp. M. Lauterwaldt de creationis actione zu streichen.

[1]) Köstlin IV S. 30.

[2]) Ebenda S. 4. 12 und 26.

[3]) Vgl. über ihn Krabbe, die Universität Rostock (1854) S. 547—549.

[4]) Köstlin IV S. 13 und Album Acad. p. 276.

Disputation in das Dekanat Simons; es ist die letzte disputatio ordinaria zu Lebzeiten Melanchthons, welche die Matricula I der philosophischen Fakultät erwähnt.[5])

Einer der Hauptbegriffe der Theologie Melanchthons, die poenitentia, blieb Lauterwalts Lieblingsthema. Wo wir ihm begegnen, in Königsberg, in Wittenberg und zuletzt in Eperies (S. 22), überall beschäftigte ihn das Problem der Busse. Er schrieb für die Disputation 28 Thesen, die nicht, wie seine Thesen de creationis actione, in die Sammlungen von Thesen Melanchthons aufgenommen worden sind und daher im Corp. Ref. fehlen; sie folgen im Anhang.[6]) Die in mehrfacher Beziehung lehrreichen Thesen zeugen von hohem sittlichem Ernst; alles Schein- und Heuchelwerk in der Busse wird verworfen. Sie ist kein äusserer, wahrnehmbarer Vorgang; entscheidend für ihr Wesen ist das Gebet bei Jeremias: Bekehre du mich, Herr, so werde ich bekehret. „Die Vergebung der Sünden in der Busse hängt nicht ab von der Grösse der Zerknirschung noch von der Grösse der nachfolgenden Strafen, noch viel weniger von selbsgewirkter Reue und erdichteten Satisfaktionen und in keiner Weise von der unmöglichen Aufzählung aller Vergehungen, welche mit gottloser Vermessenheit gefordert wird zur Schmach der Verdienste Christi, von denen allein alle Gewissheit unsrer Vergebung abhängt, also dass sie auch das opus operatum des Glaubens und irgend eines Sakramentes ausschliessen“ (These 27). Das ist evangelische Erkenntnis, und doch hat der Verfasser kein Auge für den Reichtum des paulinischen Wortes: Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum (Röm. 5,1). Es kündigt sich bereits die Verirrung an, der Lauterwalt in Eperies erlag; unter dem in den Vordergrund gerückten Verhältnis der Busse zum Werk droht die grundlegende Beziehung des rechtfertigenden

---

[5]) Nach Matricula II fanden von 1554 bis 1557 fünf disputationes ordinariae über physikalische Themata statt: vier von diesen Disputationen hielt Melanchthons Schwiegersohn Caspar Peucer. Vgl. Köstlin IV S. 30.

[6]) In Hartfelders Verzeichnis der Arbeiten Melanchthons ist Nr. 520) De poenitentia disp. M. Lauterwaldt. Viteb. 1553 zu streichen.

Glaubens zur Gnade Gottes in Christo verschüttet zu werden. Die Busse verläuft in drei Akten. Ihr Anfang ist der wahrhaftige Schmerz über die begangenen Sünden oder die Empfindung des Zornes Gottes mit dem kräftigen Vorsatz der Besserung, der sofort in der Gegenwart den Umständen angemessene pädagogische Werke auf Christus hin bewirkt — Werke, wie sie der reuige Schächer vollbracht hat, während sie der unbussfertige unterliess (These 1 und 16). Diese pädagogischen Werke verdienen und bewirken nicht die Rechtfertigung, aber sie zeigen die Stellung des Sünders zur vorauslaufenden Gnade an, den die wiedergebärende Gnade eben nicht mit Zwang ziehen will ohne freie Zustimmung des Willens (These 18). Kann man indes wirklich von einem assensus voluntatis liber des Sünders vor der regeneratio reden, ohne dem Synergismus zu verfallen? Der Blick Lauterwalts haftet auf dem Thun des Menschen und nicht vor allem auf der That Gottes. Darum hat er kaum Zeit, den rechtfertigenden Glauben zu erwähnen, geschweige denn seine selbständige religiöse Bedeutung hervorzuheben; er begnügt sich damit, die ethische Wirkung zu betonen. Die Bussfertigen werden durch den Glauben gerechtfertigt, damit sie fürderhin die Thatsünden vermeiden und der Erbkrankheit widerstreitend dem heiligen Geiste gehorchen, der zugleich mit der Vergebung der Sünden gegeben wird (These 17). Es ist ein grosser Unterschied zwischen den pädagogischen Werken vor Vergebung der Sünden und den lebendigen Werken der Erneuerung (These 19); geht die Bedeutung des Glaubens darin auf, dass er diesen Unterschied bewirkt? Es scheint so: das Interesse der ganzen Thesenreihe gilt nicht dem Glauben, den Gott schenkt, sondern dem Werk, das der Mensch vollbringt. Der Glaube dient dem Werk, und das Werk trägt den Glauben. Lauterwalt, der vordem Osiander so hart darüber getadelt hatte, dass er von der poenitentia den Glauben ausschloss, stellt nun selber den Glauben in den Hintergrund. „Wie bei der Gabe der Sprachen an Pfingsten die Rede der Apostel ein bereits vorhandenes Element ihrer früheren Rede erneuerte, so bedürfen unsere Werke der Erneuerung immer wieder der

früheren Pädagogie, damit die Gabe des Geistes in uns nicht erlösche" (These 21). Dieser nicht durch Klarheit ausgezeichnete Satz besagt im Grunde nichts anderes, als dass das Neue und Höhere vom Alten und Niederen getragen wird. Es war von da nur ein Schritt zu der späteren, auf S. 22 besprochenen Aufstellung, dass nicht der Glaube allein die Vergebung der Sünden ergreift, sondern der wirkende Glaube, der mit dem guten Werke verbunden ist (C. R. VIII 353).

Eine Nachschrift der Disputation bietet Cod. Rig. 243 f. 344—350b. Melanchthon ergriff wiederholt das Wort, ebenso f. 348b der Rektor Laurentius Lindeman und f. 349b M. Paul Eber, im Sommer 1542 und im Jubiläumsjahr 1550 Dekan der Artistenfakultät, im Winter 1551/52 Rektor der Universität und damals (bis Herbst 1553) Vicerektor.[7])

Anhang.

Die Thesen Lauterwalts.

1) Die Königsberger Thesen de poenitentia.

Die Thesen, mit denen Lauterwalt am 6. April 1549 gegen Osiander auftrat, verdienen im Zusammenhang und in Vergleichung mit den folgenden Wittenberger Thesen erneute Mitteilung. Nach Lehnerdts Angabe, der sie zuerst im Preussischen Provinzial-Kirchenblatt, I. Jahrgang, 1. Abt., Königsberg 1839, S. 186 veröffentlicht hat, „stehen sie in einem Foliobande des Königsberger Kgl. Geh. Archivs, der lauter handschriftliche Aufsätze über den Osiandrischen Streit enthält und folgenden Titel hat: Clarissimorum atque doctissimorum in vera Dei ecclesia virorum iudicia, scripta et acta adversus perniciosam Osiandri haeresin, quam ipse cum suis asseclis in Prussia libellis et concionibus in vulgus sparsit et divulgavit. Die Aussenseite des Deckels ist mit der Jahreszahl 1567 versehen. Die fraglichen Thesen finden sich Lit. B. 1. f." Es sind folgende:

Themata Magistri Matthiae Lauterwald contra disputationem Andreae Osiandri, qua negabat fidem esse partem poenitentiae, proposita — die 6. April a. 1549.

I. Poenitentia (ut simplicissime eam definiamus) est dolor de peccato cum adiuncto proposito melioris vitae.

---

7) Vgl. seine verschiedenen Erlasse in S. p. p. II: der letzte f. 18 ist vom 9. Juni 1553 datiert. Nach ihm war der Theologe Johannes Forster Vicerektor f. 31.

II. Propositum autem melioris vitae esse non potest sine fide seu evangelio.

III. Paulus enim inquit: sensus carnis inimicitia est adversus Deum[1], et lex iram operatur[2].

IV. Constat igitur vera poenitentia ex contritione seu dolore et ex fide.

V. Poenitentia enim sine fide in hac naturae corruptione est peccatum, immo mors aeterna.

VI. Talem enim poenitentiam habet Saul, Judas et Diabolus, omnesque impii eam habebunt ut aeternam poenam in gehenna.

VII. Etsi autem scriptura varie utitur vocabulo poenitendi, tamen certissimum est, eam complecti in hac disputatione hoc vocabulo et contritionem et fidem.

VIII. Quod enim Marcus scribit cap. I: Poenitemini et credite evangelio[3], item: praedicans baptisma poenitentiae in remissionem peccatorum[4], sicut etiam Lucas inquit cap. III[5], id totum Matthaeus de eodem baptista loquens cap. III complectitur uno vocabulo poenitentiae, cum inquit: poenitentiam agite[6]. Eodem modo loquitur Christus Luc. XIII: nisi poenitentiam habueritis, omnes simul peribitis[7].

IX. Hinc luce meridiana clarius est, poenitentiam agite idem esse ac si dicerem: poenitemini et credite.

X. Cum igitur sine omni controversia poenitentia constet ex contritione et fide, sciendum est, utramque partem in nobis locum habere officii[8] spiritus sancti, sed in illa parte eum uti ministerio legis, in hac evangelii consolatione.

XI. In hac enim disputatione legem non intelligimus mortuam literam, scriptam in libris vel parietibus, sed legem mortificantem in animis hominum, qui se sentiunt obligari Deo, secundum aeternum eius iudicium ac normam actionum[9], secusque facientes experiuntur horribiles cruciatus et animi morsus, ut vel equus[10] ille incestuosus dans se praecipitem declaravit. In quibusdam vero peccatum aliquamdiu non revelatur, sed quiescit, ut Deus in organis irae ostendat suam patientiam, ut est videre in Pharaone.

XII. Haec themata pauciora Christianae confessionis seu professionis gratia proposita voluimus etiam pluribus vel meae vitae periculo defendere; cuilibet enim liberum est in tali articulo suam confessionem edere, ut

[1]) Rom. 8,7. [2]) Rom. 4,15. [3]) Marc. 1,15. [4]) Marc. 1,4. [5]) Luc. 3,3. [6]) Matth. 3,2. [7]) Luc. 13,3.

[8]) Es ist wohl zu lesen: officio.

[9]) Hierbei steht die Randbemerkung: Rom. 7 legi mentis meae.

[10]) Für equus ist eques zu lesen.

satisfaciat iuramento baptismi, et nos iuramento praestito celeberrimae Academiae Vitebergensi[11]).

Mit der Mitteilung dieser Thesen verbindet Lehnerdt den Abdruck eines Klage- und Anklagebriefes gegen Osiander, den Lauterwalt am 16. April 1550 an den Samländischen Bischof Georg von Polenz richtete. Ich teile den sachlichen Inhalt des Briefes mit, der als ersten Anklagepunkt Osianders Lehre von der poenitentia hinstellt (a. a. O. S. 187).

S. D. in Domino. Quia Deus Optimus Maximus, Reverende domine praesul, constituit Vestram excellentiam inspectorem et gubernatorem doctrinae, quae in nostris hisce ecclesiis traditur, recte excellentiae Vestrae indicantur prava dogmata ab Osiandro sparsa et invulgata. Initio contra sacram scripturam et Augustanam Confessionem, cui omnes protestantes subscripserunt, negavit veram poenitentiam complecti fidem, ac non dubitavit affirmare, post spem veniae consequendae a Deo primum oportere accedere fidem, quasi vero sentientes iram Dei possimus aliquid boni sperare a Deo irato et in fide nondum placato. Negavit etiam poenitentiam esse passionem, cognitionem enim peccati in sua definitione poenitentiae intelligit tantum esse notitiam in intellectu. Secundo negat Baptistam praedicasse Evangelium. Tertio dicit, Baptismum eius tantum fuisse Baptismum poenitentiae, in quo non fuerit spiritus sanctus nec consolatio et pax conscientiae. quasi vero illa apparitio trium personarum divinitatis in Baptismate Christi fuerit tantum spectrum et inane spectaculum sine vero usu et effectu. Haec duo absurda dogmata non possunt defendi sine aliis absurditatibus. Ideo plures absurdae opiniones hic latitant, aut aliquis latet error: equo ne credite Teucri. Quarto affirmavit, ac etiamnum asserit acerrime. filium Dei oportuisse incarnari, etiamsi homo lapsus non esset. Haec est manifesta blasphemia in Christum, qui testatur, se non propter iustos vocandos venisse, sed propter vocandos ad poenitentiam. Quinto coram Michaele Stifelio asseruit, in electis manere spiritum sanctum, etiam cum peccato mortali contra conscientiam. Hoc dogma complectitur scatebras absurdarum opinionum absurdissimas. Ideo inquisitione opus esset, ut illa monstra opinionum, quae adhuc aluntur, patefacta ostenderent. qualis lupus latitet sub pelle ovina, qua vestitus Osiander nos accessit. Haec et similia plurima ego sine molestia ferre non possum. Ideo quantum potui repugnavi furori istius lupi. Sed nihil possum efficere. Illustrissimus enim princeps plus credit ac fidit meis adversariis. — Den Schluss bilden persönliche Bemerkungen.

---

[11]) Zur eidlichen Verpflichtung der Wittenberger auf die Augustana, die Osiander mit heftigen Worten als unbiblisch brandmarkte, vgl. G. Th. Strobels Abhandlung: Wann kam wohl die eidliche Verpflichtung auf symbolische Bücher auf? (Beiträge zur Litteratur besonders des sechszehnten Jahrhunderts, zweiten Bandes erstes Stück, Nürnberg und Altdorf 1786, S. 192—196).

2) Die Wittenberger Thesen de poenitentia.

R = Cod. Rig. 243 f. 54—60b.

O = Originaldruck: DE POENI- || TENTIA DISPVTATIO || MATHIAE LAVTER- || ualt Elbingensis. Die 8. Aprilis || mane hora septima in Colle- || gio nouo Vitebergae || ANNO. || 1553. || 8 Blätter in Oktav, die letzte Seite ist leer. (Exemplar der Bibliothek des Predigerseminars zu Wittenberg).[1])

Über der ersten These stehen in **O** die Worte: DE POENITENCIA || Disputacio.

I. Inicium verae Poenitentiae est non simulatus dolor de peccatis admissis, cum proposito emendationis in praesenti efficace in bonis operibus paedagogicis in Christum pro circumstanciis tum incidentibus et emergentibus. Propositum vero emendationis de futuro neglectis rebus in praesenti agendis vel omittendis non paenitentiae inicium, sed procrastinatio et hypocrisis poenitenciae Deum tentans dicendum est. Maxime vero istud Papisticorum confessariorum consilium diabolicum detestandum est, quod dicit, viventes in actualibus peccatis contra conscientiam habere bonum propositum, si cogitent se velle ea peccata omittere si possent. Cogitacio enim de bono proposito sine cohibitione loco motivae[2]) in praesenti nullo modo est bonum propositum, sed hypocrisis inpudentissima.

II. Etsi autem verum dolorem pro circumstantiis semper sequuntur aliqua signa in externis actionibus, ut lachrymae, confessio peccati et meritarum poenarum, item subiectio ad obedienciam in poenis, tamen nemo ex signis externis de alterius vero dolore salutaris poenitentiae coram Deo aliquid certo affirmare potest, vel ex multitudine eorum iudicare de magnitudine poenitentiae. Multo minus illa signa per se sunt habenda pro ipsa vera poenitentia aut statuendum, quasi ex parte saltem satisfaciant pro peccatis aut mereantur aliquid condonationis in poenitentia. Fiunt enim suo insito ordine dolores (doloris **O**) pro circumstantiis, nec subiacent prae-

[1]) Ein Sammelband in dieser Bibliothek Nr. 703 enthält sämtliche Thesenreihen, die S. 11 und 12 aufgezählt sind, mit Ausnahme der Thesen Naboths Nr. 4 und 7; dazu noch die Thesenreihen Nr. LVIII und LVI (C. R. XII 543—548 und 533—539), sowie Nr. LXIX (C. R. XII 645—657), im Ganzen 15 Reihen. Ich benutze diesen Band hier und für die Disputationen XIII—XVIII.

[2]) Der Terminus loco motiva, hier immer in zwei Worten gedruckt, wird durch folgende Stellen aus Melanchthons Liber de anima erläutert: Quot sunt potentiae animae? Quinque numerantur distinctae his adpellationibus: vegetativa, sentiens, appetitiva, motiva secundum locum et intellectiva. — Quid est potentia locomotiva? Est potentia, quae quamcunque partem corporis externam ciente imaginatione, ut in pecudibus, aut ratione, ut in hominibus, ex alio loco in alium transfert. C. R. XIII 89 und 136.

ceptis. Nam Maria Magdalena in sua poenitentia flet.[3]) Latro in cruce flevisse non legitur.

III. Hunc non simulatum dolorem de admissis peccatis voluntas per se elicere ex sese non potest, nisi hypocritice ex parte saltem si non ex toto. Per sese enim delectatur adhuc admissis peccatis nec ab illis abhorret inclinatione, etiamsi sacietate languidior est vel honesto civili mota statuit amplius hoc non admittere, ne incidat in poenas aut (in **add. R**) infamiam. Poenitet igitur eam peccati, velut famelicum fame fere necatum poenitet ligurivisse cum suis charissimis furtivas lauticias cibi regii magnis sumptibus vix aliunde allati, ut iam iam in pomposa coena inter reges sumeretur. Nec talis elicita actio caret hypocrisi, etiamsi homines virgis se caedant, aut aliis modis corpus lacerent vel crucient, ut magno conamine vel aliquas lachrimulas extorqueant. Post plagas mox inhiant prioribus peccatis, sperantes talibus castigationibus a peccatis se denuo liberari posse. Tantum pietatis habent ista opera operata talis poenitentiae.

IV. Voluntas igitur sine verbo Dei, vel aversa a verbo Dei, medendo peccatis auget mala, ut voluntas Davidis a verbo Dei aversa suis consiliis post admissum peccatum nitens, ac civili pudore mota cupiens tegere peccati politicam infamiam, involvit se maiori sceleri homicidii. Cogitans ita fore tectum suum magnum peccatum, ac se postea velle probiorem esse, ita in hypocrisi crescit (quiescit **O**) magnitudo suorum peccatorum.[4])

V. Civile autem studium voluntatis elicientis bonum propositum amplius non peccandi loco motiva, etsi sine verbo Dei propter naturae corruptionem non caret vel aliqua hypocrisi, nec per se proficit ad veram poenitentiam, tamen est necessarium omnibus ad disciplinam civilem retinendam, quae hominem per se nec damnat nec arcet aditu Christi, ut neglectio huius disciplinae. Ideo Deus ab omnibus hanc disciplinam requirit, et eam praestare possunt, si serio adnitantur suos malos affectus dolore afficientes. Immo Deus hanc disciplinam adiuvat addens hominibus singulares motus naturales et edit perspicua exempla tam poenarum quam praemiorum, ut illis hominum animi afficiantur in disciplinam et sentiant cruciatus contraria facientes (facientis **R**).

VI. In illo dolore habentes verbum Dei lucernam pedibus nostris petamus singuli sicut Ieremias, Converte me, et convertar.[5]) Et erigamus nos his dictis, quanto magis Pater vester coelestis Spiritum sanctum dabit petentibus[6]) et similibus.

VII. Verus igitur dolor Poenitentiae necesse est ut a Deo vel naturali ordine vel supernaturaliter per verbum revelatum imprimatur a Deo, et

[3]) Luk. 7,38 zusammengehalten mit 8,2.
[4]) 2. Sam. 11. [5]) Jerem. 31,18. [6]) Luk. 11,13.

dicitur sensus irae Dei. ut est videre in historia David. quomodo consternetur ad verba Nathan Prophetae. postquam ipse suo iudicio damnaverat se capitis, iniciatus (inicitatus O) motu vehementissimo. ibi primum sentit non simulatum dolorem poenitentiae.[7]

VIII. Hic dolor ita impressus ardens legis illustriori noticia pro actione diversarum voluntatum diversa efficit. in his dolorem salutaris poenitentiae inicium, in illis cruciatum aeternarum poenarum principium. Hoc dicitur tristicia carnis ad mortem. illud contristacio spiritus sancti in poenitentiam.[8]

IX. Ille enim famelicus fur lautorum ciborum non contristatur de suo furto, nisi adducatur in iudicium capitale vel illud vereatur. tum contristatur vel simpliciter propter poenam. non autem propter suum factum, immo iudicat sibi iniuriam fieri se suspendi. vel agens poenitentiam agnoscit suum malum factum ac de illo dolet fatens vere se meritum tales poenas, verum petit poenarum mitigationem, ac promittit veram non simulatam emendationem.

X. Iulianus apostata a Christo prostratus cogitur propter magnitudinem doloris fateri se esse a Christo victum. Sed tamen ille dolor non efficit principium poenitentiae. ut se Christo subiiciat agnoscens suum peccatum cum paedagogico proposito emendacionis in praesenti. ut facit Paulus a u dicante Christo prostratus ac reprehensus. cum ait, quid me vis facere Domine.[9] Hic in istis doloribus offert se ad obediendum Deo. iste vero etiam in praesenti dolore non desistit a peccato, sed contumelia afficit filium Dei.

XI. Diabolus igitur assidue pressus sensu irae Dei non dicitur poenitentiam agere vel habere inicium poenitentiae, sed haeret in poenis aeternis sine ullo proposito verae emendationis, immo ardet odio Christi acerrimo quod alii propter illum gratis recipiantur, se videns prorsus reiectum.

XII. Iudam vero ait Mattheus cap. 27. Poenitentia ductum retulisse argenteos,[10] quod extiterunt in eo signa contritionis pro incidentibus circumstantiis, nempe abiectio iniustae mercedis, non simulata confessio peccati, testimonium iusticiae Christi publicum etiam coram hostibus Christi in templo, ac vellet se non admisisse tantum scelus, non pergit ita blasphemare palam Christum ut Iulianus. Sed quod Iudas non integram et veram agit poenitentiam, id fit propter praecedentes et sequentes causas, quibus dubitat et diffidit in desperatione bonitati et misericordiae Domini nostri Iesu Christi.

XIII. Nam sine lucente notitia Evangelii gratia spiritus sancti praeeunte, et sine fiducia unici mediatoris tuente se eius solo merito in isto acerbo sensu irae Dei, nemo consistere potest.

---

7) 2. Sam. 12. 8) 2. Cor. 7,10. 9) Act. 22,10. 10) Matth. 27,3.

XIV. Quicumque igitur sibi liberi arbitrii elicitis operibus conantur in eo iudicio sine verbo Dei seu spreto consilio Dei revelato mederi, nihil proficiunt, sed subinde magis se excruciant ac minus certi fiunt de voluntate Dei, immo desperant tandem vel fiunt Epicurei.

XV. Etsi igitur de vera poenitentia videtur recte dictum, eam non amplius admittere non admittenda, nempe peccata contra conscientiam, tamen id nihil est dicere sine commemoratione causae, qua iste dolor sedetur, et novitas inchoetur atque Deo placeat.

XVI. Hoc enim certum est, omnis qui manet in poenitentia seu conversione ad Deum, ita coërcet loco motivam, ne admittat peccatum contra conscientiam. Sed non contra omnis qui non habet peccata actualia contra conscientiam (conscientientiam O), is est in vera poenitentia et conversione ad Deum, ut illi vere placeat propter illam paedagogiam, etiamsi necesse est eam praecedere remissionem peccatorum, vel saltem in contritione, ne paedagogiae neglectione arceatur a nobis Spiritus sanctus, cum perseveramus paedagogia contempta in peccatis actualibus. Iste enim latro tactus sensu irae Dei in cruce neglectis operibus paedagogicis quae tum in praesenti facienda incidebant, nequaquam potest accipere remissionem peccatorum perseverans in actualibus peccatis. Hic vero latro breviori paedagogia legis eruditus non negligit illa opera perseverans in actualibus peccatis, sed tamen sine illis operibus paedagogicis, id est, non propter illa opera paedagogica iustificatur seu accipit remissionem peccatorum.

XVII. Poenitentes enim non resistentes verbo Evangelii accipiunt sola fide Christi remissionem omnium praeteritorum peccatorum et inhaerentis morbi, propter solum meritum Christi, ut amplius non peccent actualiter, sed inhaerenti morbo repugnantes obsequantur spiritui sancto, qui simul cum remissione peccatorum datur, ut eos continue renovet ad imaginem eius qui creavit eos, et in hac miseria existat (consistat R) et Paracletus interpellans pro nobis gemitibus inenarrabilibus et arrabo vitae aeternae in quo accedentes ad thronum gratiae clamemus abba Pater in Christo.

XVIII. Etsi autem paedagogica opera legis in Christum sicut ipsa vita corporalis cum suis fomentis necessario, vel saltem in contritione, praecedant remissionem peccatorum pro circumstantiis tum incidentibus, tamen sunt tantum necessarium antecedens propter Dei ordinationem discernentem inter impoenitentes et poenitentes in praesenti oblata gratia praeeunte, quos regenerans non prorsus agit immediate (immediare O) per coactionem sine assensu voluntatis libero. Necesse enim est, illud fieri quod Iesaias inquit. Dominus Deus aperit mihi aurem, ego autem non contradico, retrorsum non

abii.[11]) Nullo vero (fero **O**) modo opera paedagogica sunt vel causa efficiens, vel disponens seu meritoria iustificationis, Sicut neque ipsa vita nostra quae necessario Dei ordinatione praecedit est talis causa, nec potest tale aliquid in nobis esse. Mendici enim sumus carentes gloria Dei. Ideo mereri non possumus quicquam coram Deo, quantum ad iustificationem et vitam aeternam.

XIX. Inter opera autem paedagogica ex parte mortua, ex parte morbida ante acceptam remissionem peccatorum, et inter viva opera renovationis post acceptam remissionem peccatorum magna est differentia, quantum ad causas, modum et finem.

XX. Quantum ad formae differentiam, fere ita se habent, ut sermo Apostolorum ante donationem Spiritus sancti die Pentecostes ad donum novarum linguarum:

XXI. Sicut igitur in dono linguarum sermo Apostolorum proinde aliquid patrium prioris sermonis referebat, ita et nostra opera renovationis post remissionem peccatorum in hac imbecillitate inclinante ad priora peccata subinde indigent priori paedagogia ne in nobis donum spiritus extinguatur.

XXII. Quapropter cum sacra scriptura de operibus loquitur, utriusque generis opera intelligenda sunt. Item cum praecipit poenitentiam agere, vel iubet ut convertamur ad Dominum iuxta illud, Convertimini ad me, et ego convertar (confertar **O**) ad vos.[12]) Huc referatur cap. Iehezkel. 18, in quo dicitur. Quare moriemini, domus Israel. Quia nolo mortem morientis, dicit Dominus, revertimini et vivite.[13]) Ut igitur immutabilis ordo huius doctrinae magis confirmetur, eadem repetuntur Cap. 33, 34 et 36.[14]) Quod singulariter observetur ut commentarium, nempe cur Deus promittat remissionem peccatorum poenitentibus, non propter ipsorum dignitatem aut merita, sed propter unicum pastorem, de quo dicitur cap. 34[15]), et 36 diserte inquit. Non propter vos ego faciam domus Israel, sed propter sanctum nomen meum,[16]) de quo scilicet Acto. 4 dicitur. Non est aliud nomen sub coelo datum hominibus, in quo oporteat nos salvos fieri.[17])

XXIII. Si igitur opera ab ipso Deo praecepta in poenitentia nihil merentur vel satisfaciunt pro peccatis, multo minus tale aliquid praestant opera satisfactionum nostro arbitrio electa vel Papae arbitratu constituta, ut iste nugatorius ludus indulgentiarum locum haberet.

---

[11]) Jes. 50, 5. [12]) Sacharia 1, 3. [13]) Ezechiel 18, 31. 32.
[14]) Ez. 33, 11. [15]) Ez. 34, 23. [16]) Ez. 36, 22. [17]) Act. 4, 12.

XXIV. Talia enim opera et quaecunque fiunt opinione meriti remissionis peccatorum sunt abominatio in conspectu Dei, quod Deo affingant προσωποληψίαν.

XXV. Nullae enim satisfactiones pro peccatis coram Deo vel in hac vita vel in conficto purgatorio ponendae sunt, praeter sacrificium Christi. Una enim oblatione consummavit (consumavit **O**) sanctos.[18]

XXVI. Sed tamen Deus ut exerceat fidem non hypocriticae poenitentiae in hac vita certis delictis admissis etiam postquam remissa sunt, ordinat certas poenas, quas parvo momento patienter ferre gratius Deo est propter Christum, quam si ipsi nobis centuplum poenarum eligeremus. Frustra enim colitur Deus mandatis hominum, Aliquando vero Deus et culpam et poenas temporales remittit simul.

XXVII. Remissio enim peccatorum in poenitentia non pendet vel a magnitudine contritionis vel a magnitudine poenarum subsequentium, multo minus ab illa elicita contritione et confictis satisfactionibus, nulloque modo ab impossibili enumeratione omnium delictorum, quae praesumptuose et impio fine exigitur in contumeliam meritorum Christi, a quibus solum pendet omnis certitudo nostrae remissionis, non ex opere operato fidei aut ullius sacramenti.

XXVIII. Recte igitur de Poe: dis: 1. Omnis:[19]) dicitur, Sicut circumcisio data est Abrahae in signum iusticiae, non causa iustificationis, sic confessio offertur sacerdoti in signum veniae acceptae, non in causam remissionis accipiendae, quantumvis Canonistae, scholastici, sententiarii tales et similes veteres sinceriores (synceriores **O**) canones elusionibus et tricis ex alienis imaginationibus ortis cavillentur.

FINIS (τέλος **R**).

---

[18]) Hebr. 10. 14. [19]) Corpus Juris Canonici. Pars I, Decretum Magistri Gratiani, c. 37 Dist. I de Penitencia (ed. Friedberg, p. 1167).

XII.

Propositiones

complectentes praecipuos articulos doctrinae coelestis traditae in schola Vitebergensi a Reverendo viro D. Philippo Melanthone, ut essent materia disputationum contra praestigias pontificias et multas recentes (1551, vor Michaelis, d. i. 29. Sept.).

Wir kommen von den Thesen der Schüler, Naboths und Lauterwalts, zum Meister selbst und erreichen damit den zentralen Abschnitt dieser Untersuchungen, welcher nach vorwärts und rückwärts Licht verbreitet. Alle Doktoren der Theologie, mit deren Promotionen wir uns noch zu beschäftigen haben, liessen sich die Thesen von Melanchthon schreiben; wir können uns mit diesen Ausschnitten aus seiner Theologie oder Fortführungen und Ergänzungen einzelner Teile kürzer befassen, wenn wir zuvor einen Überblick über das Ganze gewonnen haben. Dazu können die in der Überschrift genannten Propositiones dienen. Sie stellen zugleich die Versuche der Schüler, von denen wir herkommen, in die richtige Beleuchtung. Man mag es auffällig finden, dass gerade die beiden Magistri, welche selber Thesen aufstellten, den Doktortitel nicht erlangt haben, man mag ihren Thesen, wenigstens denen Naboths, strenge Folgerichtigkeit und geschlossene Durchführung des einmal eingeschlagenen Gedankenganges nachrühmen: sie sind doch in allzuenge doktrinäre Schranken eingeschlossen, als dass sie den Vergleich mit dem evangelischen Reichtum der viel lebendigeren Thesen Melanchthons aushalten könnten. Das wird sich hernach an einzelnen Punkten klar herausstellen. Man wird zwar auch an diesen Sätzen, wenn man sie mit den durch gedrungene Kürze und schlagende Kraft ausgezeichneten Zeugnissen aus den ersten Zeiten der Reformation vergleicht, die Einwirkungen des Doktrinarismus wahrnehmen; aber im Vergleich mit der starken Depression der vorausgegangenen Jahre zeigen sie einen entschiedenen Auf-

schwung. Er hing mit der Bekämpfung Osianders zusammen. Das war Melanchthon klar, dass es sich in diesem Kampfe um Behauptung des eigentümlichsten Besitzes der Reformation handle. Er führte aber den Kampf anders als die Epigonen in der Art Lauterwalts; er führte ihn im Anschluss an seine tiefsten und besten Erfahrungen in der Werdezeit der Reformation, mit klarem Blick in den Schriftgrund der Lehre Luthers, mit innerem Verständnis für das Bedürfnis der angefochtenen Gewissen. Dazu kommt der leichte Fluss und die durchsichtige Klarheit seiner Rede, deren man mit doppeltem Danke gewahr wird, wenn man sich eben mit den schwerfälligen, wiederholtes Lesen erfordernden Sätzen Lauterwalts herumgeschlagen hat. Bei der hervorgehobenen zentralen Bedeutung der Propositiones mag ein teilweiser Abdruck gestattet sein; es soll in dieser Festschrift nicht nur über Melanchthon geredet werden, sondern er soll selbst zu uns reden. Zunächst aber gilt es, die Zeit dieser Thesen näher zu bestimmen.

Unter der mitgeteilten Überschrift, die aus dem Originaldruck herübergenommen ist, stehen im vierten Teile von Peucers Ausgabe der Werke Melanchthons auf p. 435—461, vor dem Abdruck der Disputationen-Sammlung Eisenbergs, 86 Propositiones; Bretschneider hat sie von da übernommen (C. R. XII 399—436), ohne sich weiter um die Datierung zu kümmern. Schon die editio princeps dieser Thesen wies im allgemeinen auf die Jahre 1550 und 1551 hin. Indes lässt sich die Zeit noch genauer ermitteln. In These 40 wird Osianders Rechtfertigungsbegriff bekämpft; von dieser Polemik im Hörsaal erfuhr der Angegriffene. Er erinnerte Melanchthon daran in der Gegenschrift, die er gegen dessen erste öffentliche Erklärung in der Streitfrage (C. R. VII 892—900) richtete, in welcher er Melanchthons kurze deutsche Sätze Wort für Wort durchhechelte[1].

[1] Widerlegung: || der vngegrundten vndienstlichen || Antwort Philippi Melantho- || nis, sampt Doctor Johannis Pomerani vnbe- || dachtem, vnd Doctor Johannis Försters || falschem Lestergezeugnus, Wider mein || Bekantnüs zu Witteberg ausgangen. || Und ist PHILIPPI Ant- || wort, sambt der Andern || Zeugnussen, hierin von || wort zu wort || eingeleibt. || Andreas Osiander || Rom. 3. || Es folgen die Verse Röm. 3. 13--17. || Konigsperg in || Preussen. || M. D. LII. || Bogen A 1—R 4 in Quart. Am Schluss: Gedruckt zu Königsperg inn Preussen || durch Hanns Weynreich || Anno M. D. LII. || Den xxi- April. || Die oben angezogene Stelle steht Blatt C 1.

Er erhob hier den Vorwurf, Melanchthon habe, ob er wohl vor diesem Büchlein nichts öffentlich wider ihn in Druck gegeben, doch durch heimliche Brief, durch lose Geschwätz unter seinen Verwandten, durch Stichwort und ungegründete Argument in seinen öffentlichen Lectionibus, letzlich auch durch seine Themata, so er den Studenten im 1551. Jahr vor Michaelis öffentlich in die Federn gelesen, ihn mit Namen verkleinert, verachtet und verdächtig gemacht. Diese Themata sind unsre Propositiones.

Die Thesen zerfallen in mehrere, deutlich erkennbare Abschnitte. Die ersten 52 Thesen, die im Anhange mitgeteilt werden, stehen in geschlossenem Zusammenhang. In der 53. These wird mit den Worten ‚Nunc breviter pertexenda sunt, quae de renovatione dicere coepimus‘ auf das Vorangegangene zurückgewiesen und die Lehre vom neuen Gehorsam in fünf Punkten erörtert (These 53 bis 61). Ohne Übergang folgt dann in These 62—70 ein anderweitiges Diktat darüber, inwiefern Christus nach seiner göttlichen und menschlichen Natur unser Erlöser ist. Daran schliesst sich These 71—76 eine verwandte Ausführung mit der praktischen Folgerung: ‚sciant renati se quoque assidue accipere remissionem peccatorum et nitatur fides propiciatore, Deo et homine‘. Den Schluss bilden endlich 10 Thesen de ecclesia (Nr. 77—86). Alle diese Diktate bilden ergänzende Einzelausführungen zu der geschlossenen Darlegung des ersten Hauptabschnittes. Wir wenden uns zu diesem mit vergleichenden Rückblicken auf Naboths und Lauterwalts zum Teil etwas spätere Thesen.

Während Naboth sofort mit dem Satze begann, dass das Gesetz und das Evangelium die beiden Hauptteile der Theologie seien, schickt Melanchthon in These 1—4 dogmatische Prolegomena voraus, die von der natürlichen Gotteserkenntnis, von der Offenbarung Gottes in der Heilsgeschichte, von Schrift und Bekenntnis, von der wahren Kirche im Unterschiede von Heiden, Juden und Häretikern handeln. Die Sätze von so reicher Fortwirkung in der Geschichte der Dogmatik schliessen mit dem Bekenntnis, dass der Redende ein Glied der Kirche Gottes ist und die wahre

Anbetung Gottes übt. Dies ist er und thut er vermöge seiner Zugehörigkeit zur Kirche dieser Gegenden, die ein Glied der wahren Gottesgemeinde ist. Die drei Erkennungszeichen der wahren Kirche sind: vox evangelii incorrupta, legitimi usus sacramentorum, obedientia debita ministerio (These 80). In der sichtbaren Versammlung sind viele Nicht-Heilige, welche doch in Betreff der Lehre mit den Heiligen übereinstimmen (These 77).

Naboths System ist von dem Gegensatz Gottes und Satans, des Reiches Gottes und des Reiches des Teufels bestimmt; die Geschichte, welche der Mensch durchlebt, wird zwar zu einer Geschichte in ihm, ist aber doch zunächst eine Geschichte an ihm und um ihn. Melanchthon fängt beim Menschen an; alles dreht sich um des Menschen innere Geschichte, um die Sünde. Der Mensch ohne Sünde (These 5), der gefallene Mensch (These 7), der Mensch unter dem Gesetz (These 14), der erlöste Mensch mit vergebener Sünde (These 21), der zukünftige Mensch der Vollendung (These 52) — das sind die Abschnitte des Geschichtsverlaufs, in den das Menschengeschlecht gestellt ist. Der Teufel bleibt im Hintergrund; sofern der Mensch wie die bösen Geister freiwillig gesündigt hat, kann sogar in koordinierter Weise gesagt werden, dass der Sünde Ursprung im Teufel und in den ersten Menschen liegt (These 7).

Bei der Lehre vom Urstand (These 6) ist die Schlussbemerkung beachtenswert. Osiander hatte behauptet, dass der Sohn Gottes Mensch geworden sein würde, auch wenn Adam nicht gesündigt hätte; er begründete die These mit dem Hinweis auf die Urbildlichkeit Christi. Melanchthon gesteht, dass ihm diese Gedankenverbindung nicht missfalle. Ganz anders bekämpfte Lauterwalt Osianders Aufstellung; er fand in ihr eine offenbare Lästerung Christi, der nicht gekommen sei, Gerechte zu rufen, sondern Sünder (vgl. S. 79). Melanchthon beurteilte die Frage ruhiger. Als später (Nov. 1559) der Schweinfurter Prädicant Wolfgang Rupert die ähnliche Frage aufwarf, ob Adam durch seinen eigenen völligen Gehorsam gerecht gewesen wäre, wenn

er nicht gesündigt hätte, erinnerte er daran, dass schon Bonaventura das Problem von der in jedem Falle erfolgten Menschwerdung Christi erörtert habe, gab indes den guten Rat, man möge derartige Disputationen meiden und von der menschlichen Natur reden, wie sie jetzt beschaffen sei, ebenso von den Wohlthaten des Sohnes Gottes, welche er jetzt erteile. So reden die Propheten und Apostel (C. R. IX 970).

Melanchthon zeigt sich überall bemüht, die Spitzen, in welche die doktrinäre Behandlung des Dogmas auslief, zu vermeiden und die praktische Bedeutung der Lehre für's Leben geltend zu machen. Das tritt sofort bei der Lehre vom Gesetz zu Tage. Der Satz: Deus est talis, qualem se in lege describit (These 14 und 48) ist Melanchthon und Naboth gemeinsam. Letzterer zog aus dem Satze den Schluss, dass die Lehre von der Dreieinigkeit im Gesetze enthalten sei und vom Gesetze gefordert werde (vgl. S. 56). Melanchthons Interesse haftete an einer ganz anderen Folgerung: „Wie Gottes Weisheit und Wille ewig und unveränderlich ist, so ist auch das Moralgesetz ewig; es bleibt die unveränderliche Ordnung, dass das Geschöpf Gott gehorche. Daher ist der neue Gehorsam eine schuldige Pflicht“ (These 48). Die Frage, von der Melanchthon bei der Gesetzeslehre bewegt wird, ist die, wie Gott uns haben will; so müssen wir auch werden.

Werden wir so aus eigener Kraft? Das ist nicht möglich, wiewohl das zu allen Zeiten die Überzeugung der meisten Menschen gewesen ist, ist und sein wird, dass man durch Werke gerecht sei vor Gott (These 19). Gerechtigkeit vor Gott schafft nicht das Gesetz, sondern das Evangelium. „Es ist das Evangelium Verkündigung der Busse und der Verheissung, in welcher (Verkündigung) um des Sohnes Gottes willen aus Gnaden, nicht um unserer Verdienste willen, denen, welche an den Sohn glauben, geschenkt werden Vergebung der Sünden, Zurechnung der Gerechtigkeit, der heilige Geist, durch welchen der Sohn Gottes wahrhaft wirksam ist in den Glaubenden, und das Erbe der

ewigen Gerechtigkeit und des ewigen Lebens" (These 23). Der allseitigen Begründung und Durchführung dieser These im Gegensatz zu Osiander gilt ein grosser Teil der weiteren trefflichen Ausführungen. Ich hebe ein paar Punkte hervor.

Man freut sich für's erste, dass die abgeschwächte Definition des Glaubens, wie sie bei der Promotion Isinders und im Leipziger Interim (S. 22) hervorgetreten war, hier — vielleicht in unbewusster Weise — wieder aufgegeben ist. Glaube ist Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes; das Vertrauen gründet sich auf den Sohn Gottes als Mittler, den der Vater zum Versöhner gesetzt hat (These 28). Dies Vertrauen bezieht alle Artikel des Symbols auf die beiden: Ich glaube eine Vergebung der Sünden und ein ewiges Leben. Damit ist dem vertrauenden Glauben die zentrale Stellung zurückgegeben, nach der wir uns in den Thesen Lauterwalts vergebens umsehen [2]).

Zum zweiten werden die im Streit stehenden Bezeichnungen iustitia und iustificatio genau bestimmt und schriftgemäss erläutert. Christus ist Leben, weil er lebendig macht, Auferstehung, weil er auferweckt (These 33); so ist er unsere Gerechtigkeit, weil er uns rechtfertigt. „Christus ist unsere Gerechtigkeit, weil um seines Verdienstes willen und durch ihn wir Vergebung der Sünden haben, zugerechnete Gerechtigkeit und Schenkung des heiligen Geistes, damit ewiges Leben und Gerechtigkeit in uns wiederhergestellt werden" (These 42). Also heisst gerechtfertigt werden Vergebung der Sünden empfangen und ganz und gar (toto persona) zu Gnaden angenommen werden um der zugerechneten Gerechtigkeit des gottmenschlichen Mittlers willen — non propter qualitates in nobis, wie Thomas lehrt, oder propter iustitiam Dei essentialem in nobis, wie Osiander meint (These 40).

---

[2]) Melanchthon selbst hat den Unterschied der beiden Formulierungen schwerlich empfunden. Er kehrte im lateinischen Examen Ordinandorum zu der auf S. 22 mitgeteilten Fassung zurück (C. R. XXIII 19) Die zuvor schon im J. 1552 veröffentlichte deutsche Ausgabe zeigt die Verbindungslinie. „Der rechte Glaube ist, alle Artikel des Glaubens wissen und für wahr halten und darin auch die Verheissung der Gnade Christi, darauf alle Artikel als auf das Ende gerichtet sind. Und ist also ein wahrhaftig, herzlich Vertrauen auf den Sohn Gottes" u. s. w. (C. R. XXIII p. LV).

Zum dritten geben die Thesen vorläufige Aufschlüsse über das Verhältnis von iustificatio und regeneratio (vivificatio) in der späteren Theologie Melanchthons.

In Naboths System stehen als die drei Artikel des Evangeliums neben einander articulus de iustificatione, de regeneratione, de sacramentis (vgl. S. 65). Melanchthon bleibt nicht bei so äusserlicher Verbindung stehen, sondern sucht den inneren Zusammenhang zu zeigen. Er thut dies freilich in mehr andeutender als ausführender Weise und bei weitem nicht kräftig genug, um die von dem herrschenden doktrinären Zug ergriffenen Schüler auf richtigere Bahnen zu lenken. Gleichwohl ist es eine richtige Bemerkung Herrlingers (die Theologie Melanchthons, Gotha 1879, S. 60), dass Melanchthon unter Einwirkung des Osiandrismus sichtlich bemüht war, einen innerlichen Zusammenhang zwischen Rechtfertigung und Heiligung herzustellen; er ist durch den Geist vermittelt, den Christus mit dem Worte des Evangeliums spendet. Wenn Melanchthon von der Rechtfertigung redet, so stellt er, wie These 23 und 42 bereits gezeigt haben, remissio peccatorum, imputatio iustitiae und spiritus sanctus oder donatio spiritus sancti zusammen und unterscheidet davon als beabsichtigte Wirkung die hereditas aeternae iustitiae et vitae. Nun beachtet man gewöhnlich nur den Zusammenhang dieser Wirkung, der inchoatio novitatis in nobis (These 31), mit der Gabe des heiligen Geistes, der sie hervorbringt, und übersieht die von Melanchthon hier ebenso stark betonte Verbindung des Geistes mit dem die Sündenvergebung und zugerechnete Gerechtigkeit ergreifenden Glauben, den Christus durch das Wort des Evangeliums wirkt, und dessen der Geist gewiss und froh macht. Der heilige Geist ist nicht nur der Urheber des neuen Gehorsams in uns, sondern er allein bewirkt, dass der Mensch den Trost der Sündenvergebung empfindet (These 29 und schon These 1). Haec ipsa consolatio est modus, quo fit regeneratio (These 54). Die vivificatio spiritus findet statt, cum fide accipitur remissio (ebenda). Noch deutlicher heisst es These 68: In illa ipsa consolatione, qua nos audita voce evangelii sustentamur et in qua vivificamur, vere fit regene-

ratio ad vitam aeternam (vgl. These 43). Man erkennt den inneren Zusammenhang zwischen iustificatio und regeneratio. Er wird nicht dadurch aufgehoben, dass Melanchthon im Kampfe gegen Osiander immer wieder betonte, man müsse zwischen gratia und donum (These 26) unterscheiden; das Interesse der Unterscheidung beruhte darin, die Meinung zu verhindern, als ob wir gerecht seien von wegen des folgenden angefangenen Gehorsams, während doch der Glaube auf den Gehorsam Christi vertraut und nicht auf die Inwohnung (C. R. VIII 561). Wir werden und sind gerecht allein aus Gnaden; um aber der Gnade uns getrösten zu können, bedürfen wir der Gabe des Geistes. Der Mensch merkt seine Befreiung vom ewigen Tod durch den Sohn Gottes nur accepto spiritu sancto (These 29). Nur der Wiedergeborene erkennt seine Rechtfertigung, d. h. dass er um Christi willen und nicht um der eigenen Wiedergeburt oder um des neuen Gehorsams willen gerechtfertigt sei. Ganz klar sagt These 53: „Christus sammelt die Gemeinde durch die Stimme des Evangeliums und zündet in uns durch seinen heiligen Geist das Licht des Glaubens an und erweckt neue Regungen in den Herzen.“ Durch das Licht des Glaubens erkennen wir, dass wir gerechtfertigt sind. Auf dieser Grundlage, mit steter Aneignung der sündenvergebenden Gnade erbaut sich der neue Gehorsam. Ähnliche Äusserungen wiederholen sich in den Thesen; die hemmende Schranke, welche eine kräftige Entfaltung der hier zu Tage tretenden Anschauung hinderte, wird uns im Abschnitt XV entgegentreten.[3])

Im Gegensatz zu der Schwärmerei der Anabaptisten, welche in den Wiedergeborenen keinen Rest von Sünde mehr entdecken

---

[3]) Eine zusammenfassende Angabe aller der Akte, welche die iustificatio begründen, enthält These 66: Redemptionis adplicatio ad nos est iustificatio, cum audita voce Evangelii per fidem accipimus remissionem peccatorum per redemtorem et propter eum, et Pater vere nos recipit et Filius, qui est Verbum aeterni patris, in nobis vivificat nos et sanctificat Spiritu suo sancto. Damit ist These 47 des Abschnittes XIII zu vergleichen: Filius Dei ipse vivificat corda, dicens hanc consolationem in nobis voce Evangelii, ostendens Patris misericordiam, et Spiritu sancto accendens laeticiam acquiescentem in Deo, invocationem, dilectionem Dei et alios motus (C. R. XII 597).

wollten (These 47), redet Melanchthon sehr nüchtern von der Notwendigkeit fortdauernder Reinigung von den Sünden und steten Kampfes mit der Sünde bis zum Tode. Zwar sind diejenigen, welche im Vertrauen auf den Mittler zu Gott bekehrt d. h. wahrhaft wiedergeboren sind (conversi iam fiducia mediatoris ad Deum, id est vere renati — These 51), nicht verurteilt wie zuvor; sie gefallen Gott wegen des Mittlers. Allein weil in diesem Leben die Überreste der Sünde fortdauern und viel Finsternis und Schmutz in uns bleibt, gründet sich fort und fort alle Heilsgewissheit auf die Gnade und den von ihr dargebotenen Trost der Sündenvergebung. Der Glaube bleibt fiducia misericordiae propter mediatorem promissae (These 54).

Bei einem Überblick über die Hauptstücke der Theologie hat man nicht nur auf das zu achten, was gesagt wird, sondern auch die Punkte anzumerken, die übergangen werden. Man kann hier allerlei Beobachtungen machen, in denen ich dem Leser nicht vorgreifen will. Besonders bemerkenswert erscheint der Umstand, dass in einem ganz auf dem anthropologischen Schema ruhenden Überblick die synergistischen Formeln fehlen. Die christologischen Voraussetzungen der Rechtfertigungslehre werden in den Nachträgen behandelt; dagegen fehlt eine Darstellung der Sakramentslehre.

Anhang.

Die Thesen Melanchthons.

C = Corp. Ref. XII 399—436.

O = Originaldruck: ENARRATIO || EPISTOLAE || PRIORIS AD TIMO- || THEVM, ET DVORVM CA- || pitum secundae, Scripta et dictata in praele- || ctione publica anno 1550. Et 1551. || A || PHILIP: MELANTH. || ITEM || Propositiones 85. complectentes praecipuorum || articulorum doctrinam, Scriptae et || dictatae ab eodem autore. || Omnia nunc primum edita. || VITEBERGAE || 1561. || 131 numerierte Blätter in Oktav. Am Schluss: VITEBERGAE. || EXCVDEBAT IOHANNES || CRATO. || ANNO. M. D. LXI. || (Greifswald). Der Herausgeber, Paul Crell aus Eisleben, (vgl. Disp. XVIII), teilt f. 95b—131

unter der neuen, oben im Text S. 86 angegebenen Überschrift 86 (nicht 85) Thesen mit und schliesst die Mitteilung mit den Worten: ‚Hactenus Philippus etc.' Von diesen 86 Thesen lauten Nr. I—LII folgendermassen:

I. Multa sunt illustria testimonia in natura, quae ostendunt esse Deum, et qualis sit, de quibus et Rom. 1. dicitur. Ut ordo corporum mundi et motuum coelestium, conservatio specierum et in homine noticiae discernentes honesta et turpia et vindex conscientia, sed mens Christiana aspiciat patefactiones Dei, factas in eductione populi Israel ex Aegypto, in resuscitatione mortuorum et in aliis miraculis et in tota historia Domini nostri Jesu Christi. Habet et pia mens non ignara poenitentiae in suis consolationibus certa testimonia de Deo, Sicut Paulus inquit Rom. 8. Ipse Spiritus testatur spiritui nostro, quod simus filii Dei.[1]) Et 2. Corinth. 1. Dedit arrabonem spiritum in corda nostra.[2]) Et recte dictum est ab Augustino: Credens scit se credere.

II. Ago gratias Deo, quod se patefecit generi humano illustribus testimoniis et vult agnosci Filium Mediatorem, et vera fide amplector totam doctrinam in Prophetarum et Apostolorum libris traditam et comprehensam in Symbolo Apostolico, Niceno et Athanasiano.

III. Et iuxta hanc doctrinam credo esse aliquam veram Dei Ecclesiam, quae est coetus visibilis amplectens Evangelium, in quo coetu filius Dei mediator est efficax per ministerium, et multos regenerat spiritu sancto, ut sint aeterna ipsius haereditas. Simul autem multi sunt in hoc visibili coetu non sancti, qui tamen professione doctrinae cum sanctis consentiunt.

IV. Non ludo praestigiis interpretationum, nec misceo religiones in unum chaos, sed in hac sola Ecclesia Domini nostri Jesu Christi adfirmo donari hominibus remissionem peccatorum, iusticiam et salutem aeternam, et sententiam in singulis doctrinae membris fideliter retineo, qua in Catholica Ecclesia Dei intelliguntur, et damno omnes furores damnatos iudiciis Catholicae Ecclesiae Dei, videlicet Ethnicos, Epicureos, Stoicos, Academicos et similes, Item Judaicos, Mahometicos, Ebioneos. Manichaeos, Arianos, πνευματομαχικούς, Pelagianos, Novatianos, Donatisticos et magiam et cultus idolorum, Ethnicos et recentes Papae et Monachorum. Et Deo gratias ago, quod me ex his tenebris eduxit et in suam Ecclesiam collocauit. Ac profiteor me esse membrum Ecclesiae Dei et Domini nostri Jesu Christi, et invoco Deum cum tota Ecclesia recte sentiente, quam non fingo ideam Platonicam, sed dico coetum visibilem esse, in quo sonat vox Evangelii incorrupta, cuius coetus membrum est haec ipsa Ecclesia harum regionum, in quibus vivo, etsi in hac quoque magna est infirmitas.

---

[1]) Rom. 8,16. [2]) 2. Cor. 1,22.

V. Homo conditus est a Deo sine peccato, et in creatione ornatus est illustri noticia Dei et rectitudine voluntatis et cordis congruente cum sapientia et voluntate Dei, et libertate voluntatis non impedita, fuitque templum Dei, placens Deo.

VI. Propter haec dona dici eum Imaginem Dei Paulus quoque testatur Ephes. 4. Induite novum hominem, qui secundum Deum creatus est in iusticia et sanctitate vera.[3]) Genes. 1. Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram.[4]) Ergo fit mentio de ea Imagine, quae congruit ad singulas personas, quae est mentis, voluntatis, sapientiae et iusticiae similitudo, nec tamen mihi displicet dici totum Adam creatum esse ad archetypum filium Dei, qui est substantialis imago aeterni Patris, et erat assumpturus humanam naturam.

VII. Adam et Heva lapsi, ut recitat narratio in Genesi, peccaverunt, abusi sua libertate, non coacti necessitate, nec Deus fuit causa eius lapsus, sed peccatum a Diabolo, et ab illis ipsis hominibus ortum est. Sicut Paulus inquit Rom. 5. Per unum hominem peccatum intravit in mundum, id est, in genus humanum.[5]) Et 2. Corinth. 11. Serpens Evam decepit sua astutia.[6]) Et execramur Stoicos et Manicheos furores de necessitate.

VIII. De spiritibus etiam dicimus, a Deo omnes spiritus intelligentes creatos esse sine peccato. Sed hos, qui nominantur Diaboli, suae voluntatis libertate peccasse, non coactos necessitate, nec Deus fuit causa eius lapsus, sed ab ipsis Diabolis ortum est eorum peccatum, ut expresse affirmat Dominus, Johan. 8. Cum mendacium loquitur, ex propriis loquitur, et est mendacii pater.[7]) Et in Epistola Judae, Angelos qui non retinuerunt originem suam, et reliquerunt domicilium proprium.[8]) Et Psal. 5. Non Deus volens iniquitatem tu es.[9])

IX. Primi parentes lapsi rei fuerunt aeternae irae, et amiserunt lucem et rectitudinem voluntatis et cordis, et desierunt esse templum Dei, et propter ipsorum lapsum tota posteritas nascens ex commixtione maris et feminae adfert peccatum originis, ut appellatione usitata utamur.

X. Peccatum originale est carere iusticia originali, id est, luce in mente et rectitudine voluntatis et cordis, et gubernatione divina in nobis, propter quam depravationem quae secuta est lapsum primorum parentum, et propter eorum lapsum nascentes rei sunt irae aeternae, nisi fiat remissio propter filium Dei, de qua postea dicetur.

XI. Damnamus Pelagianos et Anabaptistas, et similes, qui prorsus negant ullum esse peccatum originis, et fingunt naturam hominis esse integram et posse legi Dei satisfacere et fieri iustam lege. Damnamus et mona-

[3]) Eph. 4,24. [4]) Gen. 1,26. [5]) Röm. 5,12. [6]) 2. Cor. 11,3.
[7]) Joh. 8,44. [8]) Jud. v. 6. [9]) Psalm 5,5.

chos, qui etiamsi retinent nomen peccati originis, tamen postea dicunt, hanc naturam hominum posse legi Dei satisfacere et lege iustam esse. Fingunt item lege non damnari peccatum originis, quia lex loquatur tantum de actionibus, non de iusticia vel iniusticia originali. Sed haec deliramenta manifeste refutantur dicto Pauli Rom. 7. cum citat ex Decalogo, Non concupisces,[10]) et adfirmat ibi damnari hoc malum, quod nunc nominamus originale peccatum.

XII. Voluntatem et iudicium Dei ex verbo ipsius cognoscimus, ideo cum quaeritur quid sit peccatum, inspiciatur verbum Dei, sicut et Paulus deducit nos ad verbum, inquiens, Rom. 3. Per Legem agnitio peccati.[11]) Et Johannes inquit 1. Johan. 3. Peccatum est quiddam pugnans cum Lege Dei.[12]) Et Dominus inquit Johan. 3. Spiritus sanctus arguet mundum de peccato, quod non credunt in me.[13])

XIII. Verum est peccatum esse quiddam discrepans a sapientia et voluntate Dei, sed haec ipsa sapientia et voluntas Dei in verbo expressa est. Ideo cum de illa depravatione in nobis dicitur, fiat collatio ad verbum Dei. Non est in homine non renato assensio firma de iudicio Dei, non est agnitio filii Dei, non sunt timor et dilectio Dei, nec obedientia congruens ad caetera praecepta Decalogi. Haec collatio recte facta ostendit quale et quantum malum sit peccatum originis, de quo dicit Paulus Rom. 8. Sensus carnis inimicitia est adversus Deum,[14]) et simul monet quanta lex et quantum decus fuisset humanae naturae, si retinuisset integritatem, et quantus lapsus fuerit abiicere haec bona pro se et pro tota posteritate.

XIV. Lex Dei est sapientia aeterna et immutabilis in Deo, revelata in doctrina Legis, praecipiens quales nos esse, et quae facere, et quae omittere oporteat, seu postulans congruentiam cum sapientia et voluntate Dei, quae in verbo expressa est, et promittens bona obedientibus, et damnans omnes qui non habent hanc congruentiam, quae est perfecta obedientia.

XV. Etsi Lex erat noticia naturae addita in creatione, et post lapsum manserit in natura hominis, tamen quia propter depravationem caligo magna est in mentibus, ideo Deus eam et voce sua promulgavit, ut extet testimonium arguens peccatum, et postea docens iustos quales cultus approbet.

XVI. In hac depravata natura sine regeneratione manet in homine aliquo modo noticia Legis, sicut insunt humanae menti noticiae numerorum, et aliae quaedam Physicae noticiae. Manet etiam haec pars libertatis, quod mens et voluntas possunt imperare locomotivae, ut externa membra vel moveat, vel cohereeat, Ut Achilles quanquam iratus, tamen ratione commonefactus potest imperare manibus, ne stringant gladium, et pedibus,

[10]) Röm. 7,7. [11]) Röm. 3,20. [12]) 1. Joh. 3,4. [13]) vielmehr Joh. 16, 8. 9. [14]) Röm. 8,7.

ut ab Agamemnone discedant.[15]) Hanc partem libertatis voluit Deus in homine reliquam esse, Primum, ut intelligatur discrimen inter agens liberum et non liberum. Deinde, ut sciamus ipsum Deum esse agens liberrimum. Tertio, ut nos regamur disciplina. Quarto, ut consideremus magnitudinem depravationis in nobis, cum intelligimus libertatem esse mutilam, et cor non obedire Legi Dei, et externam disciplinae gubernationem difficilem esse. Haec ut aliquo modo aspiciantur, nota sit puerilis doctrina de potentiis animae.

XVII. Severissime praecipit Deus externam disciplinam, et punit violationem atrocibus poenis in hac vita, et poenis aeternis, si non fiat conversio. Ac nota sint dicta etiam de praesentibus poenis, ut de cultu idolorum, blasphemia, magia, dicitur Exod. 20. Puniam in tertiam et quartam generationem.[16]) Item Levit. 20. Ponam faciem meam contra eos, ut interficiam eos de medio populi.[17]) De homicidiis Matth. 28. Qui gladium acceperit, gladio peribit.[18]) De furtis Esaiae 33. Vae qui spolias, quia spoliaberis.[19]) De incestis Levit. 18. Cavete ne et vos similiter evomat, cum similia facietis, sicut evomuit gentem quae fuit ante vos.[20]) Et quia in toto genere humano multipliciter et atrociter violatur disciplina, ideo cumulantur poenae, fiunt magnae gentium dissipationes et vastationes, Sicut Esaias inquit cap. 64. Iniquitates nostrae sicut venti dissipaverunt nos.[21])

XVIII. Etiam non renati possunt aliquo modo externa Legis opera facere, et sciantur causae quatuor cur haec disciplina sit praestanda. Primum quia Deus eam praecepit, cui simpliciter omnes creaturae debent obedientiam. Secundo, ut vitentur poenae. Tertio, propter aliorum tranquillitatem. Quarto, quia est multiplex paedagogia et commonefactio, et perseverans in delictis contra conscientiam non est conversus ad Deum, iuxta illud 1. Timoth. 1. Milita bonam militiam, habens fidem et bonam conscientiam.[22])

XIX. Sed hic magna dissensio est rationis et Evangelii. Ratio admiratur disciplinam, quia est magnum decus, ut vere dictum est: Nec Hesperus nec Lucifer formosior est iusticia, ac somniat eam Legi Dei satisfacere, placare iram Dei, mereri remissionem peccatorum, et vitam aeternam. Et hac opinione in Israel cumulabant multi sacrificia, et semper fuit, est, et erit haec persuasio plurimorum hominum, homines esse iustos hac disciplina coram Deo: Sed omnibus temporibus vox ministerii Evangelici, quam sonabant Patres, Prophetae, filius Dei, Apostoli et deinde aliqui recte docentes, taxavit et taxat Pharisaicas, Pelagianas, Philosophicas et Papisticas persua-

---

[15]) Ilias I 188 ff. [16]) Exod. 20,5. [17]) Lev. 20,3. [18]) vielmehr Matth. 26,52. [19]) Jes. 33,1. [20]) Lev. 18,28. [21]) Jes. 64,6. [22]) 1. Tim. 1,18. 19.

siones de Lege, et expresse adfirmat, in omnibus hominibus, praeter[23]) filium Dei, horrendam esse discrepantiam ad Legem Dei, propter quam discrepantiam rei sunt, de qua Paulus inquit Rom. 8. Sensus carnis inimicitia est adversus Deum, nec postest Legi Dei subiici.[24]) Et Jeremias inquit cap. 17. Perversum est cor hominis et aerumnosum,[25]) id est, aversum a Deo, et varie ruens, et fugiens Deum tristi fremitu sine consolatione et fide.

XX. Inquit igitur Paulus, Ex operibus Legis non iustificabitur omnis caro coram Deo.[26]) Est igitur peccatum in omnibus hominibus praeter Christum in hac vita, nec possunt homines satisfacere Legi Dei, nec disciplina aut ulla nostra opera merentur remissionem peccatorum, nec Lege homines iusti sunt coram Deo. Sed Lex ostendens peccatum est ministerium mortis, ut Paulus inquit Rom. 7. Lex iram efficit etc.[27]) Manifestum est igitur nequaquam in homine talem libertatem voluntatis reliquam esse, ut possit tollere peccatum et mortem, seu efficere interiorem obedientiam quam lex Dei postulat. Et doleamus nos non satis intelligere depravationem et immundiciem in cordibus nostris.

XXI. Quia vero Deus immensa misericordia deprecante pro nobis filio suo unigenito non voluit totum genus humanum perire, decretum factum est, ut per filium satisfieret iusticiae divinae, et redimeretur genus humanum, et promissio edita est quae est vox Evangelii, comprehensa in his verbis Johan. 3. Sic Deus dilexit Mundum, ut Filium suum unigenitum dederit, ut omnis qui credit in eum non pereat, sed habeat vitam aeternam.[28])

XXII. Haec promissio et vox Evangelii sapienter discernenda est a Lege, et semper in conspectu sit omnium discrimen Legis et Evangelii. Etsi enim suae quaedam sunt promissiones additae Legi, Tamen alia est promissio Evangelii propria, qua propter Filium Dei gratis, non propter Legem aut merita nostra datur vita aeterna.

XXIII. Est igitur Evangelium praedicatio poenitentiae et promissionis, in qua propter filium Dei, GRATIS, non propter ulla nostra merita donantur credentibus in Filium remissio peccatorum, imputatio iusticiae, Spiritus sanctus, per quem Filius Dei vere est efficax in credentibus, et haereditas aeternae iusticiae et vitae.

XXIV. Una est Lex moralis aeterna, quae est aeterna sapientia et voluntas in Deo, cuius suae sapientiae radios Deus in creaturas rationales transfudit, et quam sapientiam Deus expressit in Decalogo et eius declarationibus saepe repetitis in scriptis Propheticis et Apostolicis: Est autem iudicium Dei adversus peccatum omnibus temporibus, Et vox divina testificans qui cultus Deo placeant. Forenses Leges Moysi et Ceremoniales tra-

[23]) Statt praeter bieten OC propter. [24]) Röm. 8,7. [25]) Jerem. 17,9. [26]) Röm. 3,20. [27]) vielmehr Röm. 4,15. [28]) Joh. 3,16.

ditae fuerunt ad certum tempus, sicut Deus singulari beneficio voluit politiam Mosaicam certo tempore sedem esse suae doctrinae et Ecclesiae, ut esset certa natio, in qua extarent testimonia de patefactionibus divinis, et ubi nasceretur, conspiceretur, audiretur promissus Redemptor, et ubi extarent testimonia passionis et resurrectionis eius. Nam propter hos fines politia illa constituta fuit.

XXV. Unicus est Filius Dei, deprecator pro nobis et Mediator, Redemptor humani generis, et salvator, quem norant Patres edita promissione, et qui affuit Patribus et Ecclesiae omnibus temporibus, sicut ipse inquit Johan. 5. Pater meus usque modo operatur, et ego operor, quae ille facit, et filius similiter facit.[29]) Huius filii fiducia omnes agentes poenitentiam, et vere credentes in eum ab initio Ecclesiae usque ad finem acceperunt, accipiunt et accipient remissionem peccatorum, imputationem iusticiae, Spiritum sanctum, aeternam iusticiam et vitam, non propter Legem. Ideo Johannes inquit Johan. 1. capite, De plenitudine eius omnes accepimus.[30]) Est igitur omnium Evangelium omnium temporum praedicatio poenitentiae et vox promissionum.

XXVI. Beneficia summa, quae filius Dei meruit et dat hominibus, sunt remissio peccatorum, imputatio iusticiae, donatio Spiritus sancti, per quem est efficax in credentibus, et donatio aeternae iusticiae et vitae. Haec bona comprehendit Paulus, inquiens Rom. 5. Gratia Dei et donum per gratiam unius hominis Jesu Christi exuberat in multos.[31]) Gratia significat gratuitam remissionem peccatorum propter filium et reconciliationem gratuitam, seu imputationem iusticiae. Donum significat totum reliquum beneficium, scilicet novitatem inchoatam Deo efficiente, et consummandam in vita aeterna. Ideo postea dicit, Gratia regnat per iusticiam in vitam aeternam per Jesum Christum.[32])

XXVII. Nulla ambiguitas est in hac propositione, Propter filium Dei habemus remissionem peccatorum fide gratis, seu sola fide, id est, fiducia acquiescente in Mediatore. Nec potest negari, dari nobis remissionem peccatorum propter meritum Christi, cum ipse dicat Matth. 20. Filius hominis venit dare animam suam λύτρον pro multis.[33]) Et 1. Johan. 1. Sanguis Jesu Christi purificat nos ab omni peccato.[34]) Et Hebrae. 9. Sanguis Christi qui per spiritum aeternum seipsum obtulit immaculatum Deo, purificat conscientiam vestram.[35]) Idque significarunt sacrificia Veteris Testamenti. Et Esaias inquit cap. 53. Ponet animam suam hostiam pro peccato.[36]) Haec dicta adfirmant nobis propter meritum Christi donari remissionem peccatorum, quod quidem est aequivalens precium, quia est Filii meritum, qui

[29]) Joh. 5,17. 19. [30]) Joh. 1,16. [31]) Röm. 5,15. [32]) Röm. 5,21. [33]) Matth. 20,28. [34]) 1. Joh. 1,7. [35]) Hebr. 9,14. [36]) Jes. 53,10.

est essentialiter iustus, Sicut hic inquit Epistola ad Hebraeos, Qui sese per spiritum aeternum obtulit. Hic filius ingreditur in Sanctum Sanctorum, videt arcanum consilium aeterni Patris, et sese subiicit Patri.

XXVIII. Vocabulum fidei significat fiduciam misericordiae acquiescentem in filio Dei Mediatore, Quem constituit Pater propiciatorem. Complectitur autem haec fides omnes articulos Symboli, et refert caeteros ad hos, Credo remissionem peccatorum, Credo vitam aeternam. Nec significat fides tantum noticiam qualis est in Diabolis, Necesse est enim discerni hanc Propositionem, Daemones credunt et contremiscunt,[37]) ab illa fide, quae pacem efficit, sicut dicitur Rom. 5. Iustificati fide pacem habemus.[38])

XXIX. Cum homo in veris pavoribus accipit fide propter filium Dei remissionem peccatorum, simul certo haec fiunt, Homo liberatur ex morte aeterna per filium Dei, et sentit consolationem accepto Spiritu sancto, et persona iam est reconciliata Deo, est in gratia, id est, accepta Deo ad vitam aeternam propter filium, et haeres vitae aeternae. Haec omnia coniungit Paulus, loquens de remissione peccatorum. Nec dicimus haec ociosa speculatione fieri, nec securitatem confirmamus in his qui non agunt poenitentiam, sed simul doctrinam de poenitentia seu conversione recte proponimus, et dicimus, oportere in hominibus veros pavores esse, sicut scriptum est, Ad quem respiciam, ad contritum spiritu (spiritum O) et trementem sermones meos.[39]) Et addimus consolationem in voce Evangelii propositam, qua cum eriguntur corda fide, vere regenerantur homines, et fiunt domicilium Spiritus sancti, iuxta dictum Galat. 4. Misit Deus spiritum Filii sui in corda nostra, clamantem Abba pater.[40]) Et simul pater et Filius spirant Spiritum sanctum in corda nostra, iuxta dictum Johan. 14. Veniemus ad eum, et mansionem apud eum faciemus etc.[41])

XXX. Quanquam autem renati sunt domicilium Dei, tamen semper in hac vita mortali in hominibus, manent tristissimae reliquiae peccati, multiplex caligo, et dubitatio, carnalis securitas, admiratio sui, frigus in dilectione Dei, et magnae sordes cupiditatum errantium, et omissiones et errata. Ideo semper indigent Sancti remissione peccatorum, sicut in Psalmis dicitur, Psalmo 32. Pro hac orabit ad te omnis Sanctus.[42]) Item Psal. 143. Non iustificabitur in conspectu tuo omnis vivens.[43]) Item Job 9. Non iustificatur homo coram Deo etc.[44]) Semper igitur fides accipiat remissionem propter Mediatorem, et quidem propter meritum eius. Haec ita manifesta sunt, ut non dubitem, omnes veritatem et consolationem quaerentes assentiri.

XXXI. Cum Petrus in Actis dicit, cap. 10.[45]) Huic omnes Prophetae

---

[37]) Jacob. 2,19. [38]) Röm. 5,1. [39]) Jes. 66,2. [40]) Gal. 4,6. [41]) Joh. 14,23. [42]) Psalm 32,6. [43]) Psalm 143,2. [44]) Hiob 9,2. [45]) Act. 10,43.

testimonium perhibent, remissionem peccatorum accipere per nomen eius omnes qui credunt in eum, Non hoc vult, homines tantum habere remissionem peccatorum, postea propriis virtutibus iustos esse, Sed una forma loquendi complectitur remissionem peccatorum, id est, mali haerentis in natura, et malarum actionum praeteritarum, et personae totius acceptationem, cum qua semper fit donatio Spiritus sancti et inchoatio novitatis in nobis, quae postea erit integra in vita aeterna. Sic Paulus loquitur cum nominat reconciliationem Rom. 5.[46]) Item cum nominat gratiam, Non estis sub Lege, sed sub gratia, Rom. 6.[47]) Complectitur haud dubie remissionem peccatorum et acceptationem totius personae propter propiciatorem, est enim umbraculum filius Dei, non solum ut propter eum detur remissio, sed ut tota persona propter eum accepta sit, tecta imputatione iusticiae ipsius, ut postea dicemus. Ideo et Rom. 5. dicitur, Per illius obedientiam iusti constituentur multi.[48])

XXXII. Nihil ambiguitatis est in vocabulis remissionis peccatorum et reconciliationis, Sed de vocabulo iusticiae et iustificationis moventur certamina. Qui sic loquuntur, Iustificari significat ex iniusto iustum fieri, id est, ex non habente obedientiam Legis fieri habentem obedientiam, Et non simul complectuntur remissionem peccatorum et reconciliationem, id est, acceptationem personae, Non recte loquuntur. Quia certissimum est, Paulum non loqui tantum de mutatione qualitatum in nobis, cum inquit Rom. 3. Iustificamur Gratis ipsius gratia per redemptionem quae est in Christo Jesu, quem proposuit Deus propiciatorem per fidem in sanguine eius.[49]) Hic cum Paulus usus sit verbo Iustificamur, Et dicat, nos iustificari fide per sanguinem Christi, certe intelligit simul remissionem peccatorum, pro quibus sanguis effusus est, Et reconciliationem, cum qua verum est coniunctam in nobis esse renovationem, quam efficit hic ipse Christus, Deus et Homo, dans Spiritum sanctum in corda nostra. Sed tamen primum haec consolatio quaeritur, unde certo habeas remissionem peccatorum. Omittamus praestigias Sophismatum, et reverenter teneamus hoc decretum divinum, hic in Paulo expressum et satis ab ipso declaratum, Nam hoc vult Paulus, propter alium homines habere remissionem, Postea vero nos esse iustos propter propiciatorem filium Dei dominum nostrum Jesum Christum, Deum et semen mulieris.

XXXIII. Usitata phrasis est Johan. 14. et 11. Ego sum Vita, Via, Veritas, Resurrectio,[50]) et tamen discerni oportet vitam essentialem in Christo a vita creata in renatis. Recte igitur dicitur, hanc phrasin effective (effectius 0) intelligi, Ego sum vita, id est, efficiens vitam. Via, id est, ducens et regens. Veritas, id est, efficiens veraces, lumen accendens in mente et

---

[46]) Röm. 5,11. [47]) Röm. 6,14. [48]) Röm. 5,19. [49]) Röm. 3,24. 25.
[50]) Joh. 14,6; 11,25.

corde, quo agnoscitur et diligitur Deus. Resurrectio, id est, resuscitans alios qui crediderunt Evangelio.

XXXIV. Ita necesse est discerni iusticiam essentialem, quae est in Filio, a iusticia nobis communicata per imputationem et effectionem, ut cum dicitur 1. Corinth. 1. Christus factus est nobis sapientia a Deo, iusticia, et sanctificatio, et redemptio.[51]) Haec oratio non hoc dicit nos esse sapientes sapientia essentiali Christi, non luce communicata, aut sanctos non communicata sanctitate, cum alibi dicat 2. Cor. 3. Transformamur in eandem imaginem,[52]) De redemptione manifestum est, dici de merito seu de obedientia filii Dei, quae fuit precium pro nobis. Ita cum dicitur, Christus est iusticia nostra, non hoc dicitur, Nos esse iustos, Quia filius sit ab aeterno iustus, Sed quia nobis imputatur eius meritum ad remissionem peccatorum et ad reconciliationem, et quia efficit in nobis novitatem, quae postea erit consummata iusticia in vita aeterna. Sic loqui Scripturam de merito Christi et de effectione manifestissimum est, iuxta illa dicta Joh. 1. Ecce agnus Dei qui tollit peccata mundi,[53]) videlicet, sustinens iram in ipsum effusam, et auferens remittendo et efficiendo novitatem. Item Gen. 3. Semen mulieris conculcabit caput Serpentis,[54]) id est, hic filius virginis tollet peccatum et mortem, et reddet iusticiam et vitam aeternam, Et fides qua iustificamur hunc ipsum filium intuetur assidue pro nobis deprecantem.

XXXV. Comprehendi remissionem peccatorum in vocabulo iustificationis etiam ex illo dicto Pauli Roman. 4. manifestum est, ubi Paulus expresse inquit, sicut et David inquit, Beatitudinem esse hominis, cui Deus imputat iusticiam sine operibus, Beati quorum tecta sunt peccata.[55]) Ibi etiam nominat imputationem iusticiae, ut ostendat non solum remitti peccata, Sed etiam recipi personam propter alienam iusticiam imputatam, scilicet Mediatoris, Dei et hominis, ut postea dicetur, Per unius hominis obedientiam iusti constituentur multi, Rom. 5.[56]) Non quaeramus sophismata in verbo imputationis, Necesse est intelligi receptionem personae propter alienam iusticiam Mediatoris, et tamen haec omnia vera sunt, simul efficere Filium Dei novitatem per Spiritum sanctum.

XXXVI. Sed obiicitur hic, Oportet esse discrimen inter Saulem et Davidem, oportet aliquid esse in Davide, propter quod pronuncietur iustus, alioqui Deus esset iniustus? Respondeo. Fides facit discrimen, et ipse Mediator fide apprehensus, dignitas propria non facit discrimen. David in vero agone tristi sensu peccati et irae Dei premitur, sicut inquit, Tibi tantum sum peccator, et malum coram te feci, ut tu iustificeris, et vincas cum iudicaris, Psal. 51.[57])

---

[51]) 1. Cor. 1,30. [52]) 2. Cor. 3.18. [53]) Joh. 1,29. 36. [54]) Gen. 3,15. [55]) Röm. 4,6. 7: vgl. Psalm 32,1. [56]) Röm. 5,19. [57]) Psalm 51,6.

XXXVII. Agnoscamus immensum Dei beneficium, et summa reverentia Deo gratias agamus, quod Ecclesiam sic discernit ab aliis creaturis, ut proprie faciat eam sibi templum et domicilium, et habitet in singulis sanctis, Tamen semper praeluceat haec consolatio, quod propter filium Dei, Deum et Hominem, habeas remissionem peccatorum, et persona reputetur iusta, fide, non propter proprias virtutes, quia simul retinenda est sententia, Non iustificabitur in conspectu tuo omnis vivens,[58]) scilicet propriis qualitatibus seu operibus. Hanc veram consolationem retinere necesse est, quae quidem opponenda est iis qui dicunt, Personam non esse iustam propter Semen mulieris, cum necesse sit semper agnosci filium Dei, Deum et Hominem propiciatorem et deprecatorem pro nobis.

XXXVIII. Nunc ad vocabuli enarrationem redeo. Legis more loquendo, vocabulum iusticiae significat congruentiam ad totam Legem, et ita intelligitur in his dictis, Non iustificabitur in conspectu tuo omnis vivens. Et Rom. 3. Non est iustus, ne unus quidem,[59]) id est, congruens ad totam Legem.

XXXIX. Cum autem postea inquit Paulus, Nunc autem sine Lege iusticia Dei manifestata est,[60]) sine ulla dubitatione significatur iusticia a Deo per Messiam reddita generi humano, de qua promissiones loquuntur, ut Daniel perspicue inquit cap. 11. Delebitur peccatum, et adducetur iusticia aeterna.[61]) Ita hic iusticia est remissio et deletio peccati, et econtra reconciliatio seu imputatio iusticiae, qua nos Deus reputat iustos propter Filium, et donatio et effectio illius iusticiae et vitae in nobis, quae erit aeterna. Loquitur enim Daniel de toto beneficio. Sicuti Rom. 5. Paulus, Per Christum gratia, et donum per gratiam.[62]) Nec potest vocabulum sic intelligi, iusticia Dei, id est, essentialis iusticia quae in Deo est, non meritum redemptoris, de quo praecipue loquitur Evangelium, non remissio peccatorum danda propter meritum Christi.

XL. Usitatum est hic interpretari verbum, iustificamur, id est, ex iniustis efficimur iusti, et id intelligunt Thomas et similes de qualitatibus in nobis, ex non obedientibus efficimur habentes obedientiam, ut si dicam, Aqua frigida fit calida. Hi cogitant conversum iustum esse propriis qualitatibus, et nihil dicunt de remissione peccatorum et de imputatione. Deinde Osiander, ne de nostris qualitatibus loquatur, dicit, Paulus fit ex iniusto iustus, id est, habens iam (eam **O**) in sese iusticiam Dei essentialem. Nos dicimus, ex iniusto fieri iustum, esse, ex reo et inobediente fieri habentem illam iusticiam, de qua loquuntur promissiones, et de qua dicit Paulus, Iusticia Dei in Evangelio manifestatur,[63]) quae est remissio peccatorum, et

---

[58]) Psalm 143,2. [59]) Röm. 3,10. [60]) Röm. 3,21. [61]) vielmehr Daniel 9,24. [62]) Röm. 5,15. [63]) Röm. 1,17.

imputata iusticia propter filium Dei, et aeterna vita et iusticia tunc cum consummabitur.

XLI. Complecti enim Paulum remissionem peccatorum et imputationem manifestum est, cum inquit Rom. 5. Iustificati sanguine eius. Item, Per unius obedientiam iusti constituentur multi,[64]) id est, habentes remissionem peccatorum, imputationem iusticiae, et inchoatam novitatem, quae postea erit perfecta. Loquitur enim Paulus de integro beneficio.

XLII. Perspicue sic dici potest, Iustificari est ex iniusto iustum fieri, id est, ex reo et inobediente fieri habentem Christum, qui est iusticia nostra, sicut 1. Johan. 5. dicitur, Qui habet Filium, habet vitam.[65]) Est autem Christus iusticia nostra, quia propter eius meritum, et per eum, habemus remissionem peccatorum, et imputatam iusticiam, et donationem Spiritus sancti, ut aeterna vita et iusticia in nobis restituantur. Haec omnia complexus est et Johannes, inquiens, Qui habet Filium habet vitam, 1. Johan. 5. Habetur autem fide qua fit consolatio in veris doloribus, cum fides intuetur Christum passum, resuscitatum, regnantem, interpellantem pro nobis, et vivificantem nos, sicut et ad Philippenses 3. dicitur, Ut Christum lucrifaciam, et inveniar in eo, non habens iusticiam quae est ex Lege, sed eam, quae est per fidem Christi, quae est iustica ex Deo propter fidem, ad agnoscendum eum et potentiam resurrectionis eius.[66]) Cum ait, quae est iusticia ex Deo, certe non intelligit essentialem in Deo, Sed haec omnia, remissionem peccatorum, imputatam iusticiam, et inchoatam aeternam vitam et iusticiam, quae postea consummabitur.

XLIII. Dictum est de consolatione, qua fide in veris pavoribus, id est, fiducia Filii Dei Gratis accipimus remissionem peccatorum, imputationem iusticiae, donationem Spiritus sancti, et vitam aeternam. Hanc consolationem esse vocem Evangelii nihil dubium est. Nunc addenda est doctrina de novitate et bonis operibus. In ipsa consolatione, in qua fit remissio peccatorum, vere fit regeneratio, qua cor in pavoribus vivificatur, ut Roman. 8. dicitur, Accepistis spiritum adoptionis filiorum, quo clamamus, Abba pater.[67]) Et Galat. 3. Ut promissionem spiritus accipiamus per fidem.[68]) Et Galat. 4. Misit Deus spiritum filii sui in corda nostra, clamantem Abba pater.[69]) Ita enim tollit peccatum et mortem filius Dei, et nos regno Diaboli eripit, ut prorsus abolito peccato et deleta morte, restituat in nobis vitam aeternam, iuxta illa dicta Ose. 13. O mors ero mors tua, et o interne ero pestis tua.[70]) Item 1. Johan. 5. Qui habet filium, habet vitam.[71]) Necesse est autem in hac mortali vita inchoari novitatem, iuxta haec dicta.

---

[64]) Röm. 5,9. 19. [65]) 1. Joh. 5,12. [66]) Phil. 3,8—10. [67]) Röm. 8,15. [68]) Gal. 3,14. [69]) Gal. 4,6. [70]) Hos. 13,14. [71]) 1. Joh. 5,12.

2. Corinth. 5. Superinduemur, si tamen non nudi reperiemur.[72]) Item Apocal. 2. Esto fidelis usque ad mortem.[73])

XLIV. Verum est, Patrem et Filium spirare Spiritum sanctum in corda credentium, in consolatione, de qua dictum est, et alias nominatim de Patre dicitur, alias de Filio, ut apud Paulum, Misit Deus spiritum filii sui, Galat. 4.[74]) Et Johan. 14. Rogabo Patrem et alium Paracletum dabit vobis.[75]) De Filio in Actis dicitur, cap. 2. Dextra Dei exaltatus promissionem sancti Spiritus accipiens a Patre effudit eum.[76]) Et Joh. 15. coniunguntur personae, Cum venerit Paracletus, quem ego mittam a Patre, Spiritum veritatis, qui a Patre procedit.[77]) Ideo in Johanne dicitur, cap. 14. Veniemus ad eum, et mansionem apud eum faciemus.[78]) Et corda in petitione intueantur totam divinitatem, et petant propter filium Dei Spiritum sanctum.

XLV. Spiritus sanctus ciet in corde motus congruentes cum Lege Dei. Ideo dicitur Jerem. 31. Dabo Legem meam in corda eorum.[79]) Et Rom. 8. Deus misit Filium in similitudine carnis, et de peccato damnauit peccatum, ut compleatur Ius Legis in nobis,[80]) id est, ut solveretur debita poena, et nobis iusticia imputetur, et in nobis restituatur integritas, qualem Lex describit. Item (idem **OC**) dicitur Zacha. 12. Effundam super domum David Spiritum gratiae et precum.[81]) Spiritus sanctus nominatur Spiritus gratiae, quia in consolatione testificatur nos esse in gratia, cum eluctantes ex pavoribus, acquiescimus in Deo per Mediatorem, sicut Paulus inquit Rom. 8. Accepistis Spiritum adoptionis filiorum, quo clamamus Abba pater.[82]) Spiritus precum nominatur, quia agnita misericordia in Mediatore proposita, exuscitat corda ad invocationem, et sic simul subiiciunt se corda Deo.

XLVI. Etsi haec obedientia voluntaria est, tamen hae propositiones verae sunt, Nova obedientia congruens Decalogo est debitum, sicut et Paulus loquitur Rom. 8. Debitores sumus.[83]) Item, Nova obedientia congruens cum Decalogo est necessaria. Item, Quicquid pugnat cum Lege Dei est peccatum et quiddam damnatum a Deo, et non est iusticia, nec congruit cum Spiritu sancto. Quaedam autem talia sunt, ut, quanquam reliqua sunt in renatis in hac vita, tamen propter Mediatorem condonentur, quia renati et retinent veram fidem, et repugnant illis peccatis, et in talibus manet Spiritus sanctus. Alia vero peccata contristant et excutiunt Spiritum sanctum, ut cum hi qui fuerunt renati amittunt fundamentum et ruunt contra conscientiam. Tales propter illa peccata iterum fiunt rei aeternae poenae. Ideo Paulus expresse dicit 1. Corinth. 6. Nolite errare, scortatores et adulteri, homicidae, idolatrae, non possidebunt regnum Dei.[84]) Item Coloss. 3. Propter haec venit ira Dei

[72]) 2. Cor. 5, 2. 3. [73]) Apoc. 2,10. [74]) Gal. 4,6. [75]) Joh. 14,16. [76]) Act. 2,33. [77]) Joh. 15,26. [78]) Joh. 14,23. [79]) Jerem. 31,33. [80]) Röm. 8,3. 4. [81]) Sacharja 12,10. [82]) Röm. 8,15. [83]) Röm. 8,12. [84]) 1. Cor. 6,9. 10.

super inobedientes.[85]) Et Matthaei 12. dicitur, Redire spiritus immundos in domum vacuam, quae fuerat antea purgata.[86]) Et 2. Petri 2. Cum hi qui effugerunt rursus contaminantur iisdem peccatis, fiunt eis posteriora peccata deteriora prioribus.[87])

XLVII. Ideo execrandi sunt Diabolici furores Anabaptistarum, qui dicunt, in renatis non esse reliquum peccatum, et sic nos a Lege liberatos esse, ut iam nihil sit Lex, sint concessa adulteria et homicidia, et alia pugnantia cum Lege. Hos Diabolicos furores erudite refutare discamus.

XLVIII. Sicut sapientia et voluntas Dei est aeterna et immota, ita et Lex Moralis est aeterna, quia Deus est talis, qualem se in Lege describit, Et manet ordo immotus, ut creatura Deo obtemperet. De hoc ordine dicimus cum nominamus vocabula debiti et necessitatis. Nova obedientia est debitum. Item est Necessaria, Non quod sit coactione extorta, sed quia hic ordo immotus est, Ut creatura Deo obtemperet.

XLIX. Quanquam igitur persona recipitur propter filium Dei, et per eum tanquam Mediatorem et umbraculum tegitur, Tamen non propterea Deus peccatum reliquum approbat. Sed has reliquias etiam deleri vult in morte corporis, Reiicit etiam rursus personam ipsam non repugnantem peccato, Si actiones carnis spiritu mortificabitis, vivetis, Rom. 8.[88])

L. Manet sapientia Dei et Lex, semper peccatum est quiddam damnatum, et corda ad Deum conversa sentiunt veros dolores, quibus peccatum iudicatur. Imo Ecclesia horribilibus aerumnis subiecta est propter has reliquias, Nec venit Redemptor ut confirmet peccatum, sed ut prorsus destruat, restituta integra iusticia, Sicut 1. Joh. 3. dicitur, Apparuit filius Dei, ut destruat opera Diaboli,[89]) scilicet peccatum et mortem. Et ipse Dominus inquit Matth. 5. Non veni solvere Legem, sed implere.[90]) Implet autem Primo sua obedientia. Deinde satisfaciendo pro nobis in sustinenda poena, quam nos debemus. Tertio, efficiendo in nobis iusticiam, eam ipsam, de qua concionatur Lex. Quarto, sanciendo Legem, quia et approbat et illustrat eam. Damnandi sunt igitur et Monachorum et Anabaptistarum errores, utrique enim fingunt, in renatis non esse peccatum, etsi Anabaptistarum insania atrocior est, quia facta contra Legem negant esse peccata etc.

LI. Interea tamen scire necesse est doctrinam de liberatione a Lege, iuxta dictum illud Roman. 6. Non estis sub Lege, sed sub gratia,[91]) id est, conversi iam fiducia Mediatoris ad Deum, id est, vere renati non sunt damnati ut antea, placent enim propter Mediatorem, qui et Legi satisfacit pro nobis, et eam in nobis restituit, et quanquam adhuc haerent in nobis reliquiae peccati, tamen eas tegit imputata iusticia. Ac diligenter observandum

---

[85]) Col. 3,6. [86]) Matth. 12,45. [87]) 2. Petr. 2,20. [88]) Röm. 8,13.
[89]) 1. Joh. 3,8. [90]) Matth. 5,17. [91]) Röm. 6,14.

est, quod nominat gratiam, et nos gratia placere adfirmat, quod significat iusticiam gratuitam, qua propter Mediatorem passum pro nobis et iam deprecantem pro nobis placemus, sicut et alibi gratiam nominat, inquiens Rom. 5. Quanto magis gratia Dei et donum per gratiam, propter unum hominem Jesum Christum exuberat in multos.[92]) Ac diligenter consideret Lector vocabulum gratiae in talibus locis, ut hanc necessariam consolationem teneamus, quod in magna infirmitate conversi, tamen placeant propter Mediatorem, Deum et hominem.

LII. Magis perspicue intelligitur liberatio a Lege, quando integrum beneficium intuemur, Tunc cum resuscitati habebimus iusticiam et vitam aeternam, sine peccato et sine morte, manifeste cernemus nos non accusari a peccato, et esse iustos, non lege, sed sapientia, iusticia divinitus in nobis accensa. Sicut Paulus inquit 2. Cor. 3. Transformari tanquam a Domini (Domino C) spiritu.[93]) Sed in hac vita durantibus reliquiis peccati haec libertas inchoata est, et interea retinenda est consolatio prorsus necessaria, quanquam in nobis multum est caliginis et sordium, sicut inquit Johannes 1. Johan. 1. Si dicimus, quod peccatum non habemus, nos ipsos seducimus etc.[94]) Conversi ad Deum placeant sola fide, per gratiam, propter Mediatorem Deum et hominem, iuxta hoc dictum, Non estis sub Lege, sed sub gratia.[95])

LIII. Plura de liberatione a Lege sumantur ex aliis scriptis longioribus. Nunc breviter pertexenda sunt, quae de renovatione dicere coepimus, Ac plerunque docendi causa distribuo hanc matteriam in hos quinque titulos.

I. Quod necessaria sit Nova obedientia.
II. Quomodo fieri possit in hac tanta infirmitate humanae naturae.
III. Quomodo placeat Deo.
IV. De praemiis.
V. De discrimine peccatorum, quae non sunt in renatis, et quae maneant in eis.

Die Ausführung dieser fünf Punkte folgt in den Thesen 53—61; ihre Mitteilung muss wegen Raummangels unterbleiben. Die Grundgedanken der Ausführung finden sich bereits in den mitgeteilten Thesen. Der auf S. 93 angeführte Satz aus These 53 lautet: ‚Filius Dei colligit Ecclesiam voce Evangelii, et Spiritu suo sancto accendit in nobis lucem fidei et motus novos in cordibus, qui sunt inchoata obedientia.‘

[92]) Röm. 5,15. [93]) 2. Cor. 3,18. [94]) 1. Joh. 1,8. [95]) Röm. 6,14.

XIII.

Disputatio

vor der Promotion des M. Tilemann Heshusius
(5. Mai 1553).

Zu Melanchthons Lieblingsschülern gehörte der Westfale Tilemann Huieshusen (Alb. Acad. p. 230) d. h. von Hesshausen (Ordiniertenbuch Nr. 1381). Der Lehrer legte Wert auf des jungen Mannes Urteil (C. R. VIII 616) und bat ihn noch im J. 1559 um öftere Briefe (IX 733 und 743). Tilemann war im Jubiläumsjahr 1550, noch nicht ganz 23 Jahre alt, Wittenberger Magister geworden und seit dem 18. Okt. 1551 Mitglied des Artistensenats[1]). In der Ankündigung seiner Vorlesungen über Isokrates und Cicero vom 5. Juli 1551 appellierte er an das Gewissen der deutschen Fürsten. ‚Utinam nunc quoque hunc oratorem (Isocratem) nostri Monarchae legerent et pace Germaniae constituta Turcicum latrocinium . . reprimerent!‘[2]) Später las er über des Humanisten Rudolf Agricola Topik; in Torgau (1552) über die Loci theologici Melanchthons; nach Wittenberg zurückgekehrt, ausser der Fortsetzung der Loci über die Apostelgeschichte des Lukas, aus der man lernen könne, ‚quae et qualis sit ecclesia Dei et quibus praesidiis defendatur‘. Man kann zweifeln, ob die Ankündigungen aus der Feder Melanchthons oder Tilemanns herrühren; im ersten Falle zeigen sie den bevorzugten, im zweiten den gelehrigen Schüler.

Am 14. Mai 1553 lud Bugenhagen zur Promotion Tilemanns ein, welcher ‚ex hac Academia ad Goslariensis ecclesiae gubernationem vocatus‘ das Zeugnis erhalten sollte, dass er die Lehre der sächsischen Kirchen nach Massgabe der Augustana vom J. 1530 festhalte und sie mit frommen Sitten ziere.[3]) Die Disputation hatte schon am 5. Mai stattgefunden. Als Mittelpunkt der

---

[1]) Köstlin IV S. 10 (Anm. 7) und S. 26.

[2]) S. p. p. I Blatt Aa 4, vgl. dort weiterhin Cc 1, Ji 1, Ll 5—8; endlich S. p. p. II f. 4.

[3]) S. p. p. II f. 15 und 16.

62 Thesen, die Melanchthon hiefür schrieb, bezeichnete er in Briefen an Johann Mathesius (C. R. VIII 74 und 91) den Satz aus Jesaja 52, 3: Gratis venundati estis, gratis redimemini (These 36 — C. R. XII 594). Mit wie viel Fragen sich die Thesen beschäftigen, zeigt schon der Blick auf die Gegner, die bekämpft werden. These 8 geisselt die ‚ethnica deliramenta' des Theobald Thamer, der meinte, die Heiden hätten Kenntnis von Christus, weil sie das Gesetz kennen (vgl. C. R. VIII 59, 66, 70 u. a.).[4] Die nächste These wendet sich gegen den Löwener Theologen Jakob Latomus (gest. 1544), der geschrieben hatte, Abraham habe keine andere Kenntnis von Gott gehabt, als wie sie Plato und Xenophon hatte. Die 14. These stellt fest, dass die Namen Vater, Sohn und heiliger Geist nicht nur verschiedene Bezeichnungen einer Person seien — sicut fingunt aliqui Judaisantes et sicut Servetus, qui furens Lutetiae mortuus est, scripsit. Das Gerücht über Servets Tod war falsch; er wurde am 27. Okt. 1553 in Genf verbrannt.[5] Die Spitze der Polemik erreicht These 42: „Immer widerstreben der wahren Meinung von der Glaubensgerechtigkeit zwei Klassen von Menschen: die Pharisäer und die Enthusiasten. Die Pharisäer behaupten, ihre Disciplin verdiene die Vergebung und sei Gerechtigkeit vor Gott, wie die Pelagianer, Papisten und Mönche lehren. Die Enthusiasten wollen sich hervorthun und sagen, sie seien gerecht durch ihr neues Wesen und durch Inspirationen". Zu den Enthusiasten werden der Königsberger M. Johann Funck und Osiander gerechnet, bei dessen Irrtümern die Thesen länger verweilen.

Die Disputation fand unter dem Präsidium Melanchthons statt; man verlegte sie (vgl. Nr. XV) auf den Gedächtnistag der Himmelfahrt Christi, von der man annahm, dass sie am 5. Mai 34

---

[4]) Eine geharnischte Streitschrift wider Thamer gab am 10. April 1557 der Breslauer Petrus Vincentius heraus, der sich damals in Wittenberg aufhielt (vgl. z. B. C. R. IX 248): De Thammero vagante in Diocesi Mindensi commonefactio, Vuitebergae edita Anno M. D. LVII. (Sammelband der Universitätsbibliothek zu Halle, Vg 3469).

[5]) Melanchthons Urteil über das Vorgehen des Genfer Rates steht C. R. VIII 520 und X 851.

erfolgt sei. Das Himmelfahrtsfest selber war in dem Jahre am 11. Mai. Aus der Nachschrift der Disputation im Cod. Rig. 243 f. 351—373 teile ich ein Stück der Praefatio mit; die Praefatio ist in der Gothaer Handschrift, welche der Disputation den Titel de trinitate gibt, leider ganz übergangen.

f. 351 b. Videtis, qualia sint horum temporum certamina, cum esset saluberrimum aliquos seniores de rebus maximis colloqui, quarum explicatio esset necessaria. Sed omnia sunt infecta odiis, multis magnis furoribus, ut dolendum sit non posse aliquos colloqui, qui tamen de istis rebus aliquid dicere possent. Commendemus haec Deo et studeamus illa conservare ad gloriam Dei, ad nostram salutem et salutem posteritatis. Illi qui sunt argumentaturi, proponant argumenta plana, et placide respondebimus, quantum Deus concedet. Item Doctores si animadverterint non recte a nobis aliquid dici, aut nos extra metas excurrere, debent interfari et ostendere suam sententiam, cum ea moderatione, quae graves viros decet. Vidi istam consuetudinem servatam a doctoribus et in aliis Academiis, in Academia Heidelbergensi et Tubingae, non tantum in hac Academia.

Wie die Schlussworte beweisen, ist Melanchthon der Redende, die Aufforderung an die Doctores ist darum um so bemerkenswerter. In der That haben Forster (gegen die 8. These), Major und Pomeranus an der Disputation sich beteiligt, ausserdem f. 360 Andreas Wesling (vgl. S. 74), f. 371 b der noch in Wittenberg verweilende M. Matthias Lauterwalt und f. 372 der bekannte Pommer M. Georg Cracov, seit 30. Sept. 1549 Mitglied des Artistensenats[6]); Melanchthon respondierte ausserordentlich oft.

Von dem Promotionsakt am 16. Mai (Lib. Dec. p. 36) sind uns drei Redestücke aufbewahrt: die Rede des Promotors Georg Major, eine kurze Rede Tilemanns über das Wort: Et verbum caro factum est (C. R. X 960—961) und eine ihm von dem jungen Paul Eber filius vorgelegte Quaestio ‚ex ea materia, quae nunc nova certamina in ecclesia gignit et explicatione indiget: Quare, cum dicamus Deum esse ubique, non dicamus etiam, Deum habi-

---

[6]) Köstlin IV S. 25. In S. p. p. II stehen mehrere Ankündigungen von Vorlesungen Cracovs, vgl. f. 2, 19, 20, 26 u. 27, 50, 68 (Doktor der Rechte).

tare ubique?' (C. R. X 825—827). Majors von Melanchthon verfasste Rede hat den Titel: Oratio, in qua refutatur calumnia Osiandri reprehendentis promissionem eorum, quibus tribuitur testimonium doctrinae (C. R. XII 5—12). Lauterwalts Berufung auf den der Wittenberger Akademie geleisteten Eid hatte Osianders heftigen Zorn erregt. Er schrieb: „Als einer dieser Geschworenen ein unbilliges, ungegründetes Gezänk von der Buss wider mich anfing, schlug er öffentlich einen Zettel an, darin er meldete, er thäte solches, seiner Präceptoren Ehre zu verteidigen und dem Eid, den er der Schule Wittenberg geschworen hätte, genug zu thun"[7] (vgl. S. 78 und 79). Der Eid, den Osiander verurteilte, wurde in der Rede mit folgenden Worten wiedergegeben (vgl. Lib. Dec. p. 158):

Vociferatur Osiander scelus esse, quod in renuntiatione publici testimonii petimus, ut hi, quibus tribuimus testimonium, adfirment se amplecti incorruptam evangelii doctrinam et eam sic intelligere, ut in symbolis Apostolico, Niceno et Athanasiano commemoratur et ut in confessione, quam ecclesiae nostrae exhibuerunt Carolo imperatori in conventu Augustano anno 1530, recitatur, et promittant in ea sententia se Deo iuvante constanter perseveraturos esse et fideliter facturos officium in ecclesia. Item si incident controversiae novae, de quibus non extant perspicua iudicia, ut deliberent cum aliis senioribus in nostra ecclesia et coniunctis.

Aus der beachtenswerten Verteidigung des Eides möge der Anfang mitgeteilt werden, aus welchem erhellt, dass die Gewohnheit schon im J. 1533 aufgekommen war, also wohl damals, als man die erste Promotion nach den neuen Statuten vornahm (vgl. Drews, Disputationen Luthers, Göttingen 1895, p. XV):

Primum de autoribus nostrae consuetudinis et de eorum consilio dicam. Non recens a nobis excogitata est haec promissio, sed instituta ab hoc collegio ante annos fere viginti, videlicet a Luthero, Jona et pastore huius ecclesiae Doctore Pomerano. Hos integerrimos viros magna iniuria adficit Osiander, cum serit suspicionem, quod voluerint tyrannidem constituere, cum honestissima causa consilii in conspectu sit. Et tunc vagabantur multi fanatici homines, qui subinde nova deliramenta spargebant, Anabaptistae, Servetus, Campanus, Stenckfeldius et alii. Et non desunt tales

---

[7]) Osianders „Widerlegung u. s. w." (vgl. S. 87, Anm. 1) Blatt A 4.

furiae ullo tempore. Quantum igitur humana diligentia cavere potuit, voluit hic Senatus bona ingenia de modestia commonefacere et metas ostendere, extra quas non temere erumpendum esset, voluit et frenare, quantum posset minus quietos. Hic mos fuit et Ecclesiae veteris, in qua nondum tyranni dominabantur et adhuc fontes doctrinae puri erant. Petebatur subscriptio in Synodis piis. In Nicena Synodo non episcopi tantum, sed etiam Constantinus imperator sua manu decretis eius Synodi subscripsit.

Im weiteren Verlauf wird dem „Kleon" Osiander die Frage vorgehalten:

An talem vult esse Ecclesiam iste Cleon, ut describit Silenus Cyclopas, interrogatus qualis sit gubernatio cum ait:

νομάδες, ἀκούει οὐδεὶς οὐδὲν οὐδενός.

Die Promotion des Tilemann Heshusius hat bekanntlich nicht des tragischen Nachspieles entbehrt. Am 15. März 1560 klagte Melanchthon in einem Briefe an Georg Agricola in Amberg: ‚Prorsus se disiunxit a me Heshusius, postquam videt Flacianam turbam in vulgo et in aulis habere ventos secundos.' (C. R. IX 1068). Wenn vollends Georg Major elf Jahre nach der Promotion die neueste Schrift des streitbaren Theologen las: „Antwort auf der Lügenprediger von Magdeburg vermeinte und ungegründete Apologia, 1564", so konnte er darin (Blatt E2) Tilemanns Bekenntnis finden, wie es ihm leid wäre und welch eine Sünde er begangen, dass er sich von einem Schandfleck der Theologen den Doktortitel habe auftragen lassen. Er entschuldigte sich mit seiner Jugend, und dass er zu den Interimszeiten eben in Paris studieret, da er dann die Streitschriften, die binnen der Zeit davon gewechselt, nicht lesen können, und wie er vollends nach Wittenberg gekommen, hätte ihn Philippi und der anderen Lehrer Ansehen geblendet. Nun aber warnte er alle Studiosos Theologiae treulich, dass sie sich von dem Ketzer und Lügengeist D. Georg Major nicht wollten promovieren lassen, es sei denn, dass er zuvor seinen Irrtum öffentlich und deutlich widerriefe und sich mit der Gemeinde Gottes versöhnte. Er fügte das Bekenntnis hinzu, dass er seine vielfältigen Exilia, so er in den zehn Jahren durch Gottes Gnade erlitten, für seine rechte

Promotion halte, als darin er Gottes Wort etwas näher angesehen und die rechte Praxin Theologiae in vielen hohen Anfechtungen habe erfahren müssen.

Anhang.

Varianten zu den Thesen.

R = Cod. Rig. 243 f. 60 b—73.

C = Corp. Ref. XII 588—600.

O = Originaldruck: PROPOSITI- || ONES DE QVIBVS DI- || SPVTABIT MAGISTER TI || lemanus Heshusius VVesali- || ensis, vocatus ad guberna- || tionem Ecclesiae Gos- || lariensis. || VVitebergae. || Anno 1553. || Die quinto Maii, quo ante || annos 1519. filius Dei admi- || rando triumpho spectante || magno coetu Apostolo- || rum & discipulorum || in coelū ascendit. || 16 Blätter in Oktav. (Wittenberg).

Vor der ersten These stehen in **O** die Worte: Propositiones de quibus disputabit Magister Tilemanus Heshusius VVesaliensis &c. || These 3) conservatione Nohae **OR** || 9) Turcicae **OR** || 12) qui fingunt **O** || 20) vindex scelerum **O** || 23) Evangelium ex arcano consilio **OR** || 26) εἰ καὶ μὴ κατὰ πάντα **OR** || 30) iusticiam aeternam **OR** || 36) Cum inquit mihi **OR** || 40) Esaiae **OR** || 42) dicunt se esse iustos **OR** | servi mei iusti **OR** || 46) credit in filium **OR** | iniusticiam meam **OR** || 50) Et David inquit **OR** | Et in Psalmo 6. **OR** || 52) Et Ebr. 10. **OR** || am Schluss: θεῷ δόξα **OR**.

XIV.

Disputatio

vor der Promotion des M. Henricus Sthenius

(25. Januar 1554).

Am Tage Pauli Bekehrung 1554, einem Festtag der Wittenberger Universität und ganz besonders der theologischen Fakultät, deren Patron der Apostel Paulus war, disputierte ein wenig bekannter Magister, der zur Leitung der Gemeinden im Gebiete des Herzogs Erich II. in Braunschweig berufen war, und dem damit die ernste Aufgabe zufiel, das Lebenswerk des Bekenners Antonius Corvinus, des Reformators und ersten Superintendenten von Calenberg-Göttingen, (gest. 5. April 1553), unter schwierigen Ver-

hältnissen fortzusetzen.[1]) Was wir von Heinrich Sthenius wissen, beschränkt sich auf die dürren Angaben der öffentlichen Urkunden. ‚Henricus Stenius Munderus' ist am 5. Juli 1545 unter dem Rektorate des Juristen Ulrich Mordeisen in Wittenberg inscribiert worden (Alb. Acad. p. 225), wurde Magister am 29. April 1549 unter dem Dekanat des Veit Örtel von Windsheim als der erste in einer Promotion von 15 Magistri und trat am 10. Januar 1551 in den Artistensenat ein.[2]) Auch die öffentlichen Bücher täuschen zuweilen. Nach dem Lib. Dec. p. 37 und 38 soll er am 26. Febr. 1554 disputiert und am 30. Februar (!) den Doktortitel erlangt haben. In Wirklichkeit fiel die Disputation, wie der Thesendruck, die Rigaer und Gothaer Handschrift (S. 14) zeigen, auf Pauli Bekehrung, und die Promotion, zu der Bugenhagen am 28. Jan. für den folgenden Tag einlud,[3]) auf den 29. Januar.

Damit man den unbekannten Magister sprechen höre, teile ich die einleitenden Worte mit, mit welchen er die von Melanchthon geleitete Disputation eröffnete. Die Worte sind in der Rigaer Handschrift 243, welche auf f. 373 b—406 eine Nachschrift der Disputation bietet, als Praefatio M. Henrici Stenii bezeichnet; sie lauten nach der Gothaer Handschrift folgendermassen:

Etsi, viri clarissimi et praeceptores reverendissimi et adolescentes ornatissimi, doctrinam de Deo deque voluntate eius, quae in hac ecclesia recte sonat et in nostris propositionibus proposita est, reverenter amplector et iudico perpetuum prophetarum et scripturae consensum esse nec ullo modo in dubium vocandum, tamen, cum usitatum sit, ut ii qui ad ministerium vocentur publice de ea re disputent, non possum nec debeo consilio et consuetudini repugnare, quod quidem non facio fiducia virium mearum vel inanis ostentationis causa, sed ut mori usitato serviam meque profitear huius ecclesiae civem et discipulum esse et errores Stenckfeldii perpetuo taxare et abominari et semper huius ecclesiae doctrinam traditurum. Cum

---

[1]) Vgl. G. Uhlhorn, Antonius Corvinus, ein Märtyrer des evangelisch-lutherischen Bekentnisses, Halle 1892 (Schrift 37 des Vereins für Reformationsgeschichte).

[2]) Köstlin IV S. 8 und 26. Auf S. 8 heisst er M. Henricus Stenius Mindensis, mit der späteren Bemerkung: Munderus und von anderer Hand: Doctor Theologiae.

[3]) S. p. p. II f. 42 und 43. Vgl. auch C. R. X 836 und 963.

autem huius rei gratia collationes hic institutae sint, reverenter oro eos, qui disputandi causa adsunt, ut aliquid ad hanc doctrinam illustrandam in medium proferant, et peto, ut illi qui opponere volunt id placide et amice faciant, pro quo officio polliceor singulis debitam reverentiam et perpetuam gratitudinem.

Die Worte enthalten wenig Individuelles. Nur das erfahren wir, dass die Frontstellung der Disputation gegen den Mystiker Schwenkfeld (Stenckfeldius oder Stenkefeldius) gerichtet war. Das bestätigen die Thesen (C. R. XII 600—610). Besonders anstössig war Melanchthon der Umstand, dass Schwenkfeld „eine Listigkeit brauchet, die jetzund gewöhnlich ist, lässt kein ganz Corpus christlicher Lehre ausgehen, dass man einen Grund von ihm fassen könnte, wie ein treuer Lehrer zu thun schuldig ist, sondern kreucht in seine Winkel und zwacket aus unserer Kirchen Lehre etliche Stücklein, die er anficht, Spaltungen anzurichten. Für solchen Nachtraben soll man sich hüten.“ (C. R. VIII 562; vgl. These 12, zweite Hälfte.) Die Thesen griffen Sätze aus Schwenkfelds Buch vom Worte Gottes an[4]): „Er sagt ausdrücklich p. CXI: Der rechtfertigende Glaube kommt nicht aus der Predigt, sondern aus Gott; dann führt er ein Wort des Cyrillus an, Gott gebe sich nicht durch ein Mittel, wo Cyrill nur die von Gott nicht geordneten Mittel ausschliesst. Aber Gott will, dass man das geschriebene Wort höre und bedenke, und bei solchem Bedenken gibt er sich dem Glaubenden, wie bei wahren Trosterfahrungen der Thatbestand zeigt. Es gilt das Wort: Der Glaube kommt vom Hören (Röm. 10,17), und man hat in der Lehre zu betonen, dass es gelte, dem geschriebenen Worte beizupflichten, ohne sich, absehend vom geschriebenen Wort, nach anderen Mitteln der Erleuchtung umzusehen, wie die Enthusiasten und der-

[4]) Vom Worte Gottes. Das khein ander wort Gottes sei, aigentlich zu reden denn der Sun Gottes Jesus Christus, Bewerung. Damit auch auff Matthie Flacii Illyrici schmachbüchlen, mit auffdeckung seiner vilfaltigen Irrthumb wirt geanthwurt. Item, Judicium vber Osianders leere von der Justification. Durch Caspar Schwendfeldt von Ossing. — Ohne Jahr. (1553.) 147 Blätter in Quart. Die angezogene Stelle lautet: Diß hab ich vom vrsprunge des waren glaubens geschriben, das der gerechtmachende glaube (Fides iustificans) inn die ordnung der göttlichen himlischen dinger gehöre, vnd vom himel aussem wesen gottes komme.

gleichen viele und neuerdings die Anabaptisten geträumt haben" (These 19). Bei Zurückweisung des Vorwurfs, es werde ‚in nostris ecclesiis' die Lehre vom neuen Gehorsam nicht gelehrt (These 24), wiederholt Melanchthon den uns schon bekannten Satz: „Der rechtfertigende Glaube wird entzündet durch das gehörte Wort des Evangeliums, mit welchem zusammen der Sohn Gottes, das Wort des ewigen Vaters, den Willen des Vaters zeigend und die Gemeinde sammelnd, wirksam ist im Herzen und den heiligen Geist gibt, welcher Freude und Anrufung in uns erweckt, und so kommt die Wiedergeburt zu stande nach 1. Petr. 1,23" (These 29). Ich komme auf das Eigentümliche dieser Formulierung bei der nächsten Disputation zurück.

Die Disputation, zu der wir zurückkehren, erreichte ihren Höhepunkt, als Melanchthon den anwesenden Rektor, Kaspar Ulrich Graf von Reinstein und Herrn in Blanckenburg (Alb. Acad. p. 285, vgl. C. R. IX 920), in die Debatte zog.

f. 386. Generose Comes et magnifice Domine Rector, Scit vestra Magnificentia consuetudinem ecclesiae esse, ut fiant placidae collationes de doctrina. Peto igitur, ut aliquid adferatis. Erit hoc testimonium non solum honorificum Domino respondenti, sed etiam toti scholae.

Contra 4. (sic argumentabatur Comes)[5]: Vos dicitis, quod filius post hanc vitam tradet regnum patri Deo. Contra hoc infero: Magnus acervus testimoniorum est, quae dicunt regnum Christi aeternum esse. Ergo Christus non tradet regnum patri.

*Resp. Mel.: Regnum Christi quod tradet patri intelligitur regnum, in quo per ministerium Christus est efficax in hac vita, sed post resurrectionem cessat regnare Christus per ministerium. Regnum autem Christi aeternum intelligitur regnum gloriosum, in quo Deus immediate conspicietur et erit omnia in omnibus etc.

Die Beteiligung an der Disputation war sehr rege. Die Rigaer Handschrift nennt ausser Pomeranus und Forster als Opponenten den schon früher erwähnten M. Johannes Garz (vgl. S. 46), den M. Henricus Moller aus Hamburg, der später, kurz vor dem Tode Melanchthons, zum Professor der hebräischen

[5]) Die Worte sind Zusatz der Gothaer Handschrift; ihr entnehme ich die Antwort Melanchthons.

Sprache in Wittenberg gewählt wurde (Lib. Dec. p. 50),[6]) die beiden, vor kurzem (am 18. Okt. 1553) in den Artistensenat aufgenommenen Magistri Antonius Walter und Martin Chemnitz (f. 400)[7]), dann den M. Jacobus Bohemus und f. 394 b Ungarus quidam.

Bei der Promotion trug der Promotor Georg Major eine Gedächtnisrede Melanchthons auf den Fürsten Georg III. zu Anhalt, Bischof von Merseburg (gest. 17. Okt. 1553), vor, der den Reformatoren so nahe gestanden war (C. R. XII 68—79, vgl. die deutsche Ausführung VIII 201—210). Melanchthon meinte, der Gegenstand eigne sich sehr wohl für die Doktor-Renuntiation; die Geschichte der Kirche treibe zum Dank gegen Gott und zur Nacheiferung. Er führte dabei einen Vers des Promovenden an.

Cum celebramus dona Dei in viris magnis, Deum ipsum aspici volumus et eius sapientiam, bonitatem et praesentiam in genere humano cogitari, ut ei gratiae agantur, Sicut pie et erudite scripsit hic Henricus Sthenius:

Quos ego cum laudo, laus ea tota Dei est.

Die Rede ist voll von Erinnerungen an Gespräche Georgs mit Jonas, Bugenhagen und vor allem mit Luther. Schon These 18 hatte von der Stelle in den Sprüchen Salomos 8, 30 und 31: Et fui cum eo artifex etc. christologische Anwendung gemacht; nun werden Worte Luthers über diese Stelle angeführt.

Quid dulcius est, inquit, hac sententia? De filio enim dicitur, in quo fulget idea opificii mundi, et qui se patefecit generi humano edita voce, ludit mirandis operibus in creatione et in colligenda ecclesia . . . Jam hoc dulcissimum est, quod ait se hominum consuetudine delectari: Nobiscum adest, colligit et servat ecclesiam voce evangelii.

Man merkt den Gegensatz gegen Schwenkfeld. Über eben diese Worte Proverb. 8 hielt der Promovierte eine kurze Rede (C. R. X 963—964) und beantwortete dann eine ihm von Paul

---

[6]) Magister seit 24. Februar 1551 (Köstlin IV S. 11); er ist zu unterscheiden von dem M. Henricus Moller aus Witzenhausen in Hessen, späteren Rektor von Danzig (Köstlin IV S. 14).

[7]) Köstlin IV S. 27: Martinus Kemnitz Bricensis; über diesen zweiten Wittenberger Aufenthalt des bekannten Theologen vgl. Herzogs Realencyklopädie, 2. Aufl., 3. Bd. S. 186.

Eber vorgelegte Quaestio über die von den Juden falsch gedeutete Stelle Micha 5,1: Egressiones eius ab initio, a diebus aeternitatis. Der Fragende vermutete, es müsse in dem Wort etwas Besonderes, aliquid singularis significationis, enthalten sein; die Antwort ist nicht aufbewahrt (C. R. X 836—837).

Anhang.

Varianten zu den Thesen.

R = Cod. Rig. 243 f. 73b—84b.

C = Corp. Ref. XII 600—610.

O = Originaldruck: PROPOSITI- || ONES DE QVIBVS DI- | SPVTABIT VIR REVE- || rendus Magister Henricus Stheni- || us Munderus, Vocatus ad guber- || nationem Ecclesiarum in ditio- || ne Illustrissimi Principis || Erici, Ducis Brun- || suicensis. || Die conuersionis Pauli. || VVITEBERGAE. || ANNO. || 1554. || 16 Blätter in Oktav; die letzte Seite ist leer. (Wittenberg).

Vor der ersten These stehen in **O** die Worte: Propositiones, de quibus vir Reverendus Magister Henricus Sthenius disputabit etc. || These 2) sese communicet **OR** || 12) te ad eam adiungas **OR** || 17) quod eloquium tuum **OR** | Expectavi Dominum **OR** || 18) per ministerium Evangelii **OR** || 20) ipsi habeant **O** | inutiles **OR**, utiles **C** || 21) creaturam, postea **OR** || 24) ut Osiander **OR**, Osiander **C** || 26) severissime praecipi **OR** || 28) et accessum **OR** || 33) et reverenter **OR** | eos etiam criminatur **OR** || 34) non acute **OR** || 38) deinceps **OR** || 45) iubet ut alii **OR** || FINIS **add. OR.**

XV.

Disputatio

vor der Promotion des M. Georgius Aemylius (Öhmler), des Simon Musaeus und des M. Petrus Praetorius (5. Mai 1554).

Zur Kritik der Theologie Melanchthons sind die Thesen sehr lehrreich, welche er für die Disputation am 5. Mai 1554, Sonnabend nach Himmelfahrt, schrieb (C. R. XII 611—622). Es sollten drei Promovenden disputiren; man wartete dazu die Rückkehr Bugenhagens ab. Inzwischen forderte Melanchthon durch einen Anschlag an Himmelfahrt die Studenten auf, sich für die

Disputation vorzubereiten. „Im Xenophon[1] steht eine anmutige Erzählung von Hippias. Als dieser, nach langer Abwesenheit nach Athen zurückgekehrt, hörte, wie Sokrates immer wieder die selben Sachen trieb, die er schon ehedem vor vielen Jahren gehört hatte, spottete er über ihn und brüstete sich damit, dass er immer neue Weisheit aushecke. Vielleicht geht es uns mit dem Spott ebenso, weil wir oft die gleichen Gegenstände in Vorlesungen und Disputationen wiederholen. Aber es wäre zu wünschen, dass immer die Kirche die gleichen Sachen und zwar mit den gleichen Silben überliefert hätte und überlieferte.“[2] Die Worte sind mit Vorbehalt zu verstehen. Es sind offenbar nicht die gleichen Silben, wenn These 28 in Nr. XII (S. 91 und 101) den Glauben bestimmte als Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes, das auf dem Sohne Gottes als Mittler ruhe, den der Vater zum Versöhner gesetzt hat, und wenn dagegen hier in These 29 vom rechtfertigenden Glauben im Sinne der Stelle Röm. 5, 1 behauptet wird, er bestehe in der Zustimmung zu dem ganzen uns mitgeteilten Worte Gottes und damit zur Verheissung der Gnade, und er sei das Vertrauen, das auf Gott ruhe um des Mittlers willen und Abba, Vater! rufe. Für Melanchthon bestand gleichwohl kein Unterschied zwischen beiden Formulierungen; es war nach seiner Meinung beidemal die gleiche Sache ausgedrückt. Wie löst sich das Problem? Durch Zurückgehen auf den Quellpunkt und Einheitspunkt aller Theologie, auf die Gotteslehre. Indem Melanchthon Thesen über die Trinität (Nr. 1—12) den auf den Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium, auf den Glauben, die Wiedergeburt u. s. w. sich beziehenden Thesen vorausschickt, eröffnet er die Möglichkeit, die Eigentümlichkeit der letzteren aus der Besonderheit der ersteren zu erkennen und abzuleiten.

Die Kritik der Zeitgenossen hat diesen Zusammenhang nicht wahrgenommen; man hat sich damit begnügt, einzelne peripherische Punkte (über den freien Willen, über die Definition des Evan-

---

[1]) Xenoph. Memorabilia IV. 4, 5 ff.
[2]) S. p. p. II f. 55 = C. R. VIII 274.

geliums u. s. w.) anzugreifen.[3] Herrlinger (die Theologie Melanchthons, S. 177) hat erkannt, dass Melanchthon, herkommend von der Verteidigung der hypostatischen Trinitätslehre gegen den antitrinitarischen Modalismus, viel mehr auf das Moment des hypostatischen Unterschieds als das der Einheit den Nachdruck gelegt habe; aber er hat den Zusammenhang zwischen der Trinitätslehre und der Heilslehre bei Melanchthon nicht hervorgehoben. Wir werden sehen, dass die das ganze Problem in sich bergende Frage: Woher die fides vor der regeneratio?[4] in der Trinitätslehre Melanchthons ihre letzte Antwort findet.

Die 11. These lautet: „Der Sohn wird λόγος genannt nicht nur in Rücksicht auf den Vater, weil er durch Denken geboren wird, sondern auch deshalb, weil er mit uns redet, den geheimen und bewundernswürdigen Beschluss über unser Heil aus dem Schosse des ewigen Vaters hervorbringt, den Dienst des Evangeliums erhält und unterstützt, durch die Stimme des Evangeliums wirksam ist, in den Herzen den ewigen Vater zeigt, wie er sagt: Niemand kennt den Vater denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren (Matth. 11, 27). Und durch ihn wird der heilige Geist gegeben, und mit Recht ist von Athanasius gesagt worden: In jedem Menschen, von dem es heisst, dass der heilige Geist in ihm sei, ist er durch das Wort (d. h. durch den Logos, denn Athanasius meint die Person, wenn er vom Worte redet — C. R. XII 597, These 48). Sich freuen in Gott und in ihm ruhen und ihn anrufen, das sind Bewegungen, welchen vorausgeht die wahre Kenntnis Gottes und die durch den Sohn gezeigte Anerkenntnis der Barmherzigkeit“, d. h. mit anderen Worten: dem freudigen Vertrauen, das der Geist wirkt, geht voraus die Zustimmung zu dem ganzen Worte Gottes, das der Sohn offenbart. Der Glaubensbegriff ist gespalten, weil das lebendige Zusammen-

---

[3] Vgl. Strobels „kurze Nachricht von den Irrlehren, deren die (späteren) Loci beschuldigt wurden“ in seinem Versuch einer Literärgeschichte der Loci theologici Melanchthons, Altdorf und Nürnberg 1776, S. 229—251.

[4] Die Frage stellt Loofs, Leitfaden zum Studium der Dogmengeschichte, 3. Aufl. (Halle 1893) S. 426.

wirken des Sohnes und Geistes auseinandergerissen und in abgegrenzte Funktionen zerteilt wird.

Wenn Luther in der Auslegung des dritten Glaubensartikels bekennt: Der heilige Geist hat mich durchs Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten, so wahrt er bei der Beschreibung der Heilszueignung die Einheit Gottes; nachdem das Erlösungswerk vollbracht ist, steht es so, dass der heilige Geist Träger des Heilswirkens Gottes ist; Gott beruft in Christo, indem der heilige Geist durchs Evangelium beruft. In den Thesen Melanchthons dagegen bleiben Sohn und Geist nicht nur unterschiedene, sondern getrennte Subjekte, die nacheinander in Wirksamkeit treten. Träger der Berufung ist der Sohn, das Wort Gottes; „der prediget und verkündiget uns in dem mündlichen äusserlichen Wort des Evangelii Gottes, seines Vaters, Willen und Gnad gegen uns, gleichwie er von Anfang in der Kirchen durch die Propheten geredet hat und noch durchs Predigtamt redet, wie er spricht: der euch höret, höret mich.“[5]) Der heilige Geist aber „ist die wesentliche Liebe und Freude; er wird durch das Wort des Evangeliums in die Herzen der Glaubenden gesendet, damit er die Zustimmung in ihnen befestige, Gott gefällige Regungen entzünde und die Anrufung und die in Gott ruhende Freude erwecke“ (These 10). Bevor der heilige Geist die Zustimmung befestigt, muss sie schon vorhanden sein; die Hörer des Evangeliums, in deren Herz der Geist gesandt wird, sind schon Glaubende. So eröffnet sich der Blick in ein mittleres Stadium, das nach und infolge der Berufung von seiten Christi eintritt und der Begabung mit dem Geiste vorausgeht. In diesem Stadium kommt nach Melanchthons Auffassung der Wille des Menschen mit zur Geltung; hier ist Raum für den Synergismus. Glaube ist Zustimmung zu dem Worte Christi, bei welcher der menschliche Wille mitwirkt, und die dann durch den Empfang des

[5]) Worte Melanchthons in einer im Sept. 1555 zu Nürnberg geschriebenen und von seinem Gefährten Jakob Runge, seit 1547 Professor der Theologie in Greifswald, dort gehaltenen Predigt — C. R. VIII 577.

Geistes befestigt wird. Es ist ein unterschiedenes Nacheinander von Wirkungen, bei welchem nicht nur Gott wirkt, sondern der Mensch mitwirkt. Der Synergismus ist nur ausgeschlossen, wenn man in dem berufenden Worte sei es Christi zur Zeit seines irdischen Wirkens, sei es des Geistes in der gegenwärtigen Heilszeit den einen dreieinigen Gott mit der ganzen, ungeteilten Kraft seines Heilswillens wirksam findet, der im Worte ganz kommt, um den Widerstand des menschlichen Eigenwillens zu brechen, und dem aller Ruhm allein gebührt, wenn dieser Widerstand überwunden wird. Melanchthon lässt Christum und den Geist erst nacheinander in volle Wirksamkeit treten; damit zerstört er die Einheitlichkeit des berufenden Wirkens Gottes und erweckt die Vorstellung einer stufenweise erfolgenden Genesis des Glaubens, bei der das menschliche Mitwirken auch seine, wenn auch untergeordnete Stelle hat. Diesem Ergebnis widersprechen die Stellen nicht, in denen er bei dem Kampfe, den das gehörte Wort Christi im Menschen hervorruft, von der Hilfe des heiligen Geistes redet. Bei diesen Stellen wirkt die theologische Reflexion mit, die es vermeiden will, von dem isolierten Heilswirken einer der göttlichen Personen zu reden. Aber auch in solchen Stellen beschränkt sich Melanchthon darauf zu sagen, dass der Geist unsrer Schwachheit zu Hilfe komme, entsprechend dem Worte des Chrysostomus: Gott zieht, aber den Wollenden zieht er; die volle Wirksamkeit des Geistes statuiert er erst in dem Glaubenden, der sich von dem berufenden Worte Christi hat ziehen lassen; in ihm wirkt der Geist zu der beistimmenden fides die Freude der fiducia (vgl. z. B. C. R. XXI 660 und XXIII 281).

„Es erleuchtet uns der Sohn Gottes, darnach versichert er unsre Herzen mit dem heiligen Geist, den er uns bei dem Vater erworben hat“ (C. R. VIII 577). „Als der Sohn im Paradiese redete, wurde von aussen das tönende Wort (verbum vocale) gehört, inwendig aber wurde der Sinn (mens) bewegt durch das Wort (τῷ λόγῳ), und er bedachte, dass Gott der Vater diesen Trost durch ihn (den Sohn) sprechen lasse, und darauf merkte er[6])

[6]) Statt sentiebant ist wohl sentiebat (sc. mens) zu lesen.

Freude und neue Regungen. So zeigt der Sohn den Vater, und Licht (lux quaedam) geht voraus der Freude oder den Regungen, was auch die Erfahrung beweist. Im Sinne (in mente) des bekehrten Weibes sagt der λόγος: Gott der Vater vergibt dir deine Sünden. Dieser λόγος giesst sodann (deinde) den heiligen Geist aus, welcher Freude und neue Regungen bewirkt". (C. R. VII 1068). Solche Stellen sind für die Auffassung Melanchthons entscheidend; mit ihnen stimmen die Thesen dieses Abschnittes überein.

Nunmehr erhalten die Ausführungen auf S. 92 und 93 ihre dort angedeutete Beschränkung. Es besteht ein innerer Zusammenhang zwischen Rechtfertigung und Heiligung, sofern der Geist, der die neuen Regungen wirkt, des rechtfertigenden Glaubens gewiss und froh macht. Der Geist zündet das Licht des Glaubens in uns an; aber der Glaube als Zustimmung zu dem Worte Christi geht der Gabe des Geistes voraus. Christus spendet den Geist mit dem Worte des Evangeliums, aber er spendet ihn den Glaubenden. So treten nun Rechtfertigung und Heiligung doch wieder auseinander, sofern Christi und des Geistes Wirken auf einander folgen. Damit hängt die doppelte Definition des Glaubens zusammen, deren Grund sich nun erkennen lässt. Wenn Melanchthon von der Trinitätslehre ausgeht, die er schematisch behandelt, ist er genötigt, den Glauben als Zustimmung zu dem Worte Gottes zu beschreiben, von dem die natürliche Gotteserkenntnis Reste bewahrt, dessen Gnadenfülle aber Christus erschliesst; das in Gott ruhende Vertrauen wirkt dann im Glaubenden der Geist. Bei anderem Ausgangspunkt dagegen, wenn es gilt, dem Menschen unter der Sünde und unter dem Gesetz den erlösten Menschen mit vergebener Sünde und lebendiger Zukunftshoffnung gegenüber zu stellen, erscheint der Glaube sofort als Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes in Christo. In den Thesen des J. 1551 hat Melanchthon, seiner Neigung folgend, das praktische Ziel der christlichen Lehre zu betonen, den letzteren Ausgangspunkt genommen; jene Thesen stellen sich nunmehr erst recht als eine der reifsten Früchte der späteren theologischen Arbeit Melanchthons dar.

Zur abschliessenden Charakteristik der Thesen vom Mai 1554, zu denen wir zurückkehren, sei bemerkt, dass These 6—8 sich gegen Latomus, Thamer und Servet wenden, These 24 den Irrtum Schwenkfelds bekämpft, These 30 mit Osiander und These 40 mit den bayrischen Bischöfen sich beschäftigt. In These 45 wird auseinandergesetzt, was die alte griechische Kirche unter λειτουργία verstand.

Die drei Promovenden, die am 5. Mai 1554 unter Melanchthons Vorsitz disputierten, waren M. Georg Aemylius (Öhmler) aus Mansfeld, Sohn eines mit den Eltern Luthers befreundeten Bergmanns, Magister seit Jan. 1537,[7] dann Rektor der lateinischen Schule zu Siegen, nunmehr als Generalsuperintendent nach Stolberg berufen (vocatus ad gubernationem Ecclesiae Stolbergensis, Lib. Dec. p. 38); dann Simon Musaeus (Meusel), als Nachfolger des Ambrosius Moibanus nach Breslau berufen und nun auf der Stadt Kosten nach Wittenberg geschickt, um sich dort den Doktorhut zu holen; endlich M. Petrus Praetorius, seit 1. Mai 1552 Mitglied des Artistensenats,[8] am 3. Juni 1554 als Schlossprediger in Wittenberg ordiniert (Ordiniertenbuch Nr. 1515).[9] Von den drei Promovenden hatte jeder eine bestimmte Anzahl von Thesen zu verteidigen; sie kamen also bei der Disputation abwechselnd an die Reihe, je nachdem die angegriffene These in das Gebiet des einen oder des andern gehörte. An der Disputation beteiligten sich nach dem Zeugnis der Rigaer Handschrift 243 f. 406b—443b ausser Melanchthon, der sehr oft das Wort nahm, f. 427b M. Martin Chemnitz, f. 432 der Graf von Reinstein (gegen die 14. These), f. 436 Bugenhagen (gegen die 1. These), f. 437 Forster, f. 442b der Rektor M. Sebastianus Theodoricus von Windsheim (docens sphaericae doctrinae initia, Lib. Dec. p. 38), endlich f. 443

---

7) Köstlin II S. 23.

8) Köstlin IV S. 26: M. Petrus Judex (= Praetorius). Er wurde im Sommersemester 1555 Vicerektor der Universität (S. p. p. II f. 113): er hatte eine geb. Spröttin zur Frau (vgl. ebendort f. 38).

9) Vgl. die kurzen Biographien der drei Theologen in der Allgemeinen deutschen Biographie Bd. 1 S. 127, Bd. 23 S. 91 und Bd. 26 S. 533.

M. Laurentius Rulichius aus Jüterbogk, seit 15. Jan. 1554 Mitglied des Artistensenats.[10])

Die Promotion, zu der Bugenhagen am 6. Mai einlud,[11]) vollzog am 8. Mai in der Schlosskirche Forster[12]). Die Rede Melanchthons, die er bei dem Akte recitierte, handelte von der Fürstin Sibylla, der am 21. Februar 1554 gestorbenen Gemahlin des früheren Kurfürsten Johann Friedrich des Grossmütigen, der ihr am 3. März im Tode gefolgt war; ängstlich vermied man es, von dem schwergeprüften früheren Landesherrn selber zu reden (C. R. XII 61—68). Das Dekanatsbuch hebt die Anwesenheit einer Reihe von Adeligen bei der Renuntiation hervor; dazu gehörte der S. 45 erwähnte Graf Stanislaus Gorka (Lib. Dec. p. 38).

Von den Promovierten trat Simon Musaeus, der zehnmal ins Exil gegangen ist, später in schroffsten Gegensatz zu Wittenberg, ähnlich wie Heshusius, der zu der inneren Verwandtschaft die äussere hinzufügte, als er im J. 1566 seine Tochter Barbara zur Frau nahm. Schon 1560 als Professor in Jena warf er dem Melanchthon vor, dass er durch seine Definition des Evangeliums als einer Verkündigung der Busse und der Vergebung der Sünden (vgl. S. 90 und hier These 25) zwei papistische und antinomistische Satansränke, die der heilige Geist durch den Gottesmann Luther glücklich zerbrochen habe, in die Kirche Gottes zurückführe. Er trat mit geharnischten Thesen gegen Melanchthons Definition auf.[13]) Einen pietätsvollen Überblick über das kampfesreiche und wechselvolle Leben seines Vaters hat Johannes Musaeus, Dekan

[10]) Köstlin IV S. 27.

[11]) S. p. p. II f. 55 und 56.

[12]) Major scheint abwesend gewesen zu sein; er hat weder an der Disputation teilgenommen noch die Promotion vollzogen. Seit Crucigers Tod war er regelmässig der Promotor.

[13]) Disputatio contra vulgatam Evangelii definitionem (quod proprie sit concio poenitentiae et remissionis peccatorum) confundentem discrimen legis et Evangelii et gignentem duo perniciosa paradoxa, quorum prius Papistis inserviens Evangelion transformat in legem, alterum Antinomis gratificans legem labefactat et tantum non totam abrogat, sicut ex sequentibus propositionibus liquido patebit. D. Simon Musaeus. Anno MDLX. 20 Blätter in Oktav. Am Schluss: Fiet Disputatio, dante Deo die 15. Februarii

in der fürstlichen Grafschaft Henneberg zu Obermassfeld, gegeben; er ist in den Unschuldigen Nachrichten vom J. 1720 S. 571—603 abgedruckt.

Anhang.

Varianten zu den Thesen.

R = Cod. Rig. 243 f. 85—97.

C = Corp. Ref. XII 611—622.

O = Originaldruck: PROPOSITI- || ONES, DE QVIBVS RESPON- || debunt, Magister Georgius AEmylius || Mansfeldensis, et Simon Musaeus, || et Magister Petrus Praetorius || Cotbusianus. || Anno 1554. || Die quinto Maii, quo ante annos || 1520. Filius Dei admirando || triumpho, spectante magno || coetu Apostolorum et || Discipulorum in || Coelum ascen- || dit. || VVITEBER- GAE. || 16 Blätter in Oktav. (Wittenberg).

Vor der ersten These steht in **O** das Wort: PROPOSITIONES. || These 4) nunc quoque sacerdotem **OR** || These 8) beginnt in **OR** erst mit den Worten: Sint igitur nota etc. || 13) in quo Deus admirandum decretum **O** || 18) Et in Psalmo dicitur **OR** || 22) κατά τι **OR** || 24) sciri necesse est **OR** | et Spiritu sancto accendebat **OR** || 34) adsimilatio fit ad filium **OR** || 38) Psalm 83. Beati qui habitant in domo tua Domine. Psalm 91. Plantati in domo Domini, in atriis domus Dei nostri florebunt **OR** || 41) qui non **(om. C)** sunt idonei ad celibatum **OR** || 43) Psalmo 15 **OR** || 49 συντηρητικῶς **OR** || Am Schluss: Laus Deo. **OR.**

---

respondente pro catholica veritate M. Andrea Langio Mansfeldensi: In Academia Jenensi. (Greifswald). — Eine ruhige Erörterung dieses Kontroverspunktes, sowie anderer umstrittener Fragen gab Martin Chemnitz in dem von Polykarp Leyser (Wittenberg 1594) herausgegebenen Büchlein: De controversiis quibusdam, quae superiori tempore circa quosdam Augustanae Confessionis Articulos motae et agitatae sunt. Er hob hervor, dass die schon in der Augsburger Konfession und in der Apologie vorkommende Definition apologetischen Zweck verfolge, um dem Geschrei der Gegner zu begegnen, als werde durch die Lehre des Evangeliums fleischliche Sicherheit genährt; im Gegensatze dazu werde nach Luk. 24,47 betont, dass die gnadenweise erfolgende Vergebung der Sünden Busse d. h. ein zerschlagenes und gedemütigtes Herz erfordere (p. 78—90). Schon im J. 1524 hatte Melanchthon in der für den Landgrafen Philipp abgefassten Epitome renovatae ecclesiasticae doctrinae geschrieben: In fine Evangelii Lucae praecipit Christus praedicari omnibus gentibus poenitentiam et remissionem peccatorum. Unde colligi potest, quid Evangelium sit, quaeve sit ea iustitia, quae Christi et Apostolorum ministerio orbi innotuit. Est itaque Evangelium praedicatio poenitentiae et remissionis peccatorum (C. R. I 704).

XVI.

Disputatio de discrimine verae ecclesiae Dei et aliorum hominum

vor der Promotion des Hamburger Superintendenten
Paulus von Eitzen
(18. Mai 1556).

Am 1. Mai 1556 richteten drei Hamburger Pastoren, an ihrer Spitze der bekannte Joachim Westphal, folgenden Brief an die Wittenberger Theologen.

Clarissimis Viris eximia doctrina, pietate et prudentia praecellentibus, D. Joh. Bugenhagio Pomerano, D. Philippo Melanchthoni ceterisque Doctoribus et Licentiatis, Professoribus Facultatis sacrae theologicae in academia Witebergensi, Dominis et Praeceptoribus suis omni reverentia colendis.

Quanquam, Viri clarissimi et Praeceptores reverendissimi, nostro testimonio nihil opus erat reverendo domino Superintendenti et collegae nostro M. Paulo, cum et inclyti Senatus nostris litteras satis ponderis habituras apud V. D. afferret, seque suae cum doctrinae tum virtutis commendatione vestro iudicio coram approbaturus esset: tamen decere nos existimavimus, ut nostrum quoque testimonium de ipso perscriberemus. Jam aliquot annos versatur nobiscum in ecclesiastici ministerii functione, magnoque consensu eandem veritatis doctrinam incorrupte et fideliter tradit, piae concordiae tam in privata conversatione quam gubernatione publica inprimis studiosus. Fontes doctrinae in vestra schola percepit ante annos aliquot, quam postea usus, meditatio, experientia et quotidiana invocatio confirmatam auxerunt. Hoc depositum magna diligentia et fide custodire curae sibi habet. Porro professionem suae vitae integritate et exornat et sanctis exemplis Ecclesiae commendationem facit. Quae res et Senatum nostrum pientissimum movit, ut dignum iudicaret, qui in locum beatae memoriae D. Johannis Aepini substitueretur, et nos, ut summa voluntate iudicio Senatus nostrum calculum adderemus. Habent domini nostri observantissimi cum alias suas causas, cur petant, eum vestri ornatissimi collegii testimonio condecorari, propter quas et Aepinus Doctoris insignia ante annos complures accepit, tum praecipue hanc, ut maiori cum autoritate praeesse et prodesse Ecclesiae possit. Quare venerabili vestro hoc (?) collegio hunc Symmystam et Episcopum nostrum commendamus, etiam atque etiam petentes, ut pro vestro studio et pietate in Ecclesiam Dei benevolentia

vestra complecti, provehere et honorificum vestrum testimonium impertiri illi dignemini. Quod beneficium non in nos solum, nec privatim in M. Paulum, sed etiam in totam nostram Ecclesiam et civitatem conferetis, multos simul ad studium referendae gratitudinis devincturi. Bene valete in Christo, qui diu V. D. servet in solatium Ecclesiae.

Hamburgi Calendis Maii, Anno 1556.

Vestrarum Dignitatum observantissimi
in Ecclesia Hamburgensi Pastores,
Joach. Westphalus.
Theodoricus Phrisius.
Joh. Boetker [1].

Der so warm empfohlene Superintendent war den Wittenbergern kein unbekannter Mann. ‚Paulus van Eissen' hatte im Sommer 1539 die Universität Wittenberg bezogen (Alb. Acad. p. 176) und am 11. Sept. 1543 in der gleichen Promotion wie Alexius Naboth die Magisterwürde erlangt. [2]) Er war besonders mit Melanchthon verbunden und blieb ihm zeitlebens anhänglich. Noch im Mai 1556 wurde die Promotion vollzogen. Am 18. Mai fand die Disputation unter dem Vorsitz Melanchthons statt, am 27. Mai die Renuntiation durch Georg Major.

Indem Melanchthon über den Unterschied zwischen der wahren Kirche und anderen Menschen Thesen verfasste, hatte er Gelegenheit, sich über alle Gegensätze auszusprechen, deren Bekämpfung ihn beschäftigte (C. R. XII 622—634). Das praktische Merkmal der Unterscheidung blieb ihm die Anrufung Gottes. Die Mahometisten und jetzt die Verteidiger Servets rufen nicht den wahren Gott an (These 9). Während Gottes unwandelbares Gesetz gebietet, Gott allein anzubeten und ihm allein zu dienen, befiehlt der Papst, tote Menschen anzurufen (These 15). „Nun bringt die päpstliche Partei ein neues Fündlein auf. Sie sagt, die

[1]) Der Brief gehört zu den zahlreichen Eitzeniana, welche die dänische Bibliothek (oder Sammlung von alten und neuen gelehrten Sachen aus Dänemark) im vierten Stück, Kopenh. u. Leipzig 1743, S. 179—212 und im fünften Stück, 1744, S. 267—355 „aus dem Leben eines der grössesten Theologorum seiner Zeit" veröffentlicht hat; er steht dort im vierten Stück S. 193—195.

[2]) Köstlin III S. 15.

Heiligen seien anzurufen als Mittler, Christus nur als Gott, weil er Mittler nur in der Passion gewesen sei“ (These 16). Von römischen Gegnern nennt er besonders Polus, Hosius, Roardus, Canisius und den Konvertiten Staphylus (These 58).

Eben Canisius, Hofprediger des Kaisers Ferdinand I., den Melanchthon nach seiner Art, mit Namen zu spielen, ‚Cynicus Austriacus‘ nannte (These 48 — vgl. C. R. VIII 846), vertrat die Meinung, Christus sei jetzt nur als Geber alles Guten, aber nicht mehr als Mittler anzurufen; er verwarf das Gebet: Ich rufe dich an, Herr Jesu Christe, und bitte, du mögest für mich eintreten bei dem ewigen Vater. Melanchthon freute sich, im kirchlichen Altertum, z. B. in einem Cyprian zugeschriebenen Gebete, diese Anrufung zu finden[3]); er bat einen Freund, noch mehr Belegstellen zu suchen (C. R. VIII 759).

Die Thesen wenden sich noch gegen andere Gegensätze. Das schriftgemässe Bekenntnis, dass wir allein durch den Glauben gerechtfertigt werden, verwirft nicht nur die papistische, sondern auch die Osiandristische Synekdoche, die besagt, dass die Wiedergeborenen durch das neue Leben gerecht seien (These 28). Zu fliehen ist ferner der Wahnsinn der Antinomer, die vorgeben, der heilige Geist werde auch nicht durch schwere Vergehen gegen das Gewissen betrübt und ausgetrieben (These 31); dann Enthusiasten wie Schwenkfeld, die durch ihre Träume viele berücken; der Art Leute sind gewesen die weitbekannten Pelargus (Storch), Monetarius (Münzer), Monasterienses (die Münsterer), Campanus und viele andere (These 44). Die letzten Thesen von Nr. 51 an beschäftigen sich mit dem Unterschied von sacramenta (signa voluntatis Dei erga nos) und sacrificia (opera a Deo mandata, facienda in fide) und bekämpfen Osianders Einteilung der sacrificia, sowie die Lehre von dem Messopfer.

---

[3]) ‚Ego in tuo nomine peto, ut tu a patre petas et detur mihi‘ (Oratio Beati Cypriani Martyris, quam sub die passionis suae dixit — in der Ausgabe des Erasmus, Basel 1520, p. 512). Hartel hat in seiner Rezension des pseudocyprianischen Gebetes die Worte aus dem Texte entfernt und in den Apparat verwiesen (Cypriani opera, pars III, Vindobonae 1871, p. 150).

Die Thesen bieten neues Material dar, welches die in Abschnitt XV geübte Kritik bestätigt. ‚Filius Dei multos regenerat voce Evangelii et Spiritu sancto' (These 5); die Stimme des Evangeliums und der heilige Geist stehen neben einander. Erst wirkt der Sohn in uns durch die Stimme des Evangeliums, indem er Trost bringt und die Gegenwart des Vaters zeigt; er macht dann den Glaubenden lebendig und gibt den heiligen Geist, dass er das Herz befestige und die Anrufung und andere derartige Regungen entzünde (These 33). Der Vorgang der Bekehrung ist in zwei Teile gespalten; der Sohn wirkt den Glauben, den dann der heilige Geist befestigt und bestätigt.

Die Disputation, von der Cod. Rig. 243 f. 444—476 eine Nachschrift bietet, war durch die Anwesenheit des Rektors, des Mediziners Jakob Milichius, und einer Reihe von ‚generosissimi Domini' ausgezeichnet; letztere fordert Melanchthon f. 466b auf, zu opponieren. Ausserdem haben an der Disputation teilgenommen f. 469b Georg Major, f. 472 Cracov (gegen die 16. und 17. These), f. 473 M. Paul Eber, f. 475 Peucer (gegen die 26. These). Zwischen Peucer und Melanchthon wurden folgende Fragen und Antworten gewechselt: Quomodo igitur iustificamur in hac vita? Resp. Imputatione. — Cuius rei? Resp. Justitiae et obedientiae Christi. Die Rechtfertigungslehre blieb im Mittelpunkt der theologischen Erörterung stehen.

Zur Renuntiation lud Bugenhagen mit einem Rückblick auf Hamburgs kirchliche Geschichte ein; mit frohem Danke bekannte der Pommer: ‚Dei beneficio in regno Danico et in patria mea dulcissima Pomerania et in urbibus Lubeca, Hamburga et Brunsviga voce mei ministerii doctrinae puritas restituta est.'[4]) Bei der Promotion selbst am 27. Mai trug Georg Major eine Rede vor, die zur Mahnung an den Ernst der Strafgerichte Gottes von der Eroberung Konstantinopels durch die Türken am 29. Mai 1453 handelte. „Es gilt, das Wort Jesu Lukas 13,3 zu beherzigen: Wenn ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. — Betreffs der Türken sollen unsere Furcht vermehren

[4]) S. p. p. II f. 192.

die Weissagungen Ezechiels von Gog und Magog; dann einige Prophezeiungen des Eisenacher Franziskaners Hilten, der Ereignisse vorausgesagt hat, die eingetroffen sind, (wie das Auftreten Luthers), und der insbesondere weissagt, im Jahre 1600 würden die Türken in Deutschland und Italien die Herrschaft haben" (C. R. XII 153—161).

Im Originaldruck der Rede[5]) folgt auf die Oratio eine dem Promovierten vorgelegte Quaestio, deren innerer Zusammenhang mit der Disputation ersichtlich ist: An filius Dei Jesus Christus etiam invocandus sit tanquam Mediator (C. R. X 858—860). Es werden die Gründe der von Canisius aufgebrachten Neuerung dargelegt, die Gegengründe angedeutet, eine schon in These 21 angeführte übliche Gebetsform wiederholt, in der Christus μεσίτης καὶ ἱκέτης genannt wird, und da nichts notwendiger sei, als Gott in rechter Weise anzurufen, der neue Doktor um klare und deutliche Entscheidung der Streitfrage gebeten. Wir wissen nicht, was Eitzen geantwortet hat.[6])

Anhang.

Varianten zu den Thesen.

R = Cod. Rig. 243 f. 97b—110b.

C = Corp. Ref. XII 622—634.

O = Originaldruck: PROPOSI- || TIONES DE QVIBVS || disputabit Magister Paulus de || Eizen Hamburgensis, Super- || intendens Ecclesiae Dei in || inclyta urbe Saxoniae || Hamburga. || VVITEBERGAE. || Anno 1556. || Die Maii 18. || 16 Blätter in Oktav. (Wittenberg).

Vor der ersten These stehen in **O** die Worte: De discrimine verae Ecclesiae Dei et aliorum hominum. || These 6) qua (quae **C**) Deus damnat **OR** || 29) Sumus dilecti in dilecto **OR** || 31) fugiendus est **OR** || 38) et (ut **C**) sit omnia **O** || 39) iactant **C**, iactitant **OR** || 43) emendate vos mutuo **OR** || 58) Canusium **OR**.

[5]) Vgl. N. Müller a. a. O. Jahr 1556 Nr. 3.

[6]) Von diesem Eitzen erzählt das bekannte Volksbuch, dass er (im Jahr 1542?) den „ewigen Juden" gesehen und gesprochen habe; vgl. darüber Bertheaus Artikel in der Allgemeinen deutschen Biographie Bd. 6 S. 484 und 485.

XVII.
Disputatio
vor der Promotion des zum Superintendenten in Stade berufenen M. Konrad Becker aus Braunschweig (31. Okt. 1556).

Die zweite Disputation im J. 1556 wurde auf den Gedächtnistag des Thesenanschlags Luthers festgesetzt. Beim Rückblick auf die seitdem vergangenen 39 Jahre wurde Melanchthon, der zur Disputation Beckers die Thesen schrieb, von Dank und Sorge bewegt. Das Licht des Evangeliums war aufgegangen, aber der Wahrheit hatten sich neue Feinde widersetzt. „Bald am Anfang ersannen die Anabaptisten ihre abenteuerlichen Meinungen und verurteilten die obrigkeitliche Ordnung. Dann erhuben sie Aufruhr, um neue Obrigkeiten zu gründen. Gefolgt sind die Schlangen, welche das Evangelium in Allegorien auflösen und bestreiten, dass der Sohn Gottes eine selbständige Person (λόγον ὑφιστάμενον) sei. Jetzt haben die Enthusiasten, die Schwenkfeldianer, ihr Geleier öffentlich herausgegeben, in welchem sie den Dienst des Evangeliums unumwunden abschaffen und sich mit erlogenen Inspirationen brüsten. So wird das Schiff des Sohnes Gottes von den Wogen hin und her geworfen“.[1]) Melanchthon wollte nicht aufhören, die Wahrheit in der den Studenten besonders dienlichen Form von Thesen und Disputationen zu bezeugen; die Thesen, die er verfasste, sollten ‚res utiles‘ enthalten (C. R. VIII 879).

Ausgehend von der Definition der Kirche, deren drei Erkennungszeichen reine Verkündigung des Evangeliums, rechter Gebrauch der Sakramente und der dem Amte schuldige Gehorsam sind, bekämpfen die Thesen (C. R. XII 634—644) zunächst die Antitrinitarier; den Mahometisten reihen sich andere Lästerer des Sohnes Gottes an wie Servet, der in gleichzeitigen Briefen oft erwähnte Petrus Conyza Lituanus (vgl. S. 29 — C. R. VIII 826), in gewisser Beziehung auch Thamer. Ebensowenig sind Glieder

[1]) Worte Melanchthons in einem Erlass des Rektors Melchior Fasolt von Schlesdorf vom 25. Okt. 1556 in S. p. p. III (1559) f. 23.

der Kirche Gottes die Papisten, die hartnäckig Idole verteidigen, und deren Theologen oder vielmehr rhetorculi sich bemühen, sie mit neuen Farben anzustreichen, wie Polus, Hosius, Gropper (These 13). Für den von Canisius bestrittenen Satz, dass Jesus als Mittler anzurufen sei, wird eine zweite Belegstelle aus dem kirchlichen Altertum angeführt — ‚dulcis sententia Eusebii‘ über den μέγας τῶν ὅλων ἀρχιερεύς (Hist. eccles. lib. X 4, 68). Melanchthon freute sich so über den Fund, dass er die Stelle zusammen mit dem Gebete Cyprians und biblischen Beweisstellen durch öffentlichen Anschlag bekannt machte.[2])

Ich übergehe die weiteren Ausführungen gegen Stoiker und Antinomer, welche Gott lästern, als wolle er die Sünden (These 19), gegen die Heuchler, welche meinen, sie seien gerecht vor Gott um ihres neuen Lebens willens, wie gegen die Gewissenlosen, welche die Gnade Gottes auf Mutwillen ziehen (These 31), gegen Osiandristen und Schwenkfeldianer (These 8, 24 und 28), um noch bei einem Punkte zu verweilen.

In These 10 wird dem Stancarus, wie früher Schwenkfeld, der Vorwurf gemacht, dass er sich an einen und den andern Punkt der Lehre hänge und in den andern Punkten hinterlistig seine Meinung verschweige. Im Gegensatze dazu „versichern wir, betreffs des ganzen Umkreises der Lehre die prophetischen und apostolischen Schriften anzunehmen und zwar in dem Sinne, der in den Symbolen ausgedrückt ist, und der vorgetragen wird in dem gemeinsamen Bekenntnis, das mit den Unterschriften der Lehrenden in dieser und den benachbarten Kirchen herausgegeben ist, und wir verwerfen die entgegengesetzten Sekten und Meinungen.“ Hier beruft sich Melanchthon nicht mehr auf die Augustana wie früher (S. 34 und 39), sondern auf die im J. 1551 verfasste und zur Vorlage an das Tridentiner Concil bestimmte, am 10. Juli 1551 von vielen Theologen in Wittenberg unterschriebene sog. Repetitio Confessionis Augustanae oder Confessio Saxonica (C. R. XXVIII 370—468). Die Repetitio wollte nichts anderes sein als

[2]) S. p. p. II f. 213 und 214.

eine gründliche Erklärung und Verteidigung des Augsburger Bekenntnisses; wir beachten indes, dass auch in dieser Schrift die so oft besprochenen neuen Formulierungen Melanchthons sich finden. ‚Docendi causa distribuimus conversionem vel poenitentiam in tria membra, in contritionem, fidem et novam obedientiam‘ (p. 426, vgl. S. 21). Auch hier ist der Glaubensbegriff gespalten, in der Weise, die uns schon bei der Disputation Isinders entgegengetreten ist (p. 385, vgl. S. 22). Melanchthon empfand den thatsächlichen Unterschied nicht; er konnte schwanken, ohne dass er es merkte.

Die Nachschrift der Disputation vom 31. Okt. 1556 ist die letzte des Cod. Rig. 243; sie steht dort auf f. 476b—510. Der Schreiber der Handschrift, Johannes Reckeman, seit 6. Okt. 1553 in Wittenberg inscribiert, hat die Disputationen Nr. XIV—XVII selber mit erlebt; vor der folgenden im J. 1559 hatte er Wittenberg verlassen. Die Nachschrift zeigt eine ungewöhnlich grosse Zahl von Opponenten: f. 477 Ozias Cordus Brunsvicensis (wohl Osias Conradi Brunsvicensis, am 30. Nov. 1554 inscribiert, Alb. Acad. p. 300), f. 479b Truxus (?) nobilis (gegen die 24. These), f. 481b Jordanus Luck gegen die 4. These (= Gordanus Lück Brunsvicensis, am 10. April 1554 inscribiert, p. 290), f. 483b Joachimus Gustroviensis, f. 484b Valentinus Kruger, f. 486 Hermannus Kale (Brunsvicensis, am 11. April 1554 inscribiert, p. 290), f. 487b Heiso Flacke, f. 489 und f. 507b M. Petrus Vincentius (gegen die 20. und letzte These), f. 496 Jonas Mantel Witebergensis und f. 498 Scotus (beide gegen die 4. These), dann der Vicerektor Jakob Milichius (gegen die 7. These), f. 499b der Baron David von Ungnad gegen die 27. These (Alb. Acad. p. 305), f. 500b der Graf von Barbi (Rektor im Sommer 1555, p. 303), f. 502 Baro Polonicus, f. 502b Fuccarus (?) Polonus, f. 503 der Jurist Schneidewein, f. 504 Andreas Meyrerus Gallus, f. 506b Georg Major. Die lange Liste ist in mehrfacher Hinsicht lehrreich.

Die Braunschweiger Opponenten erinnern daran, dass der Promovend ihr Landsmann war. Sohn eines Braunschweiger

Bürgermeisters, hatte Konrad Becker im März 1546 sich in Wittenberg inscribieren lassen (Alb. Acad. p. 230), war am 24. Febr. 1551 Magister geworden und im J. 1555 (vor Anfang Mai) in das philosophische Kollegium aufgenommen worden.[3]) Von seiner Lehrthätigkeit im J. 1555 ist ein Anschlag ‚de repetitione locorum theologicorum' erhalten; man müsse (heisst es darin) von früher Jugend an lernen, was Gesetz, was Sünde, Evangelium, Gnade, Gerechtigkeit, Glaube sei und bedeute, und man dürfe nicht neue Kämpfe unseren Kirchen erregen wie Osiander und Lauterwalt, denen Gerechtigkeit und Glaube etwas anderes bezeichne als dem Apostel Paulus.[4]) Nach kurzer Thätigkeit in Güstrow (auch an diese erinnert der Name eines der Opponenten) folgte Becker 1556 dem Rufe des Rates von Stade als Hauptprediger zu St. Pancratii und Superintendent der Stader Kirchen. Den kirchlichen Oberen sollte der Doktortitel zieren; die evangelisch gewordene Brüderschaft zum Rosenkranz Mariä zahlte zur Promotion und zur Hochzeit in Braunschweig 123 Mark 14 Schilling aus.[5])

Mit einem Anschlag, der von der Stadt Braunschweig viel Gutes zu sagen wusste, lud Bugenhagen am 3. Nov. zur Promotion ein, die am 5. Nov. stattfand, d. h. „an dem Tage, an welchem einst Zacharias, der Vater des Täufers Johannes, zwischen Tempel und Altar getötet worden ist, weil er den Sohn der Maria als Messias bekannt hatte.“[6]) Die Promotion vollzog Georg Major. Die Rede, die er recitierte, ging aus von der schier unglaublichen Nachricht, dass der fast 80jährige Papst Paul IV. mit dem Könige von Spanien Krieg angefangen habe, und verbreitete sich dann mit einer Fülle von historischen Notizen und Citaten

---

[3]) Köstlin IV S. 11 und 27.

[4]) S. p. p. II f. 144 und 145.

[5]) Nach Krauses Nachweis in der Allgemeinen deutschen Biographie Bd. 2 S. 225 und im Archiv des Vereins für Geschichte und Altertümer der Herzogtümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade, I. 1862, S. 155.

[6]) S. p. p. III f. 25 und 26. Das Datum des Anschlages „3. Nov.“ mag den Irrtum im Lib. Dec. p. 39 veranlasst haben, als wäre dies der Tag der Disputation gewesen. Über die Zacharias-Legende ist die gründliche Studie von Mag. Alexander Berendts in Dorpat zu vergleichen (Leipzig 1895).

‚de pontificum Romanorum ambitione, monarchia, tyrannide' (C. R. XII 200—206). „Anfangs sind die Grundstücke nicht den Bischöfen, sondern den Kirchen geschenkt worden, wie jetzt Einkünfte und Güter den Akademien gegeben werden, und kein Einzelner ist Herr des Ärars. Nach alter Gewohnheit wurden die Einkünfte der Kirchen in vier Teile geteilt. Ein Viertel bekamen die Lehrenden und Lernenden, ein zweites die Richter und andere Diener (διάκονοι), ein drittes die Armen. Das letzte Viertel wurde für Bauten und anderen Bedarf des Tages verwendet. Das war eine anständige Verteilung." Im Anschluss an dies Thema wurde dem Promovierten die Frage vorgelegt: ‚Utrum Pastori Ecclesiae recte sentienti et pio liceat habere iurisdictionem in praedio attributo, ut ipse sibi usum fructum habeat' (C. R. X 864—865). Die Frage wurde zunächst bejaht für den Fall, dass die Verwaltung nicht den Dienst des Pastors hindere. „Nicht aber darf das Beispiel eines frommen Pastors, der das Seine in rechter Weise geniesst, auf jene Bischöfe übertragen werden, die fremden Besitz geniessen. Und wenn Fürsten nach Vertreibung der Bischöfe jene Grundstücke und Jurisdiktion sich aneignen, so mögen sie bedenken, wem anfangs jene Güter gegeben worden sind, und wenigstens etwas davon den Kirchen zurückgeben, was doch wenige thun. Daher wird die Güte jener, welche die Kirchen und Schulen allzu dürftig abfinden (vel parum inde transferunt ad Ecclesias et Scholas), von einigen mit dem alten Verse gekennzeichnet:

ὁ πολλὰ κλέψας καὶ ὀλίγα δοὺς ἐκφεύξεται,

wenn sie nämlich den Kirchen und Schulen überhaupt etwas darreichen."

Um die Quaestio vorzutragen, musste immer der junge Paul Eber herhalten. ‚Eius rei causa est multorum morositas, qui gravatim obtemperant. Ego si facilitate pecco, veniam mihi date'.

Anhang.

Varianten zu den Thesen.

R = Cod. Rig. f. 111—122b.
C = Corp. Ref. XII 634—644.

O = Originaldruck: PROPOSI- ‖ TIONES DE QVIBVS ‖ disputabit Magister Cunradus ‖ Becker Brunſuicenſis, Vocatus ‖ ad gubernationem Eccle- ‖ ſiae Stadenſis. ‖ VVITEBERGAE. ‖ Anno 1556. ‖ Die ultimo Octobris, quo ‖ die ante annos 39. uidelicet an- ‖ no 1517. Reuerendus uir D. ‖ Martinus Lutherus primum e- ‖ didit Propositiones plenas eru- ‖ ditionis & pietatis de Poeniten- ‖ tia, contra tenebras Papi- ‖ ſticas, & contra aucupia ‖ Indulgentiarum. ‖ 16 Blätter in Oktav, die letzte Seite ist leer. Am Schluss: VVITEBERGAE. ‖ EX OFFICINA TYPO- ‖ GRAPHICA VITI ‖ CREVTZER. ‖ (Wittenberg).

Vor der ersten These stehen in **O** die Worte: Propositiones de quibus disputabit Magister Cunradus Becker Brunsuicensis. ‖ These 16) dulcescit **OR** ‖ 19) Maledictus omnis **OR**, Maledictus **C** ‖ 20) qui (quae **C**) sunt tristissima vulnera **OR** ‖ 23) furenter **OR**, furentur **C** ‖ 26) sive intelligant quid agant **OR** ‖ 28) ut postea alia re iusti simus **O** ‖ 29) magnitudo peccati **OR** ‖ 40) in cibo aut potu **OR** ‖ Am Schluss: θεῷ δόξα, darunter in **O** die Jahreszahl 1556.

XVIII.

Promotion

des M. Paul Eber, M. Erasmus Laetus, M. Johannes Cogeler und M. Paul Crell (7. Dez. 1559).

Mehr als drei Jahre vergingen zwischen der vorigen und dieser Promotion. Ein Anstoss von aussen führte sie herbei.

Nach dem Bericht des Lib. Dec. p. 48 kam im J. 1559 von Stettin nach Wittenberg mit Briefen an das theologische Kollegium M. Johannes Cogeler aus Quedlinburg mit der Bitte, ihn am 1. Okt. zum Doktor der Theologie zu promovieren. Er war Wittenberger Magister seit 11. Febr. 1550[1], wurde im folgenden Jahre zum Rektor der Stadtschule in Stettin berufen und später daselbst zum Pastor primarius an der Jakobikirche gewählt. Nun suchte er den Wittenberger Doktorhut zu erlangen[2].

---

[1] Köstlin IV S. 10: Johannes Kegler Quedelburgensis.

[2] Vgl. über ihn A. C. Vanselow, zuverlässige Nachrichten von den Generalsuperintendenten im Herzogtum Hinterpommern, Stargard 1765, S. 44—49. Er wurde 1572 Generalsuperintendent; unter seinen Vorgängern steht Georg von Venedien voran (ebenda S. 3—13). — Als Lehrer wird

„Auf Mahnen und Zureden Melanchthons und der Kollegen liess sich M. Paul Eber, Pastor der Wittenberger Kirche, bewegen, sich in der Bewerbung um den Doktorgrad dem M. Cogeler anzuschliessen." In der theologischen Fakultät waren in den letzten Jahren mehrfache Änderungen eingetreten. Am 8. Dez. 1556 war Crucigers Nachfolger in der hebräischen Professur und in dem Amte, Mittwochs und Sonntags in der Schlosskirche zu predigen, Johannes Forster aus Augsburg, gestorben; sein Lehr- und Predigtamt wurde einem der treuesten Schüler Melanchthons, den man scherzweise Philippi Repertorium oder Philippi Schatzkämmerlein nannte, dem Professor der Physik M. Paul Eber aus Kitzingen übertragen. Ebers Name ist bekannt; besonders als Dichter von Kirchenliedern hat er ein unvergängliches Gedächtnis[8]). Sein Amt an der Schlosskirche versah er nur kurze Zeit. Am 20. April 1558 ging der Organisator der evangelischen Kirchen, Johann Bugenhagen, heim, nachdem er 36 Jahre der Wittenberger Gemeinde mit grosser Treue gedient hatte und in Sterben und Krieg, wie man ihm nachrühmte, nicht von ihr gewichen war. Zu seinem Nachfolger wurde vom Senat der Universität und Rat der Stadt einstimmig Paul Eber gewählt und die Wahl vom Kurfürsten August am 25. August 1558 bestätigt. Das Dekanatsbuch berichtet eingehend über die Einsetzungsfeier am 4. Sept., sowie über die vorausgehenden Verhandlungen (Lib. Dec. p. 43—48). Ein Jahr darauf sollte Eber Doktor werden, und am 2. März 1560 wurde er in das theologische Kollegium aufgenommen. In beiden Stücken, in der Promotion und in der Aufnahme ins Collegium Theologicum, hatte er den M. Paul Crell zum Gefährten.

Cogeler erwähnt im Wittenberger Ordiniertenbuch, zweiter Band, Nr. 417. Er schrieb u. a.: Imagines elegantissimae, quae multum lucis ad intelligendos doctrinae christianae locos adferre possunt. Collectae partim ex praelectionibus Dn. Phil. Melanchthonis, partim ex scriptis Patrum, cum praefatione D. Georgii Maioris. Viteb. 1558. 8. 1 A. 1 pl. Strobel (Miscellaneen literarischen Inhalts, 6. Sammlung, Nürnberg 1782, S. 60) weist noch zwei Ausgaben von 1560 und 1561 nach.

[8]) Vgl. Herzogs Realencyklopädie, 2. Aufl., IV. Bd. S. 8—11 und Allgemeine deutsche Biographie Bd. 5 S. 529—531, dazu die grösseren Arbeiten über Eber von Sixt und Pressel.

Nach dem kurzen Bericht über Cogelers Gesuch und die sich anschliessende Petition Ebers fährt das Dekanatsbuch fort: ‚quibus duobus accesserunt postea M. Paulus Crellius Islebiensis, gener Domini Doctoris Georgii Maioris, soceri autoritatem secutus, et M. Cymbrius Erasmus Laetus Danus.‘ Crell war in Wittenberg am 14. Nov. 1548 inscribiert (Alb. Acad. p. 243), am 22. Febr. 1552 zum Magister promoviert und am 10. Juli 1555 in den Artistensenat aufgenommen worden;[4]) er ist uns als späterer Herausgeber von Inedita Melanchthons bekannt (S. 94). Am 24. Jan. 1560 erhielt er den Lehrauftrag zur Lectio Theologica, den früher Justus Jonas gehabt hatte; er begann mit der Erklärung der Loci communes Melanchthons (Lib. Dec. p. 50). Der Däne Rasmus Glad (Cimbrius Erasmus Michaelius Laetus) war Professor in Kopenhagen (in Academia Hafniensi); König Friedrich II., der eben den Thron bestiegen hatte, bewilligte ihm durch Erlass vom 20. Febr. 1559 200 Thaler zur Reise nach Wittenberg und zu den Kosten der Promotion.[5]) Er und Cogeler leisteten die statutenmässigen Zahlungen an den Fiskus und an andere; dem Pastor Eber und Crell wurden die fiskalischen Gebühren erlassen (Lib. Dec. p. 49).

Melanchthon schrieb für die Disputation am 28. Nov. 69 Thesen (C. R. XII 645—657). Die vier Promovenden hatten nach dem Originaldruck der Thesen je einen bestimmten Abschnitt zu verteidigen, Paul Eber These 1—28, Erasmus Laetus These 29—43, Johannes Cogeler These 44—56, Paul Crell These 57—69. Die

---

[4]) Köstlin IV S. 12 und 28; vgl. Allgemeine deutsche Biographie Bd. 4 S. 588 und Melchioris Adami vitae Germanorum Theologorum, ed. III, Francof. ad Moenum 1705, p. 247 u. 248.

[5]) Über Rasmus Laetus ist eingehend gehandelt in Holger Fr. Rördam's Kjöbenhavns Universitets Historie fra 1537 til 1621, Anden Del, Kjöbenhavn 1869—72, p. 462—484; am Schluss folgt ein Schriftenverzeichnis. Laetus schrieb u. a. De republica Noribergensium libri IIII, Francof. ad Moenum, 1574. Seine ‚Bucolica‘ (Vitebergae, 1560. 8⁰) versah Melanchthon am 4. April 1560, ein paar Wochen vor seinem Tode, mit einem Widmungsschreiben an den dänischen König Friedrich II. (C. R. XX 825—828). — Aktenstücke zum Leben des Laetus bringt der 4. Teil des grossen Rördam'schen Werkes, Kjöbenhavn 1868—74; p. 146 steht der Erlass des Königs‘ vgl. p. 165 u. a.

Gothaer Handschrift, welche eine Nachschrift der Disputation enthält, gibt die Namen mehrerer Opponenten an; so den Baron Christoph von Dohna, Rektor im Sommer 1559 (Alb. Acad. p. 357); er wandte sich gegen die 19. These, also gegen Eber; ebenso Peucer gegen These 19, Petrus Vincentius gegen These 1, M. Sturio gegen These 30.[6]) Den Thesen merkt man die Kämpfe des Jahres 1559 an; sie dienen zum Teil der Verteidigung Melanchthons gegen die Angriffe der Flacianer und sind im Sinne der „Bedenken auf das Weimarische Konfutationsbuch" (C. R. IX 765—775) geschrieben. Melanchthon bekennt, er habe, als er die Thesen schrieb, oft an das Wort gedacht: καὶ μῦς δάκοι ἄνδρα δίκαιον (C. R. IX 985). Im Einzelnen wäre viel zu bemerken; es mag der Hinweis darauf genügen, dass dem Melanchthon nach wie vor der Massstab zur Beurteilung der Lehren die Erwägung blieb, ob sie die wahre Anrufung Gottes förderten oder hemmten. „Die (flacianische) Einbildung von der stoischen Notwendigkeit ist ein Abgrund erschrecklicher Irrtümer; sie zerstört die Anrufung Gottes" (These 44). „Beachtenswert ist ein Wort Luthers, die Anrufung toter Menschen sei auch deshalb zu verabscheuen, weil sie das helle Wort über Christus verdunkelt: Die prophetischen und apostolischen Aussprüche lehren, dass der Messias anzurufen sei. Es ist also in ihm göttliche Natur" (These 64).

Der Dekan, nunmehr Georg Major, lud am ersten Advent 1559, mit Verwendung des Wortes Matth. 21,16, zur Teilnahme an der Doktor-Renuntiation am 7. Dez. ein; den öffentlichen Anschlag unterstützten, wie man aus C. R. IX 980 sieht, private Einladungsschreiben an Einzelne. Über den Hergang bei der Promotion sind wir diesmal auf das genaueste unterrichtet; die folgenden Mitteilungen ergänzen die auf S. 5 und 6 gegebene allgemeine Schilderung; namentlich die Reihenfolge der einzelnen Akte wird nun sicher gestellt. Es erschien, wohl zu Ehren Ebers,

---

[6]) Köstlin IV S. 27: M. Johannes Sturio Curiensis, am 7. Juli 1554 in den Artistensenat aufgenommen.

eine den ganzen Hergang beschreibende Schrift[7]); wir folgen ihrer Leitung.[8])

1) Der von dem Dekan und Promotor Major vorgetragenen Rede ging ein Gebet voraus. „Diese Zusammenkünfte sind nicht nur um der Disputationen willen, sondern noch viel mehr um des Gebetes willen eingerichtet. Es ist aber auch um der Jüngeren willen eine Disputation beizufügen.“ Die Rede behandelte eine jüngst angeregte Frage wegen der Zulassung zum Abendmahl: An ad coenam Domini admittendi sint, qui a iudicibus petunt defensionem aut poenam, seu ut actores seu ut rei, cum scriptum sit Matth. 5,23—25 etc. „Die Kirche beurteilt nach der Norm des Dekalogs die äusseren Thaten. Schwierig bleibt die Anwendung der ersten Tafel auf die vielen Epikureer und Pyrrhonier, ‚qui dici Neutrales volunt‘ und andere; weniger dunkel ist die Entscheidung darüber, welche Thaten mit der zweiten Tafel streiten. Da der Pastor über das Geheime nicht urteilen kann, so verurteile er in der Lehre alle äusseren und inneren Fehler und lasse alle Unbescholtenen (ἀνέγκλητοι) zum Abendmahl zu.“ Die Ausführung ist reich an geschichtlichen Beispielen und psychologischen Bemerkungen; sie schliesst mit der Erinnerung an das Wort des Demosthenes: Ἐφ’ ἃ τοὺς ἄλλους παρακαλῶ, ταῦτα αὐτὸς οἴομαι δεῖν πρῶτον ποιεῖν. Dies Wort gilt erst recht den Jüngern dessen, der gesagt hat: Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig (Matth. 11,29). — Blatt A 2—B 3 = C. R. XII 339—345.

2) Nun trat Melanchthon auf und stellte die Promovenden dem Kanzler vor, dessen Stelle zur Zeit die Dekane der Fakultäten vertraten. Das Dekanatsbuch schreibt: ‚quos more

---

[7]) ORATIO RE- || CITATA A GE- || ORGIO MAIORE DO- || ctore Theologiae in Academia || VVitebergensi, || CVM GRADVS DOCTO- || RVM THEO LOGIAE DECER- || neretur Reuerendis viris: PAVLO || EBERO Kitthingensi Pastori Ecclesiae Dei in || oppido VVITEBEGA: CYMBRIO || ERASMO LAETO: IOHANNI || COGELERO Quedelburgensi, & || PAVLO CRELLIO || Islebiensi. || Anno 1559. die Decembris || septimo. || VVITEBERGAE || Excudebant Haeredes Georgij || Rhaw. || 1559. || 52 Blätter in Oktav; die letzte Seite ist leer. (Berlin.)

[8]) Zu vergleichen ist der von Hartfelder (Melanchthoniana Paedagogica, Leipzig 1892, S. 147—155) mitgeteilte Entwurf einer theologischen Promotionsordnung für Frankfurt a. O. (1546), besonders S. 153 und 154.

usitato sua commendatione adduxit ad Decanum Theologiae et promotorem DD. Georgium Maiorem Dominus Philippus Melanthon' (p. 49). Die Petitio ad Vicecancellarium Academiae und die Responsio Vicecancellarii lauteten (Blatt B 3—B 4 = C. R. X 990—992):

Petitio ad Vicecancellarium Academiae.

Reverende Vir, Domine Vicecancellarie integerrime. Scimus scriptum esse de filio Dei: Sedet ad dextram aeterni patris, dans dona hominibus Pastores et Doctores.[9]) Non dubium est igitur salutares Doctores vere a filio Dei nobis tribui. Sed hos sumit ex coetu discentium, et vult accedere nostram electionem, quam ipse gubernat. Vult et testimonia de doctrina et moribus proferri, propter quae additus est docentibus Cancellarius, ut plures essent inspectores studiorum et morum. Ideo tibi offero hos quatuor viros, quorum eruditionem, confessionem et mores probari Lectoribus notum est. Sed volumus etiam tuum iudicium et autoritatem accedere. Et si congruet tuum de eis iudicium cum nostro, ut spero, peto ut tribuas eis potestatem seu licentiam accipiendi gradum Doctorum Theologiae. Precor autem filium Dei, qui inquit: Ego sum vitis, vos palmites,[10]) ut nos omnes gubernet et faciat, ut simus palmites fecundi ipsi insiti. Dixi.

Responsio Vicecancellarii.

Vetustissimi Canones hoc sanxerunt, ut nulli praeficerentur Ecclesiis, qui non antea certo spatio temporis in ecclesiastico ordine fuissent.

Voluit sapiens vetustas diu et a multis explorari eruditionem et pietatem eorum, qui praefuturi erant Ecclesiis.

Inde in Academiis sunt graduum tempora, et multi iudices adhibentur, et collegiis docentium adiunctus est Cancellarius, quem voluit vetustas inspectorem esse studiorum in universa Academia et veluti censorem.

Atque utinam nobis plures adiuncti essent viri docti et pii, qui studia nostri coetus adiuvarent et inspicerent. Sed hoc tempore Cancellarii vices gerunt Decani.

Cum autem ego et collegae mei hos doctos et pios viros audiverimus, Paulum Eberum, Erasmum Laetum, Johannem Cogelerum et Paulum Crellium, et probemus eorum eruditionem, mores et piam confessionem, ego autoritate, qua hoc tempore fungor, iudico dignos esse honorifico testimonio et tribuo eis licentiam et potestatem accipiendi gradum et ornamenta Doctorum in Theologia.

---

[9]) Ephes. 4, 8. 11.

[10]) Joh. 15,5.

Scio autem vere a filio Dei sedente ad dextram aeterni patris dari dona Ecclesiae Pastores et Doctores. Sed hos sumit ex his, qui doctrinam discunt, quem toto pectore oro, ut clementer in his regionibus servet Ecclesiam suam, et hos, quibus testimonium tribuimus, semper gubernet et faciat eos vasa misericordiae et organa salutaria suis animabus et aliis. Dixi.

3) Hierauf folgte die auch von Major vorgenommene Renuntiatio, verbunden mit fünf Ceremonien (Blatt B 5—B 6; fehlt im Corp. Ref.). Ganz ähnlich waren die Ceremonien bei Promotionen in den anderen Fakultäten; bei einer juristischen Promotion im J. 1553 kamen Cathedra et liber, Pileus, Anulus, Osculum und Precatio vor (C. R. X 955—959). Vom Hut heisst es dort: Fuit vetus insigne docentium in Ecclesia Pileus etc. Merkwürdiger Weise fehlt hier gerade diese Ceremonie.[11])

Renuntiatio.

Ego igitur nomine Ecclesiae nostrae et collegii Theologici hoc publico testimonio nostrum de vobis iudicium expono.

Affirmamus vos quatuor viros reverendos honestis piis et castis moribus praeditos et eruditione praeclare instructos esse, et audivimus confessiones vestras in publica disputatione et contionibus plurimis, quae ostendunt vos constanter amplecti Evangelii doctrinam, quam sonat haec Ecclesia una voce et uno spiritu cum Ecclesia catholica Dei, et quae expressa est in confessione Augustana, quae Anno 1530 a nostris Ecclesiis exhibita est[12]), vosque propter has virtutes et doctrinae puritatem iudicamus idoneos esse ad ministerium Evangelii, quod et antea quibusdam vestrum commendatum est.

Ideo publica voce nostrae Ecclesiae pronuntio vos Doctores Theologiae et oro filium Dei sedentem ad dextram aeterni patris, ut totum cursum vestrae vitae et vestri ministerii regat.

Ceremoniae.

I. Cathedra.

Primum autem trado vobis ius tenendae Cathedrae in Ecclesia et in Schola honestissimae, id est, autoritatem docendi.

---

[11]) In der Frankfurter theologischen Promotionsordnung (a. a. O. S. 153) heisst es vom Hut: Addo et pileum, vetus insigne docentium, et hoc ritu vos et alios admoneo oportere in Ecclesia doctores, discipulos et studia esse.

[12]) Man beachte, dass die Augustana vom J. 1530 die offizielle Lehrnorm blieb, auf welche verpflichtet wurde.

II. Liber apertus.

Deinde hunc librum continentem vetus et novum Testamentum vobis aperio, ut, sicuti scitis, saepe cogitetis, nos nequaquam gignere novum doctrinae genus, sed vocem Evangelii fideliter sonare oportere, a Deo in Ecclesia certissimis testimoniis traditam, sicut scriptum est: Si quis aliud Evangelium docet, anathema sit.[13])

Vult igitur hos libros legi, et quia populo necesse est sermonem interpretari et membra doctrinae ordine tradere, Deus instituit ministerium et vult hoc modo audiri Ecclesiam doctricem, sicuti scriptum est: Nisi arassetis mea vitula, non invenissetis.[14])

III. Anulus.

Addo et anulum aureum, non solum propter privilegia politica, sed multo magis, ut memineritis vos obligari, ut fideles sitis in puritate doctrinae conservanda.

IV. Osculum.

Hoc osculo etiam vos admoneo, ut coniunctionem Ecclesiae tueamini nec ullis cupiditatibus eam distrahatis ac memores sitis dulcissimi dicti: Deus est dilectio, et qui in dilectione manet, in Deo manet.[15])

V. Precatio.

Postremo oro Deum aeternum, patrem Domini nostri Jesu Christi, conditorem coeli et terrae, angelorum et hominum et Ecclesiae suae, una cum filio suo Domino nostro Jesu Christo et Spiritu sancto suo, ut nos omnes et vos regat et custodiat et faciat nos vasa misericordiae, celebratura ipsum in omni aeternitate, Amen. Dixi.

4) Mit den sich anschliessenden Worten: ‚Nunc reliquum est, ut vos quoque aliquid hoc loco dicatis de certa parte doctrinae coelestis atque ita confessionem de illa vestram hic publice ostendatis‘ gab der Promotor zunächst dem Doktor Paul Eber das Wort zu einer Oratiuncula über die klassische Beweisstelle Eph. 4, 8. 11, an die bei jeder Promotion erinnert wurde, weil man aus ihr das Recht und die Bedeutung des Lehramtes ableitete. Eigentlich redete Melanchthon; er hatte ja die Rede geschrieben. Man sieht dem geplagten Manne in's Herz. Es kommt ihm schier unglaublich

---

[13]) Gal. 1,9.
[14]) Worte Simsons an die Philister: Richter 14,18.
[15]) 1. Joh. 4,16.

vor, dass unter den Gaben, die der erhöhete Christus den Menschen gegeben hat, auch Pastores und Doctores gemeint sein sollen. Wie? waren nicht sogar die Apostel, selbst ein Paulus geplagte, elende, verachtete Menschen, wie der Kehricht auf der Welt, wie der allgemeine Auswurf? Was sind wir im Vergleich mit den Aposteln? Sollten nicht vielmehr die himmlischen und ewigen Güter der Vergebung der Sünden, des Friedens in Gott Christi Gaben sein? Sie sind es — aber sie werden den Menschen mitgeteilt durch den Dienst des Wortes. Und so dürfen also doch die Lehrenden in all ihrem Elend sich dessen getrösten, dass der Sohn Gottes durch ihre schwache Stimme wirksam ist und durch diese thörichte Predigt selig macht alle, die dem Worte glauben, wie geschrieben steht: Virtus mea in infirmitate perficitur (2. Kor. 12,9). Selten hat Melanchthon beweglicher geredet als durch den Mund des neuen Pastors und Doktors von Wittenberg. (Blatt B 7 bis C 6 = C. R. XII 345—350).

5) Hierauf trug mit gewohntem Gehorsam der junge Paul Eber zwei Quaestiones vor, diesmal um so lieber, weil er nun kein müssiger Zuschauer der Ehre seines Vaters zu sein brauchte. Der Däne Erasmus Laetus sollte die Frage beantworten, warum der Sohn Gottes λόγος genannt werde; der Stettiner Oberpastor Cogeler die Frage, ob die Stimme derer in der Kirche zu ertragen sei, welche den Satz für wahr ausgeben: Der neue Gehorsam ist nicht notwendig, da Paulus sagt: οὐ κατὰ ἐπιταγὴν λέγω (1. Kor. 7,6). — Man kann die Ausführung dieser Fragen, von denen die zweite den majoristischen Streit berührt und ‚Sycophantam quendam in vicinia‘ brandmarkt, sowie

6) des Laetus und Cogelers Responsiones im Corp. Ref. X 881—886 nachlesen. Cogeler erinnerte an das Wort Polykarps, er habe sich gewöhnlich die Ohren zugehalten, wenn er einmal blasphemische Worte hörte. „So möchte ich, dass mir und allem Volk die Ohren verstopft wären, wenn man die schrecklichen Reden hören muss, der neue Gehorsam sei nicht nötig, und gute Werke seien dem Heile schädlich.“ (Blatt C 6b—D 5).

7) Den Schluss machte Paul Crell mit einer Gratiarum actio (Blatt D 6—E 1). Da sie im Corp. Ref. fehlt und doch mehr enthält, als dass sie ein blosses Zeugnis von der umständlichen und wortreichen Feierlichkeit des Zeitalters wäre, mag sie hier folgen.

Gratiarum actio,
recitata a D. Paulo Crellio.

Etsi laetor has partes dicendi mihi attributas esse, in quibus summa laus est officii, videlicet ut gratias agam Deo et iis, quorum labores maximi et benevolentia eximia studiis nostris et honori amplissimo profuerunt: tamen doleo verba mihi deesse, quibus declarem iudicium nostrum de his tantis beneficiis et pietatem Praeceptoribus debitam.

Ingens omnino Dei beneficium est, quod non solum condidit genus humanum, sed se etiam patefecit ac tradita doctrina ministerium instituit, quo voluit eam propagari. Et adest huic ministerio Filius Dei et est efficax voce docentium nec aliter sibi hereditatem aeternam colligit, sicut inquit ipse Dominus: Qui audit a me et discit, hic venit ad me.[16]) Et Paulus: Evangelium potentia Dei est ad salutem omni credenti.[17])

Non potest igitur homo beneficium maius tribuere homini quam doctrinae communicationem. In hoc summo munere Doctores fideles vere esse συνεργοὺς τοῦ θεοῦ manifestissimum est, sed adducunt ad Deum auditores, non contumaces.

Cum igitur Dei beneficio doctrina Evangelii incorrupta in hac Schola nobis fideliter tradita sit, agnoscimus utrumque, quod et Deo et Praeceptoribus benemeritis gratitudinem debeamus.

Hanc non posse nos reipsa potius ostendere, quam verbis balbutientibus profiteri, toto pectore dolemus. Sed cum adfirmet Filius Dei etiam vocem infantium et lactentium se non aspernari,[18]) non dubitamus ipsi ut scrutatori cordium et voluntatem nostram et hanc quantumvis infantilem balbutiem et significationem gratitudinis placere, eamque probari Praeceptoribus carissimis certo confidimus.

Fatemur traditam nobis esse non solum pulchram ac intemeratam, sed pretiosam doctrinae παρακαταθήκην. Hanc nos custodituros esse optima et sanctissima fide, et Deo et Praeceptoribus reverenter ac sancte pollicemur.

---

[16]) Joh. 6,45.
[17]) Röm. 1,16.
[18]) Matth. 21,16.

De illa vero honorifica collatione testimonii, quo nos Praeceptores carissimi nunc honorarunt, quale iudicium nostrum sit, non necesse est me commemorare. Fatemur enim et hac in re deesse nobis orationem parem magnitudini tanti beneficii. Nec potissimum honoris amplitudinem consideramus, quia intelligimus hunc honorem nostrum militiam esse et gymnasium crucis et tristissimarum aerumnarum. Judicium Praeceptorum de nobis et studiis nostris quanti nobis faciendum sit, intelligunt sani omnes nos oratione nulla exprimere posse.

Agimus itaque gratias toto pectore Deo aeterno patri domini nostri Jesu Christi, conditori generis humani et Ecclesiae suae, una cum Filio suo Domino nostro Jesu Christo, crucifixo pro nobis et resuscitato, et Spiritui sancto, quod Ecclesiam sibi inter nos colligit et ad societatem eius nos vocavit, et quod doctrinae coelestis et aliarum artium utilium studia in hac Academia et Ecclesiis huic coniunctis non sinit extingui, et quod nostra studia hactenus adiuvit et rexit. Eumque oro veris gemitibus, ut deinceps quoque nos regat et protegat.

Deinde et gratias agimus illustrissimo Principi Duci Saxoniae Augusto Electori, qui cum praecipua cura in gubernatione esse debeat, ut recte doceantur homines, conservat ac fovet hanc Scholam et Ecclesiam et optimarum artium studia. Ac nominatim pro hoc etiam beneficio illustrissimae celsitudini eius gratias agimus, quod hunc honoris nostri diem misso clarissimo viro D. Doctore Johanne Naevio Medico ornavit, cui cum Homericum illud encomium artis medicae maxime conveniat, ὁ δὲ ἀνὴς ἰατρὸς πολλῶν ἀντάξιος ἄλλων [19]), tanto maiorem nos gratitudinem illustrissimae celsitudini eius debere profitemur.

Agimus etiam gratias reverendissimo et illustrissimo Principi ac Domino, Domino Sigismundo Archiepiscopo Magdeburgensi et primati Germaniae etc., quod honori nostro interesse voluit nobilissimum virum D. Fridericum a Schirstett, et reverendissimae celsitudini eius pro hoc tanto honore animorum memoriam ac gratitudinem sempiternam promittimus.

Deinde gratias agimus magnifico Domino Rectori et generosis Dominis Comitibus et Baronibus, qui cum sua praesentia hos congressus ornant testantur se favere Scholae et Ecclesiae nostrae studiis, quod officium dignissimum est omnibus iis, qui alto loco nati sunt.

Postremo gratias agimus et reverendis ac clarissimis viris Domino Doctori Johanni Pfeffingero Ecclesiae Lipsensis Pastori, Domino Joachimo Camerario, de studiis nostris ac nobis omnibus optime merito, et ceteris hospitibus universis, Dominis Doctoribus, viris nobilibus, et nostris Prae-

---

[19]) Ilias XI 514.

ceptoribus, Magistris et aliis omnibus, qui huc nostri honoris causa convenerunt. Egoque peculiariter ac meo nomine reverendo viro Domino Philippo Melanthoni Praeceptori et reverendo viro D. Doctori Georgio Maiori patri carissimo gratias ago aeternas et immortales pro beneficiis, quae in me collocarunt innumerabilia, ac Deum aeternum patrem Domini nostri Jesu Christi toto pectore oro, ut quos hactenus inter procellas horribilium periculorum clementer servavit, deinceps quoque incolumes ac longaevos servet, regat et gubernet. Singulis etiam, ubicumque erit occasio, benevolentiam et gratitudinem nostram declarabimus.[20])

Nichts beweist deutlicher die hohe Schätzung der Promotionsfeier als die Anwesenheit der gelehrten und vornehmen Gäste, einerseits der so eng mit Melanchthon befreundeten Leipziger Kollegen Camerarius und Pfeffinger, andrerseits der Abgesandten des Landesherrn und des Erzbischofs von Magdeburg Sigismund. Letzterer, ein Sohn des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, hatte zwar noch unter dem 11. Aug. 1558 vom Papst Paul IV. in einem besonderen Breve wegen Herstellung der alten Religion und ihrer Gebräuche in Magdeburg Lob geerntet[21]), aber er war evangelisch gesinnt, wie er denn im J. 1561 mit Zustimmung des Domkapitels und der Landschaft die Reformation im Erzstift vollends durchführte. Melanchthon stand mit dem ‚Primas Germaniae' in Briefwechsel (vgl. das Verzeichnis C. R. X 409 und 410). Die vier Doktoren sammelten die Gäste, deren Zahl und Namen der Bericht im Lib. Dec. p. 49 noch vermehrt, in der Pfarrwohnung um sich zum Doktorschmauss. Es war ein schöner Festtag im Lebensabend Melanchthons, der stark zur Neige ging.

---

[20]) In dem Drucke folgt auf die Danksagung von Blatt E 1 b—G 2 ein Abdruck der Thesen mit der Überschrift: De his propositionibus Deo iuvante responderunt publice Reverendi viri Paulus Eberus etc. Den Separatdruck der Thesen, den Melanchthon Ende Nov. an Freunde versandte (C. R. IX 980 u. 982), in welchem statt responderunt natürlich respondebunt stand, weist die Melanchthon-Bibliographie bis jetzt nicht nach. Den Schluss, Blatt G 2—G 4, bildet die Einladung des Dekans Major zur Promotion vom 1. Advent 1559 = S. p. p. IV Blatt J 5—J 7.

[21]) Raynaldus (in der Fortsetzung der Annalen des Baronius) ad annum 1558 n. 13. (Annales ecclesiastici, tom. XXI pars II, Coloniae 1727, p. 189).

XIX.
Promotion
des Königsberger Professors M. David Voit
(19. März 1560).

„Am 2. März 1560, am gleichen Tag, an dem die Doktoren Eber und Crell ins theologische Kollegium kooptiert wurden, überreichte M. David Voit einen Brief des Herzogs Albrecht von Preussen mit der an den Dekan und die Kollegen gerichteten Bitte, den Genannten zur öffentlichen Disputation zuzulassen und ihn nach bestandener Probe mit dem Doktorgrad zu schmücken" (Lib. Dec. p. 49). Am 15. März fand die Disputation, am 19. März die Promotion statt. Es war die letzte, bei der Melanchthon mitwirkte; am 19. April starb er. Voits Promotion zieht persönliches und sachliches Interesse auf sich. Die Familiengeschichte des Promovierten erinnert an die Kämpfe in der Anfangszeit der Reformation; seine Berufung nach Königsberg liefert den Beweis, dass die durch das Interim und Osianders Einflüsterungen entstandene Spannung zwischen Herzog Albrecht und den Wittenbergern nunmehr gewichen war; in den Thesen und in der Disputation kamen Grundfragen der Reformation zur Sprache.

Voits Vater Johannes war, wie er selbst erzählt, Anno 1507 in jungen Jahren, in der Meinung, Gott zu dienen, seine Sünden zu büssen und die ewige Seligkeit zu verdienen, in die Möncherei getreten; er that in der fürstlichen Stadt Weimar im Thüringer Land bei den reformierten Franziskanern Sanctae Crucis Profession. Der eifrige Mönch und ernste Prediger hatte Beziehungen zum Hofe; von dem jungen Herzog Johann Friedrich, dem späteren Kurfürsten, erhielt er einige Schriften Luthers. Ein neues Leben kam in die geängstete, friedlose Seele; am Neujahrstag 1523 predigte er frei und offen von der Gnade Gottes in Christo. „Das Kind Jesus ist uns geboren, und der Sohn ist uns gegeben. So er nun uns gegeben ist, so muss er unser sein, und wir müssen

uns auch seiner annehmen als des unsern, Röm. 8, 3.“ Der evangelische Prediger sah sich den widerwärtigsten Verfolgungen von seiten der Mehrzahl der Klosterbrüder ausgesetzt. Beim Provinzial-Kapitel fuhr der Vicarius ihn an: „Du hast geprediget am Feste Omnium Sanctorum, wann ein Bauersmann oder Handwerksmann sein Arbeit treulich thut im Glauben, so dienet er Gott ebensowohl, ist auch Gott ebensowohl angenehm, als ein Mönch und geistlich Person mit ihrem Singen und Lesen im Chor Tag und Nacht. Eia, ist das nicht Ketzerei? Wo gedenkst du hin? Sollte eine geistliche Person nicht mehr verdienen, Gott angenehmer sein, höher im Himmel werden mit ihrem geistlichen Leben, Singen, Lesen, Fasten, Beten, denn ein schlechter weltlicher Bauersmann oder Handwerksmann, so wäre kein Unterschied zwischen dem geistlichen und weltlichen Stand.“ Von diesem Unterschied erzählte dann der Vicarius eine höchst merkwürdige Traumgeschichte. Der anrüchig gewordene Mönch war im Kloster seines Lebens nicht mehr sicher. „Dieweil mir Gott (berichtet er) ehrliche Mittel und Hilfe verordnete, die ich mit gutem Gewissen nicht konnte verachten und versäumen, ritt ich in Gottes Namen mit Anrufung seiner Gnade aus der gottlosen Möncherei mit einem gottseligen, löblichen Bannerherrn, Herrn Anargk, Herrn zu Wildenfels, mit acht Pferden; Gott danke ihm.“ [1]) Johannes Voit war später einige Jahre lang Hofprediger des Kurfürsten Johann; dann wurde er Pastor und Inspektor zu Ronneburg. Der Sohn trat in die Fusstapfen des Vaters.

Am 29. März 1545 ‚gratis‘ in Wittenberg inscribiert (Alb. Acad. p. 222), wurde David Voit noch Luthers Schüler, dann Melanchthons treuer Anhänger. [2]) Er erlangte die Ehren der

---

[1]) Voigts kurze Selbstbiographie und andere Akten stehen im 6. Teil der „Historien der heiligen auserwählten Gotteszeugen, Bekennern und Martyrern, so zu diesen unsern letzten Zeiten hin und wieder in allen Landen worden seind“ durch D. Ludwig Rabus von Memmingen, MDLVII, f. IX—XXII. ‚Anaricus Dynasta in Wildenfels‘ wird in Seckendorfs Historia Lutheranismi öfters erwähnt; er gehörte im J. 1528 zu den sächsischen Visitatoren (Lib. II § XXXVI, 2).

[2]) Über sein Leben vgl. Melchioris Adami vitae Germanorum Theologorum, ed. III, Francof. ad Moenum 1705, p. 301 und 302.

Wittenberger Schule, wurde am 11. Febr. 1550 Magister (zusammen mit Petrus Praetorius, Johannes Cogeler u. a.) und am 18. Okt. 1555 Mitglied des Artistensenats.[3]) In Jena lehrte er sodann griechische Literatur. Melanchthon bemühte sich eifrig für sein weiteres Fortkommen, wie die Briefe an ihn und für ihn beweisen; zum Interesse an dem Schüler kam die freundschaftliche Neigung zu den Verwandten des Weimarer Vicekanzlers Franz Burkhard hinzu.[4]) Es eröffneten sich dem David Βοηϑός (C. R. IX 750) Aussichten nach Rostock und Königsberg; am 5. Sept. schrieb Melanchthon: „Die Sache mit Rostock steht noch auf dem alten Fleck, aber ich ziehe Preussen vor . . . Wie es jetzt in Deutschland aussieht, dürfte die Ruhe in den preussischen Gemeinden grösser sein als anderwärts“ (C. R. IX 913). Der Ruf nach Königsberg kam zu stande; Melanchthon empfahl seinem alten Schüler Johannes Aurifaber den neuen Kollegen aufs wärmste (C. R. IX 951). David Voit erwarb sich in hohem Grad das Vertrauen des Herzogs Albrecht, der ihn zum Hofprediger machte; am 20. März 1568 stand der Sohn des ehemaligen Weimarer Franziskaners mit dem Trost des Evangeliums am Sterbebett des ersten Herzogs in Preussen.[5]) Von Voits weiterem Lebensgange sei nur noch

---

[3]) Köstlin IV S. 9 und 28. Auf S. 9 steht irrtümlich: Daniel Voit Ronnebergensis, statt David Voit. Dass unser Voit gemeint ist, beweist die Randbemerkung: Pastor Witebergae anno 88.

[4]) Am 24. Okt. 1559 gab Melanchthon dem David Voit einen Empfehlungsbrief an Herzog Albrecht nach Königsberg mit. Es heisst darin: ‚Habet patrem senem, docentem non procul a Jena, qui carus fuit duobus Electoribus Johanni et Johanni Friderico Saxoniae ducibus. Ipse David fideliter in Academia Jenensi docuit, sed tantum artificiis Flacii discedere iussus est, quia Victorino (Strigelio) adversari noluit . . . Habet uxorem filiam fratris †Francisci Burcardi et propter integritatem multis honestis viris in his regionibus carus est‘ (C. R. IX 951).

[5]) Vgl. ‚D. Davidis Voiti Merkwürdigkeiten des Lebens und Todes Alberti I., Herzogs in Preussen‘ im fünften Stück des ersten Bandes der Acta Borussica, Königsberg und Leipzig 1730, S. 615—674. Von der Leichenpredigt, die Voit hielt, heisst es dort S. 634, sie diene nicht nur zum Zeugnis, wie beherzt und ohne Menschenfurcht man damals gepredigt habe, sondern auch zur Verteidigung des Herzogs gegen die Lästerungen des Abenteurers Paul Skalich, als ob der Herzog wieder zur römischen Kirche getreten und gut päpstisch gestorben sei.

bemerkt, dass er zuletzt an Weihnachten 1587 das Amt eines Professors und Pastors (Generalsuperintendenten) in Wittenberg antrat. Die Verhältnisse in der Fakultät waren sehr unerquicklich geworden; Voit musste mit Georg Mylius um die Stunde der Vorlesung streiten. Er starb am 26. Nov. 1589, fast 60 Jahr alt (Lib. Dec. p. 64—70).

Wir kehren zu Voits Disputation und Promotion zurück. Die Thesen ‚de iudiciis Ecclesiae', die Melanchthon schrieb (C. R. XII 657—663)[6], standen mit Grundfragen der Reformation im Zusammenhang.

Wer hat in der Kirche das letzte Wort zu sagen? Die Schrift; genauer die prophetischen und apostolischen Schriften und die Symbole, welche kurze, einen Überblick über die Summe der Lehre gewährende Zusammenfassungen der Glaubensartikel sind (These 2). Aber wie und von wem ist die Schrift auszulegen? Die Gegner behaupten (‚Viennensis Esauita'), die Schriften seien dunkel und ungewiss. Soll man daher dem Urteil der Synoden die Entscheidung anheimgeben? Aber nichts ist gewisser, als dass Synoden, und zwar zahlreich besuchte Synoden, freventlich geirrt haben (These 3, 10, 19).

Zur Auslegung der Schrift hilft eine treffliche, von Epiphanius, Bischof zu Salamis (gest. 403), aufgestellte Regel: Τὰ θεῖα ῥήματα οὐ πάντα ἀλληγορίας δεῖται ἀλλὰ ὡς ἔχει · θεωρίας δὲ δεῖται καὶ αἰσθήσεως, εἰς τὸ εἰδέναι ἑκάστης ὑποθέσεως τὴν δύναμιν.[7]) Es war dies ein in der Schule Melanchthons gern gebrauchtes Wort; eine Erläuterung desselben findet sich beispielsweise in dem Anschlag des M.

---

[6]) Der Separatdruck der Thesen, von dem C. R. IX 1070 die Rede ist, ist bis jetzt unbekannt. Man könnte aus der Überschrift C. R. XII 657: ‚Propositiones de iudiciis Ecclesiae, de quibus disputabit M. David Voit, Lector Academiae Regiomontanae, die 15. Martii, Anno 1560' den Schluss ziehen, Bretschneider habe den Separatdruck vor sich gehabt; allein er änderte eigenmächtig das Perfektum disputavit seiner Vorlage (im vierten Bande der Wittenberger Ausgabe p. 620) in das Futurum.

[7]) Das Wort steht in Epiphanii adversus haereses Lib. II, Haeresis LXI (Migne, Patres Graeci, Tom. 41 p. 1048).

Konrad Becker ,de repetitione locorum theologicorum.'[8]) Das Evangelium Christi besteht nicht aus dunkeln, zweideutigen Blättern der Sibylle, sondern aus klaren Worten, deren natürliche Bedeutung ohne Spiel mit Allegorien festzuhalten ist (These 12). ,Multae controversiae (z. B. die Streitfrage über λειτουργία) diiudicari possunt ex grammatica cognita phrasi' (These 33). Um die natürlichen Gedanken richtig zu ordnen, dazu bedarf man der θεωρία, speculatio; sie beschäftigt sich mit der dialektischen Ordnung der Glieder, mit Definitionen, Divisionen, Distinktionen, mit dem Urteil de consequentiis. Dazu kommt αἴσθησις, sensus, die Erfahrung, die uns lehrt, was Schmerz, Angst, Tod (in der Busse), was Trost, Glaube, Freude, Leben sei (These 13). Solche erfahrene Christen gibt es immer in der Kirche; sie bilden, wenn sie auch unter Umständen nur aus etlichen bestehen, deren Kontinuität. Ihr Wort muss man hören in den schweren Streitfragen τοῦ ῥητοῦ καὶ διανοίας; sie verstehen die Schrift. Die groben Irrtümer der Römischen, der Anabaptisten zu widerlegen ist leicht; hiezu genügen die deutlichen Worte der Schrift (These 7 und 15). Aber auch in den Fragen um das rechte Verständnis der Schrift, z. B. über die Bedeutung des Satzes, dass wir durch Glauben gerechtfertigt werden, ist mit Vermeidung jeder Synekdoche τὸ ῥητόν festzuhalten (These 23). So hat es die wahre Kirche je und je gehalten. Im Gegensatz zu den Pharisäern und Sadducäern waren die wahre sichtbare Kirche Zacharias, Elisabeth, Simeon, Hanna, Joseph, Maria und ihre Schwester und die vielen, die sie hörten (horum auditores multi — These 7). Als Christus am Kreuz hing und die Apostel voll Schrecken schwiegen, behielten doch die Mutter und ihre Schwester, der bekehrte Schächer am Kreuz und noch einige das Licht der Wahrheit (These 21). Also gilt es, den Trost der Schrift zu ergreifen und in dauerndem Kampf mit zweifelnden Gedanken den Anfechtungen über die Unwürdigkeit die Lehre von der gnadenweisen Versöhnung, den Anfechtungen über die

---

[8]) S. p. p. II f. 144; vgl. S. 136.

Gnadenwahl die allgemeinen Verheissungen entgegenzuhalten (These 30 und 31). Die Sätze sind des unermüdlichen Thesenschreibers Schwanengesang.

Eine Nachschrift der Disputation findet sich in der Gothaer Handschrift. Sie nennt als Opponenten Fabricius, den Rektor (Georg Cracov, Alb. Acad. p. 366), den Grafen Adolf von Schaumburg (am 18. Okt. 1559 inscribiert, p. 368), die Professoren Major, Crell und Eber, endlich Peucer. Melanchthon redete öfters; er sprach z. B. de libero arbitrio, de iustificatione und am Schluss darüber, dass die Schwachen im Glauben, die noch in manchen Irrtümern stecken, belehrbar seien, während hartnäckiges Widerstreben ein Kennzeichen der Gottlosigkeit sei. Er erläuterte seine Behauptung mit einer Erfahrung aus seinem Leben.

Infirmitas est docilis, pertinacia est impiorum. Cum essemus Francofordiae in controversiis principum qui de pace agebant[9], aderat dux Johannes Fridericus, Landgravius et alii. Habebamus bonum hominem ex Hassia, qui habebat stultas opiniones non recte institutus, cumque non possem eum deducere ab impiis suis opiuionibus, posui hanc condicionem. Ego . . permitto principibus, si ego erro volo me publice in foro virgis caedi; si vero contra vos fueritis victi, tunc vos degustetis. Ita assentiebatur nobis, mihi et D. Martino, et postea venit ad me et egit mihi gratias, quod tolerassem ineptias suas. Credo quod adhuc vivat.

Die Promotion, zu welcher der Dekan Major mit ernster Warnung vor titanischem Übermut einlud,[10]) fand am 19. März statt.[11]) Die Rede des Pastors Eber behandelte die schwierige Stelle 1. Chron. 17,17: Et aspicis me in forma hominis, qui in excelsis es Jehova Deus; sie wurde christologisch, von den beiden

---

[9]) Es ist wohl der Frankfurter Konvent vom Jahre 1539 gemeint. Luther wird nachher erwähnt: er war indes nicht bei dem Konvent.

[10]) S. p. p. IV Blatt M 4.

[11]) Bretschneider gibt irrtümlich den 29. März an (C. R. XII 372); vgl. Nik. Müller a. a. O. Jahr 1560 Nr. 4). Zum 19. März stimmt der Eintrag in Ebers Ordiniertenbuch: ‚M. David Voit, qui biduo ante pro Licentia in Theologia consequenda laudabiliter responderat, . . . biduo post accepturus ornamenta doctoralia. — O(rdinatus) 17. März‘ (Buchwald, Wittenberger Ordiniertenbuch, zweiter Band, 1895, p. IX Nr. 1959). Man sieht, dass die Doktor-Promotion die Ordination nicht ersetzte.

Naturen Christi, gedeutet (C. R. XII 372—378). Darauf folgte die Praesentatio des Promovenden; der Vicekanzler Major antwortete, indem er sich in längerer Rede über die Berechtigung des Ritus aussprach. Als Schriftgrund führte er die Einkleidung Aarons und seiner Söhne (Levit. 8,1 ff.) an, ‚qualis fere ritus a nobis servatur in iis initiandis, quibus publicum testimonium tribuitur, cum imponimus pileum[12]), praebemus osculum, damus ius tenendae cathedrae, anulum et alia ornamenta ac privilegia ab Imperatoribus huic ordini concessa et attributa‘ (C. R. XII 378—382). Auch Voits Oratio (C. R. XII 382—384), die an ihn von Melanchthons Enkel, dem jungen Caspar Peucer, gerichtete Quaestio und die Responsio (C. R. X 896—898) sind aufbewahrt. Die Rede behandelte das Wort Kol. 3,16: Sermo Christi habitet in vobis opulenter cum omni sapientia. Als beste Art, Theologie zu studieren, wird diejenige empfohlen, von der Luther in der Vorrede zum ersten deutschen Teil seiner Werke (vom Jahre 1539) eingehender redet, und die dreier Stücke bedarf, der Meditatio, welche Paulus hier ἐνοίκησις, anderwärts Lectio nennt, der Precatio und der Experientia spiritualis.

Quaestio und Responsio gehen auf den Streit des Tages ein. Die Definition des Gesetzes, dass es die ewige und unveränderliche Weisheit und Norm der Gerechtigkeit in Gott sei, hatte ein ‚virulentus Sycophanta“ mit dem Syllogismus angegriffen: „Die Menschen sind nicht ewig. Das Gesetz ist den Menschen gegeben. Also ist das Gesetz nicht ewig.“ Indem der neue Doktor die ‚sententia legis‘ und die ‚promulgatio seu transfusio in homines‘ unterschied, wies er den nichtigen Einwand zurück. Er ermahnte die Studenten, sie möchten das ganze Heer der Antinomer meiden, in welchem es viele Völkerschaften gebe wie im trojanischen Heere: die Söhne des Polyphem, Musculus, die Schwenkfeldianer und andere Monstra, die Gott hemmen möge. Unter Polyphems Söhnen verstand Melanchthon im Anschluss an eine Mitteilung

---

[12]) Vgl. S. 144 Anm. 11.

Appians, der von den beiden Söhnen Polyphems Illyros und Keltos die Illyriker und Gallier ableitete, seine heftigsten theologischen Gegner, Flacius Illyricus und Nikolaus Gallus (C. R. IX 978). An sie dachte er zunächst, wenn er sich sehnte, von der ‚rabies Theologorum' befreit zu werden.

Er wurde bald befreit. Vier Wochen später, am 19. April, schloss Melanchthon die Augen — ein müder Arbeiter nach einem heissen Tagewerk.

Nachträge.

Zu Seite 5 und 6. In Nr. XVIII S. 142—149 wird an dem Beispiel der Promotion Ebers und seiner Genossen die wirkliche Reihenfolge der 7 Teile des Promotionsaktes urkundlich nachgewiesen. Auf die Promotion folgte eine Rede des Promovierten und die Beantwortung einer ihm vorgelegten Quaestio. Dementsprechend muss auf S. 17 „der Promovierte“ gelesen werden (statt „der Promovend“). Auf S. 25 sind die beiden Abschnitte „Bugenhagens Rede u. s. w.“ und „Die Quaestio, die dem Promovierten vorgelegt wurde, u. s. w.“ umzustellen, und ebenso hat auf S. 40 und 41 der Abschnitt „Die Promotion vollzog Georg Major u. s. w.“ dem Abschnitte „Dem Promovierten wurde die Frage vorgelegt u. s. w.“ voranzugehen.

Zu Seite 17 und 18. Nach dem Alb. Acad. p. 223 war Ulrich Mordeisen Rektor im Sommersemester 1545; ihm folgte im Rektorat für den Winter 1545/46 nach p. 228 der Doktor der Medizin Augustin Schurpff oder Schurf. Letzterer hat also wohl die Worte gesprochen, welche die Rigaer Handschrift dem Mordeisen in den Mund legt.

Zu S. 22. Statt Bartphen, wie im Corp. Ref. steht, ist wohl zu schreiben Bartfeld (Bartfa) — eine kgl. Freistadt in Ungarn, Komitat Saros, von 5000 Einwohnern. Aus dem abgeleiteten Wort Bartfensis mag die Missbildung entstanden sein.

Zu S. 27 Anm. 2. Der Catalogus Bibliothecae Publicae Univ. Francofurtanae, adornante atque edente Joh. Christoph. Becmano (im Anhang zu dessen Memoranda Francofurtana 1676) führt auf p. 324 folgende Schrift auf: Val. Nabod, Enarratio Elementorum Astrologiae, Col. 1560. 4°.

Zu S. 31. O = Originaldruck: DISPVTA- || TIO DE INVOCA- || TIONE. || M. D. XLIX. || DE INVOCATIONE. || Semper orate, et non || defatigemini. || Philip. Melanthone Autore. || VVITEBERGAE. || 8 Blätter in Oktav. (Wittenberg). Die mitgetheilten Varianten von **R** werden sämtlich durch **O** bestätigt. These 25) ad fidem et ad celebrandum Deum **O.**

Zu S. 37. Über das Leben des Pomesanischen Bischofs Georg von Venedien hat eingehender E. L. Storch, Pfarrer zu Sonnenborn und Venedien, gehandelt im Preussischen Provinzial-Kirchenblatt, I. Jahrgang, 1. Abt. S. 69—80 (Königsberg 1839).

Zu S. 45 Anm. 11. Nach dem Alb. Acad. p. 307 hiess der Pole Stanislaus Russieczky Nob(ilis); er war erst am 31. Mai 1555 inscribiert worden. Es ist die Bemerkung beigeschrieben: ‚Hic paulo post quarto die Junii relegatus ad octennium ideo, quod noctu post horam 10. stricto gladio in D. Praeceptorem impetum fecerat'.

Zu Seite 51. Zu der Trennung der Rechtfertigung von der Begabung mit dem ‚alterum donum' des Geistes, wie sie in Melanchthons Schlusswort hervortritt, ist die Kritik auf S. 121–124 zu vergleichen.

Zu S. 110 Anm. 4. M. Petrus Vincentius Vratislaviensis wurde am 22. Jan. 1557 in den Wittenberger Artistensenat aufgenommen und noch im gleichen Jahr mit der Professur für Logik und Metaphysik betraut. — vgl. Köstlin IV S. 28 und Sennert, Athenae Witeberg., ed. II, p. 149, ferner Lib. Dec. p. 41.

Zu S. 118. Über M. Jacobus Bohemus schreibt Melanchthon: „Auf dem Annenberg ist auch einer, der auch aus Behem vertrieben, Christophorus Jacobus, welcher auch tüchtig ist" (C. R. VIII 636); vgl. Ordiniertenbuch Nr. 1661: „M. Jacobus Christophorus von S. Annenberg, Aus dieser Universitet beruffen zum Saltz (Salze) bey Magdeburg zum Dyaconat" (25. Sept. 1555).

Personen-Register.*)

Aemylius (Öhmler), Georg 12. 14. 119—127.
Aepinus, Johannes 42. 46. 47. 128.
Agricola, Joh. 72.
— Rudolf 109.
— Georg 113.
Albrecht, Herzog in Preussen 20. 37. 69. 150. 152.
Alcuin 44.
Ambrosius 43.
Andradius 41.
Appian 156.
Athanasius 121.
August, Kurfürst von Sachsen 139. 148.
Augustin 17. 24. 30. 42. 43. 95.
Aurifaber, Andreas 37.
Aurifaber, Johannes 9*. 11. 13. 31. 33—37. 38. 74. 152.
Barbi, Graf von 135.
Barnim, Herzog von Pommern 67*.
Becker, Konrad 12. 14. 133—138. 153.
Bernhard von Clairvaux 16.
Boetker, Joh. 129.
M. Bohemus, Jacobus 118. 159.
Bonaventura 90.
Brenz 16. 47.
M. Bruchofen (Buscoducensis), Heinrich von 49*.
Bucer 25.
Buchholzer, Georg 32.
Bugenhagen (Pomeranus), Joh. 15* 16. 20. 23. 24. 25. 34*. 36. 39. 40. 42. 49. 87. 109. 111. 112. 115. 117. 118. 119. 125. 126. 128. 131. 136. 139.
Bugenhagen, Johannes iun. 14.
Burkhard, Franz 152.
M. Buscoducensis, s. v. Bruchofen.
Calvin 47.
Camerarius 23*. 29*. 30. 148. 149.
Campanus 112. 130.
Canisius 130. 132.
Chemnitz, Martin 13. 41*. 118. 125. 127*.
Chilianus 9.
Christian III. von Dänemark 34*.
Chrysostomus 123.
Chytraeus, David 8. 9*. 14. 36.
Cogeler (Kegler), Johannes 14. 138 bis 149. 152.
Conradi (Cordus?), Osias 135.
Conyza, Petrus, Lituanus 134.
Cordus s. Conradi.
Corvin, Antonius 8. 47. 114. 115*.
Cracov, Georg 111. 131. 155.
Crell, Paul 14. 94. 138—149. 150. 155
Cruciger 15—18. 19. 20. 24. 30. 126. 139.
Cyprian 48. 130. 134.
Cyrillus 116.
Damasus 44.
Danus quidam 39.
Dassovius, Henricus, Lubecensis 52.
Dohna, Christoph Baron von 141.
Eber, Paul 14. 31. 36. 39. 77. 131. 138—149. 150. 155.
— Paul iun. 111. 119. 137.
Eitzen (Eissen), Paulus von 12. 14. 128—132.
Epiphanius, Bischof zu Salamis 153.
Epping, Tilemann 42.
Erasmus 44*.
Erich, Herzog von Braunschweig 12. 114. 119.
Ernst Ludwig, Herzog von Pommern 67*.
Eusebius 134.
Fabricius 39. 155.
Fasolt, Melchior, von Schlesdorf 133*.
Ferdinand I., Kaiser 130.

*) Die mit Sternchen versehenen Zahlen weisen auf die Anmerkungen der betr. Seiten hin.

Flacius Illyricus, Matthias (bezw. Flacianer) 29. 72. 73. 116. 141. 152*. 156.
Flacke, Heiso 135.
Forster, Johannes 30. 33. 36. 39. 40*. 77*. 87*. 111. 117. 125. 126. 139.
Fuccarus, Polonus 135.
M. Funck, Johann 110.
Gallus, Nikolaus 72. 73*. 156.
Garz, Johannes, der ältere 42.
— Johannes, der jüngere 46. 59. 117.
Georg, Bischof von Polenz 79.
Georg III. zu Anhalt, Bischof von Mersebnrg 31. 118.
Glad, Rasmus s. Laetus.
Gorka, Andreas, Graf 45*.
— Lukas, Graf 45*.
— Stanislaus, Graf 45.
Granvella 30.
Gropper 30. 134.
Hackrott, Caspar 42.
Heinrich V. der Friedfertige, Herzog von Mecklenburg 33.
Helding, Michael 35.
Heshusius, Barbara, geb. Musaeus 126.
— Tilemann 11. 14. 37. 109—114. 126.
Hess, Johannes 36. 39.
Hieronymus 42. 43. 44. 46.
Hilarius 44.
Hilten, Franziskaner 132.
M. Hoppe, Johann 20.
Hosius 130. 134.
Joachim II., Kurfürst von Brandenburg 149.
Joachimus Gustroviensis 135.
Johann, Kurfürst von Sachsen 151. 152*.
Johann, Markgraf zu Küstrin 28.
Johann Albrecht, Herzog von Mecklenburg 9*.
Johannes Ernst, Herzog von Coburg 15.
Johann Friedrich, Kurfürst von Sachsen 3. 126. 150. 152*. 155.
Jonas, Justus 15*. 31*. 112. 118. 140.
Irenaeus 17.
Isinder, Melchior 11. 13. 19—26. 91. 135.
Judex s. Praetorius
Julian Apostata 82.
Kale, Hermann 135.
Karl V., Kaiser 112.
Karlstadt 14.
Kegler s. Cogeler.
Kling, Melchior 31.
Kockeritz, Caspar Edler von 28*.
Kossuzki, Stanislaus 46*.
Kruger, Valentin 135.
Küssow, Christian 67*.
Laetus (Glad), Erasmus 14. 138—149.
M. Langius, Andreas, Mansfeldensis 127*.
Latomus, Jakob 110. 125.
M. Lauterwalt (Ὄλυλος), Matthias 11. 22. 23. 69—85. 86. 87. 88. 89. 91. 111. 112. 136.
Leyser, Polykarp 13. 127*.
Lindemann, Laurentius 74. 77.
Lipczynski, Andreas 45*.
Lubekus, Franz 45*.
Lück (Luck), Gordanus 135.
Luther, Martin 1. 2. 4. 6. 7. 8. 10. 12. 13. 15. 16. 17. 18. 19. 23. 24. 25. 27. 42*. 43. 45*. 46. 47. 54. 56. 57. 71. 87. 112. 118. 122. 126. 133. 138. 141. 150. 151. 155. 156.
Luther, Martin iun. 67.
Macchabaeus, Johannes 19.
Major, Georg 19. 20. 24. 33. 36. 39. 40. 70. 111. 112. 113. 118. 126*. 129. 131. 135. 136. 139*. 140. 141. 142. 143. 144. 149. 155.
Malvenda, Petrus von 16.
M. Manlius 39.
Mantel, Jonas 135.
M. Marcellus, Johannes 16. 26. 31. 33. 36. 39.
M. Matthaeus, Sebastian 69*.
Mathesius, Johann 110.
Maurus (Mörlin), Joachim 15.
Maurus, Maximilian 15—19.
Meienburg, Michael 25*.
Melanchthon, Magdalena 28.
— Philipp 1 ff.
Melchior s. Kling.
Meletius 26.
Meusel s. Musaeus.

Meyrerus, Andreas 135.
Milichius, Jakob 131. 135.
Mörlin s. Maurus.
Moibanus, Ambrosius 125.
M. Moibanus, Zacharias 36.
M. Moller, Henricus (aus Witzenhausen) 118*.
M. Moller, Henricus (aus Hamburg) 14. 117.
Monetarius s. Münzer.
Mordeisen, Ulrich 17. 18. 115. 158.
Moritz, Kurfürst 20.
Münzer, Thomas 130.
Musaeus, Simon 12. 14. 119—127.
Musaeus, Johann 126.
Musculus 156.
Mylius, Georg 153.
M. Naboth (Nabod), Alexius 11. 13. 14. 26—30. 31—33. 36. 39. 42—69. 71. 80*. 86. 88. 89. 90. 92. 129.
Naboth, Martin 27.
— Valentin 27*. 158.
Naevius, Johannes 148.
M. Neumann (Neuman), Joachim 50. 59.
Occam 62.
Öhmler s. Aemylius.
Örtel von Windsheim, Veit 70. 115.
Ὄλυλος s. Lauterwalt.
Osiander (bezw. Osiandrismus, osiandrisch u. ä.) 21. 37. 38. 70. 71. 72. 76. 77. 79. 87. 89. 91. 92. 93. 104. 110. 112. 113. 116*. 125. 130. 134. 136. 150.
Paul IV., Papst 136. 149.
Pauli, Benedictus 24.
Pelargus s. Storch.
M. Peucer, Caspar 28. 33. 71. 75*. 87. 131. 141. 155.
Peucer, Caspar iun. 156.
Pezel, Christoph 14.
Pfeffinger, Johann 148. 149.
Philipp, Landgraf von Hessen 127*. 155.
Phrisius, Theodoricus 129.
Polen, Matthias 45*.
Polonicus, Baro 135.
Polonus s. Stanislaus.
Polus 130. 134.
Polykarp 17. 146.
Polyphems Söhne (Flacius und Gallus) 156.
Pomeranus s. Bugenhagen.
Praetorius (Judex), Petrus 12. 14. 119—127. 152.
Rabus, Ludwig 151*.
Radaschin, Michael 22.
Reckemann, Johannes 10. 52*. 135.
Reinhold, Erasmus 30. 32*. 33.
Reinstein, Caspar Ulrich Graf von 117. 125.
Remigius von Auxerre 44.
Roardus 130.
Rufinus 48.
M. Rulichius, Laurentius 126.
Runge, Jakob 122*.
Rupert, Wolfgang 89.
Russieczky, Stanislaus 159.
Sabinus, Georg 69.
Schaumburg, Adolf Graf von 155.
Schirstedt, Friedrich von 148.
Schlüsselburg, Konrad 21.
Schmedenstede, Heinrich 33. 34.
Schmidt (Smet) der Blinde 52.
Schneidewein 135.
Schnepff, Erhard 34.
Schreier, Bartholomaeus 23.
Schurf (auch Schurpff), Augustin 158.
Schwenkfeld (Schwenckfeld, Stenkefeld) 112. 115. 116. 118. 125 130. 133. 134.
Schwenkfeldianer 156.
Scotus, Duns 24.
— quidam 135.
Selnecker, Nikolaus 14.
Servet 29. 110. 112. 125. 129. 133.
Sibylla, Gemahlin des Kurfürsten Johann Friedrich 126.
Sigismund, Erzbischof von Magdeburg 148. 149.
Sigismund III., König von Polen 45.
M. Simon, Martin 74. 75.
M. Sitzinger, Ulrich 33.
Skalich, Paul 152*.
Spalatin 2.
Spröttin, Frau des Petrus Praetorius 125.*

Stancarus 134.
Stenkfeld s. Schwenkfeld.
Stanislaus Polonus 13. 14. 42—59. 67.
Staphylus 37. 130.
Sthenius, Henricus 12. 14. 114—119.
Stifel. Michael 79.
Stigel, Johannes 45*.
Storch. Nikolaus 130.
Strigel, Victorinus 152*.
M. Sturio, Johannes 141.
Tauler, Johannes 72.
Thamer (Thammer), Theobald 14. 110. 125. 133.
M. Theodoricus von Windsheim, Sebastian 125.
Thomas (v. Aquino) 24. 91. 104.
Trautebul, Johannes 45.
Truxus (?) 135.
Ungarus quidam 118.
Ungnad, David Baron von 135.
Venetus, Georgius (Georg von Venedien) 11. 13. 37—41. 138. 158.
M. Vincentius, Petrus 110*. 135. 141. 159.
Voit (Voigt), David 14. 150—157.
— Johannes 150. 151.
Vratislaviensis quidam 36.
Wagener. Leonhard 39.
M. Walter. Antonius 118.
Westphal, Joachim 128. 129.
Widebram, Friedrich 14.
M. Widmann (Widemann), Johannes 36. 39. 51.
M. Wisling (Weisling), Andreas 74. 111.
Wildenfels, Anargk (Anaricus). Herr zu 151.
M. Witte, Henningus 10.
Zacharias aus Breslau s. Moibanus.
Zamojski, Johann 45.









